This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES

Der

Schweizerische

Geschichtforscher.

Fünfter Band.

Bern,
bey Chr. Albr. Jenni, Buchhändler.
1825.

STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES
STACKS
APR 27 1977

DQ52
S3
v.5

Versuch
die Chronologie der Aebte von St. Gallen urkundlich und kritisch zu bestimmen,

von Joh. Caspar Zellweger.

Alle Geschichtschreiber der östlichen Schweiz haben gefühlt, daß, da die mehrsten Ereignisse in dem Mittelalter sich an die Geschichte des Klosters St. Gallen anreihen, es vor allem aus nöthig wird, die Chronologie der Aebte zu bestimmen. Vadian war der Erste, der eine solche chronologische Tafel verfaßte; Goldast theilte sie dem Publikum mit. Tschudi, der gründlichste unserer Geschichtsforscher, der einen ausgezeichneten Scharfsinn besaß, verfaßte ein ähnliches Verzeichniß, das in seiner Gallia comata publizirt wurde, und von dem Vadianschen abweicht. Nachdem die Urkunden des Klosters St. Gallen gedruckt und chronologisch geordnet waren, schrieb Magnus Brüllisauer, von Appenzell, ein Conventual in St. Gallen, eine Kloster-Geschichte, in welcher er mit gut kritischem Sinne die Chronologie der Aebte bearbeitete, aber er wurde oft irre geführt durch die Ueberschriften der Urkunden, die nicht selten unrichtig sind, weil vor der Erscheinung der Art de vérifier les dates, diese Wissenschaft noch nicht die jetzige

Vollkommenheit erreicht hatte. Endlich giebt uns Ildephons von Arx in seiner Geschichte des Cantons St. Gallen, Anno 1810, eine neue Chronologie, von welcher man hätte erwarten können, daß sie möglichst vollkommen seyn sollte, da in seiner Stellung, als Archivar des Klosters, sowohl die Urkunden als auch die litterarischen Schätze der Stifts-Bibliothek ihm zu Gebote standen, und seine Kenntnisse in der geschichtlichen Diplomatik, endlich die neuesten Hülfsmittel, die er alle besaß, ihm den Anlaß verschafften, gründlich zu seyn, aber er war es oft nicht; es scheinet vielmehr, als ob die Lebhaftigkeit seines Geistes und der Wunsch, seine Geschichte bald zu Ende zu bringen, ihn zur Uebereilung verleitet hätten.

Diese Unsicherheit in der Chronologie der Aebte von St. Gallen veranlaßt mich, sie aufs Neue kritisch zu untersuchen, vorerst aber einige Notizen über die Quellen, die nur Wenige selbst benutzen können, zu geben.

Der Codex Traditionum Monasterii S. Galli ist ein schönes Monument des Fleisses und des Sinnes für die Wissenschaften, welcher im Kloster St. Gallen herrschte; ein Monument, das den Weg bezeichnet, auf welche Art das gründliche Studium der Geschichte zu befördern sey. Er enthält 1005 Urkunden von 678 bis 1361, mehrstens Schenkungen, dann aber auch kaiserliche Diplomata, Stiftungen von Jahrszeiten, Verpfändungen und Zinsrödel, die

einen tiefen Blick ins Mittelalter gewähren. Bey einer wünschenswerthen neuen Ausgabe dieser höchst schätzbaren Sammlung wäre zu wünschen, daß die Rechtschreibung und Punktuation genauer beybehalten, in jedem Zeitalter ein fac simile der Handschrift gegeben, die unrichtigen Data der Ueberschriften verbessert, und wo möglich diejenigen Urkunden, über deren Aechtheit Zweifel entstehen könnten, bezeichnet würden.

Das Necrologium Nr. 915, ist ganz in der Form eines Jahrzeiten-Buches auf Pergament geschrieben. Bey jedem Tage sind die Namen merkwürdiger Verstorbener aufgezeichnet, als: der Kaiser, der Könige, Herzoge, hohen Geistlichen und der Ordensbrüder von St. Gallen. Jahrzahlen sind keine dabey bemerkt, so daß es zu unserm Zweck nur dienet, die Sterbetage der Aebte zu bezeichnen. Das Alter dieser Handschrift kann daraus erkannt werden, daß Werner, der 1135 starb, der letzte darin angeführte Abt von St. Gallen ist.

Die Autoren, welche die Casus Monasterii S. Galli geschrieben haben, sind zu bekannt, um etwas von ihnen erwähnen zu müssen, aber anders verhält es sich mit den Annales Hepidanni.

Ausser dem in Goldast aufbewahrten Exemplar, wovon das Original verloren zu seyn scheint, besitzt die Bibliothek des Stifts St. Gallen nach zwey Handschriften dieser Annales, in den Bänden Nro. 453.

und 915 eingebunden. Aus den vielen Fehlern, die in den Daten enthalten ſind, läßt ſich vermuthen, daß das Autographum nicht mehr vorhanden, ſondern alle drey Handſchriften Copien ſeyen. In der Beylage A finden ſich zur Vergleichung neben einander die Angaben aller drey Handſchriften über die Aebte von St. Gallen.

Folgendes ſind die chronologiſchen Fehler, die ich in den Annales Hepidanni bey Goldaſt conſtatirt habe.

836. Bernricus abba constituitur. 837 nach Chronicon breve bey Duchesne, Paris 1641.

868. iſt ein Comet angezeigt, deſſen Erſcheinung übereinſtimmt mit Lubienictz Teatrum Cometicum, Amst. 1668.

891. Salomon Abba efficitur; wird in Duchesne l. c. in 890 verſetzt.

Hingegen ſtimmen die Angaben der Wahl Arnolphs, des Todes Ludwigs und anderes mehr überein mit art de vérifier les dates, bis zu dem Kriege zwiſchen Otto I. und ſeinem Sohn Liutolf, den Hepidannus in das Jahr 953, andere in 954 verſetzen. So ſetzt jener den Einfall Otto's in Italien auf 962, die art de vérifier les dates in 961.

Von 981 an bis an das Ende der Annales iſt ein conſtanter Fehler von 6 Jahren, dann und wann von 7 Jahren.

Am ſicherſten wird er bewieſen durch die Angaben der erſchienenen Cometen, die ich hier beyfüge mit den Daten ihrer wirklichen Erſcheinung begleitet. Hepidannus ſagt, es ſeyen in nachfolgenden Jahren Cometen erſchienen, als:

981. Einer, der nach Lubienictz Teatrum Cometicum 975 erſchien.

995. Einer der nach Astronomie par Delambre, 989 erſchien.

1012. Einer der nach Lubienictz Teatrum Cometicum 1006 erſchien.

In der Handſchrift Nro. 453 ſind ſeit 981 die gleichen Fehler, wie aus der Beylage A zu erſehen iſt.

Bis auf 964 erſcheinen chronologiſche Abweichungen, die nicht immer als Fehler betrachtet werden können. Von dort bis 981 giebt es verſchiedene wirkliche Fehler, und ein conſtanter von 6 Jahren vom 981 bis an das Ende.

Die Catalogi Abbatum zeigen nur an, wie lange die Aebte regiert haben, ohne die Jahre ihrer Wahl oder ihres Abtretens anzuzeigen; es ſind deren mehrere vorhanden, die aber auch von einander abweichen, wie man es erſehen kann, wenn man den bey Goldaſt gedruckten Catalogus mit dem vergleicht, der in der Beylage B geliefert wird, welcher eine treue Copie desjenigen iſt, der sub Nro. 394 in der Stifts-

Bibliothek in St. Gallen aufbewahrt wird, und in drey Epochen verfertigt zu seyn scheint. Die älteste Epoche mag, nach dem Tode Notgerts, um das Jahr 1072 eintreffen. Diese Abtheilung hat rothe Anfangsbuchstaben, das W mit Uu, das Uo mit Oᵛ geschrieben. Die zweyte Abtheilung ist um das Jahr 1200 nach der Resignation Abt Ulrichs VI. ganz mit schwarzer Dinte geschrieben, das Uo bald mit Oᵛ, bald aber mit V̊. Die letzte Abtheilung ist ohngefähr 1272 nach dem Tode Abt Berchtolds verfertiget; die großen Anfangsbuchstaben sind wieder mit rother Farbe, das W mit Vv, und das Uo mit V̊ geschrieben, zeichnet sich auch durch die Zahl X aus, die X geformt ist, während sie in den frühern Abschnitten X gebildet ist.

Von Vadian habe ich zwey Handschriften benutzt. Die Eine ist eine Copie mit Mahlereyen und heißt: Vadians Chronik bis Abt Diethelm, ist nicht foliotirt, und war Eigenthum des sel. Herrn Antistes Scherer von St. Gallen. Die zweyte ist von Vadian eigenhändig geschrieben, fängt an bey Abt Ulrich V, und geht bis Gotthard Giel, liegt auf der Stadt-Bibliothek in St. Gallen, bezeichnet G I, fängt an mit Folio 39, und endet mit Folio 546.

Da nun die Jahre der Wahl und des Abtretens der Aebte in diesen Handschriften etwas anders angegeben sind, als in dem Catalogus Abbatum von Vadian, den wir in Goldast finden; so liefern wir in der Beylage C das Verzeichniß, wie jene Handschriften es angeben.

Die Handschrift, welche sich in dem Cantons-Archiv zu St. Gallen vorfindet, jetzt mit Nro. 1351, ehemals 111 Trucken D bezeichnet, und Chronicon Aegidy Tschudi ab 900 ad 1004 betitelt, ist keine Chronik, sondern es sind die eigenhändigen Auszüge, welche Tschudi aus verschiedenen Autoren gemacht und so geordnet hat, daß bey jedem Tage alles, was die verschiedenen Autoren über die vorgefallenen Begebenheiten sagen, zusammengestellt ist, woraus sich oft die Gründe errathen lassen, die ihn bewogen haben, in seiner Chronologie der Aebte eher das Eine, als ein anderes Datum anzunehmen.

Die Chronik der Aebte von St. Gallen, angefangen durch Magnus Brülliſauer, und fortgesetzt von Schenk und Balthasar, ist im Archiv des Cantons St. Gallen in Handschrift aufbewahrt; der erste Theil mit Nro. 1171, und die andern Theile mit nach einander folgenden Nummern bezeichnet. Es ist eine pragmatische Geschichte des Klosters, deren Werth sehr vermehrt wird durch die beygebundenen gedruckten Dokumente, und sehr verdienet benutzt zu werden.

Die Handschrift von Küchimaisters Chronik, die auf der Stadt-Bibliothek zu St. Gallen sub C Nro. 10 aufbewahrt wird, scheint von der nämlichen Hand geschrieben, wie die Handschrift in Zürich; sie sind ganz gleichförmig, mit Ausnahme einiger wenigen Schreibfehler, vermuthlich aber sind beydes nur Copien.

Das Verzeichniß der Aebte, welches auf der Beylage D enthalten, ist copirt von einer Handschrift, die im Archiv des Cantons St. Gallen aufbewahrt wird. Sie ist auf Pergament zu verschiedenen Zeiten und von verschiedenen Schreibern geschrieben, weßwegen ihr Werth ungleich ist, und von dem Grade der Genauigkeit, sowohl als der Kenntnisse jedes Schreibers abhängen mag. Augenscheinlich ist die fehlerhafte Chronologie des Hepidannus in dieses Verzeichniß aufgenommen worden.

Die Beylage E enthält das Verzeichniß der Aebte, wie es nach meiner Meynung der Wahrheit am nächsten ist, und ich gebe nun die Gründe an, die meine Meynung bestimmten, mit der Bitte mich zu belehren, wenn ich sollte geirrt haben.

Die Zeit, wann der h. Gallus angefangen habe, seine Zelle zu bauen, wird von Tschudi allein auf 618 bestimmt; [1]) alle andere Schriftsteller halten dafür, er habe 613 oder 614 dieses Werk begonnen, welcher Meynung ich gerne beystimme, obschon die wunderbare Heilung der Tochter des Graf Cuonz nicht damit übereinstimmt, weil erzählt wird, sie sey mit dem König Sigebert versprochen gewesen. Nun aber war Sigebert, Sohn Teudeberts, zu dieser Zeit schon ermordet, und Sigebert II. König von Austrasien, ist erst um das Jahr 630 geboren. Es ist aber natürlicher, mit Schöpflin und Sattler

---

[1]) Gallia comata p. 118.

dieſes Wunder zu bezweifeln, als die Zeit der Erbauung von St. Gallen Cell, weil die Zeit ſeiner Ankunft in Frankreich, (zwiſchen 561 bis 575) ſeine Verfolgung durch Brunehild, ſeine Ankunft in der Schweiz (610), des Columbans Ankunft in Italien (612), mit den andern Weltbegebenheiten, die gleichzeitig ſtatt fanden, übereinſtimmen. Zu dem iſt in dem Codex Msst. Nro. 564. p. 42, in der Stifts-Bibliothek zu St. Gallen, das Jahr 614 deutlich bezeichnet, und wenn auch das Chronicon incerti Autoris, das in dem Kloſter Muri liegt, das Jahr 613 angiebt, ſo darf dieſes uns nicht irre machen, da wahrſcheinlich in dieſem Chronicon das Jahr von einer andern Zeit angefangen wird, wenigſtens erzählt es auch, daß im September 1092 eine Finſterniß geweſen ſey, die erſt 1093 Statt hatte. [2])

Brülliſauer [3]) und von Arx [4]) glauben, der h. Gallus ſey Anno 640 geſtorben; wenn wir aber von ſeinem Tode nichts anders wiſſen, als daß Walafridus Strabo uns erzählt, [5]) Ebrovin (den er Otwin nennt) habe 40 Jahre nach dem Tode des h. Gallus die Gegend um Conſtanz und Arbon verwüſtet, die Männer getödtet, die Weiber und Kinder weggeführt und verkauft, ſo fragt ſich, wann dieſes geſchehen ſey?

---

[2]) Art d. v. l. d. T. I. p. 339.
[3]) Chronicon n.° 1171 p. 112.
[4]) Von Arx T. I. p. 19.
[5]) Goldaſt T. I. p. 163.

Nun wissen wir, daß 677 ein Krieg ausbrach zwischen Dagobert, König von Austrasien, dem Adalrich, Herzog von Lothringen, beystand, und dem Ebroin, Hausmeyer Theuderichs III., der mit der größten Grausamkeit geführt ward. Anno 680, nachdem die Herzoge Martin und Pipin sich Austrasiens bemächtigt hatten, entstand wieder ein Krieg zwischen ihnen und Ebroin, in welchem erstere bey Lafau geschlagen wurden.

Da nun die Beschreibung der verübten Grausamkeiten in dem Krieg von 677 mit der Beschreibung Strabos übereinstimmt, hingegen der Krieg von 680 nicht in unserer Gegend geführt ward, so scheint der erste Krieg besser auf Strabos Erzählung zu passen, und der Tod des h. Gallus in 637 versetzt werden zu müssen.

Ueber die Chronologie der Nachfolger des h. Gallus, Magnus, Steyhan und Magulf, wissen wir nichts gewisses, als daß laut einer Urkunde ohne Datum [6]) dem Magulf von dem Herzog Gottfried der Anno 709 starb, [7]) eine Schenkung gemacht wurde.

Alle Schriftsteller sind einig, daß der h. Othmar 720 zum Abt von St. Gallen erwählt worden sey, welches sich durch das Datum der ersten unter

---

[6]) Neugart Cod. D. n.° VI.
[7]) Balucius Misc. T. I. p. 496.

ihm ausgefertigten Urkunde bestätigt XVII. Kal. Februarii sub Regno Elperici Regis (16. Jänner 720), in welchem Jahr König Hilperich starb. [8])

Obschon dieser Abt, des Ehebruchs angeklagt, Anno 746 aus dem Kloster weggeführt wurde [9]), so behielt er doch seine Würde bis an seinen 759 erfolgten Tod [10]). Zwar scheint es nach der Rechnung, die Iso macht, zweifelhaft, ob Othmar 759 oder 760 gestorben sey, aber es muß Ende 759 geschehen seyn, da die letzte Urkunde unter seiner Regierung vom 27. Oktobris 759 (VI. Kal. Nov. anno VII. reg. Pipino) datirt ist, und das 7te Regierungsjahr Pipins auf dieses Jahr fällt, da er laut der Chronik von Reichenau sie 752 antrat. [11])

Von dem Tode dieses Abtes an, bis zu der Wahl Golzberts, ist viel Schwankendes.

Das Mss. Nro. 394 (siehe Beylage B) zählt zwischen Othmar und Golzbert 62 ½ Jahr; hingegen in der Beylage D werden nur 53 Jahre gezählt, indessen da Ratpertus [12]) mit den zwey Handschriften des Hepidanni Nro. 453 und Nro. 915 [13]) übereinstimmend die Wahl Golzberts in das Jahr 816

---

[8]) l. c. T. I. p. 502.
[9]) Goldast Ann. Hepidanni.
[10]) l. c. p. 185.
[11]) Baluzius Mssc. T. I. p. 496.
[12]) Goldast p. 4.
[13]) Beylage A.

verſetzt, ſo iſt es nur darum zu thun, die Jahre der Wahl und des Todes der fünf Aebte, die in dieſer Zwiſchenzeit regiert haben, zu beſtimmen.

Da Othmar nach dem Oktober 759 geſtorben, ſo darf man wohl, übereinſtimmend mit der Beylage D, die Wahl des Johannes in den Anfang des Jahrs 760 ſetzen, und da er 21 Jahre regiert hat, ſo fällt die Wahl ſeines Nachfolgers Raudpert in das Jahr 781.

Von Arx ſagt: Waldo ſey vor dem Herbſt 782 erwählt worden, und beruft ſich auf die Daten in Cod. Trad. [14]); ferner ſagt er: Egino habe den Waldo genöthigt, die Abtey im Jahr 784 abzudanken [15]), ſich auf Catalog. Abbat. und Cod. Trad. berufend. Daß in dem Catal. Abbat. nie keine Jahrzahl angezeigt ſey, iſt oben bemerkt worden, folglich beweiſet dieſes Citat nichts, und ob die Daten im Cod. Trad. die Angaben des von Arx beweiſen, ſoll nun unterſucht werden.

Die letzte Urkunde unter Ruperto iſt datirt: Dominica XI. Cal. Madias ann. XIII. reg. Carolo Rege francorum. Da nun die XI. Cal. Madias anno 782 auf den Sonntag fallen, ſo ſcheint dieſes Datum in dieſes Jahr zu gehören. Obſchon es nicht ganz übereinſtimmt mit den Regierungsjahren Carls,

---

14) Arx T. 1. p. 33. nota b.

15) l. c. nota. d.

die von 768 an, dem Jahr, in welchem er das Reich mit seinem Bruder Carloman theilte [16], müssen gezählt werden.

Die einzige Urkunde unter Waldo ist datirt: Veneris VI. Nona Nov. anno XIV. Rege Carolo, Nun mag von Arx geglaubt haben, diese Urkunde sey nur um ein Jahr später als die vorhergehende, worin er sich aber sehr geirrt hat.

Da der November nie mehr als vier Nonas hat, so muß ein Druckfehler in dem Datum seyn, und da die IV. Nona im Jahr 787 den 2. Nov. auf Freytag fällt, so müssen bey dieser Urkunde die Regierungsjahre Carls von dem Jahr 774 an, dem Antritt seiner Regierung von Italien, gezählt werden. [17]

Ein ähnliches Versehen des von Arx findet bey Werdo statt.

Die ersten vier Urkunden unter diesem Abt haben kein Datum, die fünfte aber ist datirt vom 1. May 788, (Kal. Maid. anno XV Rege Karolo). Die letzte Urkunde ist wieder ohne Datum, die vorletzte aber trägt das Datum: XIII. Kal. Octobris anno XLIV. regnante Carolum Rex frangorum Longobardorum et anno XI. Imperator, folglich ist das Datum vom 19. September 811, und das königl. Regierungsjahr von 768 an gerechnet.

---

[16] Art d. v. l. d. T. v. p. 458.
[17] l. c. p. 458.

Daß dieſe Urkunden alſo keineswegs beweiſen, daß Werdo 813 geſtorben ſey, und daß Hepidannus dieſes auch nicht ſagt, kann jeder ſehen; es iſt daher unbegreiflich, wie von Arx mit dieſen Gewährsmännern beweiſen will, Werdo ſeye 813 geſtorben. [18]) Das Necrologium Nro. 915 ſagt nur, daß Werdo und Waldo den 30. März (III. Kal. Aprilis) geſtorben ſeyen, ohne des Jahres zu erwähnen.

Die obigen Urkunden müſſen uns alſo beſtimmen, für dieſe Aebte der Chronologie der Beylage D zu folgen, und anzunehmen, daß Waldo Anno 783, Werdo 787 und Wolfleoz 811, erwählt worden ſeyen.

Da es ausgemacht iſt, daß Golzbert 816 Abt wurde, ſo iſt es klar, daß die erſte bey ihm vorkommende Urkunde datirt XVIII. Kal. Julii anno XLV. Karoli, die Regierungsjahre wieder von 774 an rechnet, und in die Jahre 818 oder 819, nicht in das Jahr 813, wie ſie überſchrieben iſt, gehört.

Von Arx ſagt wieder [19]): Abt Golzbert habe im Jahr 836 die Abtey abgedankt, und citirt dafür die Daten der Urkunden in Cod. Trad. Nun iſt aber, übereinſtimmend mit allen andern Autoren, die letzte Urkunde unter dieſem Abt datirt vom 4. Junii 837, (pridie Nonas Juniis anno V. Ludowigi). Daß

---

[18]) Von Arx T. I. p. 34. nota a.
[19]) Von Arx T. I. p. 64.

die Regierungsjahre Ludwigs von 833 an müssen gerechnet werden, wird bewiesen durch die erste Urkunde unter Bernwich, welche zu dem Datum anno V. Ludwigi, noch das Jahr XXIV. Lludovici Imp., beygefügt hat.

Als Beweis, daß Bernwich 836 erwählt worden sey, citirt ferner von Arx [20]) Rapert in Casib. — Hepidanni Annales. Nun giebt aber Rapert das Jahr 837 an [21]), und die zwey der Handschriften der Annales Hepidanni ebenfalls, nur allein Goldast in seinen Annales setzt das Jahr 836 an.

Von Arx allein sagt [22]), daß Abt Engelbert 841 vom König Ludwig eingesetzt worden sey, und beruft sich auf Rapert. Dieser aber, ohne eine Jahrzahl anzugeben, sagt [23]): daß nach dem Tod Kaiser Ludwig I. sein ältester Sohn Lothar den Thron bestieg, und Abt Bernwich ihm anhieng; da aber die Brüder dieses Kaisers ihm das Reich streitig machten, und Ludwig über den Rhein kam, seinen Bruder zu bekriegen, so setzte er den Bernwich ab, und übertrug die äbtliche Würde dem Engelbert. Dieses Ereigniß geschah 840 [24]) und wird bestätigt durch die erste Urkunde unter Engelbert im Cod. Trad., die datirt ist vom ersten Jahr Kaiser Lothars 840.

---

[20]) l. c. nota b.
[21]) Goldast p. 5.
[22]) Von Arx T. 1. p. 65. ntoa b.
[23]) Goldast T. 1. p. 6.
[24]) Ann. fuldenses ap. Feher T. 1. p. 24.

Ueber die Zeit der Absetzung Engelberts und der Wahl Grimalds ist man einig. Dieser blieb zwar Abt bis an seinen Tod, übergab aber die Leitung der Geschäfte zu seinen Lebzeiten noch dem Hartmut, kurze Zeit nachdem er den Vergleich, welchen er mit dem Bischoff von Constanz gemacht, durch den König Ludwig Anno 854 hatte bestätigen lassen, und wirklich ist die letzte Urkunde unter Grimald mit einem deutlichen Datum vom 17. August 852 versehen, wenn man die Regierungsjahre Ludwigs von 817 dem Jahr seiner Erwählung zum König von Bayern zu zählen anfangt XVI. Kal. Septemb. anno XXXV. Hludovici Regis in orientali Francia Indict. XV.)

Ueber das Todesjahr Grimalds weichen Hepidannus Msst. Nro. 453 und Tschudi voneinander ab. Ersterer versetzt es in das Jahr 873, letzterer in 870. Da aber bey dem ersten ein Schreibfehler vorauszusetzen ist, und Tschudi keine Beweise für seine Angaben giebt, so müssen wir dem Rapport folgen, der deutlich sagt, er sey den 13. Junii 872 [25]) Idus Junii VI. feria gestorben, welches übereinstimmt mit dem Necrologium Nro. 915, aber nicht mit der Angabe des von Arx, der sagt, er sey den 13. Heumonat gestorben. [26])

Auf ihn folgte Hartmut, der schon die Abtey verwaltet

[25]) Goldast T. I. p. 9.
[26]) Von Arx T. I. p. 73.

verwaltet hatte, und mit Einwilligung Kaiſer Carls dieſe Würde den 6. Decemb. 883 (VIferia VIII. Id. Decemb.) ablegte. [27]) An ſeine Stelle ward Bernhard erwählt, und obſchon Rapert beſtimmt ſpricht, ſo weichen doch mehrere ab, und Tſchudi ſetzt den Tag ſeiner Wahl auf die 8 Cal. Sept. [28]). Wir haben aber keinen hinlänglichen Grund von der Angabe Raperts abzuweichen.

Bernhard mußte ſeine Würde dem Salomon abtreten, und, auſſer Tſchudi, ſetzen alle unſere Quellen dieſes Ereigniß in die Jahre 890 und 891. Die Behauptung von Tſchudi, daß er 889 zur Abtey gekommen ſey, wird aber durch die Urkunden im Cod. Trad. beſtätigt, wo die erſte unter Salomon vom 30. Augſtmonat 889 (III. Cal. Septembris Indict. VII. regnante Arnolfo) datirt iſt.

Alle unſere Schriftſteller ſetzen den Tod Salomons und die Wahl ſeines Nachfolgers Hartmann in die Jahre 920 oder 921; nur Tſchudi ſagt, Hartmann ſey 919 erwählt worden [29]), und ſeine Angabe wird beſtätigt durch die Daten des Cod. Trad., wo die letzte Urkunde unter Salomon, vom 7. März 917 [30]) (diem feriam VI. non. Martii, annum Chuonradi Regis VI.) datirt iſt, die erſte Urkunde

---

[27]) Goldaſt, T. I. p. 11.
[28]) Gallia comata, p. 116.
[29]) l. c. p. 119.
[30]) Sie iſt irrig überſchrieben, 919.

unter Hartmann ist aber vom 8. März 919 (die 8vo. Id. Martii anno I. Regis Heinrici), welches Datum dem Necrologium Nro. 915 gar nicht widerspricht, wo der Tod Salomons den 3. Jenner, (Non. III. Januarii) angezeigt ist.

Obschon übereinstimmend die Wahl Engelberts auf 924 angegeben wird, muß man sie doch in 922, oder spätestens in 923 versetzen; denn die erste Urkunde unter ihm in dem Cod. Trad. ist datirt annum Enrici Regis IV., welches auf 922 eintrifft, wenn man von dem, in welchem Conrad ihm die königlichen Insignien schickte (918) zu zählen anfängt; oder 923, wenn es von 919 an geschieht, in welchem Jahr er in Fritzlar von den Großen und dem Volk bestätiget worden.

Die Wahl von Thieto geschah den 28. Oktobris 933, worüber Alle einstimmig sind, so wie über die Zeit seines Abtrittes, den 31. May 942, und die Wahl Cralos. Nur als Druckfehler steht das Jahr 941 in den Annales Hepidanni bey Goldast, Edition von 1661; in jener von 1606 ist auch das Jahr 942 angegeben. Von Arx macht eine Ausnahme, indem er sagt, [31]) Cralo sey von Kaiser Otto I. den 31. May 940 bestätigt worden, und citirt Diplom Otto I. Dieses Diplom aber konnte ich nicht auffinden, und Brüllisauer, ohne ein Diplom zu citiren, sagt hierüber nur Folgendes: [32]) Cralo confirmatur ab Ottone Magno Imp. Anno 942. ultimo Maii.

---

[31]) Von Arx, Tom. I. p. 217. nota a.

[32]) Chronicon Nro. 1172. p. 879.

Die Zeit der Wahl von Anno ſetzen alle in das Jahr 953, nur Tſchudi ſetzt ſie in das Jahr 956, [33]) weil dieſe Wahl zuſammentrifft mit der Empörung Liutolfs gegen ſeinen Vater Otto, welcher deßwegen aus Italien nach Deutſchland zurückkehrte; und da Tſchudi aus dem Archiv des Bisthums Chur das Diplom Ottos datirt 5. Kal. Januarii Indict. 14. Regni 21. Otton Rex, [34]) welches Eichhorn in Druck befördert hat, [35]) fand, ſo bezog er dieſes Datum auf die Wahl von Anno.

Sie kann aber unmöglich 956 geſchehen ſeyn, da in dieſem Jahr Liutolf, ſchon lange ausgeſöhnt mit ſeinem Vater, nach Italien zog, den Adelbert zu bekriegen, und 957 ſtarb, beweint von Anno, der ihm bald nachfolgte. [36]) Es ſagen zwar das Chronicon Wurtembergense [37]), die art d. v. l. d. [38]) und die Chronica Australis [39]), die Empörung Liutolfs gegen ſeinen Vater ſey 954. geſchehen; da aber der Annalista Saxo [40]) und Hepidannus ſowohl dieſes Ereigniß als die Reiſe Ottos nach Lothringen, wohin ſich Eralo geflüchtet, in das Jahr 953 verſetzen, ſo folge ich um ſo lieber dieſer Angabe, da ſie mit denjenigen übereinſtimmt, daß Eralo 954

33) Gallia comata, p. 119.
34) Chron. Eg. Tschudi Mst. Nro. 1351.
35) Eichhorn Cod. Prob. Nro. XX.
36) Goldaſt, T. I. p. 36.
37) Baluzius Misc. T. I. p. 507.
38) Tom. VII. p. 301.
39) Apud Freher T. I. p. 435.
40) Apud Eccardum T. I. p. 285. und T. II. p. 531.

die Abtey wieder angetreten, in allem 16 Jahr und 9 Monat regiert habe, und den 26. Hornung [41]) geſtorben ſey, folglich 959, wie die ſpätern Ereigniſſe es auch beſtätigen. Wenn ſchon der Annalista Saxo ſagt [42]), Eralo ſey 958 geſtorben, ſo kann uns dieſes nicht irre machen, da den Chronik-Schreibern, die in der Nähe wohnten, wo die Begebenheiten vorfielen, mehr als den entferntern Glauben zu geben iſt, und man weiß, daß Burkart im Anfang des Jahres 959 erwählt ward.

Das Jahr der Abdankung von Burkart und der Wahl von Notker, iſt von 968 bis 973 verſchieden angegeben. Tſchudi, der das Jahr 968 annimmt, ſtützt ſich auf die Gesta heremi et S. Galli [43]), aus welchen er ſchließt, daß Kaiſer Otto 969 den 19. May in St. Gallen war, und da dieſer Beſuch unter Notker ſtatt hatte, ſo ſetzt er das Jahr ſeiner Wahl in 968. Da aber die letzte Urkunde im Cod. Trad. unter Abt Burkart von 971 datirt iſt, (diem Jovis annum Inc. Domini DCCCCLXXI. Imperii autem Domini Ottonis X), und die Wahl Notkers in Hepidannus wahrſcheinlich auch auf 971 fällt, obſchon er 973 anſetzt [44]) ſo ſtimme ich deſto lieber von Arx bey, der 971 angiebt, da die Geſchichte

41) Necrologium Nro. 915.

42) [Im Manuſcript fehlt die Note. Anmerk. des Herausg.]

43) Gallia comata p. 120.

44) Die sub 970 von Hepidannus angeführte Finſterniß fällt in das Jahr 968, daher ich auch einen Fehler von 2 Jahren bey dem Datum der Wahl Notkers vermuthe.

uns von der Zurückkunft Ottos aus Italien erſt im Jahr 972 mit Gewißheit ſpricht.

Ueber den Tod Notkers und die Wahl von Immo ſind wieder verſchiedene Meynungen, aber von Arx hat recht, daß er das Jahr 975 anſetzt [45], nur muß man den 18. anſtatt den 15. Decemb. annehmen, weil er XV. Kal. Januarii ſtarb [46]. Dieſes Jahr, welches in den Annales Hepidanni angegeben iſt, erhält die vollkommenſte Beſtätigung durch die Anzeige, die uns Burcardus giebt [47], daß in dem Jahr, als Immo erwählt worden, ein Comet erſchienen ſey, der wirklich 975 ſichtbar war [48]; — auch die Daten der Urkunden ſtreiten nicht dagegen, da die erſte unter Immo von 976 datirt iſt, (anno ab inc. 976 sub Ottone.)

Zwey Handſchriften der Annales Hepidanni laſſen den Immo Anno 984 ſterben, das Mßt. Nro. 453 Anno 991, welches mit 985 gleich iſt, wenn wir die fehlerhaften 6 Jahre abziehen. Tſchudi ſagt [49], er ſey den 21. Auguſt 985 geſtorben, und beruft ſich auf die Gesta S. Galli [50]. Das Verzeichniß der Aebte in dem Cantons-Archiv von St. Gallen verſetzt ſeinen Tod auf den 26. Novemb. 990, von Arx auf den 30. Herbſtmonat 984 [51]. Brülliſauer

---

[45] Von Arx B. I. p. 236. nota b.
[46] Necrologium n.° 915.
[47] Goldaſt T. I. p. 62.
[48] Lubienietz Theat. Cometicum.
[49] Gallia comata p. 120.
[50] Eg. Tſchudi Ch. Mst. n.° 1351.
[51] Von Arx T. I. p. 238.

hingegen glaubt, er sey den 30. Octob. 984 gestorben [52]). Das Necrologium Nro. 915 belehrt uns, daß er im Oktob. (III Kal.) gestorben sey, folglich den 30. Oktob., wie Brüllisauer angiebt; und da er 8 Jahre 9 Monate und 2 Wochen regiert hat, so scheint, in Ermanglung urkundlicher Beweise, das Jahr 984 das richtigste.

Da der nach ihm erwählte Ulrich I. 5 Jahre und 8 Wochen regierte [53]), und im Jänner VI. Kal. Feb. (den 27. Jänner) starb [54]), so muß sein Tod in das Jahr 990 fallen, womit, ausser Vadian, alle übereinstimmen, wenn man den Fehler von 6 Jahren bey Hepidannus und seinen Nachbetern in Anschlag bringt.

Ueber die Jahre der Einsetzung der Aebte Gerhard, Burkhard II., Dietbold und Norpert herrschet kein Zweifel. Dietpold starb den 7. Jänner [55]) 1034, und Norpert regierte 38 Jahre [56]); folglich muß man lieber 1072 für das Jahr seiner Resignation annehmen, als 1071, wie einige Autoren glauben.

Ulrich II. regierte 5 Jahre, und starb also wahrscheinlich Anfangs 1077, obschon von Arx und Vadian 1076 annehmen [57]).

---

[52]) Chronicon Mst. n.° 1172.
[53]) Beylage B.
[54]) Necrologium 915.
[55]) VII. Idus Jan. Necrol. n.° 915.
[56]) Beylage B.
[57]) Von Arx T. I. p. 243.

Dieſes wird um ſo ſicherer, da an ſeine Stelle von den Kloſter-Geiſtlichen Lintolf erwählet ward, der dem König Rudolf anhieng, welcher im März 1077 in Forchheim erwählt ward. [58]) Als aber Kaiſer Heirich IV. aus Italien zurückkam, ſetzte er den Lintold ab, und Ulrich III. ein, wahrſcheinlich Ende Auguſts oder Anfangs Septemb., nachdem er den Rudolf am Neckar geſchlagen hatte, und in Schwaben ruhig ſich aufhielt, die innere Ruhe zu befeſtigen. [59])

Ueber den Tod Ulrich III. ſind die Meynungen wieder ſehr getheilt.

Vadian [60]) und Brüllſauer [61]) glauben, er ſey 1117 geſtorben, von Arx 1122 [62]); Tſchudi aber ſagt, er ſey den 13. Decemb. 1123 geſtorben [63]). Gewiß iſt, daß Burcardus [64]), und das Verzeichniß der Aebte [65]) einſtimmig ſagen: Ulrich III. habe 46 Jahre und 3 Monate regiert, welches, wenn wir ſeine Wahl, wie oben geſagt, annehmen, ſeinen Tod in den Decemb. 1123 verſetzt, das noch mehr Gewißheit

---

58) Annalista Saxo ap. Eccardum T. I. p. 538.
59) l. c. p. 540 und Ch. Augustensis ap. Freher T. I. p. 501.
60) Goldaſt T. I. p. 89.
61) Chron. n.° 1172. p. 284.
62) Von Arx T. I. p. 289.
63) Gallia comata p. 121.
64) Goldaſt T. I. p. 70.
65) Beylage B.

durch den Umſtand erlangt, daß die Wahl ſeines Nachfolgers Mangold durch den Markgrafen Conrad von Zäringen influenzirt war, und dieſer ſeine Regierung Ende des Jahres 1122, oder Anfangs 1123 antrat. [66]) Da Heinrich nur ſehr kurze Zeit von dem Tode Ulrichs an bis zu der gewaltſamen Einſetzung Mangolds regierte, ſo wird deſſen in dem Verzeichniß der Aebte keine Erwähnung gethan.

Den Tod Mangolds verſetzt das Verzeichniß der Aebte in 1125 [67]), Vadian in 1128. [68]), von Arx den 1. May 1133 [69]), Tſchudi auf den 5ten Novembris 1135 [70]), Brülliſauer auf den 1. May 1135 [71]). Richtig iſt es, daß er den 1. May ſtarb [72]), und da er nach Burcardus 11 Jahre [73]), und nach dem Catalog. Abb. [74]) 11 Jahre 4 Monate 1 Woche 4 Tage regierte, ſo iſt es ausgemacht, daß er den 1. May 1135 ſtarb.

An deſſen Stelle ward Werner erwählt, über deſſen Tod die Meynungen wieder eben ſowohl, als über die Wahl ſeines Nachfolgers Ulrich IV. getheilt ſind.

---

[66]) Schœpflin hist. Zæringo Badensis T. I. p. 95.
[67]) Beylage D.
[68]) Goldaſt T. I. p. 89.
[69]) Von Arx T. I. 290.
[70]) Gallia comata p. 121.
[71]) Chron. n.° 1172 p. 312.
[72]) Goldaſt T. I. p. 94.
[73]) l. c. p. 71.
[74]) Beylage B.

Burcardus ſagt, Werner habe 38 Jahre regiert [75]), in dem Catalog. Abb. Nro. 394 aber heißt es [76]), er habe 38 Jahre 8 Monate 2 Tage regiert, und in dem Necrologium Nro. 915 wird ſein Sterbetag auf den 6 Julii (II. Nonas) angegeben; demnach wäre er 1166 geſtorben, welches beſſer mit den Jahrzahlen bey den folgenden Aebten übereinſtimmt, als wenn man der Angabe von Burcardus folgen wollte.

Die Wahl Ulrich IV. muß erſt 1167 geſchehen ſeyn, da ſowol Burcardus als Eichhorn [77]) ſagen, daß, nachdem Ulrich 3 Jahre lang der Abtey vorgeſtanden, ſo ſey er zum Biſchoff von Chur erwählt worden, und habe das Bisthum 8 Jahre lang regiert bis zu dem Concilio Lateranensi. Da nun letzteres im März 1179 ſtatt hatte, [78]) ſo folget daraus, daß er nicht früher als 1167 habe können erwählt werden.

Tſchudi zählt die Regierungs-Jahre Ulrichs zu dem Tag ſeiner Wahl, und läßt ihn den 25. Novembris 1198 die Abtey reſigniren [79]); da aber Bertholdus deutlich ſagt [80]), Ulrich IV. habe den 4. Hornung 1199 die Abtey aufgegeben, ſein Nachfolger Ulrich V. habe den nämlichen Tag die Abtey

---

[75]) Goldaſt T. I. p. 71.
[76]) Beylage B.
[77]) Eichhorn Annales p. 80.
[78]) Art d. v. l. d. T. III. p. 155.
[79]) Gallia comata p. 121.
[80]) Goldaſt T. I. p. 88.

angetreten, 49 Wochen und einen Tag regiert, und ſey den 15. Jenner 1200 geſtorben, ſo müſſen wir in Ermanglung urkundlicher Beweiſe, dieſem Quellen-Schriftſteller folgen; nur iſt es etwas ſonderbar, daß ſein Nachfolger Heinrich zwey Tage vor dem Tode Ulrichs V. ſoll erwählt worden ſeyn: indeſſen findet ſich ein gleiches Verhältniß bey der Wahl Ulrichs VI., der den 18. Decembris 1204 ſoll erwählt worden ſeyn, während ſein Vorfahr Heinrich erſt den 22. Decembris 1204 ſtarb, wenn man 4 Jahre 48 Wochen und 3 Tage, die er regierte, zu dem Tage ſeiner Wahl ſummirt.

Zählt man zu dem Wahltag Ulrichs VI., dem 18. Decembris 1204, 15 Jahr 40 Wochen, ſo wäre er 1220 geſtorben; andere Verzeichniſſe ſagen, er habe nur 12 Jahre regiert [81]), folglich wäre er 1216 ſchon geſtorben; da aber alle Kunden einſtimmig ſind, ſein Nachfolger Rudolf I. ſey den 18. Septembris 1226 geſtorben [82]), und habe 7 Jahre lang regiert [83]); ſo folget daraus, daß Ulrich 1219 geſtorben ſeye, welches mit allem kann in Uebereinſtimmung gebracht werden, wenn man annimmt, es ſey in den Angaben, welche ihn XV. und XII. Jahre regieren laſſen, ein Schreibfehler geſchehen, und es ſolle XIV. heiſſen.

---

[81]) Goldaſt T. I. p. 87.

[82]) Hiemit iſt auch Eichhorn in ſeinen Ann. p. 89 übereinſtimmend.

[83]) Goldaſt T. I. p. 87. 88. 89. und Beylage B.

Ueber die Wahlen von Conrad und Walther ſind alle Autoren übereinſtimmend, und mit Ausnahme von Tſchudi machen alle den gleichen Irrthum; ſie ſetzen ſeine Abdankung in das Jahr 1244, dazu durch die Angabe, daß er 4 Jahre und 48 Wochen regiert habe, verleitet: aber in dieſer Angabe iſt ganz ſicher wieder ein Schreibfehler, und ſollte es VI. anſtatt IV. heiſſen; denn daß Tſchudi mit Recht ſage, Walther habe 1246 der Regierung ſich entzogen, wird durch die Erzählung von Kuchimaiſter bewieſen [84]), daß Walther dem König Conrad 40 Reiſige geſchickt habe, und dadurch, da Conrad bey Frankfurt die Schlacht gegen Markgraf Heinrich von Thüringen verloren, ſey er ſo ſehr geſchwächt worden, daß der Graf von Toggenburg die Zeit für günſtig hielt, den Abt zu befehden, und ihm Wyl wegzunehmen. Als der Abt dieſe traurigen Botſchaften in dem Schloß Clanz bey Appenzell, wo er ſich damals aufhielt, vernahm, rüſtete er ſich zwar zur Fehde, aber plötzlich entfernte er ſich, und gieng nach Conſtanz. [85]) Es iſt auſſer allem Zweifel, daß die erwähnte Schlacht bey Frankfurt Anno 1246 ſtatt fand, nachdem 1245, auf Antrieb des Pabſtes Innocenz, das Concilium von Lyon den Kaiſer in den Bann erklärt, und die Deutſchen den Markgrafen Heinrich zum König erwählt hatten. Das Heer des neuen Königs ward verſtärkt durch den Kreuzzug, welchen der Pabſt in Deutſchland gegen den

---

[84]) Chronicon C. 10. p. 9.

[85]) Helvetiſche Bibliothek V. St. p. 19, wo dieſes Verzeichniß in 1244 verſetzt wird.

Kaiſer predigen ließ, und Conrad, der Sohn Kaiſer Friedrich II., den der Vater aus Italien nach Deutſchland geſchickt hatte, den Heinrich zu bekriegen, war zu ſchwach, und wurde 1246 geſchlagen, wodurch vollkommen erwieſen wird, daß Walther nicht früher ſich von der Abtey entfernte.

Auf Walther folgte Berchtold von Falkenſtein, der an St. Catharina-Tag den 25. Novembris [86]) erwählt ward. Küchimaiſter ſagt, er habe 27 Jahre, 7 Wochen und 2 Tage regiert [87]). Demnach wäre er den 11. Heumonat 1274 geſtorben. Tiufburg aber in ſeinem Anniversarium ſagt, er ſey den 10. Brachmonat 1272 geſtorben. Was den Tag anbetrifft, ſo muß man dieſer Angabe um ſo eher folgen, da der nämliche Tag übereinſtimmt mit dem Cat. Abb. [88]), dem in dieſer Hinſicht als Original, das kurz nach dem Tode dieſes Abtes geſchrieben ward, Glauben beyzumeſſen iſt; das Jahr aber muß 1274 ſeyn, und wahrſcheinlich bey Tiufburg der oft vorkommende Fehler gemacht worden, daß das IV. für II. geleſen oder geſchrieben wurde.

Nach dem Tode Berchtolds war eine ſtreitige Abtwahl: die Einten erwählten Ulrich VII. von Güttingen, Andere den Heinrich von Wartenberg, der aber ſich von St. Gallen entfernen mußte. Nach

---

[86]) l. c. p. 20.

[87]) l. c. p. 41. in der Handſchrift in St. Gallen C. 10. ſteht anſtatt 7 beſſer 2 Wochen.

[88]) Beylage B.

einem zweyjährigen Kriege ſtarb Heinrich, an deſſen Stelle ſeine Anhänger den Rumo von Ramſtein erwählten. Die Fehde dauerte noch unter Rumo fort, bis nach dem Tod Ulrichs alle Parteyen ſich vereinigten, den Rumo als Abt zu erkennen.

	Jahr	Mt.	Tg.
Ulrich von Güttingen VII. regierte	5	8	—
Rumo von Ramſtein regierte	5	2	2
[89]) Zuſammen	9	10	2
davon ſind abzuziehen . . .	2	8	—
Während welchen Rumo zugleich mit Ulrich regierte, bleiben alſo . .	7	2	2

Dieſer Rechnung nach hätte Rumo den 25. Augſtmonat 1281 abgedanket, welches ziemlich mit der Angabe, daß es den 4. Decembris geſchehen ſey, übereinſtimmt, denn in einer ſo verworrenen Zeit, kann gar wohl eine Zwiſchenzeit von einigen Monaten ſtatt gefunden haben.

Die letzte Urkunde, die unter Rumo vorkömmt, iſt von 1281, folglich übereinſtimmend mit unſern Angaben; hingegen iſt die erſte Urkunde widerſprechend mit den Angaben von Küchimaiſter, und gegen alle Wahrſcheinlichkeit datirt V. Kal. Sept. 1275. Dieſes iſt aber nicht der einzige Widerſpruch in dieſer Zeit, man findet bey von Arx [90]) noch viel größere;

---

[89]) Helvetiſche Bibliothek V. Stück, p. 50 und 55.

[90]) Von Arx T. I. p. 403 nota a.

denn er citirt unter Abt Ulrich eine Urkunde von 1280, ja selbst eine von 1291 [91], in welchen Zeiten ja dieser Abt nicht mehr lebte, wie er es selbst sagt, da er behauptet, er sey den 14 Hornung 1279 gestorben [92], welches auch mit meinen Rechnungen übereinstimmt.

Sucht man Licht bey den gleichzeitigen Ereignissen, so findet man Widersprüche, denn Küchimaister sagt: „Graf Rudolf von Habspurg, der sider Küng „ward.... der kam gen Sant Gallen, dem schwu„rent die Gotthußlüt ꝛc. für meinen Herren mit des „Aptes Willen von Güttingen. [93]" Ferner sagt der nämliche Autor: „Bi den Ziten ward Graf Rudolf „von Habspurg ze Küng erwellt ꝛc. Nun was der Apt „fro ꝛc. und fur im nach bis gen Köln ꝛc."

Man sollte hieraus schließen, der Graf Rudolf von Habspurg hätte als solcher die St. Galler beeidiget, und wäre erst später, einige Zeit nach der Wahl Ulrichs, zum Kaiser erwählt worden, welches aber nicht seyn kann.

Wenn wir aber in einer Urkunde des Klosters St. Gallen von 1297 lesen: ego Ruomo sacerdos Monasterii prefati scribere non valens nec sciens. Item ego h. Praepositus Mónasterii

---

[91] l. c. p. 404. nota a.
[92] l. c. p. 405.
[93] Helvetische Bibliothek Stück V. p. 45.

praefati scriberi nesciens, item ego h. Portenarius Monasterii scribere nesciens, ſo iſt es wohl erlaubt zu vermuthen, Küchimaiſter habe dieſe Ereigniſſe nur durch Tradition gekannt, die Zeit aber, wenn ſie geſchehen ſeyen, habe er nicht beſtimmt gewußt; — und darf man wohl Vermuthungen Platz geben.

Tſchudi meynt, Abt Ulrich ſey nach Aachen zur Krönung gereist, und von dort aus mit dem Kaiſer nach Lauſanne. [94]) Die Annales Steronis [95]) belehren uns, daß Kaiſer Rudolf erſt nach der Krönung, theils 1274 in Frankfurt, theils ſpäter an andern Orten die Belehnungen ertheilte. Von einem Tag in Kölln konnte ich nichts auffinden; indeſſen da Küchimaiſter nichts davon ſagt, daß der Abt zur Krönung gereist ſeye, ſondern nur von einer Reiſe nach Kölln ſpricht, ſo vermuthe ich, Rudolf ſey auf ſeiner Reiſe von Lauſanne nach Deutſchland über St. Gallen Anno 1275 gereist, und habe den Abt ſpäter auf einen Tag nach Kölln berufen ihn, zu belehnen, und bey dieſem Anlaß habe er ihn gedrängt, ihm Land und Geld zu geben, um zum Theil des Schadens einzukommen, den ſein Aufwand bey der Zuſammenkunft mit dem Pabſt in Lauſanne ihm verurſacht hatte.

Auf dieſe Art würden dieſe Ereigniſſe mit den Daten übereinſtimmen, die aus allem Vorhergeſagten

---

94) Chronicon T. I. p. 180.
95) Pap. Freher T. I. p. 561 — 563.

zu ſchlieſſen, die wahrſcheinlichſten ſcheinen, nämlich daß Ulrich VII. und Heinrich Anno 1274 nach dem Tode Heinrichs, Rumo 1276 erwählt worden ſeyen, Ulrich 1379 ſtarb, und Rumo 1281 abdankte.

Auf Rumo folgte Wilhelm von Montfort, der 1288, als Kaiſer Rudolf mit ſeinen Söhnen nach St. Gallen kam, von ihm abgeſetzt, und an ſeine Stelle der Conrad von Gundelfingen Abt zu Kempten eingeſetzt ward. [96]) Anno 1291 den 20. July nach dem Tode des Kaiſers Rudolf aber zog Abt Wilhelm wieder in St. Gallen ein, verjagte den Conrad und blieb da bis zu ſeinem, den 11. Oktober 1301 erfolgten Tod. [97])

Nach ihm ward Heinrich II. erwählt; da aber eine doppelte Wahl gemacht wurde, ſo kennt man die Zeit, wann er allgemein anerkannt wurde, nicht genau: doch muß es nicht lange angeſtanden haben, denn er regierte 17 Jahre 40 Wochen [98]), und ſtarb an St. Maria Magdalena Tag (den 22. July) 1319. Die Urkunden in Cod. Trad., die von Arx bey dieſem Anlaß citirt [99]), zeigten den Jahrgang des Todes Heinrich an, da die letzte unter ihm, und die erſte unter ſeinem Nachfolger Hiltibold, beyde von 1319 datirt ſind. Von Arx will dieſen Abt den 13. Chriſtmonat

1328

---

96) Helv. Bibliothek T. V. p. 65. und Tſchudi Chronicon.
97) l. c. p. 86. fünf Tag vor Galli.
98) Helv. Bibliothek Heft V. p. 96.
99) Von Arx T. II. p. 13. nota e.

1328 sterben lassen [100]), da aber die letzte Urkunde unter Hiltibold in dem Cod. Trad. datirt ist: „Dis „geschah ze Zürich an dem nächsten Fritag vor Valen„tins Tag, do von Cristes Geburte waren Drüzen„hundert Jar, und darnach in dem nünden und zwanzi„gosten Jare;" so ist es sehr bestimmt, daß von Arx irrt, und Hiltibold den 12. Christmonat [101]), oder den 13. [102]) in dem Jahr 1329 gestorben ist; folglich sind alle Angaben, wie lange er regiert habe, irrig, welches zum Theil schon daraus sich schliessen läßt, weil sie alle von einander abweichen.

Von nun an sind keine gleichzeitigen Chroniken und wenige Documente mehr vorhanden, wir müssen uns deßnahen, bis zu der Zeit von wo an die Chronologie der Aebte unbezweifelt richtig ist, mit dem begnügen, was die neuern Chronik-Schreiber uns sagen.

Da bey dem Tode Hiltibolds die Geistlichen sich über keine Wahl vereinigen konnten, so ernannte der Pabst den Bischoff von Constanz Rudolf zum Administrator des Klosters St. Gallen, von welchem in dem Codex Trad. die erste Urkunde datirt ist: Mittwoch vor Lichtmeß 1330, welches beweiset, daß er im Anfang dieses Jahres die Administration antrat.

---

100) l. c. T. II. p. 16.
101) Gallia comata p. 122.
102) Von Arx T. II. p. 16.

Von Arx [103]) und Vadian [104]) ſagen, Rudolf ſey von dem Pabſt 1332 in den Bann gethan worden, jedoch] ſtimmt die handſchriftliche Chronik von Vadian [105]) mit Tſchudi [106]) und Brülliſauer überein, daß Rudolf 1333 in den Bann kam, und an deſſen Stelle Herr mann von Bonſtetten zuerſt zum Adminiſtrator, den 14. Septembris des nämlichen Jahres aber von dem Pabſt zum Abt ernannt wurde, welches ſeine vollkommene Gewißheit erhält durch die Bulle des Pabſtes, die datirt iſt: Avinione anno Dom. Milleſimo trecentesimo trigesimo tertio, die vigesimo mensis Maii.

Alle Schriftſteller ſind einig, daß Herrmann 1360 ſtarb; Vadian, Brülliſauer und von Arx beſtimmen den Tag auf den 23. Auguſt (X. Cal. Sept.)

Von Abt Herrmann bis zu der Wahl Heinrich III. iſt nichts zu bemerken, als daß das Jahrzeitenbuch der St. Laurenzen-Kirche in St. Gallen den Tod des Abts Cuno auf den 20. Oktobris anzeigt, anſtatt den 19., den Vadian anführt.

Daß Vadian [107]) und Tſchudi die Wahl Heinrichs III. in das Jahr 1412 verſetzen, kömmt daher,

---

[103]) Von Arx T. II. p. 17.
[104]) Goldaſt T. I. p. 90.
[105]) G. Nro. 1. fol. 180.
[106]) Gallia comata p. 122.
[107]) G. Nro. 1. p. 228.

weil der Pabſt die 1411 getroffene Wahl nicht anerkennen wollte, bis die Stadt St. Gallen den 11. Jänner 1412 den Pabſt darum bat. [108])

Nach Vadian [109]) iſt Eglolf auf Veranſtaltung Abt Heinrichs, während er ſich in St. Bläſien aufhielt, ein Jahr vor ſeinem Tode zu ſeinem Nachfolger beſtimmt worden. Brülliſauer ſagt nur, die Art ſeiner Erwählung ſey ungewiß. [110])

Da über die Chronologie der folgenden Aebte kein Zweifel herrſchet, ſo beſchlieſſe ich meine Arbeit mit dem Wunſche, daß der Leſer durch möglichſte Wahrheit und Gründlichkeit ſich entſchädigt finde für das Trockene dieſes Gegenſtandes.

---

[108]) Beylage F.
[109]) G. Nro. 1. fol. 268.
[110]) Chron. Nro. 1172. p. 1025.

Beylage A.

Vergleichendes Verzeichniß der Chronologie der Aebte von St. Gallen, die in den drey Handschriften der Annales Hepidanni angegeben ist.

	Nach Goldast	Nach Mst. no. 915	Nach Mst. no. 453
Abbas noster Othmarus ponitur	740	—	—
Sidonius Episcopus Constantiensis Ecclesiae et Abbas Augiae B. Othmarum in synodo de adulterio accusatum damnavit, mox missum in exilium .	746	—	—
Vvarinus et Ruodhardus beatum et sanctum virum Othmarum multis injuriis affligebant, ipse vero plenus dierum plenus etiam sanctitate meritorum de angustiis huius vitae eripitur, atque in insula Rheni fluminis, quae vocatur Stein, sepultus est. Eo ipso anno Johannes Episcopus administrationem coenobii nostri per vim suscepit	758	—	—
Translatio S. Othmari Abbatis de insula Rheni ad monasterium S. Galli .	768	770	—
Rautbertus abba constituitur . .	778	—	—
Raupertus moritur, Vualdo Abbas constituitur	779	—	—
Vualdo moritur. Vuerdo Abba constantuitur	781	—	—
Vuerdo Abba obiit. Vuolfleoz Abba constituitur	811	812	811
In den zwey Handschriften steht nichts von Volfleoz.			
Cozpertus abba constituitur . .	815	816	816
Bernvicus abba constituitur . .	836	837	837
Chrimaldus abba efficitur . .	841	841	814

	Nach Goldast	Nach Mst. no. 915	Nach Mst. no. 453
Grimaldus abba obiit, et Hartmuotuz ei successit	872	872	873
Ex petitione Harthmuoti Abbatis Pernhardus in locum illius constuitur .	884	883	885
Salomon abba efficitur . . .	891	890	891
Salomon episcopus obiit . . .	919	919	919
Hartmannus abba effectus est . .	921	921	921
Engilbertus abba efficitur . .	924	924	924
Thieto abba efficitur V. Kal. Nov. II. feria	933	933	932
Thieto abbatiam suam dereliquit, et Cralo frater eius uterinus ei successit II Kal. Jun. III. feria, ir rig 941 in der Ed. von 1661	942	942	942
Anno abba suscepit regimen monasterii S. Galli, et rexit illud annum I. et ebdomadam I.	953	953	953
Anno abba obiit	954	954	954
Cralo venerabilis abba vita discessit. Cui successit Purchardus . . .	959	958	959
Hoc Anno efficitur Notkerus abba benignus	973	971	973
Max secuta est mors abbatis Notkeri, et eius quondam antecessoris Purchardi	981	975	981
Ymmo abbas ordinatus est . .	982	976	982
Ymmo obiit	990	984	991
Vodalricus abbas vita discessit, et Gerhardus ei subrogatur . . .	996	990	996
Kerhardus abbas diem obiit . .	1006	1001	1006
Purchardus nostrus Dominus commisit habemus [habenas?] . . .	1007	1001	1007
Thietpaldus abbas efficitur . .	1028	1022	1028
Thietpaldus obiit et abbas Notpertus successit	1040	1034	1040

Beylage B.

Copie des Catalogus Abbatum, der in dem Band Nro. 394 in der Handschriften-Sammlung der Stifts-Bibliothek in St. Gallen enthalten ist.

Nomina Abbatum qui in Monasterio St. Galli prefuerunt
Otmarus. Annis. XL.
Johannes. annis. XXI.
Ruodpertus. annum I.
Uualdo. annis. XXX. V.
Uuolfleoz. annis. IIII.
Cozpertus. annis. XX. VII.
Pernuuicus. annis. IIII.
Grimaldus. annis XXX. I.
Hartmotus. annis. XII. et dimidio.
Bernhardus. annis. VII.
Salomon eps. annis XXX. et dimidio.
Hartmannus. annis III. et mensib. III.
Engilbertus. annis novem et mensib. et tribus ebdomadib. et IIII. dieb.
Thieto. annis. VIIII. et mensib. VII. et II. dieb.
Cralo. annis. XVI. et VIIII. mensib.
Anno. annum. I. et menses II. et VIII. dieb.
Purchardus. annis. XIII. II. ebdomadib.
Ymmo. annis VIII. mensib. VIIII. ebdom. II.
Ovdalricus. annis. V. ebdom. VIII.
Kerhardus. annis XI.
Purchardus. annis. XX. I.
Thietpaldus. annis. XI. et IIII. mensib.
Nortpertus. annis. XXX. VIII.
Ovdalricus. annis V.
Vodalricus patriarcha. annis XL. VI. et mensib. tribus.
Manegoldus annis XI. mensib. IIII. ebdom. II. dieb. IIII.

Wernherus annis. XXXta VIII. mensib. II. ebdom. II.
Vodalricus annis XXXta duobus, ebdom. XX. dieb. IIII.
Vodalricus quintus. XLVIII. ebdomadib.
Heinricus primus. annis. IIII. ebdom. XLVIII. dieb. IIII.
Vodalricus sextus. annis XV. ebdom. XL.
Ruodolphus primus. annis. VII.
Conradus primus. annis. XIII. ebdom. X. dieb. II.
Vvaltherus primus IIII. ebdom. XLVIII.
Bertholdus primus. annis. XXVII. mensib. VI. ebdom. duab. et dieb. duob.

Beylage C.

Chronologie der Aebte von St. Gallen, nach Vadians handschriftlicher Chronik der Aebte.

617 kam der heil. Gallus nach St. Gallen.
720 Othmar.
757 Sidonius.
760 Johannes, starb 778
778 Nautpert, starb 779
779 Waldo ward abgesetzt 781
781 Werdo starb 811
811 Wolfleoz, Abt zu St. Gallen und Bischof zu Constanz.
816 Gotzbertus, dankte ab 837
837 Bernwig ward abgesetzt 840
840 Engelbert.
841 Grimald.
872 Hartmuot, resignirte 883
883 Bernhart.
891 Salomon, starb 921

924 Hartmann.
924 Engelwert, reſignirte 933
936 Thioto, dankte ab 942
942 Cralo, entfloh 853
853 Anno, ſtarb 954
954 Cralo, kam wieder an die Abtey, ſtarb . . 959
959 Burkart, bat die Brüder ihn zu entlaſſen, und
973 den Notkerus zu wählen, der ſtarb . . 982
982 Hinmo, ſtarb 991
991 Ulrich I., ſtarb 996
996 Gerhard, ſtarb 1007
1007 Burkard II., ſtarb in Italien . . . 1028
1028 Thietwald, ſtarb 1040
1040 Nortpert, reſignirte 1071
1071 Ulrich II., ſtarb 1076
1076 Ulrich III., ſtarb 1117
1117 Mangold, ſtarb 1128
1128 Wernher, ſtarb 1166
1166 Ulrich IV.
1200 Ulrich V., ward von dem Schlag getroffen . 1200
1200 Heinrich von Klingen I., ſtarb . . . 1204
1204 den 2. Septembris Ulrich VI. von Saz, ſtarb 1219
1219 Rudolf I. von Güttingen, ſtarb zu Rom . . 1226
1226 Conrad I. von Baßnang, ſtarb auf St. Thomas
Abend 1239
1239 Walther von Truttburg, in ſtreitiger Wahl neben
Heinrich von Aych, reſignirt 1245
1245 An St. Cath. Tag, Berchtold von Falkenſtein,
ſtarb den 9. Brachmonat 1271
1271 Ulrich VII. von Güttingen, neben Heinrich von
Wartenberg, ſtarb auf St. Valentin . . . 1275
1275 Rumo, allgemein anerkannt, reſignirt auf St.
Barbara Tag 1279
1279 Wilhelm von Montfort, ward abgeſetzt . . 1287
1287 Von Gundelfingen, Abt zu Kempten, ward ver-
trieben durch 1291

1291 Wilhelm von Montfort, ſtarb 5 Tag vor St. Galli 1299
1299 Heinrich II. von Ramſtein, ſtarb an St. Magdalenen Tag 1317
1317 Hiltpold von Wertenſtein, ſtarb auf Clanz an St. Lucien Tag 1328
1328 Rudolf, Biſchoff von Conſtanz, kam in Bann 1333
1333 Herrmann von Bonſtetten, ſtarb Anfangs Auguſt 1360
1361 Jörg von Wildenſtain, ſtarb den 12. März . 1379
1379 Cuno von Stoffeln, ſtarb Montag nach St. Gallen Tag 1411
1412 Heinrich von Gundelfingen, dankte ab und blieb Statthalter der Lehen . . . . . 1417 od. 18
1417 od. 18 Conrad von Pegau, reſignirte.
1417 od. 18 Heinrich von Mengiſtorff, ſtarb am Crüz-Abend zu Herbſt in St. Bläſi . . . 1426
1425 Eglolf Blarer von Conſtanz, ward erwählt zu Lebzeiten Heinrichs, ſtarb 1442
1442 Caſpar von Landenberg, reſignirte vollkommen 1463
1463 Ulrich Röſch VIII., ſtarb den 13. März . 1491
1491 den 18. März, Gotthard Giel von Glattburg.

Beylage D.

Copie des Verzeichniſſes der Aebte von St. Gallen, welches in dem Archiv des hohen Standes St. Gallen Classis 3a cista I. G. G. 1. R. 2. ſich vorfindet.

	Jahre der Wahl.	Reg.
Othmarus, ein Thumherr zu Chur . wurde abgeſetzt und gefangen 757, ſtarb 759.	720	40
Sidonius, ain Byſchoff zu Coſtniz und Abt zu Richenow . . . . . ſtarb Anno 760, liegt zu Richenow begraben.	757	3

	Wahl.	Reg.
Johannes, ain Byschoff zu Costnitz und Abt zu Richenow	760	21
starb 781, liegt auch zu Richenow.		
Raudopertus	781	1
Waldo, ain guter Schryber . . .	783	3
wurd von Carlo magno in die Rychenow gefördert 786.		
Werdo	787	24
er starb 811 ußgenden Märzen.		
Wolfoleus	811	4
trat die Abtey ab 816 und starb 831.		
Gosbertus	816	21
resignirt den Klosterbrüdern.		
Bernvicus	837	3.
wurd von des Kaisers Bruder abgesetzt 840.		
Engelbertus	840	1
wurd von König Ludwig abgesetzt 841.		
Grimobaldus, König Ludwigs Caplan und Hofprediger	841	31
starb 872 den 12. Junii.		
Hartmudus, ain Graff von Altenburg und Windisch	872	11
resignirte mit Wissen Caroli craßi, starb bald.		
Bernhardus, von edlem Geschlecht, ein jung Mann	884	7
ward vom Bischoff von Mentz übel geplagt, resignirt Salomon.		
Salomon von Ramschwag, Byschoff zu Costnitz, Kayſers Caplan	891	30
er starb zu Costnitz, daselbs im Tum begraben 919.		
Hartmannus	921	3
er starb den 20. Oktober 924.		
Engelbertus II.	924	9
Altershalb resignirte er die Abtey Anno 933.		
Thietho	933	9
resignirt wegen Alter 942.		

	Jahre der Welt.	Reg.
Erolo	942	11
von Herzog Leupolten von Schwaben abgeſetzt Anno 953-956.		
Anno	953	5
ſtarb nach 2-5 Jahren ſeines Anfangs 953-956. (ſind drey Brüder geweſen aus hohem Geſchlecht aus Rhätien.)		
Burcardus, ain Graf von Lingau, Buchorn und Montf.	959	13
reſignirte Anno 973, ſtarb 981.		
Rodgerus, ain Freyherr von Ellgew . .	973	8
ſtarb Anno 981, den 12. Wintermonat.		
Himmo	982	8
ſtarb Anno 990, den 26. Novembris.		
Ulricus, Freyherr von Bottſtetten oder Bottenſtein	991	5
ſtarb Anno 996 den 21. Feb.		
Gerardus	996	11
ſtarb Anno 1007 den 19. Feb.		
Burcardus	1007	21
ſtarb in Lombardey, liegt zu Frankhenkiriſter.		
Tietmaldus	1028	14
ſtarb Anno 1042 den 12. Januar.		
Rotbertus, ain Freyherr von Stöffel, Stafeln reſignirte mit Bewilligung des Kaiſers und Capitels.	1040	—
Ulricus II.	1071	—
Ulricus III., Herzog zu Kärnthen, Patriarch zu Aquileja	1077	40
ſtarb Anno 1117 im Septembris.		
Manigoldus, ain Freyherr von Bonſtetten, Bottenſtain	1117	15
ſtarb 1125.		

	Jahre der Wahl.	Reg.
Wernherus	1128	38
starb Anno 1166 den 26. July.		
Ulricus IV., ein Freyherr von Tegerfelden, Bischoff zu Chur	1166	33
resignirte, und wurde Bischoff zu Chur 1199.		
Ulricus V. ein Graf zu Veringen . .	1199	1
als er nicht gar ein Jahr regiert, starb er.		
Heinricus, ein Freyherr zu Klingen .	1200	4
starb Anno 1204 im November.		
Ulricus VI. ein Freyherr zu Sachß . .	1204	15
starb den 22. Septembris 1219.		
Rudolphus, ein Freyherr von Güttingen, Bischoff zu Chur	1219	7
starb zu Rom 1226, zu St. Lateran begraben.		
Conradus, ein Freyherr von Bußnang . .	1226	13
starb 1239 am St. Thomas Abend.		
Waltherus, ein Freyherr von Truchburg .	1239	4
resignirte 1244, wurde ein Prediger-Mönch zu Costnitz.		
Berchtoldus, ein Freyherr von Falkenstein .	1244	26
starb Anno 1271 den 9. Juny.		
Ulricus VII., ein Freyherr von Güttingen	1271	4
starb Anno 1275 den 14. Jänner		
Rumo, ein Freyherr von Ramstain .	1275	5
resignirte Anno 1279.		
Guilhelmus, ein Graf von Montfort . .	1279	20
starb Anno 1299 den 11. Oktobris.		
Heinricus II., ein Freyherr von Ramstain	1299	19
starb im 90ten Jahr seines Alters, 1318.		
Hildeboldus von Werdenstain . . .	1318	12
starb Anno 1329 den 13. December.		
Rudolphus II., ein Graf von Montfort, Bischoff zu Costniz	1329	4
resignirte Anno 1333.		

	Jahre der Wahl.	Reg.
Herrmannus, ein Freyherr von Bonſtetten ſtarb Anno 1360.	1333	27
Georgius, ein Freyherr von Wildenſtain . ſtarb Anno 1379.	1360	19
Cuno, ein Freyherr von Stauffen . . ſtarb 1411, Montag nach Gallus.	1379	32
Henricus III., ein Freyherr von Gundelfingen reſignirt Anno 1417.	1412	5
Heinricus IV. von Mannßdorf in Meißenland ſtarb zu Freyburg 1426 den 14. Septembris.	1418	8
Eglolfus, ein Pfarrer von Coſnitz . . ſtarb 1442.	1426	16
Caſparus, ein Breiten-Landenberg . . . ward abgeſetzt 1458, reſignirte 1467 den 28. Aprill.	1442	16
Ulricus VIII., ein Röſch von Wangen . ſtarb im 65ſten Jahr ſeines Alters, Anno 1491 den 13. Merz.	1467	23
Gotthardus, ein Giel von Glattburg . . . ſtarb Anno 1504.	1491	13
Franciscus, ein Gaißberger . . ſtarb Anno 1529.	1504	25
Kilianus Germann . . . . . ertrank zu Bregenz Anno 1530.	1529	1
Diethelmus, ein Plarer von Wartenſee . ſtarb 1564 den 24. Decembris.	1530	34

Beylage E.

Verzeichniß der Aebte von St. Gallen, wie es aus den vorangegangenen Forschungen hervorgeht.

	Jahr
Der heil. Gallus kam nach St. Gallen	614
und starb	637
Magnus und Stephan	ungewiß
Magulf regierte	709
Der heil. Othmar, erwählt	720
Ward nach Stein geführt 746 und starb	759
Johannes	760
Raudpert	781
Waldo	783
gestorben den 30. März	788
Werdo	787
gestorben den 30. März	812
Wolfleoz	811
Gotzbert	816
resignirte	837
Bernwich	837
wird von K. Ludwig verdrängt	840
Engelbert	840
ward abgesetzt	841
Grimald	841
tritt die Regierung ab 854, und starb den 13. Juny	872
Hartmut	872
resignirte mit Bewilligung K. Carls den 6. Decemb.	883
Bernhard	883
ward zur Resignation genöthigt	889
Salomon	889
starb den 3. Jänner	919
Hartmann	919
Engelbert	922 u. 923

	Jahr
Thieto	933
starb den 31. May	942
Eralo	942
floh nach Frankreich zu Otto	953
Anno	953
starb	954
Eralo trat die Regierung wieder an	954
starb den 26. Februar	959
Burcard, Graf von Linzgau	956
resignirte	971
Notker	971
starb den 18. Decembris	975
Himmo	975
starb den 30. Octobris	984
Ulrich I.	984
starb den 27. Jänner	990
Gerhard	990
Burkard II.	1001
Dietpold	1022
starb den 7. Jänner	1034
Norpert	1034
resignirte	1072
Ulrich II.	1072
starb	1077
Liutold	1077
ward abgesetzt vom Kaiser Heinrich IV. Aug. od. Sept.	1077
Ulrich III.	1077
starb den 13. Decembris	1123
Manegoldus	1123
starb den 1. May	1135
Werner	1135
starb den 6. July	1166
Ulrich IV.	1167
resignirte den 4. Februar	1199

	Jahr
Ulrich V.	1199
starb den 15. Jenner	1200
Heinrich	1200
starb den 22. December	1204
Ulrich VI.	1204
starb	1219
Rudolf I.	1219
starb den 18. Septembris	1226
Conrad von Bußnang	1226
starb den 20. Decembris	1239
Walter von Truchburg	1239
gieng nach Constanz, und resignirte die Abtey den 25. Novembris	1246
Berchtold von Falkenstein	1246
starb den 10. Juny	1274
Ulrich VII. von Güttingen	1274
starb den 14. Februar	1279
Heinrich von Wartenberg	1274
starb	1276
Rumo von Ramstein	1276
resignirte den 4. Decembris	1281
Wilhelm von Montfort	1281
ward durch Kaiser Rudolf abgesetzt	1288
Conrad von Gundelfingen	1288
mußte von St. Gallen weichen den 20. July	1291
Wilhelm trat die Abtey wieder an	1291
starb den 11. Oktobris	1301
Heinrich von Ramstein	1301
starb den 22. July	1319
Hiltipold von Wehrstein	1319
starb den 12. Decembris	1329
Rudolf, Bischoff von Constanz	1330
wird in den Bann gethan, den 20. May	1333

	Jahr
Herrmann von Bonſtetten	1333
ſtarb den 23. Auguſt	1360
Georg von Wildenſtein	1360
ſtarb den 31. März.	1379
Cuno von Stoffeln	1379
ſtarb den 20. Oktober	1411
Heinrich von Gundelfingen	1411
reſignirt	1417
Conrad von Pegau	1417
Heinrich IV. von Mannsdorf	1418
ſtarb den 13. Septemb.	1426
Eglolf Blarer von Coſtanz	1426
ſtarb den 20. May.	1442
Caſpar von Landenberg	1442
reſignirte den 25. März	1463
Ulrich VIII. Röſch, Pfleger	1457
— — — Abt,	1463
ſtarb den 13. März	1491
Gotthard Giel	1491
ſtarb den 14. April	1504
Franz Geißberger	1504
ſtarb den 21. März	1529
Kilian Germann	1529
ertrank in der Bregenzer-Aach den 30. Auguſt	1530
Diethelm Blarer von Wartenſee	1530
ſtarb	1564
Othmar II. Cuonz	1564
ſtarb	1577
Joachim Opſer	1577
ſtarb den 24. Auguſt	1594
Bernhard II. Müller	1594
reſignirte	1630
Pius Reher	1630
ſtarb den 9. Decemb.	1654

	Jahr
Gallus II. Alt	1654
ſtarb den 4. März	1687
Cöleſtin Sfondrati	1687
reſignirte nachdem er den Cardinals-Hut erhielt, den 10. Jenner	1696
Leodegar Bürgiſſer	1696
ſtarb den 18. Novemb.	1717
Joſeph von Rudolfi	1717
ſtarb den 7. März	1741
Cöleſtin II. Gugger	1740
ſtarb den 30. Februar	1767
Beda Angehrn	1767
ſtarb den 19. May	1796
Pancratius Vorſter, den 1. Juni	1796

Beylage F.

Burgermeiſter und Rath der Stadt St. Gallen bitten den Pabſt Johannes, daß er den Abt Heinrich beſtätigen wolle.

Aus Chronicon Magni Brullisoweri, im Archiv des hohen Standes St. Gallen, Nro. 1172, pag. 919—921.

Sanctissimo in Christo Patri ac Domino, D. Joanni Providentia sacrosanctae Romanae ac Universalis Ecclesiae summo Pontifici, Domino nostro metuendissimo. Bme. Pater, et Domine gratiosissime! Post oscula pedum beatorum. Cum Monasterii S. Galli, Constantiensis Diocesis, Romanae Ecclesiae immediate subiecti, facultates, decimae, et fructus universi, tam in spiritualibus, quam in temporalibus in diminutione

proventuum eiusdem, sic damnosi defecerint, ab opprimentibus incursibus nonnullorum rusticorum, communiter Appenzeller nominatorum, ad ipsum Monasterium titulo proprietatis, subjectionis, seu servitutis pertinentium, in cuius sanctam messem sequiter conspirarunt, contra legum decreta in libertatem proclamantium, qui propterea adeo notoria dispendia, caeteris ipsius Monasterii possessionibus, locis, hominibus, colonis, bonis et rebus aliis, venerandis etiam templis, manu sacrilega violatis, ac ex incendiis et ruinis deformatis, manifestis indiciis intulerunt, et ad tantam inopiam, seu desolationem redegerunt, quod pro nunc duo duntaxat in eodem Monasterio degentes, vix valeant de ipsius proventibus, praemissorum occasione, congruè sustentari. Verum S. Pater et D. gratiosissime! pridem vacanti Monasterio antedicto, tunc per obitum Cunonis, venerabilis Dmnus. Heinricus, unus ex his duobus, monasterii Professus, secundum formam seu decretum electionis Eius Sti. humiliter praesentandus, in futurum Abbatem est assumptus, veluti is, qui ob celebrem opinionem totius Cleri, Vasallorum et populi ipsius, meritis praeclaris, vita praematura, praemiis exigentibus, in extrinseca utilitate est providus, in cautela circumspectus, et in experientia rerum quam plurimum sollicitus, nec non ac honestate et industria multipliciter commendatus, ex utroque etiam parente de nobili prosapia Baronum procreatus, per quam status huius Monasterii desolati ab omnibus creditur reformandus. Ea propter, Eius Sanctitati humiliter supplicamus genibus provolutis, quatenus praemissis potissimi attentis, eidem Monasterio paterne compatientes affectu de benignitate Apostolica huius modi electionem de ipso D. Heinrico factam confirmare, ipsumque in Abbatem eidem Monasterio praeficere, ac sibi providere de eodem dignemini gratiose. Constituentes nos praeterea ad Sctae Romanae Ecclesiae, nec non

eius sanctitatis mandata et praecepta iugiter obligatos. Datum in oppido nostro apud S. Gallum, sexta diae mensis Januarii, anno Dni. millesimo quadringentesimo duodecimo.

Magister civium, consules, ac tota universitas oppidi St. Galli, Vrae. Sanctitatis humillimi servitores.

Im vorhergehenden Aufsatze, S. 14. heißt es:

„Da es ausgemacht ist, daß Gotzbert (nicht „Golzbert, wie irrig steht,) 816 Abt wurde, so ist „es klar, daß die erste bey ihm vor kommende Urkunde, „datirt XVIII. Kal. Julii anno XLV. Karoli, die „Regierungs-Jahre wieder von 774 an rechnet und in „die Jahre 818 oder 819, und nicht in das Jahr 813, „wie sie überschrieben ist, gehört."

Während des Druckes hat nun der Herr Verf. diesen Satz abgeändert, wie folgt:

Sowohl aus den Urkunden unter Werdo, als aus den umständlichen Angaben Ratperts, und der Uebereinstimmung mit Hepidannus müssen wir den Antritt der Regierung Gotzberts in das Jahr 816 versetzen, wenn schon die erste Urkunde unter ihm vom 14. Juny 813 (XVIII. Kal. Julii anno XLV. Karoli) datirt ist, und scheint es eher, diese Urkunde dürfte unächt seyn; denn Ratpert sagt deutlich, Gotzbert habe die Regierung im 3ten Jahr Kaiser Ludwigs angetreten, und das Datum der letzten Urkunde unter Werdo ist zu klar bestimmt, als daß die Wahl Wolfleoz, der 4 Jahre lang regierte, früher als in die zweyte Hälfte des Jahres 811 dürfte versetzt werden.

Der erſte und uralte geſchworne Brief der Stadt Luzern.

Vorbericht.

Im Jahr 1250 ſtarb Kaiſer Friederich II. Da begann das ſogenannte große Interregnum, welches dauerte bis zur Thronbeſteigung des habsburgiſchen Grafen Rudolf I. im Jahr 1273.

In dieſem Zeitraume ſchwankte die Befreyung oder das Emporſtreben der Bürgergemeinden (universitates civium) wechſelweiſe bald vorwärts bald rückwärts. — Auch Luzerns Bürger blieben nicht unthätig, wurden aber zuweilen von dem Kloſter Murbach, oder deſſen Statthalter, dem Probſt im Hof zu Luzern, noch mehr aber von dem benachbarten Hauſe Rothenburg, an welches ſie um dieſe Zeit vom Abte von Murbach verpfändet worden, in dem Emporſtreben gehemmt. Der alte Arnold von Rothenburg hatte vom Kaiſer auch die Schirmvogtey über das Stift im Hof erhalten, und handelte gegen dieſes ſowohl, als gegen die Stadt öfters ſehr unfreundlich, wo nicht gewaltthätig. Es gab desnahen lebhafte Mißverſtändniſſe und eine Art offener Fehde. Die Veſte Stolberg, ohnfern der Stadt Luzern, wurde, als eine

Vorburg an der Straße von Rothenburg, gegen dieselbe angelegt; die Stadt aber stärkte sich durch heimliche Verbindungen, nach Art der damals üblichen Conföderationen.

Endlich im Jahr 1252 kam es zur Aussöhnung, und es wurden die dienlichsten Stadt- und Polizey-Gesetze zur Beruhigung der Bürger in ein Corpus oder eine Handveste zusammengetragen, in ein Instrument verfaßt und besiegelt. Dieses Instrument wird in den Archivarschriften der erste und uralte geschworne Brief betitelt.

Noch kann hier bemerkt werden, daß, als die Stadt Luzern Anno 1291 an Oestreich verkauft wurde, und Rothenburg bey Erlöschung des Stammes ebenfalls an Oestreich gekommen war, die in der Veste Rothenburg gesessenen Vögte gemeiniglich auch die Statthalterschaft über Luzern besessen hatten. Denn es findet sich, daß, als Luzern im Jahr 1293 das Stadtrecht erneuert, dasselbe dem Ritter Johann Böklin daselbst zur Bestätigung vorgelegt worden; eben also in den folgenden Jahren Herrn Rudolf von Gechnang, Böklins Nachfolger, und letztlichen Johannes von Rud, Ritter und östreichischem Rath.

In dem Namen unſers Herrn Jeſu Chriſti, amen. Want von der welte wandelunge aller der Lüte getat und werhe [111]) mit des Zites umblouffe [112]) verſwinet, daz man nit alle ding völlecklich in gehugde [113]) mag behalten. Darumbe iſt die Schrift funden, das ſy tötlicher Dinge lebende urkunde möchte geben. Darumbe ſollent wizſen alle, den es zu wiſſenne nutz und frome iſt. Daz wir Herr Arnold und mine ſüne, Her Ludewig, Her Marquart und Her Arnold, vögete von Rotenburge, Her Walther der Amman, der Rat und die mengi der Burgern von Luzern mit geſwornem eyde hand entrennet und abgelazen alle ſicherheit [114]) ſwie ſi darkomen waz bedenthalb ze Luzern in dem Kriege. Und dur daz unſer ſtatt hinan für blibe in beſzern eren und frid, ſo han wir geſezzet alſo.

Ob dehein [115]) unſer Burger hinan für werbe old [116]) mache dehein ſoliche übelliche ſicherheit, daz er das bezſeren ſol mit zechen marchen ſilbers, old aber die ſtatt verloren han, daz er in zwein Jahren den nehe-ſten niemer widerkome. Wirt aber jeman geleidet umbe die ſicherheit, und er ſin unſchulde darumbe bütet, der ſol ſich entſchlahen an den Heilgen mit ſiben geloubſammen mannen.

---

111) That und Werke.
112) Umlaufe.
113) Im Gedächtniß.
114) Sicherheit — werden darunter die Verbindungen oder Conföderationen verſtanden.
115) Irgend einer.
116) Old oder ald bedeutet oder.

Umb Todschlag.

An sweler stette ouch ein Burger den andern frevenlich angrifet, und ine ze tode erschlahet, der sol darum elos und rechtlos sin, und sol man alle sin hüser niederbrechen, die er in der statt het, und alles sin gut, daz in den hüsern funden wirt, sol der Richtern sin verfallen, und sol man dem mansleggen [117]) ob er gefangen wirt abe sin Houbt schlahen, wye er aber endrynnet uz der Burgern gewalt, so ist im verseit alles recht, alle gnode und alle zeversicht wider zekommende od zeblibende inrenthalb der statt, iemerme für die stunde, und swer dem mansleggen sinen gunst, hilff oder Rat mit essende oder mit trinkende mit worten old mit werchen git zu der Manslaht old nach der getat deheine weg beschirmet, der hat verschult an sin gute daz selbe gericht mit ime, ane einig den tot. [117 b])

Umb Wafen tragen.

Wer inrenthalb den muren treit deheiner schlachte mezser [118]) old swert, stab, old steyne, old ander dinge, daz argwenlich were, ieman ze serenne [119]), daz sol er beszern mit fünf phunden, old zwei Jare bliben von der statt.

Umb Wundeten.

Wo ein Burger den andern mit der deheine, so nu genempt ist hievor [120]) vaste [121]) wundet alde swerliche

---

117) Todtschläger. 117 b) Ausser allein den Tod.
118) Irgend einer Art Messer.
119) Verletzen.
120) Wie nun genannt ist hievor.
121) Sehr.

dem ſol man darumbe, wirt er gefangen, abſchlahen die hant, kumbt er aber hin, ſo ſol er von der ſtatt bliben alle die wile, untz [122]) er gebeſzert den Burgern mit zehen marchen, und ouch deme, den er verwundet het, alz es gemeſſe iſt. Iſt aber die wunde old der Schade kleine, ſo ſol es ſtan [122 b]) des Rates beſcheidenheit.

Umb Angrifen mit gewafneter Hand.

Wo aber ein Burger den andern vor ſtatt old in der ſtatt angriffet, mit gewaffneter hant, ob er ouch nit an der getat volvert [123]) das ſol er büſzen mit fünf phunden.

Umb Blutruns und Schlachen.

Wer ouch den andern mit ungewafender hand, freventlich old übellich blutrunſig machet, das ſol er ime beſzern mit eim phund, und ouch den Burgern mit eim phund.

Umb ſchlachen und raufen.

Wer ouch den andern mit der hand ſchlachet, röffet [124]) oder fœventlich krizhet [125]), old angriffet, daz ſol er ime beſzern mit zehn ſchillingen, und ouch den Burgern mit zehenen.

Umb argwönig Lüt inziehen.

Wer ouch dehein Burger, der uff eins andern Burgers ſchaden in die ſtatt fürte deheinen uſsman

122) Bis. 126 b) Lies: ſtan an, (ſtehen in.)
123) Fortfährt, vollführt.
124) Raufet.
125) Krizhet — mit den Nägeln die Haut aufreißt.

oder gaſt, der von rechten ſchulden [126]) argwenig were, der ſol darumbe liden in allem ſinem ligenden und varenden Gute das gerichte und die buſze, die über den manſleggen aufgeſetzet iſt.

Umb Beſchelten und Schelltwort.

Der ouch den andern beſchiltet und tröwelich wort oder übermutige ſprichet, ſieſt ſo wirſch [127]) du mügeſt und habe diſe Wort wofür du witt [128]) want für gut old nit, old andre wort in dem ſinne, das ſol er Ime beſzern mit ſechs ſchillingen und ouch den Burgern gelich.

Von Schadenswegen.

Wer ouch von ſinen ſchulden [129]) den andern in ſchaden wiſet ane recht, der ſol ine ouch von dem ſchaden wiſen, als ſich der Rath erkennet uff ſinen eidt.

Von Scheidens- und Friedenswegen.

Wenne ouch ieman mit dem andern ze kriege kunt; alle die darzu koment, die ſüllent ſich darunder werffen, ze fride unde ze gute, und die teile ſcheiden ane alle akuſt [130]), wirt aber jeman des gezihe, daz er argwenlich ſcheide, old ſinen gunſt gebe me dem

---

[126]) Von rechten Schulden, bedeutet: aus begründeten Urſachen.

[127]) Du ſeyeſt ſo böſe oder ungehalten, du mögeſt.

[128]) Willſt.

[129]) Aus ſeinem Verſchulden.

[130]) Gefährde.

einen teile denne dem andern, des argwans ſol er ſich entſchlahen mit ſines einiges hand, mag aber der im zihet des argwans mit geweren urkenden uff in bereden den argwan, darumb ſol er beſzern der ſtatt zehen phund old von der ſtatt bliben zwei jar mit ſim elichen wib und mit ſinen kinden.

Wölte ouch dehein Burger des andern vient [131] ſin, von dis Gerichtes Schulden [132], den ſüllent alle die Burgere ſchirmen vor des vientſchaft.

Umb Vientſchaft gegen Frömde.

Ouch iſt geſetzet, ob deheiner unſer Burger tödenlich vientſchafte hat, oder ander vientſchaft hat wider deheinen gaſt, oder uzman, den ſol er darumbe nüt beſchweren noch dehein leit tun, ob er in die ſtatt vert, want [133] daz er in vormals manen und warnen ſol mit erberen lüten, do by ſol der gaſt zu dem mole [134] getrüwe geleite han der Burger untz wider heim, und dafür niemer in die ſtatt komen e daz er des Burgers fründſchaft gewünnet old fride old tag von Jme, und ſwie er darüber dehein wiſ in die ſtatt keme, want als da vor uzgenomen iſt, was der Burger dem gaſt denne tete, damitte bet er enhein gerichte verſchult.

Ouch ſol enhein Burger an dem andern enhein

---

[131] Feind.
[132] Wegen dieſem Urtheil.
[133] Ohne.
[134] Für dießmal.

tod gevechte rechen in der ſtatt. Doch ſo rürt das gerichte nit umb todgefechte uſzerhalb den zilen unſers gerichtes.

Umb Urlugen. [135])

Wurde ouch dehein urluge inrenhalb dem ſewe under den Waltlüten [136]), wer dahin vert, der ſol ſich darzu erbeiten und fliſſen, daz er das urluge zerſtöre und ze gute und ze ſüne bringe, und wil er ſim fründe ze helffe ſton, das ſol er tun mit harneſche und mit Rate, alſo daz er ſelbe bi dem Fründe nüt blibe e das urluge ende het. Iſt er aber einer mit ſinem libe bi dem urluge, daz ſoll er beſzern mit fünf phunden e daz er wider in die ſtatt kome. Staht aber anderswa dehein urluge uff, darzu ſol enhein Burger varn. Keme aber dehein Burger us der ſtatt durch das urluges willen, der ſol niemer wider in komen e das ein fride old ein luter ſune uff des urluges ende beſtetet wirt, old käme er darüber in die ſtatt, das ſol er beſzern mit fünf phunden.

Wer den Rat hinterredt.

Wer ouch den Rat, der denne iſt, hinderredet, daz ſol er beſzern als er ez under ougen tete.

Umb Lügen.

Ob deheiner dem andern eine houbtlug ofleit Ime ze ſchwechende ſin ere, der ſol dem beſzern ein

---

135) Krieg.

136) Einwohner der Waldſtädte, Uri, Schwyz und Unterwalden.

phund und den Burgern ein phund, old er müge den eingeſtellen an ſin ſtatt, der den lug geſtiftet hat.

Umb Schwören und Gotteslästern.

Darnach dem allmächtigen Gotte ze lobe und ze rechende ſin unrecht, ſetzen wir, ſwer gegen unſerm Heren Gotte old ſiner Muoter, old ſiner Heiligen dehein ſmechte [137]) old dehein ſcheltwort getar [137 b]) geſprechen old getuon inrenthalb unſers frides zilen, das ſol er beſzern mit zwelf ſchillingen.

Von der Burgern Lehen wegen.

Allermeiſt ze fride und ze gnode der ſtatt und der gemeinde han wir geſetzet, ob drhein Burger, ampt oder lehen het, ſtirbet oder ververt [138]) und nach ime lat ſinen ſun ze einem Erben, mag den ſun daz ampt old daz leben gefellecklíche verdienen von ſinen Heren nach gnode und guter gewonheit, als des Gotzhus [139]) lüte harkomen ſint, ſo ſol enhein ander unſer Burger das ampt noch das leben emphahen und ſo ouch nüt beſwören den Erben an dem ampte oder lehen, daß er emphahen ſol, und ſwer ſich des anneme wider diſe geſetze, der ſol das beſzern den Burgern mit fünf phunt, und wie er ſich denacht mit davon zichen wölte, und mit guten trüwen werben, daz das wider ton würde innernthalb vierzehn nechten daz er

---

137) Schmähte. 137 b) Unterſteht, wagt.
138) Fortzieht.
139) Das Kloſter St. Leodegar auf dem Hof zu Luzern.

geworben hatt, so sol er dem Erben dem er hat das unrecht getan, beszern als es gefug ist, sinen schaden und sin zerunge [140]) und ouch den Burgern zum andern mole mit fünf phunden; wil er aber sin unschulde darumbe bieten, daz sol er tun mit sin einiges hant.

Wär unser Satzung nicht richten wöllt.

Were aber dehein Burger sümig old trege ze richtenne alle unser gesetzde, die wir mit Eide hant bestedtet, der sol daz beszern mit ein mark silbers, oder ein ganz jare bliben von der statt.

Wär unser Satzung nit annehmen wö llt.

Wenn auch unser gerichte so strenge wer, daz er es nit liden wöllte, der sol von der statt varen, und niemer wider in komen, e das er mit willen sich verbindet ze lidende alle gerichte und alle gesetzede und ze behaltende vestenkliche als ouch [141]) die andern Burger, doch sol er ein wuchen han ze berotende sich, ob er das gericht liden wolle.

Ze jüngst so besteten wir ze Schirme und ze gnaden bede uns frömden und gesten alle gesetzede und jekliche als es hievor geschriben ist.

Und dur daz disz alles sament und jecklichs besunder stet und unkrenket blibe, jemer me und von

---

[140]) Zehrung.
[141]) Als ouch — wie.

niemane gebrochen müge werden öld verkert, die wil [142]) ieman in unſer ſtatt wonet, ſo han wir diſen Brieff geben und verſiglet mit unſern Ingeſiglen Heren Marquartz und Hern Arnoltz der vögten von Rotenburg und der Burger von Luzerren.

Dieſe geſetzede beſchah in dem Jare, da von Gotz geburte warent Tuſent zwoi hundert fünfzig und zwoi Jar an dem vierten tag ingendes meyen.

---

[142]) Während.

Eine altschweizerische Schützen-Ordnung.

In dem Namen der Helgen Dreivaltigkeit, Gott Vater Sun und Helgen Geistes, der Himmelfürstin Mutter und Magt Marie, Sant Sebastians und Sant Anthonien Amen.

Wir gemein Schießgesellen der Büchsenschützen von Stetten und Lender gemeiner Eidgenoßschaft, So kürzlich hievor Inn der Statt Zürich versammnet gewesen sind, Tund kund allermengklichen mit diesem Briefe. Das wir durch gemeiner Eidgenoßschaft Nutz und Erenwillen diß nachgeschriben Ordnung abgeredt hand, In Hoffnung, die in eim künftigen Meyen dienen, Ouch in meinung, das sölich vnnser fürnemmen zu großem Frid und Einikeit vnnder vns allen dienen, und findschaft, vnwill vnd widerwärtigkeit damit fürkommen und abgestelt werden sölle, vnd lutet sölich Artikel und meinunge von wort zu wort also.

Zum Ersten: durch welliches Ort, Statt oder Land der Eidgenoßschaft sölichen Meyen zu haben ußgeschriben wirt, das Sölich Ort die best Gab frylich uß der Statt oder Land Sekel usgeben, vnd demnach was offentürer benempt, oder bestimpt werdent, Sollend durch Schützen sodann an dasselb End kommen,

kommen, sy syen frömbd oder an dem End, da dann söllich Schiessen ist, gesessen, oder nitt, verdoplet vnd gemacht werden.

Vnd wellich Ort söllich Meyen ußschribt, vnd verkündet, soll vollmacht und gewalt haben, daruff Büchsen- und Armbrost-Schützen zu beschriben, desglich, das durch jedes Ort, da dann sölicher Mey gelegt ist, ein Hafen uffruffen zu lassen, ob sy das alles bedunkt nutz und gut sin, dann kein Ort des bezwungen sin soll, es tue es dann gern. Doch wo sölicher Haf zu haben angesechen, wurde in gemeiner Schießgesellen kosten dienen.

Es sol ouch uff sölichen Meyen nieman ziechen, noch kommen, er habe dann sin eignen Schießzüg, desglich sin Verrung Topel und was zu sölichem gehört zu bezahlen.

Es sollen auch nit zween uß einer büchsen schiessen, noch an dem End einig argweniger Züg gebrucht werden, Sunder eim Jeden sin Büchsen durch die siben, so dann dazu verordnet, beschowet, und demnach mit der Statt oder Lands Zeichen ein jede Büchs gerechte bezeichnet werden sol.

Vnd das auch von den Gesellschaften dehein Spillüt gebracht, sunder der Statt oder des Lands Spillüt, da dann der Mey ist, söllen in gemeiner Schießgesellen kosten das Schiessen us gebrucht werden.

Der genant Mey ſoll ouch jerlich von Ort zu Ort usgeſchriben vnd durch deheins uffgeſchoben noch verhalten werden, Es were denn, das krieg, misgewächsd, Töd oder ander mishändel in viele, davor Gott ſin wölle, das dann ſölich Mey wol angeſtelt und geſchoben werden mag durch Rätt der Stett und Lender gemeiner Eidgenoßſchaft.

Ouch das ſölicher Mey und Schieſſen Niemand verſchriben noch verkündt werden ſölle, dann denen ſo in der Eidgenoßſchaft Gerichten und Gebieten geſeßen, Ouch denen ſo der Eidgenoßſchaft gemeinlich oder ſundrigen Orten Einem oder mer verwandt ſind. Sunder man nit ſchuldig ſin ſol, Nieman uß-lendiſcher Art, ſo nit zu der Eidgenoßſchaft gehörend, ſchieſſen zu laſſen.

Es ſöllend ouch allwegen zween des Ratts, da ſölicher Mey iſt, von andern Herren ußgenommen werden, die by den ſiben Schüzenmeiſtern in gemeiner Geſellen koſten ſitzen ſöllen, vmb das einich Perſonen, Eine oder mehr, krieglich uffrubren oder ander Zweytrechtigkeit angeſechen oder fürgenommen wurde, das ſy ſölichs Iren Herren fürbringen möchten, dieſelben Tätter und Ir helfer ze ſtraffen nach Irem verdienen.

Sölich Artikel und Meinung Wir obgenannten Schießgeſellen zu lob gemeiner Eidgenoßſchaft vnd Vns, das Frid vnd Ruw vnder Vns gemert werde, angeſechen vnd vns des geeint hand, doch in ſöli-

chem uffgeschlossen, das vnser Herren und Oberen von Stetten vnd Lender gemeinlich, oder Jr volmechtig Botten, wo sy denn by einandern versammnet sind, söliche vnsere Ordnung minderen, meren oder söllichs ganz abschlachen mögen, nachdem und Sy bedunkt nuzlich und eerlich zu sin, all geverd und Argliſt vermitten.

Sine Dato; allein, wie es scheint, von Anno 1498. Vermuthlich blieb es bey diesem Projekt. In den Verhandlungen damaliger Tagsatzungen wird dieſes Gegenstandes nicht erwähnt. Hingegen ward 1500 an der Tagsatzung zu Zürich auf Verena 1500 erkennt:

Als die Büchsenschützen in Vnnser Eidgenoßschaft begerenn, ein Meyen uffzurichtenn, vnd daß derjerlich von Ortt zu Ortt gehaltenn werdenn, mit Abentüe vnd Gabenn, Jst angesechenn, söllichs dieser Zitte abzustellenn.

Miscellen.

Wapenbrief der Landschaft Sanen.

(Nach einer alten Uebersetzung des lateinischen Originals.)

Matheus, von Gottes Gnaden und St. Potentiana, der Römischen Kirche Presbyter, Cardinal zu Sitten, des Allerheiligsten Vater Pabsts und des Römischen Stuhls Legat durch Teutschland und die Lombardey, Unseren Geliebten in Christo, Castlan, Landsvenner, Burgermeister und gesambten Ynwoneren im Lande Sanen im Bisthumb Losanen, Burgundischer Provinz, Heill und Wolfart in dem Herren.

Diewyl Ihr neulich zu Erhaltung der Einigkeit Römischer Kirchen und des Apostolischen Stuhls sambt übrigen Schweizeren der Kirchen zu Hilf kommen, dadannen der Kirchen nit geringe Hülfleistung geschechen ist, von weßwegen Wir es Recht und Billich erachten, daß gemelter Stull (dessen Legat Wir sind) Euch mit herrlichen Freyheitszeichen begaabe und ziere, und mit sonderbahren Gunsten und Wolmeinenheit begnade, als habend Wir in Betrachtung Euwerer redlichen Dienste und Thaten, die Ihr fürnemblich im letzten glücklichen Kriegszug wider die Franzosen als Find der Kirchen durch Unsern in Christo geliebten Johann Plutti Euwren Hauptman und fürnembsten

Fürer der Kirchen geleistet, nach dem loplichen Exempel Unserer Vorfahren Euch und allen Euweren Nachkömmlingen gnädiglich vergünstiget und zugelassen, daß Ihr hinfüro zu immerwährenden Zyten in Euwerem Fanen und Panner-Venli neben anderen Euweren gewohnlichen Zeichen die Figur oder das Bildnuß Unseres Herren Jesu Christi mit seinen fünf Heiligen Wunden, wie er ist gegeißlet und mit der Dörnenkron gekrönet worden, mit einem vergüldeten Leinwat umbkleidet, haben und füren, wie auch die Füß und Negel oder Krämel der Kreyen, welche Ihr bisher in Euwerem Landzeichen gebraucht, und noch bruchend, mit Goldfarb frey und ungehinderet mahlen mögend, und das aus Apostolischer Authorität, deren Wir uns in diesem Fahl gebrauchen. Ungeachtet anderen Apostolischen Ordnungen oder anderen Hindernissen.

Datum zu Alexandria im Jar nach der Möntschwerdung Christi 1512., den 22. Tag Höwmonats im 9ten Jahr Pabst Julii des andern.

Aus Befehl des Ehrwürdigen Herren Legaten

M. Sandery.

Vermischtes
aus dem allgemeinen Eidgenössischen Abscheiden-Buch, L. F.

Nachdem das Schwerdt Herzog Carls von Burgund mit dem kostbaren Diamant, für welches man früher 20,000 Gulden gefordert, mit zwey daran hangenden Perlen, endlich Anno 1492 von Bartlome May um 5000 Gulden war erstanden, und auch noch etliche andere Kostbarkeiten aus der burgundischen Beute um 416 Gulden verkauft worden, so wurde an der darauf folgenden Jahrrechnung zu Baden dieses Geld nach Verhältniß der Mannschaft jeden Orts, so dem Streit zu Grandson beygewohnt, folgendermassen vertheilt:

Zürich erhielt für	1701	Mann	509	Gulden	—	ß.
Bern mit Neuenstadt	7130	—	2324	—	14	—
Luzern	1861	—	605	—	—	—
Uri	463	—	150	—	19	—
Schwyz	1181	—	383	—	19	—
Unterwalden	455	—	148	—	7	—
Zug	434	—	141	—	10	—
Glarus	780	—	254	—	5	—
Freyburg	828	—	269	—	19	—
Solothurn	918	—	299	—	6	—
Biel	212	—	69	—	2	—
Abt St. Gallen	155	—	50	—	10	—
Stadt St. Gallen	131	—	42	—	19	—

Summa 16249 Mann.

Transport 16249 Mann.

Schaffhausen erhielt für	102	M.	33	Gl. 5 ß. — d.
Baden, Stadt u. Grafschaft	96	—	33	— 6 — — -
Bremgarten u. Mellingen	77	—	25	— 4 — 2 -

Summa 16524 Mann.

Denne erhielten die Schreiber und Goldschmiden zu Luzern, wo diese Kleinodien bis dahin waren aufbewahrt worden, 10 Gulden.

Item der Schneider Strigel von Thun (wofür? ist nicht ersichtlich) 5 Gulden.

Item 10 Gl. den Schreibern von Luzern und Zürich, so jetzt dieser Jahrrechnung beygewohnt.

Dem Vogt zu Baden 2 Gl.
Dem Untervogt 1 Gl., und
Dem Goldschmid zu Baden 1 Gl.

Luzern, Mitwoch vor Pfingsten 1481.

Vnd als der Herzog von Meilannd Vns jez des Türgken Tod verkündet, hat man im Botten 3 Gl. geschenket, und imm deß in der besten form und mit früntlicher Meinung gedanket. Vnd hand die von Luzern sölich 3 Gl. dargelichen, die soll man Inen jez uff dem Tag zu Baden wider geben.

Ranzion und Schatzung etlicher in dem Treffen bey Elicourt Anno 1475 gefangenen Feinde, die aus 38 Burgundern und 23 Lampartern bestuhnden:

Herr Steffan von Grammont, Ritter, ist geschezt für 1600 Gulden.
Wilhelm von Dornelle, Edelknecht, für 30 Gl.
Lanzelot Danem, Edelknecht, 100 Gl.
Andrä de Poncel, ein Küriſſer, 50 Gl., nebst Az und Turnlösung.
Antoni von Granzschan, 200 Gl.
Die übrigen 33 arm lüt sind geschezt für 198 rheinische Gulden.
Ein Knab unter seinen Jahren ist Wilhelm Herter, Hauptmann, geschenkt.

Uebrigens ward beschlossen, in künftigen Scharmuzen keine Gefangene mehr anzunehmen.

1487.

Herr Mang von Habsburg hat gemeinen Eidgenossen zugeschrieben den kampf und slahen, so zwischen ihm und Byten von Rechberg uff Frytag Inventionis Crucis zu Landshut beschechen sol, und daruff begehrt, unser Botschafter zu sölichem Kampf ihm zu Bestand und Ere zu schiken, als die Botten gehört hand in seinem schriben.

Zürich, Sontag Reminiscere 1479.

Anbringen der Päbſtlichen Geſandten:

Item alſo dann ſich krieg und widerwertigkeit erhept hat durch Lorenzen von Medici ein kouffman, als man ſprechen mocht, ein wuchrer, deßhalb ſich die Florenzer, und darnach Venetie und Meilant angenommen hand, und ſwärlich drumb beladen den Helgen ſtuhl ze Rom, darumb ſi in den ſweren bann der Helgen Kirche kommen ſint als ungehorſam Criſten, Hierum hat ermant unſer Helger Vater die frommen Eidgenoſſen, daß ſi inen das leid wollen laſſen ſin, und die ungehorſamen helfen ſtraffen, und wenn ſy ſöllich hilff zuſagent zu tun, welle er ſy bedenken, geiſtlich mit aller Gnadt, weltlich mit järlicher penſion und ſolt, alſo, daß inen ſöliche koſt, arbeyt, und mügi, wol gelonet werd nach ihrem Willen und forderen.

In einem Anno 1498 an dem Tag auf dem Schloß Wartenſtein von den Eidgenoſſen erlaſſenen Reglement zu Herſtellung beſſerer Ordnung im Kloſter Pfäffers, ward unter anderm beſtimmt:

Item, ein Herr zu Pfäffers ſol ouch nit me denn zwey Pferd am Barren haben, und wenn er uſreiten wil, ſo mag er ſelb ander oder ſelb dritt ryten, ſunders mit Gotshuslüten.

Item, min Herr von Pfäffers ſol ouch die hund abſtellen bis an fünf oder ſechs Hund.

Vogts-Rechnung. [143]

Hr. Beat Ludwigs Von Mülinen alt Schultheiß, des Raths zu Bern, Rechnung und Beſcheid umb alles das, ſo Er im Namen und Von wegen deß Edlen Veſten Jkr. Frantz Ludwig Von Erlach, Mitherr zu Spiez, ſeines Tochter Sohns, von dem Erſten Tag Jenners 1594 bis wiederumb auf Erſten Tag Jenner 1595ſten Jahrs verhandelt und außgeben hat.

Deß Erſten uf den 27. tag Hornung im 1594ſten Jar, hab ich einem frömbden Goldſchmid umb drü Guldine Ringlin ſo Jkr. Franz Ludwig Von Jme khoufft bezahlt acht Sonnen Cronen die thund . 32 ℔.

Dene den Letſten tag Hornung hab Jch by Miſtelberg dem Weibel dem Wirth zum Wilden Man wegen des Frävels, ſo Jkr. Frantz Ludwig an ſinem Sun begangen, wie Jme das durch Hr. Seckelmeiſter Sager und andere Sprücher ufferlegt worden, zugeſchikt für Schaden und Schmertzen 12 Kronen, und für die Zehrung em Wirth 5 ℔. thut . 45 ℔.

Jtem Jkr. Frantz Ludwig hab ich geben den Schärer zu bezahlen, ſo Vermeldts Wirth Sun verbunden hat . . . . . 5 ℔.

143) Dieſe Vogtsrechnung ſchien uns ein nicht unintereſſanter Beytrag zur Sittengeſchichte, ſo wie zur Kenntniß der Preiſe mancher Gegenſtände jener Zeit.

Dene uff den 4ten tag Aprellen hab ich Burenkünig, dem Harniſter, umb eiyen weiſſen Harniſch, ſo Er Jkr. Frantz Ludwig gemacht, über das Jhme etliche alte Stük daran worden, bezahlt . . . 50 ß.

Dene als ich im Meyen zu Baden g'ſin, hab ich umb ein Guldine Huben, ſo Jkr. Frantz Ludwig khoufft, bezahlt 11 unſerer Guldin, thut . . 22 ß.

Wither Jme zu gemelter Huben khoufft anderthalb Quintli kleine Perli, koſtend 2 gut Gulden 4 bätzen, dene anderthalb Quintli größere Perli, koſtend 4 Bern Guldin 3 bätzen, thut 12 ß. 17 Schillg. 4 d.

Dene als Meiſter Simeon der Apoteker gan Straßburg wellen, hab ich Jme befelch geben zu Vorgemelter Huben noch 4 Quintli Perli zu khouffen, hat er dieſelben uff den 12 Tag July bracht, welche hand 3 Sonnen Kronen koſt minder 6 bz. thut 11 ß. 4 Schillg.

Dene den 23. Tag Juny han ich Jkr. Frantz Ludwig zu Baden in Sekel geben dry Silber Kronen, thund . . . . . 10 ß. 8 Schillg.

Wither uff den 7ten Auguſten han ich Jme Jkr. Frantz Ludwig uff ſin begären in Sekel geben dry Philips Taler, Item fünfthalbe Kronen, die Er dem Büchſenſchmid geben wolt, ſo ihme ſin Knab Peter das Handwerk lert, thut alles . . 25 ß.

Dene uff den 16ten Tag Auguſten han ich Jkr. Frantz Ludwig abermalen in Sekel geben dry Philips Taler, thund . . . . . 10 ß.

Mehr den 22. Auguſten Jme Jkr. Frantz Ludwig, als Jme deſſelben Tags die Antwort ſiner Anwerbung worden, in Sekel geben an Franken . 20 ß.

Jtem uff den 25ten tag bemelten Monats dem Amman Tillman im Rathus um zwen Guldin Ring ein Spitzen Diamant und ein Saſir, ſo Jkr. Frantz Ludwig von Jme khoufft, bezahlt 16 Gold Kronen tund jeder zu 32 bz. . 68 ℔. 5 Schillg. 4 d.

Wither in Byſyn Jkr. Frantz Ludwigs von einem Frömbden Krämer khoufft ein Lodt großlechter Perli, ſo er der Sekleren geben, umb Sechs Sonnen Kronen, die tund wie Vorſtat . 25 ℔. 10 Schillg.

Jtem uff den 3ten Tag Septembr. Jm byſyn Jkr. Frantz Ludwigs Von einem frömbden Krämer khoufft 19 guldine Röslin mit Perli behenkt, hant 8 Sonnen Kronen gewogen, und von jedem Röslin Macherlohn bezahlt ein Frankreicher dick; Jtem umb ein halb Lodt Perlin, ſo er ouch der Sekleren geben, zwo Sonnen Kronen zu 32 bätzen und vier Frankreicher dick für 28 bz. gezahlt, thut 58 ℔. 3 Schillg. 8 d.

Wither uff vorgemelten 3ten Tag Septembr. han ich Jkr. Frantz Ludwig in ſin Hußhaltung khoufft Unſchlitt 61 ℔. koſt jedes ℔. 2 bz., thut 16 ℔. 10 Schill. 8 d.

Mehr Jme Jkr. Frantz Ludwig von den Barfuſſen khoufft zwo hälinen, koſten beiden 6 ℔. 9 Schillg. 4 d.

Dene uff den 9ten Tag obgemeldten Monats Jkr. Frantz Ludwig in Sekel geben an Franken und Kreutzeren 20 Kronen, tund . 66 ℔. 12 Schillg. 4 d.

Jtem uff den 23ten Tag berüerts Monats Ditlinger dem Kanengieſſer, von etlichen alten Blatten, ſo Jkr. Frantz Ludwig in ſinem teyl worden, anderſt zu gieſſen hat bracht ſamt dem Neuwen Züg ſo er darzu geben luth deß Zedels . 12 ℔. 16 Schillg. 8 d.

Dene uff den 24. Tag Septembr. han ich Jkr. Frantz Ludwig uff ſin Begären zu Yngang ſiner Hußhaltung in Sekel geben an Krützeren 45 Kronen, die tund . . . . . 150 ℔.

Dene als Jkr. Frantz Ludwig anfang umb ſin Hußfrow geworben, hat Er von Tillman, dem Amman im Rathuß, ein Schön Kleinot ſamt einem Ketteli khoufft und Jr daſſelbig verehrt, umb welches ich Jme Tillman 22 Sonnen Kronen bezahlt, die tund jede zu 30 bz. . . . . 88 ℔.

Dene ſo hat Jkr. Frantz Ludwig ſiner Hochzeiterin eine guldine Ketti machen laſſen, ſo 126 Sonnen Kronen gewogen, Jtem ein Ketteli umb das Paret 18 Kronen, welches ich alles bezahlt; hat bracht, jede zu 30 bz. gezehlt . . . . . 530 ℔.

Jtem dem Buwherr Salchli umb ein Spältenbygen, ſo Jkr. Frantz Ludwig von Jme khoufft, bezahlt 7 Kronen tund . . 23 ℔. 6 Sch. 8 d.

Dene dem Kannegieſſer bezahlt 90 — 6 — 8 d.

Jtem dem Tiſchmacher . 28 — 14 — 8 d.

Wither dem Satler bezahlt 30 — 8 — —

Dene dem einen Goldſchmid zahlt 62 — 13 — 4 d.

Wither dem weltſchen Goldſchmid 76 — 16 — —

Jtem dem Schneider zahlt 52 — 8 — —

Dene dem Schumacher . 15 — 16 — —

Dem Sekler zahlt . . 106 — 15 — —

Dem Jſen Krämer . . 10 — 2 — 8 d.

Dem Meiſter Simeon dem Apotheker . . . . 58 — — — —

Der Capunen Meſteren . 28 — 10 — 8 d.

Dene der Tſcharneren umb ſechs alt welſch Hanen umb jeden 4 ßß., Item um zwo welſch Hennen jede 1 Kronen und umb ein junges Hun bezahlt 10 bz. thut . . . . . 32 ßß.

Withers um 3 Weltſch Hanen umb jeden 4 ßß. Item umb 1 Weltſchhanen und 2 Hennen umb jedes 1 Kronen, thut . . . . . 22 ßß.

Mehr umb 2 Weltſch Hüener umb jedes 20 bz. thut . . . . . 5 ßß. 6 Schillg. 8 d.

Dene umb fünf Weltſchhüener jedes zu 28 bätzen, Item acht Weltſchhüener jedes zu 24 bätzen, thut an einer Summ . . . 27 ßß. 2 Schill. 4 d.

Aber umb ſieben Weltſchhüener umb ein jedes Ein halb Kronen. Item zwey Weltſchhüener umb ein jedes 22 bz. thut . . . 24 ßß. 17 Schill. 4 d.

Withers umb ein Weltſche Hennen 22 bz. Item umb eine 8 bz. und umb drü junge um jedes 13 bz. thut . . . . 10 ßß. 10 Schill. 8 d.

Dene dem Vogt zu Gotſtat umb acht Weltſche Hüener, 10 Rebhüener und 18 Wachteln, luth zedels zahlt . . . 41 ßß. 13 Schill. 4 d.

Dene demjenigen, ſo obgemelt Geflügel von Gotſtat bracht für ſin lon 1 ßß. und einem anderen, ſo ſechs Rebhüener von Rud bracht auch 1 ßß. thut 2 ßß.

Item dem Predikanten von Kilchberg bezahlt umb drü alte Weltſchhüner umb jedes 3 ßß. umb fünf junge jedes 20 bz. umb 14 Capunen umb jeden 10 bz. umb ſechs Rebhüener umb jedes 6 bz. thut in einer Summ . . . . . 45 ßß. 16 Schill.

Dene der Vögtin von Brandis zahlt umb 36 Capunen, umb jeden eine halbe Kronen, und umb 3 Gäns umb jede 8 bz. thut in einer Summ 63 ß. 4 Sch.

Wither umb zwen Capunen bezahlt 21 bz. thut 2 ß. 14 Schill. 8 d.

Mehr umb sechs Capunen umb jeden 6 bz. thut 4 ß. 16 Schill.

Aber umb 4 Capunen umb jeden 5 bz. thut 2 ß. 13 Schill. 4 d.

Withers um sechszehn Gäns umb jede 3 bz. thut 6 ß. 8 Schill.

Dene umb 15 Tuben um jede fünf Creutzer, item 4 Hüener umb jedes 3 bätzen, dene 18 Hanen umb jeden 5 Creutzer, aber umb zwen Hanen jeden 4 Schill. so die Thorwarterin bracht, thut alles 7 ß. 12 Schill. 8 d.

Wither khoufft 50 Tuben kost jede 5 Creutzer, thut . . . . . 8 ß. 6 Schill. 8 d.

Mehr khoufft 6 Tuben jede 3 Schill. thut 18 Schill.

Dene 41 Junge Hanen umb jeden 3 Schill. thut 6 ß. 3 Schill.

Mehr 10 Hanen jeden zu 5 Kreuzer zahlt, thut 1 ß. 13 Schill. 4 d.

Wither um 13 Hanen jeden zu 1 bz. thut 1 ß. 15 Schill. 4 d.

Aber umb 15 Hahnen bezahlt 2 ß. 10 Schill. 8 d.

Dene umb 15 Rebhüener umb jedes 6 bätzen.

Dene umb dry Hasen umb jeden 3 Bätzen thut 1 ß. 4 Schill.

Dene dem Blösi under etlichen malen umb 46 Wachteln, umb jede 5 Krüzer geben, thut 6 ℔. 13 Schill. 4 d.

Item dem Schriber von Arberg bezahlt um vier dozet Wachtlen umb jede 1 bz. umb 2 Rebhüener jedes 3 bz., und zweyen Knaben, so die gereicht, jedem 10 Schill. thut alles . . 8 ℔. 4 Schill.

Umb 46 Vögel umb jeden 1 Krüzer thut 1 ℔. 10 Schill. 8 d.

Mehr umb 3 dozend Vögel umb jeden 1 Krützer und umb ein Riedschnepf 4 Schill. thut 1 ℔. 8 Sch.

Dene dem Bader am Stalden umb sieben alte khüneli umb jedes 6 bätzen, und umb zwey jung jedes 5 bz. Item Jme geben für sin Zerung daß Er dry Tag hin und wider g'flügel ouch zu Interlachen Fisch bestelt 2 ℔. 6 Schill. thut in einer Summ 9 ℔. 4 Schill. 6 d.

Item Krieg dem Pfister um drü große Färlin bezahlt um jedes 8 bz. thut 3 ℔. 4 Schill.

Dene umb acht Vierling Krebs umb jeden 28 d. thut . . . . . 18 Schill. 8 d.

Wither des Hofmeisters Diener, so ein Rehbok und vier Rebhüener bracht, für sin Zerung uff und ab bezahlt . . . . . 4 ℔.

Dene des Landvogts von Interlachen Diener, so ein Gemschen, ein Pfauwen und drü Indianische Hüener bracht, für sin Zerung geben 1 ℔. 10 Schill.

Wither dem Boten so sechs Schaff von Päterlingen bracht, für Zerung . 1 ℔. 12 Schill.

Item

Item des Schultheiſſen von Murten Diener, ſo 5 Indianiſche Hüner, 4 Capunen, und viel ander Zeug bracht, geben . . . . 12 Schill.

Dene des Vogts von Schwarzenburg Diener, umb daß er zwey feiß Capunen bracht . 10 Schill.

Dem Boten ſo ein Schaff von Wangen bracht 10 Schill.

Dene Ausgeben umb Zitronen und Pomeranzen 11 ß. 2 Schill. 8 d.

Item umb ein Centner und 22 ß. Rindfleiſch, umb jedes Pfund 18 d., und um 6 ß. feiſcht, umb jedes 2 bz. thut . . 9 ß. 5 Schill. 8 d.

Dene umb 16 ß. Zungen umb jedes ein Groß, item umb Ueterli und 6 Vögel, 6 bz. thut zuſamen 1 ß. 7 Schill.

Aber umb 10 Pfund Zungen, Item 94 Pfund Schluchbraten, umb jedes Pfund ouch ein Groß, thut in einer Summ . . 7 ß. 14 Schill. 2 d.

Umb vier Körb . . . 16 — —

Dene um Kellen und Löffel 9 — 4 -

Umb acht Säk mit Kohlen umb jeden 3 bz. thut . . . . . 3 ß. 4 d.

Dene Barbel, Meiſter Veltins Frauwen, umb daß ſie helfen kochen und zurüſten, geben zwo Silberkronen, thund . . . . 6 ß. 18 Schill. 8 d.

Der Ougenweydinen von dem Meyenmuß 3 ß. 6 Schill.

Der Küechleren von den Küchlenen zu machen zwen Franken, thund . 2 ß. 13 Schill. 4 d.

Der Frauwen, ſo dem Brüggiman ſin Hembd und Naſenlumpen bracht, geben ein Frankricher, thut 18 Schill. 8 d.

Dene den Paſteteumachern umb alle Paſteten, ſo ſie am Etag ouch zur Morgenſuppen und Nach-Hochzeit gemacht, bezahlt . 9 ℔. 14 Schill. 8 d.

Item Galli dem Pfiſter bezahlt umb Brod, ſo man uff dem Nach-Hochzeit by Im genommen 3 ℔.

Wither im bezalt Bacherlohn, als ich Im das Mäl darzu geben . . . . . 1 ℔.

Dene des Herren von Montrichiers ouch des Herren von Curtiliers diener, ſo beid Wachtlen und Rebhüener bracht, jedem für ſin Zehrung geben 2 ℔. thut . . . . . 4 ℔.

Dene dreyen Gſellen von Interlachen, ſo in dreyen Hutten Alböck und ouch ein Gemſchen Bracht, jedem für ſin Zerung zahlt 10 bz. thut . . 4 ℔.

Item den ſechs Werchweibern, ſo uff das Hochzeit und darnach holfen wüſchen und fägen hand, allen ſechsen in einer Summ 39 Taglon für jeden ein bätzen gerechnet, thut . . . 5 ℔. 4 Schill.

Wither gemelten Wibern für 12 Taglon, daß ſie die Tilenen ob ſich gefägt, von jedem 2 bz. thut 3 ℔. 4 Schill.

Dene den zweyen Werchmannen, ſo fünf Tag im Huß graumt, und Holtz geſchitet, jedem zum Tag 2 bz. thut . . . . . 2 ℔. 13 Schill. 4 d.

Wither Hans von Gryers dem Iſenkrämer umb Strübli und Negeli, die Umbeng uffzumachen, bezahlt 8 bz. thut . . . 1 ℔. 1 Schill. 4 d.

Dene uff den Etag ſind zu Mören g'ſin 35 Perſonen, und durch jede in Zerung uffgangen 7 bätzen, Item uff der Hochzit Z'morgen ſind g'ſin 136 Manns-Perſonen, und uff das Nachteſſen 66. iſt durch jede verzert 6 Bätzen. An Weibsperſonen ſind zum Morgen Brodt g'ſin 58 Perſonen, uff das Nachtmal 43, iſt durch jede verzehrt 5 bätzen, an Töchteren waren zum Morgenbrot 18, und zum Nachtmal 10, iſt durch jede in Zerung uffgangen 4 bz. Umb 12 Nachmaſſen zu 2 bz. 3 ℔. 4 Schill. Dem Hußwirth für die Hoſen und ſiner Frauwen für die Ermel 4 Kronen, und der Geſellſchaftzu Mören 2 ℔. hat in einer Summ bracht 286 ℔. 11 Schill.

Daran hat man Jme gewärt 52 Maß Wein, jede zu 2 bätzen.

Wither ein Faß mit Ryffwein haltet 4 Saum, jeden Saum umb 8 Kronen, thut der Wein 107 ℔. 4 Schill. alſo nach Abzug des Weins thut, was man Jhm bezahlt hat an Pfen. 179 ℔. 7 Schill.

Summa Summarum alles meines hievorgeſchriebene Ußgebens thut. An Pfen. 2627 ℔. 18 Schill. 4 d.

Kriegs-Hülfe gegen die Türken,
im sechszehnten Jahrhundert.

Vor beynahe dreyhundert Jahren ist ein Ruf bis in die Gebirge Helvetiens gedrungen, dem erlauchten Hause Oestreich gegen den Eroberer Suleyman mit Geld und Volk Hülfe zu leisten; denn hart und erschöpfend war der zehnjährige Kampf — (von 1529 bis 1538) — gegen die bis unter die Mauern der Kaiserstadt Wien vorgerückten, alles verheerenden Türken. Es mag nicht ohne Interesse für die Leser des schweizerischen Geschichtsforschers seyn, aus den Akten jener Zeit einiges zu vernehmen, wodurch die Verschiedenheit der Ansichten, die Begriffe über die mögliche Dauer eines Türkenzuges, und andre zu Vergleichungen zwischen Damals und Jetzt dienende Umstände anschaulich gemacht werden.

Copey des Reverses
von Bischoffen Philipsen der Statt Biell, vmb desweillen sie zehen mann wider den Türrken zugeschickt.
De Anno 1532.

Wir Philips vonn Gottes Gnaden, Bischoffe zu Basell, Thun khunnd unnd bekhennen, Allsdann Vff

Vnnſer gnädigs anſinnen unnd begär, Vnnſere Lyeben getrywen Meyer unnd Rhat Vnnſer Statt Byell, Uff jetzigem Herzug wider den Erbfindt Chriſtenlichen glaubenns, die Türrkhenn, zähenn Knecht zu gebenn vnnd ze vnnterhalten bewilliget, Welches Wir zu ſonnderem Danks vonn Inen angenommen. Daß Wir Inen zugſagt vnnd uerſprochen habenn, Söllieg Ir Kryegs Hilff dißmalenn durch ſy bewilliget, Inen, und Irenn Nachkhommen, zu Khünfftiger Zyt, ann Irenn gegebenen Freyheyten Kheineswägs abbrüchlig oder nachtheillig ſölle ſin, Verſprechenn vnnd zuſagenn Inen auch ſollichs für Vnns vnnd Vnſere Nachkhommen Getrüwlich vnnd vngefeuerlich, zu Urkhundt Mit Vnnſerem Secret Inſiegell beſiglet. Geben In Vnnſerem Schloſſe Pruntrut Dinſtag nach Sannct Jakobs deß Heyligen Zwölff Pottenn tag, Alls mann zallt Fünffzahenn Hundert dryßig und zwey Jar.

Statſchryber WIZ.

Schreiben der Stadt Baſel

an den Fürſt Biſchoff von Baſel, betreffend eine Empfehlung, die Leute in dem Ellsgeu mit Hilfſtellung in den Türkenzug ſchonend zu behandeln.

Hochwirdiger Fürſt, Gnediger Herr, Vwern Fln. Gnaden ſindt Vnnſer gutwillig geſtiſſene Dienſt, alle Zyt bereit. Gnediger Herr Euer F. G. Vnderthanen der Meyerthumben Elsgew, Büre vnnd Kefenach, habendt ihr Ehre Bottſchaft zu uns geſandt vnnd befragen laſſen, demnach der Turkhenzug vorhanden,

da nun sy von V. F. G. hilf zu thund, ersucht, Ob wir die vnnseren ouch dahin schiken wöllen, damit sy wie ettwann me beschehen, sich mit den vnsern halten und ziehen möchten. Unnd alls sy, daß wir vnns hierinnen noch nit entlich entschlossen, berichtet, Habend sy unns Ihre Fryheiten, auch was sy E. F. G. in Kriegshandlungen schuldig, angezeigt, vnnd, wie sie sich in söllichem Turkhenzug halten sollend, vmb Rath gebetten. Daruff wir Ihnen sich in dieser gemeinen not, fruntlich und geborsamlich zu erzeigen geraten, und darby vertröstet, By E. F. G. sovil zu vermögen Alls wir E. F. G. dessen on das geneigt sin wussend, daß sy in solch Turkhenzug Vber Ir Vermögen nit beschwert werden sollend. Dem allem nach, so gelangt an E. F. G. Vnnser trungenlichs bittlichs Begehre Sy wölle die armen Lüt in Gnaden bedenken und in ansehen des Vertrags, den sy mit der Stift wie sie reisen sollen, habend, die Iren in diesem Zug nit Vber zween oder dry Monat zu erhalten tringen, sunder sich solch hilff gegen Inen gnediglig settigen lassen, Da achten wir es werde zu guter Fründtschaft diene, und die erbaren Lüt desten minder Ursach haben, sich an vngelegenem orte, wenn E. F. G. von Iren Fryheiten ouch vber ir Vermögen, zu tringen vnterstunde, zebeclagen.

Damit E. F. G. dienstlichs Wohlgefallen zu beweißen sind wir geneigt. Datum Mitwochen den xiiij Tag Augusts Anno Dxxxij.

Sign. Jakob Meyg, Burgermeister, und der Rath der Statt Basel.

Mahnungsschreiben des Fürst Bischoffs von Basel an die Gemeinden des Tessenbergs wegen Bezahlung der Auflage für den Türkenzug.

Melchior von Gottes Gnaden Bischoff zu Basell.

Unsern Grus zuvor lieben und getreuen; als wir kurz verschiner Tagen vnsern Vogt zu Schloßberg lieben und getreuen Hanns Imer ein schriftliche beßglete Instruktion und bevelch zugeschikt, und darin Im vferlegt, was er mit euch von wegen des heiligen Reichs Anlag, der bewilligten Türckhenhilff halb, In unserm Namen der lenge nach mit euch reden und handlen soll, uff sollichs hatt er uns verschinen Tagen In euerem nammen antwurtsweiß zugeschrieben, namlichen, daß ir euch in dieser sachen wellen finden lassen nach luth und sag euwer Freyheiten, und aller moß und gestalt, wie sich unser Neuenstatt mit uns in sollichem faal halten wirt.

Nun hetten wir uns gnediglichen zu euch getröstet und versehen, Ir wurden die sachen und sunderlich das Jenig so in so hoch notwendigem Christenlichem Werk euch gegen uns zu leisten gebürt, mit treuem gemiet vnd Herzen betrachtet und erwogen haben, vnnd mit sambt den zur Neuenstatt nit mit abschlagiger, sunder wilforiger vnd gehorsamer antwurt begegnet sein.

Dieweil und aber wir aus obgeschribner euwer antwurt vermeinen, das ir dieselbige uf euwere Frey-

heiten fundieren. So haben wir nit unterlossen kehnden, euch dieselbige unrechtmäßige und unerhebliche antwurt mit diesem unsern schreiben abzuleynen.

Unnd sovil euerer angezogne Freyheiten betrifft, mögen euch dieselbige in diesem Handel keineswegs fürstendig noch behülflich seyn, und dasselbige aus nachfolgenden wahrhaften, und gegrünten Vrsachen.

Dann dieweil wir nit für uns selbst, sundern das heilig römisch Reich solliche schatzung vnd anlag zu widerstandt vnsers Christenlichen namen und glaubens Erbfindt des Türcken, angesehen und auferlegt, vnd denn auch gedochts Reichs abschidt austrukenlich in sich halt vnnd vermag, daß ein ede oberkheit guthe fug vnnd macht haben soll, Jre vnderthonen, geistlich und weltlich, sie seyen exempt oder nit exempt, gefreyt oder nit gefreyt, niemandts ausgenommen, von wegen dieser Türkenhilf mit steur vnd schatzung zubelegen, vnd daß auch die unterthonen Jren Churfürsten, fürsten und andern Jren oberkheiten, solche Hilf vnnd Anlagen zu leisten schuldig sein sollen, vnnangesehen aller Vertregen, obligationen, statuten, gebrüchen, gewohnheiten vnnd herkommen, so einich Stifft oder Statt mit ihren Ertzbischoffen, Bischoffen, Fürsten vnd oberkheiten, Jn diesen Feelen haben, allegieren vnd fürwenden möchten. Dieweil dann die zur Neuenstatt, vnder welcher baner ir gehören, und auch ir unsere Vnderthonen vnd wir euwer Landesfürst sindt, so volgt ja vnwidersprechlich daraus, daß in Namen vnd uß beuelch des heiligen Reichs wir

euch vollbringung dieſes Chriſtenlichen Zugs wider den Türken mit ſteur vnnd anlagen zu belegen, vnnd daß ir euch mit keiner billickheit harin zu beſchweren haben.

Dann euere Freyheiten, ſo ir von vnſern vorfahren vnnd durch vns beſtettet worden, dohin nit verſtanden, noch ſo weit ſich ſtrecken mögen, daß ir von des heiligen Reichs algemeinen ſchatzungen vnd Anlagen gefreyt ſeyen. Es haben auch unſere Vorfahren vnnd wir (wie alle verſtendige wol ermeſſen kohnden) dem heiligen Rych in ſöllichem Fall nichts vergeben khenden.

Vnnd im Fall ir ſchon disorts was Freyheiten vorzulegen hetten (welches doch nit iſt), ſo wurden doch dieſelbigen durch obuermelten des Reichs abſchidt und Sazung vff diß mol aufgehoben vnnd abgethan, alles nach luth vnnd ausweiſung mehrgedechts Reichs abſchidt. Wie wir denn gleichfalls den vnſeren zur Neuenſtatt, vnter welcher baner ir gehören, ir fürgewente Freyheiten vnnd anders mehr genugſem vnnd im grundt der Wahrheit abgeleint haben.

Vnnd iſt demnach an euch unſer gnediges begern, wie wir euch auch hiemit gnedigs väterlich vnnd treulichs wellen ermannt habenn, das ir die gemeine vnnd vſſerſte Gefar not vnnd jamer, ſo der Chriſtenheit vnnd ſunderlich vnſerem geliebten vatterland Teutſcher Nation vor Augen ſchwebt vnnd von welcher wegen dieſes des heiligen Reichs anlag auferlegt, Im grundt

vnnd der notturfft nach, mit chriſtenlichem gemüet vnnd Herzen betrachten, vnnd euch In dieſen allgemeinen hochnotwendigen Chriſtlichem Werk von vns als eueren Landsfürſten nit abſündern wollen, ſunder euerer gebürnus, welche geringe, vnnd einem Jeden wenig treffen wirt, nach luth der iberſchikten verzeichnuß gutherzig vnnd gehorſamlich erlegen, vnnd bezahlen wellen, vnd darbey betrachten was ſpott und Verkleinerung auch ſchaden vnnd nachteyl euch daraus entſtehen wurde, wo ir euch in ſo einem chriſtlichen gottſeeligen werk vmb wenig gelts willen gegen euer oberkheiten ſetzen vnnd ſperren ſollten. Wellen uns dernhalben ferner abſchlags harin nit, ſunder euerer treuwherzigen gehorſamme gewertig ſein. An ſollichem thundt ir dasjenig, ſo vor Gott vnnd der Welt zu thun ſchuldig, vnnd vnns ein angenemmens gefallen, in Gnoden ſollichs gegen euch haben zu erkennen. Unnd begern hierüber innerthalb vierzehn tagen euwrer verſchribnen Antwurt. Datum in unſerem Schloß Pruntrut den 18. Septembris DL. XVI.

getreuen
Unſern lieben vnd teyren geſchwornen vnd ganzen gemeinden vff dem Teſſenberg ſamt vnnd ſunds.

Vogt Immers Schreiben.

Hochwürdiger Fürſt, Gnädiger Herr, min underthänig und gutwillig Dienſt, auch was ich inn Erren lips vnnd guts vermag ſei E. F. G. zu jederzeit willigklich bereit zuvor. Nach E. F. G. Bevelch hab

Iren Vnnderthanen vff dem Teſſenberg berichten laſſen, der Tell halber So, dieſelbe E. F. G. Inen vffgelegt hatt antreffende des Kriegs wider den Erbfindt den Türrk. Vff ſöllichs ſy mich mit Antwort haben laſſen begegnen, Namlich Sy wellenn ſich in der ſachen findenn laſſen nach lut und ſág Irer Fryheiten vnnd in Form und Geſtalt wie ſich E. F. G. Statt allhie ſich mit E. F. G. darum halten wirt. — Söllichs hab ich denſelben E. F. G. gehorſamlich nit verhalten wellenn. Hiemit E. F. G. Inn dem heiligen ſchirm des aller höchſten beuelchende, welcher moll ſy erhalten Inn Langwiriger vnnd Hochenn Erren. Datum zu Newenſtatt den 7 Septembris Anno MDLXVI.

E. F. G. allzit gehorſamer Vnnderthann
Sign. Hanns Immer Vogt
zu Schloſſenberg.

Merkwürdigkeiten aus alten Archivschriften.

Das erste der nachfolgenden Rescripte mag zum Beweis dienen: daß Schätze, welche nach den Volkssagen bisweilen gesehen werden und wieder in die Erde versinken, nicht immer heimlicherweise, sondern auch mit gebührender landesherrlicher Bewilligung aufgesucht worden sind. Das zweyte zeuget von der Aufmerksamkeit, welche in frühern Zeiten schon den naturhistorischen Seltenheiten vergönnt wurde; denn es steht nicht zu vermuthen, daß der fragliche Fisch für die bischöffliche Küche, oder im Fall guten Verkaufs für die Schatzkammer gefordert worden sey.

1.

An Lieutenant Funkh.

Unnser ꝛc. ꝛc. . . . . Bringere diß Hanns Roth undt Urß Christ Solothurnischen Gebiets haben von unß die gnädige permission underthännig außgepeten, daß Sie in Unnserer Probstey St. Ursitz auff einer gewissen Matten oder Waydt Einen hiebevor durch andre gesehenen Schatz mit gelt suchen und nachgraben dörfen. Unndt auch Wir Ihnen diß Verlangen gnädig bewilliget, Also hast gleichwolen hierüber gebürende Inspektion zu haben, unnd da etwas gefunden werden sollte, dessen Unns zu be-

richten, Verbleiben dir indeſſen mit gnaden wohlgewogen. Datum den 6. Octobris 1677.

2.

An den Vogt zu Byrſeckh.

Unſern ꝛc. ꝛc. . . . . Wir ſeyen glaübblich berichtet worden. Welchermaſſen hievor unnſer Unnderthan einer zu Steinenſtatt, als ehr im Rhein viſchen wellen, ein gantz Einhorn, oder doch ein gueten Theil davon herauſſer zogenn habenn ſolle. Wenn nun ſolches ein Regalio unnd derſelbige Vnns alls der hohen Obrigkeit zuſtendig, alß iſt Unnſer an dich gnädiger Bevelch, daß du geſtragt hinab reitenn und dich wie es darmit bewandt erkhundigen, wo auch Ime alſo, unnd ers noch behanden dennſelben in Unnſerm nammen nemmen. Vnd das ſchon davon verkaufft verareſtiren. Beynebens auch Unns fürderlich dieſer ganzen ſach beſchaffenheit, dich darnach weiters zu beſcheiden haben, ſchriftlich berichten ſolleſt. Deſſen thun . . . . . Unndt ſeindt . . . . . Datum den 5. July Anno 1591.

CHRONICON BREVE.

Dieſes Chronicon breve San Gallense findet ſich in der Handſchrift in dem Tom I. der St. Galliſchen Schriften, überſchrieben Ab anno 817? ad annum 1639, p. 87., welche in dem Staats-Archiv zum Frauen-Münſter in Zürich aufbewahrt ſind.

Es iſt auf Pergament in klein 4to. auf 16 Seiten geſchrieben. Von 926 bis 980 ſind nur leere Jahrzahlen. Es ſcheint von drey Schreibern ausgefüllt worden zu ſeyn; der erſte, der es bis 789 ausfüllte, möchte der nämliche Schreiber ſeyn, der den Catalogus Abbatorum Nro. 394 im 11ten Jahrhundert ſchrieb; der zweyte, der es fortſetzte bis 876, möchte derjenige ſeyn, der im 13ten Jahrhundert den Catalogus ſchrieb; und der letzte Theil möchte wohl im 14ten oder 15ten Jahrhundert vollendet worden ſeyn. Dieſe Angaben könnten jedoch in Bezug auf die Schreiber irrig ſeyn, da ich dieſe zwey Handſchriften nicht mit einander vergleichen konnte.

Der größte Theil dieſes Chronicon, von 748 bis an das Ende, iſt abgedruckt in Historiae Francorum scriptores, opera Francisci Duchesne, Tom. III. Lutetiae Parisiorum 1641. Da indeſſen jenes Werk nicht ſehr verbreitet iſt, dieſes Chronicon 39

Jahre früher anfängt, und einige, freylich nicht sehr bedeutende Verschiedenheiten in den Lesearten hat, so mag es doch nicht ohne Verdienst seyn, es hier einzurücken.

Anno 709 Ab Incarnatione Dni. Gesta Francorum Excerpta.

709 hiemps dura. drogo mortuus

710 Annus durus. et deficiens fructus. Cotefridus mortus *sed ut alii volunt VIIII*

711 Pipinus perexit in alamania

712 Aque inundaverunt valde. et mors hildiberti regis

713 Mors hasdulfi regis

714 Pipinus maior. domus defunctus est

715 Pugna Francorum et mors dagaberti regis iunioris

716 Pugnavit Karolus cum rachpoto in dominico die

717 Pugnavit Karolus cum raginfrido rege. in vinciaco.

718 vastavit Karolus Saxonia plaga magna

719 Occisio francorum ad vessiones civitates et mors rathbotis

720 Pugnavit Karolus contra saxones

721 Eiecit theudo saracenas de equitania

722 Magna fertilitas et Karolus infirmatus

723 Duo filii Karoli ligati-arnoldus et unus mortuus

724 Karolus perexit ad andegauis

725 Sarraceni venerunt primitus
726
727
728 franci quieverunt
729
730 Lanfridus mortuus
731 Karolus vastavit duas vices ultraligera. raginfridus mortuus. beda presbiter angulorum obiit
732 Karolus pugnavit contra saracenos die sabbato.
733
734 Karolus perexit in frisia eaque vastavit
735 Karolus perexit in uuasconia.
736 hatto ligatus. audoinus episcopus obiit ad pectavis die
737 Karolus pugnavit contra saracenos in gortia in dominico
738 Karolus in saxonia.
739 Karolus in provintia usque ad massilla
740
641 Karolus mortuus et Theobaldus interfectus
742 franci in equitania. et postea in bauguaria usque lech
743 Pipinus quievit. Karlomannus in saxonia
744 franci in bauguaria quando ille vallus fuit romanus
745 Karlomannus et Pipinus in saxonia et Theobaldus in alsatia.

746

746 Karlomannus in alemannia et postea in equitania
747 Karlomannus in itadromma et ebirhardus defunctus est
748 Notbertus interfectus et grifo in saxonia.
749 Franci in saxonia et grifo in bauguaria
750 Franci in bauguaria et griffo.
751 Pipinus rex elevatus res ecclesiarum discriptas atque divisas baldebertus episcopus benedicit. Zacharias papa defunctus. Stephanus electus et percussus. alter Stephanus electus atque consecratus et lantfrid mortuus
752 Pipinus in saxonia. Grifo in francia ingressus qi. et interfectus.
753 *Stephanus* Papa in franciam venit, pipinus rex cum exercitu francorum super longobardos receptos res sancti petri et reversus est ad sedem suam et Karlo magnus rediit qui et detentus — et domnus bonifacius episcopus in predicatione frisie perexit, vitam temporalem in martyrio finivit.
754 venit dasilo ad martis campum
755 franci iterum in langobardia cum exercitu domnus romanus transivit et haistolfus mortuus
756 Papa Stephanus defunctus
757 venit organa in francia
758 Rex pipinus in saxonia *ingredit*
759 Quieverunt
760 Rex pipinus cum exercitu in equitania

761 Pipinus iterum in vasconia usque ad limodiam civitatem
762 Rex pipinus iterum in equitania bituricam conquisivit; baldebertus obiit, haribertus ordinatus
763
764 hiemps grandis et dura
765
766 Pipinus conquisivit limodiam *tr*
767 Paulus papa obiit. pipinus tolosam perexit
768 Pipinus obiit VIII Kal. octobris, vaifarius antea occisus.
769
770
771 Karlomannus *rex* obiit II nonas decembris
772 Franci in saxonia cum Karlo rege.
773 Magi campus ad genua et Rex Karol in langobardia
774 Paveia civitas conquisita et rex desiderius et ansa *uxor* eius pariter exiliati
heribertus abba obiit et amicho ordinatus et Karolus ad romam pervenit.
775 Magi campus ad duram et Karolus rex in saxonia
776 Karolus rex in italia interfecto rothgauro et postea magi campus ad vormaciam et inde in saxonia iam sine bello
777 Magi campus ad poderbrunna
778 Karolus rex in spania et saxones in francia

779 Magi campus ad ura. et franci in saxonia absque bello, fames magna et mortalitas in francia

780 franci in saxonia, deinde ad romam

781 Karolus reversus de roma. pipino baptizato. et habuit magi campum ad vormaciam

782 Rex Karolus cum francis ad libiam absque bello et postea saxones mentiti sunt. et quosdam de francis occisi. et iterum franci super saxones

783 Karolus rex iterum in saxonia cede facta terram devastavit. hildegardis regina obiit. II. Kal. maias

784 Rex ad lippiam transivit renum et devastavit saxones

785 Rex Karolus ad Merespurg resedit et saxones in pace conquisivit

786 Turinci deprehensi et detenti. rex Karolus vormacia resedit. postea romam pervenit Deinde ad sti. benedicti et ad capuam et cruces in vestibus apparuerunt

787 Karolus de roma revertens ad paveiam. et ex inde duxit langobardos et exiliavit eos in francia et resedit vormacia et ex inde perexit per alamanniam in fines bauguariorum et ibi dux dasilo reddidit ei ipsam patriam et dedit ei filium suum theodonem obsidem

788 Dasilo volvit ad ingulinhaim ad domnum regem et post illum uxor eius ibidem et ille

comam capitis deposuit et uterque cum filiis eorum exiliati sunt. et boioaria capta est.

789 Karolus rex cum exercitu francorum perexit in sclavos in wileia et conquisivit ipsam patriam cum ipso rege nomine tragowit. et reversus est cum pace.

790 Karolus rex commoto exercitu *magno* francorum et saxorum atque sclavorum perexit in regionem vandalorum. terram devastavit. et cum preda reversus est in pace. Angilrammus et sindbertus de hac luce migraverunt.

791 Karolus rex hunorum regnum vastat

792 Rex Karolus regenespurc saxones et frisones mentiti sunt et pipinus comam capitis deposuit. et quosdam de francis occisi et suspensi propter consilium pessimum quod fecerunt super Karolum regem et fossatum iussit facere

793 Willihelmus pugnavit contra saracenos ad narbona et perdidit ibi multos homines et occidit unum regem ex ipsis cum multitudine saracenorum, et gerho episcopo muarbach monasterium datum.

794 Karolus iterum in saxonia et ipsi saxones venerunt obviam illi. et promisserunt fidelitatem et postea mentiti sunt.

795 Iterum Rex Karolus cum magno exercitu francorum in saxonia terram devastavit et ipsos conquisivit et ex inde adducit obsides

VII. LXX. et reversus cum pace vuandali conquisiti sunt et rotanus dux de panonia venit ad karolum regem ad achas. et se ipsum dedit. et patriam quam habebat et ipse babtizatus. et omnes qui cum eo venerunt, et reversus cum pace et honore in patriam suam. Adrianus papa defunctus. VII. Kal. Jan. et leo electus atque consecratus.

796 Karolus rex in saxonia cum magno exercitu francorum terram devastavit et cum preda magna reversus ad propria et pipinus rex langobardorum cum ipsis langobardis et bauguariis perexit in regionem vandalorum et ipsi *vandali* venerunt obviam illi. et tradiderunt patriam atque principatum eorum pipino rege atque francis. et rex pipinus reversus est cum pace et thesauro magno in franciam ad patrem suum Karolum regem. ad palatium quod dicitur aquas.

797 Karolus rex cum magno exercitu francorum. I.° in saxoniam terram devastavit et cum pace reversus est in franciam ad aquas. et iterum cum exercitu in saxonia cum omni domo sua et ibi resedit iberntim totum Pipinus cum bauguariis et quosdam de langobardis super sclavos terram devastavit et cum pace reversus est ad patrem suum domnum regem Karolum. hludovicus in spania cum exercitu magno et absque bello reversus est ad propria. Ericus cum quibusdam francis et langobardis in vandalis praelium

comisit victoriam coepit terram ipsam cum dominatione *domni* regis Karoli conquisivit.
798 Iterum rex Karolus in saxonia cum magno exercitu francorum et conquisivit illos et ex inde adduxit obsides innumerabiles et reversus est cum pace. Wandali mentiti sunt et quosdam de saxonis. Imma defunctus est.
799 Kerolt occiditur
800 Anno
801
802 Egino veronensis episcopus obiit
803
804
805
806 hatto Waldoni successit
807
808
809
810 Leo papa obiit
811 hatto epicopus super mare transivit
812
813 Egino constantiensis episcopus obiit
814 Karolus imperator obiit. Annus 1. hludovici imperatoris
815
816 Bernardus rex
817
818
819
820

821
822 hattoni erlaboldus successit
823
824 Wettonus *monachus* obiit
825
826
827
828
829
830 Initium basilice sti. galli *corpora sanctorum valentis et genesii augia devenerunt*
831
832
833 francorum dedecus
834
835 *dedicatio basilice sti. galli*
836 hatto episcopus obiit
837 Berwicus abbas constituitur
838 Puoto diaconus de palatio lapsus est in iudaismum inter octavam et nonam horam in uigilia ascensionis domini
839 K. R. oritur
840 hludovicus imp. obiit et ecclipsis solis III. non. maii
841 Primus annus hlotharii imperatoris Bellum trium fratrum.
842 Divisio regni inchoata.
843 Juditta regina obiit. Pax facta inter illos
844
845

846 *Reginbertus obiit*
847 Tatto et erlabaldus obierunt
848
849 Terre motus. Walachfredus obiit
850
851
852
853
854 *hatto obiit*
855
856 Leo papa. hlotharius imp. truago et rabanus obierunt
857 hludowici regis filia hiltikar obiit
858 folchuuinus abbas obiit
859
860 hiems magna et mortalitas animalium
861 fames validissima. *Meginradus heremita martirizatus est*
862
863 Gens hunorum Christianitatis nomine agressa est
864 Ebarhart. lieutolf. erchanker. lieutfrid. Ruodolf regni principes obierunt.
865 Purchart et alii quam plurimi obierunt. Adalwinus pastoralem curam accepit
866 Karoli regis soror Irmangart obiit
867 Terre motus. Papa nicolaus obiit. et nimia superfluitas imbrium
868 Stella cometis fames acerrima et mortalitas hominum et animantium

869 Klotharius rex de campania veniens in placenza obiit
870 Basticius, dux ab Ludovico *germaniæ* rege et soltanus ab *imperatore*, *Ludovicus rege longobardorum* capti sunt
871 Kludovicus et Karolus cum patre pacificati, data retia Karolo
872 Crimoldus abba obiit
873
874 Altfrid. Batold. Erinricus episcopi Bernoldus comes obiit
875 Kludovicus imp. filius Klotharii in italia obiit
876 Hemma regina et Karlomannus filius Karoli obierunt et Kludovicus pius rex germaniæ defunctus
877 *Berchta filia regis obiit*
878 Karolus imp. de gallia obiit
879 Ludovicus rex de gallia filius Karoli obiit
880 Karlomannus rex baioariorum filius Klud. rex germ. obiit
881 Karolus imp. a Johanne papa benedicitur et tertio Italia ingreditur
882 Carolus impr. guberhacula regni francorum suscepit
883
884
885 Waldo episcopus effectus
886
887

888 Karolus impr. a regno depositus est Arnulfus in regnum elevatur
889 Liutpertus archiepiscopus obiit
890 Salomon abba efficitur
891 Ipse episcopali honore coronatur Radaspona igni crematur
892 Arnolfus rex contra marauenses pergebat
893
894 Arnolf rex Italiam cepit simul et purgondiam
895
896 Arnolf romam veniens efficitur impr.
897
898
899 Ungri italiam invaserunt et longobardos bello vicerunt
900 Arnolf impr. obiit. Kludovicus filius eius in regnum elevatur norici cum ungris pugnaverunt et partem ex eis occiderunt
901 Zwentibold rex a suis interfecitur
902 Ungares a baioariis ad brandium vocati plures occiduntur et terre motus per loca
903 Reginh. perinh. et Kerh. germani tres occiduntur
904
905
906 Waldo episcopus obiit
907
908 Baiouariorum omnis exercitus ab ungaris occiditur

909 Ungri in Alemanniam sed et norici partem ex eis occiderunt

910 Ungri cum alemannis et francis pugnaverunt eosque vincerunt. Adalbero obiit

911 Kludovicus filius arnolfi regis moritur Chuonradus regnum accepit

912 Chuonradus monasterium sti. galli adiit et illic regaliter susceptus est. ipso anno francos qui dicuntur Klutharingi ostiliter invasit.

913 Item Chuonrad cum exercitu regnum Kluthringorum ingressus est. discordia cepta est inter regem et erchangerum. Ungri in Alemanniam quibus per bavariam redcuntibus arnolfus filius liupoldi et erchanger cum perchtoldo et adalrico cum eis pugnaverunt. ipso anno erchanger cum rege pacificatus est cujus sororem liupoldi relictam rex quasi pacis obsidem in matrimonium accepit

914 It. Chuonradus venit in Alemannia. Erchanger hostili manu super episcopum salomonem venit et eum comprehendit. ipso anno idem erchanger apud castellum aufridinga a rege comprehensus et in exilium missus est. mox etiam purchardus junior contra regem cœpit rebellare et propriam suam patriam devastare.

915 Chuonradus castellum tuiel obsedit. et einricho saxonum duce franciam invadente regreditur erchanger de exilio reversus cum

purchardo et perchtoldo cum ceteris patriotis suis pugnavit et eos apud Walawis vicit. et dux eorum effectus est

916 Erchanger. perchtold et liutfrid occiduntur dolose et item purchardus ribellavit.

917 Arnolfus cum bavariis ribellavit

918 Chuonradus obiit

919

920

921 In III feria ante Pascha. Rome juxta altare sti. petri crucifixa imago xpi. quando passio ipsis legebatur astante omni populo et palam cernente lacrimata est . . Ita ut lacrime stillantes ad instar rivi in pavimento manarent. A tergo vero ejusdem imaginis sudor eque in terram curebat

922

923

924

925

926 Purchardus in Italia fugiens langobardos de equo lapsus brevi momento vittam finivit. quarto per hec die id est vi nonas mai feria II. Ungari monasterium sti. galli omni humano solatio destitutum invadunt. Ipsis autem patronis nostris beatissimo videlicet gallo et otmaro per se solos predium suum victoriosissime tuentibus haud grandi et non Intolerabili læsione loci rerumque recessere.

Urkunden und Missive, vorzüglich Thun betreffend.

Der geschichtforschenden Gesellschaft mitgetheilt von Herrn Hauptmann Lohner in Thun.

Friedens-Brief zwischen Unterwalden und Thun.

1.) Wir die Amtlüte vnd Landlüte gemeinlich von Vnderwalden tun kunt allen dien disen Brief sehind old hörind lesen nu old hienach daz wir für vns vnd für alle die vns anhörind old bi vns wohnind den erberen Lüten dem Schulthezen dem Rate vnd dien Burgeren gemeinlich ze Thuno vßeren vnd inneren vnd dienen die bi inen in derselben Stat ze Thuno gesessen sind, vnd darzu allen dienen die vff der Burgeren Güteren sitzend guten getruwen Fride geben mit diserem gegenwärtigen Briefe, zu vns vnd vm vns vnd von vns ze varene mit ir lybe vnd mit ir Gute an alle Geverde, bescheche aber das, daz jemand den friden brechе, dez wir nicht getruwend, vnd den vorgenannten Burgeren von Thuno, old jemand der sy anhöret, als dauor geschriben ist, ein schaden täte, in vnserem lande old in vnseren gerichten, den schaden sullen wir inen ablegen, were aber das, daz jemand der by vns wonet old vns angehöret die vorgenannten von Thuno, old dienen die sy anhörend, als dauor gesprochen ist khein schaden täte vßert vnserm Lande old vnseren

Gerichten kumet der wider in vnſer Land, den ſullen wir och vffhaben vnd behalten bis daz inen der Schaden werde abgelegt den er inen gethan hette. Iſt er aber als armer, daz er den ſchaden nit mag vergelten old ablegen ſo ſullen wir in behalten vnd behüten alle diewyl ſo der fride weret, entzwüſchen vns vnd inen, alſo daz er inen in dem fride kheinen ſchaden mer tu, wollen aber wir den Schaden für in gelten, das mugen wir tun, vnd ſoll vnſer Fride damit nit zerbrochen ſyn, vnd ſullen och wir vnd mugen wene wir wöllen, den vorgenannten Burgeren von Thuno den Fride abſagen mit vnſerem offenen Briefe, vnd doch alſo daz der Fride nach dem abſagen vierzechen tage ſol geruwen vnd ſtäte bleiben als och dauor an alle Geverde. Vnd daz diz allerſtet vnd veſte blybe, ſo haben wir die vorgnannten Lantlüte von Vnderwalden vnſer Gemeinde Ingeſiegel gehenkt an diſeren gegenwurtigen Brief, vnd beſchach diz vff Brünigen am ſant Othmars abent, da man zalt von Gottes geburtlichem tage, tuſend drühundert jar vnd darnach in dem ſibenzehnten jar.

L. S.

Aus dem Archiv der Stadt Thun.

2.) Wir Hartmann [143]) von Landenberg vogt im Ergöuw vnd ze Glaris, vnd die ſächſe ſo des Landfridens pfleger im Ergöuw, verjächend vnd tund khunt allen dienen, die diſen Brief ſechen oder hören leſen, nun

[143]) Vermuthlich iſt Hermann zu leſen.

oder hienach, daz wir der beſcheidnen Lüten, der Stat vnd der Burgeren von Thuno Brief, Handveſti vnd Freyheit ſo fehre erhört vnd verſtanden hand, daz wir vnns erkennt haben, daz die vorgenannten Stat vnd die Burger von Thuno, endhein Pfand ſyn ſöllen vmbe dhein Schulde; für den edlen Herren Graff Eberhard von Kyburg Landgraffen ze Burgunden, vnd des zu einem Vrkunde ſo han ich der vorgenannt Hartmann von Landenberg für mich vnd die ſächſe, die des Landfridens pflegend, min eygen Ynſigel gehänkt an diſere Brief, damite ouch vns die ſächſe die des Landfridens pflegend, benügt, dirre Brief iſt geben ze Arouwe, an dem erſten Tag in dem Augſte da man zalt von gottes gepurt drüzechen hundert jare vnd darnach in dem fünff vnd dryßgeſten jare.

L. S.

Aus dem Archiv der Stadt Thun.

3.) 1341. Zeugen-Ausſage, daß die Kirche von Gſteig von Altem her dem Kloſter Interlaken zugehört habe. Unter dieſen Zeugen erſcheinen folgende Alters-Jahre:

Jacob. Box	80.
Jacob. ze Wagenspach . . .	80.
Jacob. Blasi	90.
Henricus Leuxingen	80.
Wernherr de Gumbach . . .	100.
Conradus im Hurenberg . . .	100.
Petrus Sacrista	70.

Jacob. an der Hofstadt . . .	70.
Conradus ze Berge	70.
Wernherr ab Rotenegg . . .	100.
Wernherr zen Aspen . . .	90.
Burcardus et Conradus fratres dicti Lötscher	80.
Petrus Heimon	80.
Wernherr de Muline . . .	90.
Burcardus de Roth . . .	80.
Waltherus Vischer am Alpweg .	70.

und andere mehr.

Aus den Dokumenten-Büchern des Klosters Interlaken.

4.) Ich Vlrich von Signow Ritter Vrye tund khund menklichem mit diserem Brief, daz ich ze rechtem manlechen verlüwen han, was ich ze Uttingen ze lechen han, von der Herrschaft von Tiersteyn, den bescheydnen Lüten, Herren Heinrich von Resti, Ritter, Conrad Sachsen von Teytingen, Schulthezen ze Thuno, Hartmann von Burgensteyn, vnd Johansen von Ansoldingen Edelknechten, vnd iren Leen erben. Vnd han ouch den vorgnannten vieren erloubt vffzevarene nach lechens recht, vnd von zezhin inn ze hane, ruwenklich für ir recht lechen, vnd loben für mich, vnd für myn Leen erben, inen vnd iren Leen erben, recht wer ze sine genn aller menklichen, loben ouch wider vorgeschriben hinlychung nit zetune noch niemant ze gehelene der darwider tun welle, inn kheinen

weg,

oder hienach, daz wir der beſcheidnen Lüten, der Stat vnd der Burgeren von Thuno Brief, Handveſti vnd Freyheit ſo fehre erhört vnd verſtanden hand, daz wir vnns erkennt haben, daz die vorgenannten Stat vnd die Burger von Thuno, endhein Pfand ſyn ſöllen vmbe dhein Schulde; für den edlen Herren Graff Eberhard von Kyburg Landgraffen ze Burgunden, vnd des zu einem Vrkunde ſo han ich der vorgenannt Hartmann von Landenberg für mich vnd die ſächſe, die des Landfridens pflegend, min eygen Yngigel gehänkt an diſere Brief, damite ouch vns die ſächſe die des Landfridens pflegend, benügt, dirre Brief iſt geben ze Arouwe, an dem erſten Tag in dem Augſte da man zalt von gottes gepurt drüzechen hundert jare vnd darnach in dem fünff vnd dryßgeſten jare.

L. S.

Aus dem Archiv der Stadt Thun.

3.) 1341. Zeugen-Ausſage, daß die Kirche von Gſteig von Altem her dem Kloſter Interlaken zugehört habe. Unter dieſen Zeugen erſcheinen folgende Alters-Jahre:

Jacob. Box	80.
Jacob. ze Wagenspach . . .	80.
Jacob. Blasi	90.
Henricus Leuxingen	80.
Wernherr de Gumbach . . .	100.
Conradus im Hurenberg . . .	100.
Petrus Sacrista	70.

Jaeob. an der Hofstadt . . .	70.
Conradus ze Berge	70.
Wernherr ab Rotenegg . . .	100.
Wernherr zen Aspen . . .	90.
Burcardus et Conradus fratres dicti Lötscher	80.
Petrus Heimen	80.
Wernherr de Muline . . .	90.
Burcardus de Roth . . .	80.
Waltherus Vischer am Alpweg .	70.

und anders mehr.

Aus den Dokumenten-Büchern des Klosters Interlaken.

4.) Ich Vlrich von Signow Ritter Vrye tund khund menklichem mit diserem Brief, daz ich ze rechtem manlechen verlüwen han, was ich ze Uttingen ze lechen han, von der Herrschaft von Tierstеyn, den bescheydnen Lüten, Herren Heinrich von Resti, Ritter, Conrad Sachsen von Teytingen, Schulthezen ze Thuno, Hartmann von Burgenstеyn, vnd Johansen von Ansoldingen Edelknechten, vnd iren Leen erben. Vnd han ouch den vorgnannten vieren erloubt vffzevarene nach lechens recht, vnd von zezhin inn ze hane, ruwenklich für ir recht lechen, vnd lohen für mich, vnd für myn Leen erben, inen vnd iren Leen erben, recht wer ze sine genn aller menklichen, lohen ouch wider vorgeschriben hinlychung nit zetune noch niemant ze gehelene der darwider tun welle, inn kheinen weg,

weg, vnd binden darumb mich vnd myn Leen erben, inen vnd iren Leen erben veſtenklich mit diſerem Brief. Deren Dinge ſind Gezügen, Graff Eggon vnd Graff Hartmann von Kyburg, Landgraffen ze Burgunden, Johanns von Mattſtetten, Heinrich Pfiſter Edelknechte, Johann von Wynigen vnd ander gnug. Vnd des ze einem waren Vrkunde, vnd gezügſame diz dings, han ich Vlrich von Signow Ritter Vrye vorgenannt myn eygen Yngigel gehenkt an diſeren Brief, der geben wart ze Thuno am ſant Michaels abent, da man zalt von Gottes geburt, tuſeng drühundert vnd ſechßzig jar.

L. S.

Aus dem Archiv der Stadt Thun.

Burgerbrief zwiſchen dem Gottshaus Thorberg und der Stadt Thun.

5.) Wir der Pryor vnd Convente gemeinlich des Gottshaus ze Thorberg Carthaußer Ordens, im Coſtentzer Biſtumb gelegen verjächen offenlich vnd tund khund menclichem mit diſerem Brief, daß die Ehrſamen Wyſen, vnßer lieben Herren vnd beſunder güten Fründ vnd getren nachgebauren, Schultheiß Rät vnd Burger der Statt Thun, vff vnſer ernſtlich bitt vnd fründlich anbringen, ſo wir mit guter zytlicher vorbetrachtung, durch vnßer, vnßer nachkommen vnd vnßers Gottshaus nuz vnd frommen willen, an ſy ge-

nach vermög des Vrtheils, das Stephan Langenegg Venner vnd Richter versiglet mitwoch vor Crucis anno 1478.

Auf vorgenannte Vrkund haben die von Krattigen bezeugt, daß sie von iren altvordern vnd von jedem nie anders gehört, als was vom Ringelstein vffwerts sye einem Gottshaus von Interlappen zu dienen vnd gehört, es sye in Holz Veld Wasser oder vff dem Land als wyt ir twing vnd bann langen, es sye Wildfang oder anderen dingen halb, vßgenomen zu fischen sye der See vnd anderswo jederman glych frey.

Vrkund das Ulli ze Bind amtmann zu Krattigen richterlich hat besiglet zienstag nach der 11000 Mägden tag 1478.

Kuntschaft von Unspunnen.

Sie hätten nie gehört, daß die Herrschaft Thun vor die Nasen off vm sein Freyen noch Herrlichkeit vff Waßer oder Land habe bezogen, doch habe er gesechen, daß ein nüwer Schultheiß zu Thun mit Brod zun weidleut faren, vnd gelübt von inen nemen in der Fasten den dritten Fisch gan Thun zu märkt zu bringen.

Lienhard zum Bach vogt zu Unspunnen richterlich versiglet Datum vff Simon vnd Juda 1478.

Kuntschaft von Aeschi.

Sie haben von alten Jegeren gehört, wie sie in des Gottshaus Gerichten innerhalb den marken vor sant Antonien vff ein gewild fiengen in Holz Veld Waßer, daß si den allweg die Herrlichkeit in das

Gotthaus Interlappen geben. Gilg Achſer Statthalter zu Aeſchi, mentag nach 11000 Mägden 1478.

Henßli Kammer bezügt, er habe vom alten Leuzinger gehört, der 110 jar alt wäre, das alle Herrlichkeit ſo in des Gottshaus mark vnd zilen fielen vff waßer oder Land ſyen alle weg an den freyen Gerichten geuertiget worden. Man habe ouch kürzlich einen tod unfern ob dem Ringelſtein gefunden, durch geheiß des Probſts in das Veld begraben, vnd als vff ein zyt ein man ſich ſelbſt verderbt, den habe der Probſt laſſen in einem faß vß ſinen Gerichten für die Naſen nideruertigen, er hab ouch von Rüdi Wyler gehört, der 120 jar alt ſye, vnd von Hans Burry daß ſie ein Wildſchwyn vff dem ſee gefangen hätten, dauon hätten ſi die herrlichkeit einem Gottshaus zu Interlappen gegeben, er habe ouch gehört das der Thunſee heiße der Wendelſee vnd nit der Thunſee, desglichen Henßli Lauener vermög des Vrkunds, das Clewi Hirni Freyamman des Gottshaus beſiglet vff aller heiligen anno 1478.

Kuntſchaft von Unterſeen.

Was vor ob der Naſen vnd gerade über dem Ringelſtein iſt dem Gottshaus Interlappen.

Desglichen Kuntſchaften von Habkeren, Spietz vnd vff den Flüenen.

Aus den Dokumenten-Büchern des Kloſters Interlaken.

Ordnung für Taglöhner von 1441.

7.) Dis ist ein Ordnung, so angeschlagen ist meinen genedigen Herren dem Schultheißen Reten vnd den Sechzigen von Thun als von dero wegen so teglichs vmb iren taglon in den Veldmarken, wellent ouch da by das sy gehalten werd von allen denen vnder der Statt Baner gehörend.

Jtem des ersten sol man geben einem knecht II plappart zu der Spiß.

Jtem einem knecht für-spiß vnd lon sol man geben V ß.

Jtem einer frowen sol man geben XVIII Dn. zu der spiß.

Jtem ist ze wußen, wa das wer, daß jeman es wer man oder wib me lones gebe oder neme, denn als da vor stat, als dik das beschicht vnd sich erfindet als dik wil man von inen nemen X ß. ze buß an gnade, vnd wa da were, daß jeman, so zu vnßer Statt baner gehörtte, er wer inderhalb oder vßerhalb der Statt, so vnder vns mit huß vnd hoff mit für vnd liecht, geseßen wer, vmb den vorgenanten lon nit wercken wölten vnd von vns vnd denen so vnder vnßer baner gehörent, zügent, von deswegen das si anderswa vmb größern lon wercken wölten, als mengen tag sy dann von vnß vnd den vnßren weren, als dik wil man von inen nemen X ß. ze buß an gnade.

Es sol ouch nieman dem andern sin werklüt, so den einer vor gedinget vnd in sinem werck hatt, ab dingen, wand welcher das tete vnd sich erfunde sol es ablegen

mit X ß. an gnade, des gelichen ouch ob einer einem verheißen hette vnd zu einem andren gienge an recht redlich ſach.

Ouch beheben wir vns ſelber vor diſe vnßer ordnung ze mindren vnd ze meren nach löffen der zit vnd gelegenheit der ſachen ꝛc.

Aus dem Archiv der Stadt Thun.

Biſchof Heinrich zu Conſtanz verbietet die Prieſterſchaft vor weltlichen Gerichten zu ſtrafen.

8.) Den Erſamen wiſen vnſern beſundern guten früden dem Schultheißen vnd rat zu Tun.

Heinrich von gottes gnaden Biſchoff zu Coſtentz vnd verweſer des Stiffts zu Chure.

Vnſern früntlichen gruß zuuor Erſamen wiſen beſonder lieben vnd guten Fründ, Wir haben vernomen wie ir üch vnderſtanden vnſer prieſterſchafft vnder üch geſeßen mit weltlichen gerichten zu ſtraffen vnd nüwrungen mit in furzunemen anders denn üch gezimt vnd gepür, das vns unbillich bedunkt ſin ſunderlich nach dem wir vnd all vnſer prieſterſchaft voran von gott dem Allmechtigen auch darnach von der mutter der heiligen criſtenheit, Bapſtlicher vnd kaiſerlicher rechten, für ſolich vnd ander beſwernuß loblich begabet vnd gefryet ſind, Darumb ſo bitten wir üch mit ſonderm fliß ernſtlich, ir wollent die prieſterſchaft mit ſolicher nüwrung und beſwernuß vnbekumbert laßen, ange-

ſehen das gut lob üwer vordern vnd ir biſſher gehept, von deswegen das ir die prieſterſchafft in eren gehalten hand, vnd auch das ir dadurch in ſwer bann kommen vnd vallen möchten, das wollen wir fruntlich vmb üch beſchulden, ob ir das aber zu tun nit vermainten des wir üch doch nit getruwen, ſo mochten wir vnſers Biſchofflichen Amptz halb nit abgeſin noch gelaſſen, wir müſten gegen üch fürnemmen vnd bruchen, als ſich dann gepüren wurde, des wir doch lieber ab vnd vertragen ſin wolten, wir wollen aber das getruwer zu üch haben, ir laſſent es ſa wyt nit komen, üwer antwurt geſchriben bi dem botten, Geben zu Coſtentz an fritag nach ſandt maria magdalene tag anno 1456.

Aus dem Archiv der Stadt Thun.

Die Stadt Freyburg im Uechtland bittet Kaiſer Carl den vierten [144]) für . . . . . von Signau. [145])

Datum pro copia.

9.) Dem aller durchluchtigeſten fürſten vnd Herren Herren Karolo von Gottes gnaden Rämſchem Keyſer ze allen zitten ein merer des Riches vnd vnſerm genedigen Herren, embietten wir der Schulths.

---

[144]) Kaiſer Carl IV. ſtarb 1378.

[145]) Sollte dieſer von Signau und der in vorſtehender Urkunde von 1360 vorkommende Ulrich nicht der nämliche ſeyn?

der Rat vnd die Burger gemeinlich der ſtatt ze Friburg im Vchtlande vnſern vndertenigen dienſt bereit ze allen tagen. Genediger lieber Here üwer durchluchtigi begeren wir ze wißene, daß vnſer lieber eitgenoßen von Berne vns hant genoget das der von Signow ze Rotwil an dem lantgericht ſelb dritte vor Graf Rudolf von Sulz üwerm hofrichter liplich ze Gotte geſworen haben, daß ſi bi nacht vnd bi nebel mit offenem baner ime ſin lüte ermurdet haben vnd ime verbrant ſine Huſer, das vns gar vnkunt iſt vnd och vnſer eitgenoßen getruwent das ob ſich niemant befinde, darumb aber er ſi ane alles üwer gebott in die achte getan vnd geleit hat, als ſi ſprechent, das doch vnbillig vnd vngewonlich iſt, da begeren wir üwer Keyſerlichen majeſtat ze wißene, daß die vorgenanten vnſer eitgenoßen vnd der von Signowe einen tag mit ein andren wolten vmb ir ſtöße ze Baſel in der Statt, da bi vil erber Herren vnd lüten der ſtetten vnd vnſer botſchafft waren, da die von Berne dem von Signow gerne woltin tun mynne vnd recht, alſo das och er inen daſſelb hinwider tetti, das verſprach er vnd welt ob nüt tun, vnd butte ime Graff Eggon von Kyburg ſin ſweſter ſon ze almanne Graff Johan von Froburg, Herrn Cunrad den Sennen antworter ſine nechſten lidmage, vnd Herrn Cunrad von Bernfels Rittern des males Burgermeiſter ze Baſel vnd ander erber Herren vnd lüten vil die er alle vorſprecher als vnſer Botten vur uns bracht hand, da bitten wir üwer genedigen durchluchtigkeit, daß ir in dirre ſache vnſer lieben eitgenoßen von vns beholfen vnd genedeklichen beraten

wellend ſint, wond och ir es billiche vnd dur recht als üwer vnd des heiligen Riches lüte vnd Burger tun ſullent, daz inen enhein gewalt beſchehe, durch das wir mit libe vnd mit gute in allen ſachen jemer deſſen gern wellen tun, was wir wiſſen das üch vnd dem heiligen Riche untertänig vnd dienſtbar iſt genediger Here üwer majeſtat vnd durchluchtigi behalte Got im beſtetige lange zit in eren, datum XV. die menſis Januarii .... (Die Jahreszahl fehlt.)

Aus dem Archiv der Stadt Thun.

Niclaus und Wilhelm von Dießbach, Ritter, laden Schultheiß und Rath zu Thun auf ihre Hochzeit ein.

10.) Den Erſammen wyſen Schultheiß vnd Rat zu Tun vnſern beſundren lieben vnd guten fründen.

Vnnſer fruntlich dienſt vnd was wir Eren vermogen zuuor, Erſamen wyſen beſunder lieben vnd guten frund, ir mogen wußen, daß ich Wilhelm von Dießbach zu dem Sacrament der heiligen Ee gegriffen vnd willen hab min Hoff vnd Hochzyt vff Sonntag vor ſannt Johanns tag nechſtkommend ze haben, da nu vnnſer gar guter will were, Vch als vnnſer beſunder guten frund, denen wir dann in gantzen truwen geneigt als ouch vnnſer vordern gegen üwern vordern allweg geweſen ſind, by ſöllichen vnnſern fröiden gemeinlich ze haben, ſo bekennen wir doch das vch ſölliches

verrehalb des wegs vnd besunder ouch üwern merck-lichen vnmußen die sich yetz täglichen meren, vnkom-lichen ist, harumb wir an üwer guten fruntschafft, mit ganzem ernst fruntlich begern ir wellent vnnsern frunden vnd vns zu Eren üwren Schultheißen vnd zwen ander von vch mitt im in üwrem vnd in irm na-men vff Sambstag ze nacht vor sannt Johanns tag ols vorstat zu Beren ze sind vßvertigen vnd vch darinn so gutwillig zu bewisen als wir vch des besunder wol ge-truwen, wan wir das in myndern vnd meren sachen vmb vch gemeinlich vnd sunderlich mogen verdienen, wellen wir mitt gutem willen vast gern tun. Geben vff Corporis Christi anno 1471.

Nielaus vnd Wilhelm von Dießbach
Rittere.

Aus dem Archiv der Stadt Thun.

11.) Ich Philippe von Kyen ritter vergich vnd tun kun alsmenglichen mit disem briefe, daz der hoch-geborn vnd edel Her vnd fürste, non gottes genaden Hertzog Albrecht von österrich, die manlehen die Jo-hans non Ride edelknecht, Burger vnd gesessen ze Berne, von im ze lehen hatte, daz er die im bi mir sante, ze hane vnd ze besitzene, ze besetzene vnd ze ent-setzene für sin recht vnd bewertes manlehen. Vnd ze ein gezügsami, daz dis war ist, vnd also beschehen ist, so han ich Philippe von Kyen vorgenannt, min Ingesigel gehenket an disen brief, der gegeben

wart an dem nechſten mendag nach ſant Martistag, do man zalt von gottes geburt thuſeng drühundert vnd eins vnd fünftzig jar.

L. S.

12.) Ich heinrich ſtelli burger vnd geßeßen ze Burgdorf vergich vnd tun kunt menglichen mit dieſem brief nu vnd hienach, daß ich mit geſundem libe vnd mit bedachtem mute han verlichen vnd liben mit dieſem brief ze rechte vnd bewertem manlehen Johans von Ryeadey, burger ze Berne, ze Henßlis ſines ſunes handen, ſo er hat by Margarethen mines bruders ſeel. tochter Johans ſin ewirtin vnd zu Cunratz handen ſune Cuno deſſelben Johans mines Bruders ſeel. tochter, ſo ſie hatte bi Wernhers ſeligen Schillings, dieſe manlehen ſo hienach geſchriben ſtand. Vorerſt den zehende halben ze Hüttligen, den ze Töffental zwölf jucharten hat ulrich im Loche, denn in der Sweindi ob Obrahofen ein matt vnd zwölf jucherten achers, denn ze Tellinge ein zendli, denn in Tſchingelemberg ein gut, das Cuno von Mülinon hat, denn einen ſtauck ze Sigriswile, den Wernher vnn aber Wernher in der gaßen da heint, denn Peter Bimfaß drü jucharten achers vnd zwei mannematt, denn alles das gut, das uffen ſmogken ligt, denn an goldenwile die wurimatt, denn Johans im Loche an Zwiſelberg drü mannematt, denn die lehen uffen muren vnd ze Lutterbrunne, einen vierteil denn Peter im Bach von dem von Ride hat, denn ein huba ze Wangen, die des Ruſten Sune hant vnd drü jucharten

achers och da, denn ze Wichtrach fünfzehn Schuppoſen denn ze Alwandingen eina, vnd denn das gut ze Racharten. Von dem vorgenanten Johans von Nycadey vnd von ſinen len erben ze der vergenamten Kinden handen Henslis vnd Cunen vnverſcheidenlich, die vorgenanten lehen alle, als ſi gelegen vnd genemt ſind für ir recht vnd bewert manlehen, mit grund mit nutz mit aller rechtung vnd ehaftigi vnd mit allen Dingen, ſo dazu hörent ze hane ze beſitzene vnd ze nießene, vrilich ewenklich vnd ruwenklich. Vnd loben für mich vnd min len erben, ich Heinrich ſtelli vorgenant dem vorgenanten Johans von Nycadey vnd ſinen len erben ze der vorgenanten Kinder handen Henslis vnd Cunen, ir recht werſchaft ze ſinde wider menglichen mit vnſer koſt an geiſtlichen vnd an weltlichen gerichten, wa ſi des bedürfen, als wir von vnſres Lehens wegen dur recht werſchaft ſin ſullen. Vnd verbinden harumb mich vnd min len erben mine vnd ſine len erben veſtenclich ze rechtem gelte, Gezüg dis Dinges ſint Wernher vor Hünikon, Johans von Dieſbach, Vlrich Lademi vnd ander gnug. Vnd ze einem gezügſami dirre ſachen han ich heini ſtelli vorgenannt erbetten den beſcheidenen man Erharten von Igliswile burgern ze Burgdorf, daß er ſin Ingeſigel ze minem Ingeſigel hat geheingkt an diſen Brief, der geben iſt ze mitte brachot in dem jare do man zalt von Gottes geburt tuſeng drü hundert drü vnd ſiebenzig jar.

L. S. L. S.

Aus dem Archiv der Stadt Thun.

Münz-Ordnung von 1388.

Es ist ze Wißende, daz vnser Herre Her Walther von der Alten Klingen lantuogt in Elsaz von der obern vnd der nidern lantuogtye vnd mins Herren Rete vnd die Stette die die müntz hant vnd darzu begriffen sint vf disen hüttigen tag ze Rinfelden gewesen sint vnd da einhellenklich vber ein komen sint von der müntze wegen, daz die volgen sol nach der brief sag, die dar vber geben sint vnd nach der ordnung alz hienach geschriben statt vsgenome dure nachgenden stügken, die wir ze beßrung darzu geleit haben. Item des ersten sol man wißen, waz gült vfgelouffen ist sider vnss. Hren. fronlichnames tag in dem Sechs vnd achtzigosten Jare vntz vf disen tag die selben schulden sol man gelten mit den Hallern vnd den müntzen, so da zwüschend geslagen sint hinnant dem heiligen abend ze Ostren dem nechsten. Wurde daz nit dazwuschend bezalt, der sol denne bezalen mit der nüwen müntz, die man denne slecht vnd slahent wirt waz ouch schulden vnd gülten vor vnsers Herren fronlichnams tag im Sechs vnd achtzigosten Jare gemacht sint die selben schulden sol man gelten vnd bezaln bi den nüwen phennigen, so man ietz slahent wirdet. Item waz och widerköf bi demselben zil vnd Jaren gemacht sint, dieselben widerköf mag man och ablösen vntz vf den oster abend ze nechst mit den Hallern vnd phennigen so in den ziln geslagen sint. Wer daz denne nit teti der mag dar nach lösen vntz vf sant Johans abend ze Süniechten also daz man in ein phunt nüwer phennigen für drißig schillig Haller von

Ime nemen vnd geben ſol. Item wer aber diz ouch nit teti der ſol dannanthin löſen mit nüwen phennigen. Item es iſt ouch berett daz man die nüwen müntz vſgeben ſol vf den nechſten oſtertag vnd ſöllend denne alle ander lantmüntzen ab ſin die vormals geſlagen wurden vnd geſlagen ſint. Item wene och in der (jeder?) Herre vnd Stat beſiglet hat den brief, die mugend ouch die müntz vſgeben vor oſtren ob ſi wellend. Datum am Sunnentag vor Epiphanye dm anno dm 1388.

Aus dem Archiv der Stadt Thun.

14.) Schultheiß vnd Rat zu Bern Enbietten dem Schulheiß vnd Räten ze Thun vnßren früntlichen grus. Als leider in vnßren landen allenthalben gott ſiner lieben muter magt Maria vnd all heilgen mit vngewonlichen ſwuren fürgenomen werdent, da durch ze Entſitzene iſt das vns gott der allmechtig manigfaltig ſtraff zuſendet. Sunder das die furcht, der wir geleben ſöllten deſter kumerlichen zu nutz vnd troſt der gemeine mönſchheit werden gebracht, als ir teglichs wol marken mugent vnd vns aber in gantzen trüwen leid iſt vnd billichen ſin ſoll meinen ouch das in vnßren landen nit ze vertragen. Harumb ſo haben wir dem almechtigen gott vnd ſiner lieben muter magt Maryen vnd allem himelſchen heer zu lob vnd ouch das ſöliche böſe ſchwur gelaßen vnd vermitten werdent, geordnet vnd geſetzt, welcher der iſt der ſwert, botz ſchners oder der gelich das der fünff ſchilling geben ſol, wer aber verch darzu nemmet, vnd botz verch ſchners ſpricht, der ſol

zechen ſchilling geben; wer aber ſchwert, botz ſtud botz muter ſtud, er nemme verch oder nit, der ſol ouch zechen ſchilling an alle gnad geben. Vnd dar vff ſo iſt vnßer meinung, daß ir luſner darzu habent, die by iren geſwornen eiden ſöliche ſwerrer leident vnd hingebent vnd wer alßo geleidet wirt vnd als ſöliche ſwur beſchehen zu denen ſoltu Schultheiß ze ſtund hin ſchicken vnd ſy vmb das gelt pfenden, vnd wellen ouch, das das ſelbe gelt in ein büchßen werde geleit alßo das der halbteil der kilchen, vnder dera der ſo denne geſworen hat ſitzet, zugehöre vnd der ander halbteil vnßrem buw ſant vinceneyen. Dem ſöllent ir nach gedencken wand gantz vnßer meinung iſt das diß vnzerbrechenlich alßo gehalten werde vnd an alle gnad datum XXI. die Junii anno 1439.

Auszüge

aus einer Handschrift, betitelt: Discours des choses avenues en Lorraine depuis le décès du Duc Nicolas (14.) jusqu'à celui du Duc René.

Diese Handschrift, 106 Seiten in Folio, gehört Hrn. Walchner, Großherzoglich Badischem Oberamtmann zu Birchingen, an der Thurgauischen Grenze.

Herzog Reinhardt II. zu Zürich, um Hülfe gegen Karl von Burgund werbend.

1476.

Es Etats populaires, tels que sont ceux de Ligues, les Magistrats sont à temps et se communiquent indifferement à touttes personnes, pour basse et petite que soit leur Condition, et suffit pour y etre reçue, qu'on soit renommé de quelque Prudhomie, bon jugement et sens commun.

En ce temps là y avoit audit Zurigk un bon homme Tanneur de son Metier, honoré toutefois pour son Aage et Vertu, de l'Etat de Bourguemaitre, quest le premier Magistrat du Lieu.

Celuy-cy ne sachant autre chose que ce qu'il avoit apprins en l'Ecole de Nature, qui n'enseigne rien tant que la commisération des

Affligés, ny ne blâme rien plus que l'Ingratitude, et la Meconnoissance des plaisirs et Bienfaits une fois reçus, voyant ceux du Conseil perplex et irresous en la Reponse qu'ils devoient faire au Duc René, se mit en pied et leur dit, qu'il s'emerveilloit grandement de les voir ainsy long et tardifs à se resoudre d'une affaire si peu douteuse ou on la voudroit disputer au point de la raison, car (disoit il) quel Etat pourréz vous faire de cette Amitié dont le Duc de Bourgogne vous fait maintenant Offre? n'y est-ce celuy même qui vous l'a si superbement refusé avant les journées de Granson et de Morat?

Le pensez vous avoir acquis pour Ami en le battant?

Est-ce d'un bon Voïl qu'il vient chéz vous? ou bien d'une Crainte et Apprehension du Danger qui le menace? et lequel passé, faites vous doutte qu'il ne reprenne ses premiers Erres et desseins? et puis quelle reputation acquererés vous parmy les Etrangers d'avoir abandonné à la mercy de son Ennemy, celui qui naguère vous aura secouru contre luy lorsquil étoit le votre?

Cette obligation arrivée ainsi (Laquelle neantmoins ne pouvez dissimuler honnestement.)

Quelle Inhumanité est-ce de voir la maison

d'un votre voisin embrasée sans la secourir et faire dévoir d'en eteindre le feu?

Arrêtez vous donc plustost à la vérité qu'à l'apparence, et presentez vous plustost la souvenance des bienfaits quavéz reçus, que l'imagination des Inconvenients que vous redoutéz.

Embrasséz la pitié et la Compassion que humainement est due à touttes personnes affligées et suplians, et concluéz avec moy au secours et à l'aide que le Duc de Lorraine jmplore de vous.

Et ces propos echaufferent tellement les plus refroidés et accrurent ainssi la Volonté à ceux qui l'avoient ja bonne, qu'il fut resoult sur le champ et d'un commun avis et Consentement de luy accorder ce quil demandoit et de le mander quant et quant, pour luy faire entendre cette resolution du Conseil, vers lequel comme le mesager se fut acheminé en diligence et l'assuré de cette Resolution: un certain Ours qui avoit accoutumé de le suivre partout prenant le devant à l'aproche de la Porte se dressa et donna deux ou trois coups de patte d'une telle roideur que plusieurs prindrent delà occasion de Juger, qu'il avoit quelque presentiment des bonnes nouvelles que son maître alloit récévoir, et qu'il luy vouloit en advancer tant qu'en luy étoit l'aise et le contentement.

(Le Jugement en soit à ceux qui disputent s'il faut ajouter foy et mettre quelque effet ez Presages des animaux ou non.)

Ainsy luy accorda le Conseil le secours qu'il demandoit et prins jour au Lendemain pour deliberer avec luy auquel temps on feroit marcher les secours, qui fut à son instante prière mis à Noël suivant, et le rendesvous donne ez Environs dudit Surick.

Chiffrons Tod.

(Conf. Philippe de Comines.)

Le Sieur chiffron de Vachière, Gentilhomme Provençal, très affectionné au Duc René de Lorraine, s'etant fait donner la Commission de porter les premieres nouvelles du secours des Suisses aux assiéges de Nancy, ne cessa de marcher jour et nuit jusqua ce qu'il fut arrivé à Vaudemont, ou il se resolut avec l'Ecuyer Gerard, ferry de Taulonville. Henry son frère, et les Sieurs d'Aigremont, de sacheminer de Compagnie vers Nancy, et sous la faveur de la nuit se rendre avec tout ce que chacun d'eux pourroit porter de munition, jusque dans le fossé de derrière l'Oarsenal, ce quartier se trouvant moins dangereux à traverser, pour ce que la Garde n'y étoit si forte qu'es autres endroits.

Puis se pourvurent d'un Guide qui les rendit environ la minuit a clelien, de là à Laxon, et de Laxon jusqu'auprès des fosséz de Nancy, non toutefois si secrettement que l'Alarme ne se donnat incontinant au Quartier le plus proche, et de là aux autres: Qui fut cause que ces derniers se sauverent à la course sous l'obscurité de la nuit: mais le malheur en voulut tant au dit Chiffron quil se trouva enveloppé de l'Ennemie, et que le Duc de Bourgogne, auquel il fut menné, Ordonnat qu'on le pendit sur le champ.

Les Comtes de Nassau et de Simey, les Sieurs de Bieure et de Galiot, et le grand Batard lui en firent quelque remontrances, mais cela ne servit quà l'irriter davantage.

Ce que voyant le Comte de Campobache, qui se faisoit accroire beaucoup de la faveur de son Maitre, ne se put tenir de lui dire, que c'etoit affaiblir d'autant le Courage et l'Affection qu'ils aportoient tous à son service, pour la Crainte qu'ils auroient de la pareille, en cas que le hazard des Armées les livrat es mains de l'Ennemi, et qu'ainsi il ne leur imputat à faute de bonne Volonté, s'il les voyoit à l'avenir moins avantureux aux Dangers de la Guerre que par le passé.

Ce qui l'ofensa tellement, qu'a l'instant il lui couvrit la joue d'un revers de main, laquelle

il avoit alors couverte d'un Gantelet, prenant pour sujet de sa Resolution contre le dit Chiffron cette Maxime de Guerre: que depuis que le Canon avoit joué devant une Place, on n'en pouvoit plus tenter l'Entrée, sinon au Hazard de la vie. . . . .

Et ainsi fut le dit Chiffron pendu aux flambeaux au plus prochain Arbre de la chapelle de S. Thibault, près de laquelle le Duc de Bourgogne avoit son Logis, ne regrettant sa vie que pour le besoin quil feroit (comme il disoit) à son bon Maitre.

Chose bien Contraire à ce que l'histoire française en raconte, savoir que pour se racheter de la mort, il demanda plusieurs fois de parler au Duc de Bourgogne, et que ce n'etoit à autre fin, que pour lui decouvrir les pratiques et menées du Comte de Campobache avec son Maitre.

Abhandlung

über die Zeit, wann der Canton Appenzell wahrscheinlich bevölkert ward, zu welchen Königreichen das Thurgau im VI. und VII. Jahrhundert gehört habe, und welches seine Gränzen gegen Rhätien, inner denen des jetzigen Cantons Appenzell waren.

Ein Versuch von Joh. Caspar Zellweger von Trogen.

Bey den ersten Arbeiten zu einer Geschichte des Cantons Appenzell mußte ich zu diesem Versuch geleitet werden; aber da diese Untersuchungen nur zum Theil sich durch Dokumente begründen lassen, so trete ich schüchtern in das weite Feld der Wahrscheinlichkeiten, und bitte um Belehrung, wo ich irre.

Die Wahrscheinlichkeit der frühern oder spätern Erbauung Arbons hat viel Einfluß auf die wahrscheinliche Zeit der Bevölkerung des Cantons Appenzell, hängt aber sehr davon ab, ob wirklich eine römische Strasse von Bregenz längs dem Bodensee nach Vitodurum bestanden habe.

Betrachten wir, wie zu den Zeiten des Griechen Strabo das Rheinthal beschaffen war [1]), und was wir von dieser Gegend aus Ammianus Marcellinus vernehmen [2]), daß nur auf einer Straße, die der alte Großsinn der Römer gebaut hatte, die Ufer des Bodensees zugänglich waren; so ist es sehr zweifelhaft ob nicht die einzige Straße, die von Chur nach Bregenz führt, und von welcher noch mehrere Spuren vorhanden sind [3]), darunter verstanden sey.

Von Bregenz nach Arbon hätte die Strasse durch Sümpfe, über den Rhein, mehrere Bäche, die Goldach und Steinach führen müssen, und doch ist nicht die geringste Spur davon vorhanden. Kein Geschichtschreiber giebt uns die geringste Kunde, daß Armeen oder einzelne Personen über diese Strasse gereist seyen, nur von Kaiser Gratian wissen wir, daß er über Felix Arbor (Arbon) nach Lauriacum (Lorsch) gereiset ist [4]): aber ob er über See oder über Land gereist sey, ist nicht gesagt; hingegen wissen wir, daß beynahe 250 Jahre später die h. Columban und Gallus von Arbon nach Bregenz im Schiff reisten, und Letzterer eben so zurück. [5])

---

[1]) Geschichtforscher Band IV. S. 201.

[2]) Buch 15. c. 4.
nisi qua vetus illa Romana virtus et sobria iter composuit latum.

[3]) Geschichtforscher Band IV. S. 203. 239.

[4]) A. Marcellinus lib. 31. c. 10.

[5]) Wal. Strabo de Vita S. Galli, c. VI.

Auf der ganzen Strecke von Bregenz bis Arbon fanden ſich nie römiſche Alterthümer, und eben ſo wenig finden ſich da Ortſchaften, die Römiſche oder alt Alemanniſche Namen tragen. [6])

Selbſt der Durchmarſch des Attila durch Bregenz und Arbon iſt mehr als zweifelhaft.

Als man 1800 eine Straſſe von Rheineck bis Bernang über den Berg für die Franzoſen bauen mußte, weil die, ſo dem Rhein nach geht, von dem jenſeitigen Ufer konnte beſchoſſen werden, traf man zwar auf eine alte Straſſe, aber da ſie nur ſchmal und ſo gepflaſtert war, wie es bey unſern jetzigen Bergſtraſſen gebräuchlich iſt, ſo ſcheint ſie eher zu beweiſen, daß, noch lange nach der Römer Zeiten, keine Straſſe längs dem Rhein führte.

Dieſe Gründe zuſammen genommen, machen es ſehr zweifelhaft, ob eine Kommunikation von Bregenz nach Arbon ſtatt gehabt habe; ja wenn wir wiſſen daß die Lentienſer Alemannen mehrmals ruhig über Bregenz nach Rhätien zogen, ſo ſcheint es ſehr unwahrſcheinlich, da die Alemannen ſonſt hätten befürchten müſſen in dem Rücken angegriffen zu werden.

Ich ſehe auch keine militäriſche Nothwendigkeit weder dieſer Straſſe, noch der frühern Erbauung von Arbon, ein.

---

[6]) Das einzige Staad kann eben ſowohl von Geſtade als von Statio ſeinen Namen haben.

So lange dieſe Strecke durch Sümpfe und Wälder unzugänglich war, ſo waren die Römer in ihrer Flanke geſichert, ſie mochten bey Kaiſerſtuhl über den Rhein gehen, oder von Chur nach Bregenz ziehen.

So lange die Teufelsmauer, welche von Kaiſerſtuhl bis Plainfeld an der Rednitz und von dort an die Donau bey Regensburg ſich erſtreckte, beſtand, ſo hatten die Römer keinen Einfall der Alemannen in das Thurgau zu befürchten, und ihre Kommunikation von Constantia bis Augusta Rauracorum war durch die Feſtungen Gaunodurum, Burgum, Forum Tiberii, Martia Castra genugſam bedeckt.

Die erſte Epoche, in welche man die Erbauung von Arbor Felix mit einiger Wahrſcheinlichkeit verſetzen könnte, möchte wohl die der Zerſtörung des Pfahlrains durch die Alemannen zu den Zeiten des Kaiſers Aurelian ſeyn [7]), da aber Probus die Mauer vollendete, die den Pfahlrain erſetzte, und es nicht wahrſcheinlich iſt, dieſes Werk ſey unter einem Kaiſer allein angefangen und beendigt worden, ſo läßt ſich ſchlieſſen, die Alemannen ſeyen nicht weit vorgerückt, und die Römer haben damals die entferntern Gränzen herzuſtellen, nicht aber ſo weit zurück ſich zu befeſtigen geſucht.

Wahrſcheinlicher iſt es, daß zu der Zeit, als Constantius Chlorus und Galerius (zwiſchen 292 und 305) Vitodurum wieder aufbauen lieſſen, wie

[7]) Schöpflini Als. ill. T. I. p. 242.

wir aus der Inschrift, die in St. Bläsien Kapell zu Konstanz aufbewahrt ward [8]), es wissen, auch die zwey Festungen ad Fines und Arbor Felix möchten erbaut worden seyn. Mir aber scheint es am wahrscheinlichsten, es könnte unter Valentinianus zwischen 364 bis 375 geschehen seyn, nachdem die Alemannen mit grosser Macht die agros decumates und das Elsaß erobert hatten, bis Chalons sur Marne vordrangen, von dort zurückkehren mußten, und obschon besiegt, doch den Römern so furchtbar waren, daß Valentinian A. D. 369. die Ufer des Rheins von Rhätien an bis an den Ocean mit Dämmen, Kastellen und Thürmen befestigen ließ. [9])

Von dieser Zeit an erst haben wir Nachrichten von Arbor Felix. Die erste giebt uns Ammianus [10]), daß 378 Gratian nach der Schlacht bey Horburg über Arbor Felix nach Lauriacum gereist sey. Die zweyte findet sich in dem Itinerario Antonini, dessen Verfertigung Schöpflin in das Ende des IV. Jahrhunderts setzt [11]); und die letzte Kunde, die wir unter den Römern von diesem Schloß haben, findet sich in dem Libro notitiarum, dessen Zusammenschreibung in sehr ungleiche Zeit gesetzt wird. Schöpflin und

---

[8]) Plantini helv. antiqua et nova p. 64.

[9]) A. Marcellinus l. 27. c. 2. l. 28. c. 2.

[10]) l. c. lib. 31. c. 10.

[11]) Alsatia ill. Tom. I. p. 613. 614.

Haller glauben, dieſes Buch ſey zu Ende des IV. oder Anfangs des V. Jahrhunderts geſchrieben worden, Tſchudi aber glaubt, es ſey 454 unter Valentinian III. geſchehen. [12])

Es iſt zu bedauern, daß dieſer gründliche Geſchichtforſcher die Gründe, worauf er ſeine Meynung ſtützt, nicht angiebt; denn wäre es wirklich wahr, daß A. D. 454 die Römer noch Arbor Felix in Beſitz gehabt hätten, ſo würde erwieſen ſeyn, daß Attila mit ſeinen Hunnen nicht über Bregenz und Arbon nach Frankreich gezogen ſey. Immerhin iſt es ſehr wahrſcheinlich, da Procopius uns erzählt, die Hunnen ſeyen aus Pannonien längs der Donau gegen Gallien gezogen, und Sidonius Apollinaris uns belehrt, [13]) daß ſie im Schwarzwald Holz fällten, um Schiffe zu bauen und über den Rhein ſetzen zu können. Schwerlich wäre ihr Zug durch Schwaben ohne Verwüſtungen geſchehen, und doch wiſſen Crusius, Welſer, von Stetten und Sattler nichts von ſolchen zu erzählen.

Alles dieſes, und noch mehr der Mangel an römiſchen Ortsnamen (ausgenommen Arbon) und der Alemanniſchen Endung w y l, von Uttwyl bis Rheineck,

---

[12]) Gallia comata p. 124.

[13]) Carm. VII. v. 325.

. . . . cecidit cito secta bipenni Hercynia in lintres, et Rhenum texuit alno.

läßt vermuthen, Arbon ſey erſt bey ſpätern Einfällen der Alemannen erobert, zerſtört und wieder aufgebauet worden.

Die zugänglichern Gegenden des Thurgaues, an dem untern Theile des Sees, an der Thur, Sitter und Glatt wimmeln von Ortsnamen die mit wyl (die Bezeichnung alemanniſchen Urſprungs) und mit kofen und ingen endigen, die ein höheres Alter bezeichnen; hingegen ſelbſt in der Gegend zwiſchen dem See und St. Gallen giebt es ſehr wenige mit wyl ſich endende Ortsnamen.

Es iſt ganz gewiß, daß das Thurgau mußte früher angebaut werden, als die ſchauerlichen, mit undurchdringlichen Urwäldern bedeckten, und nur von reiſſenden und wilden Thieren bewohnten Berge, die jetzt das anmuthige Appenzellerland bilden.

Damit aber Menſchen in ſo ſchauerlichen Gegenden Ausrottungen und neue Anſiedlungen machen, bedarf es eines auſſerordentlichen Antriebs, den wir aus Mangel beſtimmterer Nachrichten in geſchichtlichen Thatſachen ſuchen müſſen.

Man könnte den Einfall der Sueven und Alemannen in Rhätien von 455 darauf beziehen; aber da er in Folge einer gewonnenen Schlacht über den Gothiſchen König Theudemir Statt hatte, ſo iſt hier unter

Rhätien das Tyrol, welches dazu gehörte, nicht Bündten, zu verstehen. [14])

Einzig eignen sich die Folgen der Schlacht bey Zülpich die 494 statt hatte, um das Mühsame einer neuen Ausrottung nicht scheuen zu machen. Wir wissen, daß nur ein Theil der Alemannen gegen Chlodwig focht, von ihm besiegt ward, und sich ihm unterwarf; wir wissen ferner, daß Vindelicien und Rhätien den Schutz des Ostgothischen Königs Theoderich annahmen; aber von manchen andern alemannischen Völkerschaften läßt uns die Geschichte ohne Kunde, und so sind wir auch ohne Kunde, was damals mit dem Thurgau geschehen sey, welches durch den Bodensee und Rhein von Vindelicien, durch Sümpfe und waldigte Berge von Rhätien getrennt war. Da wir aus den Briefen des Theoderichs an Chlotharn wissen, wie sehr die Alemannen das fränkische Joch scheueten, so scheint es mir sehr wahrscheinlich, die Bewohner des Thurgaues haben sich damals unter den Schutz ihrer Nachbarn, der Burgundionen, begeben, und da viele freye Männer aus dem bezwungenen Alemannien in das freye zogen, so fiengen die Ansiedlungen in dem Canton Appenzell zugleich auf zwey Seiten an.

In Rhätien, unter dem Schutz des Ostgothischen Königs, mochten sich freye Alemannen an dem Berge

[14]) Vergleiche Pfisters Geschichte von Schwaben Thl. I. S. 96 und Sattlers Geschichte von Würtemberg Thl. I. S. 361.

anſiedlen, der ſpäter hohstadio (höchſte Stätte) benannt war, jetzt die Gemeinden Walzenhauſen und Oberegg in ſich faßt, und die Flecken Bäniswylen und Wylen mögen noch von jener Zeit her ihre Namen tragen; vielleicht mag die Gegend Almenſperg noch ein Ueberbleibſel ſeyn des Namens der Alemannen Berg, den der Berg zwiſchen Rheinegg und Monſtein könnte erhalten haben.

Auf der Nordweſt-Seite unſers Cantons, zeugen die Namen der an Flüſſen und Bächen liegenden Flecken Adliſchwyl, Baldenwyl, Dietenſchwyl, Engelſchwyl, Wolfenſchwyl, Wylen, Schwänberg [15]) und Huntwyl von einer gleichzeitigen Bevölkerung, und daß ſie neu war, denn es giebt in Urwäldern keine andere Art darein eindringen zu können, als die, daß man die ſchiffbaren oder zugefrornen Flüſſe und Bäche als Straſſen benutze.

Für dieſe Meynung zeugen nicht nur die oben ſchon angeführten Umſtände, die Endſilbe wyl, die das Zeitalter bezeichnet wo die Alemannen ſchon Feldbau trieben [16]), ſondern noch mehr die Bauart des Kirchenthurms von Heriſau, und der Burgen Roſenberg und Roſenburg, die alemanniſch iſt und zwar ſehr

[15]) Dieſe Flecken liegen alle in der Gemeinde Heriſau.

[16]) Antons Geſchichte deutſcher Landwirthſchaft Thl. I. S. 92.

deutlich von spätererer Bauart, als die Thürme zu Frauenfeld, Bischoffzell und Mamertzhofen.

Wir wissen aus Herrgotts Geschichte des Hauses Habspurg [17]), daß Engelberg, Glattfelden und das Zürichgau zu Burgundien gezählt wurden, und aus Neugart [18]), daß zu den Zeiten Dagoberts des I. auch das Thurgau dazu gerechnet ward, die Gränzen aber, welche das Thurgau von Rhätien schieden, inner denen des Cantons Appenzell lagen. Unsere Forschung soll uns nun dahin führen zu untersuchen, wann das Thurgau zu Burgund gezählt worden sey, und welches die genauen Gränzen desselbigen inner dem Canton Appenzell waren. Eine Forschung die manches spätere Ereigniß beleuchten wird.

Fredegarius und Aimoinus sagen Beyde, daß das Thurgau zu den Zeiten Königs Childebert, Sohn Siegeberts, zu Burgundien, früher aber zu Alemannien gehört habe. Vergleichen wir diese Angabe mit den frühern Ereignissen, so wird wahrscheinlich, daß von 496 an das Thurgau einen Theil von dem Burgundischen Reich ausmachte, bis die fränkischen Könige Dietbert von Metz, Chlothar von Soissons und Childebert von Paris A. D. 534 [19]) solches eroberten und

[17]) Prolegomena p. LV. et seq.
[18]) Cod. Diplom. T. II. p. 86.
[19]) Art. de v. l. d. T. X. p. 369.

und unter sich theilten. Im Jahr Christi 536 [20]) traten die Ostgothen ihren Theil von Alemannien dem König Dietbert ab, der dann ein Alemannisches Herzogthum errichtete, und die zwey Brüder Leuthar und Buzelin zu Herzogen über Alemannien ernannte [21]). Damals mochte wohl das Thurgau wieder mit Alemannien vereinigt worden, und dabey geblieben seyn, bis Childebert, Sohn Siegeberts, von dem König der Burgundionen Gontram sein Reich ererbte. Durch den frühern Aufruhr des Leutfrieds, Herzogs von Alemannien, gewarnt, mochte er bewogen werden, das Thurgau, Sundgau, Elsaß und Champagne von Alemannien zu trennen und mit Burgund im Jahr 593 zu vereinigen. Als aber die Söhne Childeberts das Reich unter sich getheilt hatten und Austraßen dem Theudebert II. als Erbe zufiel, begehrte er die Zurückstellung der von Alemannien abgerissenen Theile, und erhielt sie von seinem Bruder Theuderich 610 durch den Vertrag von Selz [22]). Als 613 Chlod-

---

20) Sattler T. I. p. 374. nach Agathias.

21) Regino op. Pistorius T. I. p. 13. nennt sie Bucellino und Aminngho

22) Aimoino, Parisiis 1603 in folio p. 148 lib. 3. cap. 95. Conventus fratrum huiusmodi fuit, ut Alisatio et Sugitensi, Turonensi quoque, ac Campanensi, comitatu Theodorico cederet, et ad Theodebertum ius omnium horum transiret. Daß unter Turonensi das Thurgau zu verstehen sey, vergleiche die Noten von

wig II. das ganze fränkische Reich unter sich vereinigte, mag er das Thurgau dem Alemannischen Herzogthum entrissen und wieder mit Burgund vereinigt haben, deßwegen 614 der h. Gallus, um sich den Verfolgungen des Herzogs Cuonz zu entziehen, sich nach Arbon flüchtete. Nun mag das Thurgau bey Burgund verblieben seyn, obschon Dagobert 625 von seinem Vater die von Austrasien abgerissenen Theile zurückforderte, da es wahrscheinlich ist, daß er die March zwischen Burgund und Rhätien in unserer Gegend A. D. 630 bezeichnet haben werde, bey Anlaß seiner Reise nach Austrasien.

Die Urkunden No. 3. 4. und 5. bey Neugart, so wie die Verwüstung der Gegend von Constanz bis Arbon durch den Ortwin [23]), die wahrscheinlich 677 geschah, zeugen, daß das Thurgau bis in das Jahr 690 immer noch zu Burgund gehörte, und wahrscheinlich ist es erst wieder 709 oder 710 mit Alemannien vereinigt worden, als Pipin, Haus-Meyer Hildebert III. den Herzog Gottfried überwand, und ganz Schwaben unter seine Bothmäßigkeit brachte.

Sollten wir nun die Gränzen zwischen Burgund und Rhätien bestimmen, so müssen wir allervorderst

Ruinart bey Fredegario cap. XXXVII. Edition von 1699 mit Schmids Geschichte der Deutschen 2. Buch 3. Kap. und Art de v. l. d. T. V. p. 397.

23). W. Strabo de Miraculis B. Galli. Lib. II. cap. I.

die Stelle wo Dagobert das bestimmende Mondeszeichen habe eingraben lassen, aufsuchen, zu welchem Endzweck die zwey Urkunden von 1155 und 890 mit einander verglichen und die Erklärungen derselben, die verschiedene Authoren gaben, geprüft werden müssen.

Die Urkunde von 1155 [24], indem sie uns die Gränzen des Arboner Waldes bezeichnet, sagt: daß sie sich von der Aly Semptis (Sambatine) [25] nordöstlich den Firsten nach ziehe bis zu dem Rhein, wo auf dem Gipfel des abschüßigen Felsens das Zeichen des Monds sich findet, welches der König Dagobert in seiner Gegenwart eingraben ließ, um die Gränzen zwischen Burgund und dem Churischen Rhätien zu bestimmen.

Die Urkunde von 890, welche Tschudi uns zuerst mittheilte [26] enthält wörtlich folgende Bestimmung „Quippe juramento comitatus diviserunt termi„num inter Durgouue et Rhingouue asserenties »de Suuarzuneka, ubi aquæ adhuc ad nos ver»gunt usque ad Manen in medium Gurgitem Rheni »et inde ad lacum Podamicum.«

---

24) Neugart C. Dipl. T. II. p. 86.

25) Auf den Gränzen gegen Sax, die nicht mit dem Sentis muß verwechselt werden.

26) Gallia comata. p. 77.

Tschudi liefert die Uebersetzung dieser Urkunde, wagt es aber nicht den Ausdruck *ad Manen* weder zu übersetzen noch zu erklären. Er, so wie Herrgott und Neugart, welche in ihren Sammlungen diese Urkunde aufgenommen, haben sie punktiert, welches aber gewiß eine Willkührlichkeit seyn muß, denn in den spätern Diplomen Kaiser Conrads I. der von 911 bis 918 regierte, finden sich noch keine commata [27]; es ist uns daher erlaubt, die Punktirung selbst zu machen, wie sie den Sinn deutlicher erklärt. Diese Urkunde ist in dem Codex Traditionum Monasterii S. Galli in dem nemlichen Umfang wie bey Neugart abgedruckt, das Original aber konnte ich in dem Kloster-Archiv nicht auffinden.

Herrgott sagt in seinem Codex Probationum [28] Manen bedeute auf Deutsch Wart, daher der Name des Schlosses Wartensee seinen Ursprung habe; da er aber keine Authorität für diese Meinung anführt, und ich diese Erklärung in keinem von meinen Glossarien finde, so kann ich sie nicht als gültig annehmen.

Neugart [29] fehlt schon darin, daß er glaubt, der in dieser Urkunde genannte Flecken Schwarzeneck, seye derjenige in der Gemeinde Brüllisau, der diesen Namen trägt; dieser Irrthum ist aber klar dadurch

---

[27] Ch. Gottwicense T. I. p. 92.
[28] Tom. II. Pars I. p. 57.
[29] Codex Dipl. T. I. p. 485.

bewieſen, weil zwiſchen dieſem Flecken und dem Rhein der Berg Camor liegt, folglich das Waſſer von dort aus nicht dem Rhein, ſondern der Sitter zufließt, daher fällt ſeine gekünſtelte Erklärung von Manen für Mainingen oder Clunica vel quasi Luna von ſelbſt, und braucht keine weitere Widerlegung.

Lünig [30]) führt die Urkunde ohne Erklärung an.

Ildephons von Arx ſagt, der Ort Monſtein habe ſeinen Namen erhalten, von dem Zeichen des Monds, welches Dagobert daſelbſt habe eingraben laſſen [31]), und dieſer Aeuſſerung zu lieb, die nur auf einem Wortſpiel beruhet, giebt er bey Anführung der Urkunde von 890 [32]) die Erklärung: die Gränzen zwiſchen dem Thurgau und Rheingau haben ſich durch den Thalweg des Rheins aus dem Bodenſee an den Monſtein herauf gezogen ꝛc. Und ſucht dieſes zu beweiſen, theils dadurch daß damals Manen Mond geheiſſen habe, und theils damit, daß er ſagt [33]) von Schwarzeneck bey Grub flieſſe das Waſſer zum Theil über Oberegg in den Rhein.

In einer andern Stelle, bey deren Niederſchreibung er wohl nicht an dieſe Urkunde denken mochte,

---

[30]) Spic. eccles. Pars III. p. 255.

[31]) Geſchichte von St. Gallen. T. I. p. 11.

[32]) L. c. p. 87.

[33]) L. c. p. 87. nota b.

ſagt er [34]): Höchſt iſt eine Verſtümmelung von Hochſtätte, welche Benennung der Anhöhe bey St. Margarethen [35]) mit Recht gegeben wurde, und bey S. 237 führt er ſelbſt eine Urkunde an, worinn Höchſt in pago Ringowe genannt wird, hingegen bey p. 87 ſagt er: das Rheinthal von Monſtein bis auf Blatten gehörte als ein Theil des Rheingaues zu dem Linzgau.

Nun liegt aber St. Margarethen-Höchſt unter dem Monſtein; es gehörte in das Rheingau, welches einen Theil des Linzgaues ausmachte; wie konnten nun die Gränzen beym Monſtein ſeyn? Die Angabe, daß von Schwarzeneck ein Theil des Waſſers über Oberegg dem Rhein zu beym Monſtein vorbey flieſſe, iſt vollends ganz falſch, denn zwiſchen Schwarzeneck und Oberegg ſind Schluchten (Töbler) und der Biſchoffsberg, die dieſes ganz unmöglich machen.

Seine Erklärung, daß Manen Mond bedeute, iſt zum Theil auch falſch. Zu den Zeiten Notkers ward der Mond nicht *Manen*, ſondern Mano oder Manon genannt [36]), ſpäter ward er zwar auch Mane geheiſſen [37]), aber Mano und Mane waren deutſche Wör-

---

[34]) L. c. p. 151.

[35]) jezt die Appenzelliſche Gemeinde Walzenhauſen.

[36]) Schilteri Glossarium: Plasent mit horne, so niuuer mano si

[37]) Scherz Glossarium.

ter, hingegen ist die Urkunde lateinisch und die Erklärung des, dem Mittelalter angehörigen lateinischen Ausdrucks ad manen, giebt uns keinen befriedigenden Zusammenhang des Sinnes der ganzen Urkunde.

Ehe ich zu der Erklärung der Urkunde selbst schreite, will ich nur noch zeigen, daß man für den Namen Monstein eine andere nicht unwahrscheinliche Etymologie geben kann.

Im Rheinthalischen Dialekt wird es: Monstaa ausgesprochen; welches sehr wohl das verdorbene Mons Than seyn könnte, das in unserer Sprache einen waldigten Berg bedeutet [38]). Diese Etymologie könnte um so eher echt seyn, da jetzt noch unweit dem Monstein eine Gegend im Than heißt, und in den nemlichen Umgebungen das Wort Mons in Montiglen und Montfort sich noch vorfindet.

Daß übrigens nie kein Theil des Rheinthals zu dem Thurgau, und Höchst, Hohstadio, Hostedi, Hostettharo marcha unter die Grafen des Linzgaues und Argengaues gehört habe, beweisen die Urkunden bey Neugart ganz genügend [39]), folglich konnte auch deßwegen die Gränze nie beym Monstein seyn.

---

[38]) Schilteri Gloss. ad vocem Dann. Scherz, ad vocem, Thann, Tann. Niebelungen Lied, 3te Auflage 1820, Vers 3668.

so sult ir mir lichen einen suche man
und etlichen brakhen, so wil ich riten in den tan.

[39]) Cod. Dipl. T. I. p. 112. 426. 460 und 625.

Um die Stelle aufzusuchen, wo Dagobert das Zeichen des Monds habe eingraben lassen, wird es nöthig seyn, die Stellen der Urkunden und die Lokalitäten anzuführen, und nach ihrer Vergleichung Schlüsse daraus zu ziehen.

Die Contrahenten der Urkunde von 890 sagen: sie seyen da gestanden, wo der Rhein in den Bodensee sich ergießt [40], wo die Wasser noch gegen uns fliessen [41].

Bey Schwarzeneck, in der Gemeinde Grub, oder unweit davon, entspringt ein Bach, der zwischen Heiden und Tobel herunter, an dem Fuß des Buchbergs vorbey, unweit der Ziegelhütte, ohngefähr 1200 Fuß von dem jetzigen Einfluß des Rheins in den See entfernt, in den Rhein fließt. Oben aber an dem Buchberg ist eine steile Felsenwand [42], folglich stimmen diese Umstände vollkommen überein mit den Urkunden von 890 und 1155 um jenen Felsen am Buchberg für die befragliche Stelle anzusehen, und nun wird es uns leicht, die in der Urkunde von 890 gebrauchten Worte ad Manen eben so natürlich, als mit dem Inhalt der Urkunde übereinstimmend zu erklären.

Wenn wir bey der Urkunde in der Stelle „asse„rentes de Suuarzuneke ubi aquæ ad nos vergunt

---

[40]) In loco ubi Rhenus lacum influit Podamicum.
[41]) ubi aquæ adhuc ad nos vergunt.
[42]) in vertice rupis.

„ usque ad Manen in medium Gurgitem Rheni et „ inde ad lacum Podamicum“, und die Worte usque ad Manen zwischen zwey Commas oder Klammern denken, so lautet die Uebersetzung: Von Schwarzeneck, wo die Wasser noch gegen uns fliessen, bis (gegen Morgen) in die Mitte des Rheins, und von da in den Bodensee.

Nun ist richtig der Einfluß in den Rhein des Bachs der von Schwarzeneck kömmt, östlich von Schwarzeneck, und fließt also der Bach von Abend gegen Morgen [43]), so daß diese Bezeichnung genau richtig ist, daß aber im Mittelalter Mane für Oriens gebraucht wurde, beweisen uns die Beyspiele welche Ducange in seinem Glossarium anführt.

Um zu zeigen wie übereinstimmend diese Erklärung auch mit den Urkunden viel späterer Zeiten sey, wollen wir die Gränzbestimmungen damit verbinden, welche in der Richtung der Eidgenossen zwischen den Appenzellern und Graf Friedrich von Toggenburg von 1429, und in den Klagen Ulrichs von 1465, (die beyde in meiner Urkunden Sammlung sich finden,) vorkommen.

Diese Gränzen giengen von dem Rhein an längs dem erwähnten Bach bis Schwarzeneck [44]), von da in den Hof Brunnen [45]) und längs der jetzigen Gränzen der Gemeinde Heiden bis auf die höchste Anhöhe

[43]) Karte des Rheinthales von Joh. Feer.
[44]) ein Flecken in der Gemeind Grub, wo ein Schloß stand.
[45]) in der Gemeind Heiden.

genannt zur Tannen [46]), von dort aber über Grauenstein in den Brettwald [47]), in das Tobel, von da aufwärts dem Haagstall [48]) nach, in hinter Oegsten, von da in den Gatter auf Bruderhalden [49]), abwärts in das Tobel in Bruderbach [50]), von da auf den Gäbrisspitz, in das Hofgut, in den Bach Rottenwyß, von dort nach Lutzmannsegk [51]), in Zwißlen, in Hirßberg, in Vorderspitz [52]) in Hohenstainigstein [53]), in den Ursprung der Sitter, in Berloch, in Kastenbrunnen, Semptisersee, und auf den Nadelspitz [54])

Was nun nordwestlich dieser Linie lag, gehörte in das Thurgau, was aber südöstlich dieser Linie lag, gebörte zu Rhätien, das Land, das bis an den Camor gränzte, gehörte später zu dem Linzgau, dann zu dem Rheingau und endlich zu dem Rheinthal, bis die Appenzeller in ihren Befreyungs-Kriegen davon abrissen, was jetzt zu ihrem Canton gehört.

---

[46]) in der Gemeind Wald.

[47]) wohl mag er sich damals über den Hau und Tagmanns Kozeren bis in die jetzige Ringeisen-Mühle erstreckt haben, und hier das Tobel zu suchen seyn.

[48]) Stelle wo der Zaun steht.

[49]) jetzt Ebnatschachen.

[50]) der Bach, welcher bey der großen Säge in der Gemeinde Trogen vorbeyfließt.

[51]) Egg in der Gemeinde Gaiß gegen Rietli.

[52]) vielleicht Fähneren.

[53]) Camor oder Hohenkasten.

[54]) vielleicht Spitz, der Berg der die Gränze von Ausser-Rhoden und Toggenburg bildet.

Brief

Pabſt Innocenz III. das Kloſter Allerheiligen in Schaffhauſen betreffend.

Vom 7ten April 1199 [1]).

[1]) Dieſer Brief findet ſich zwar ſchon gedruckt in „epistolarum Innocentii III. Romani Pontificis, libri „undecim, Stephanus Baluzius in unum collegit. „Fol. Parisiis 1682. Tom I. p. 349. seq. (Ep. lib. II, „30)". Er ſchien der Bekanntmachung in einer Sammlung für Schweizergeſchichte werth, nicht bloß wegen der Seltenheit der Balutziſchen Sammlung von Innocenzens Briefen, und weil weder Rüger noch Müller denſelben kannten, ſondern weil er uns zwey Nebenbuhler in der Abtswürde und einen Abt bekannt macht, von denen in den bisherigen Verzeichniſſen der Aebte von Allerheiligen keine Spur iſt, und neben dem einen Blick in das Innere des Kloſters eröffnet. Ich hätte gerne erfahren, ob das Archiv des Kloſters etwas enthalte, das über dieſe Vorgänge Licht verbreitete; wer aber an vier Glocken angezogen hat, und dann noch, wie das Sprichwort ſagt, vom Pontius zum Pilatus gewieſen wird, muß ein Bettler ſeyn, wenn er die Hand auch nach der fünften ausſtreckt. In Ermanglung deſſen will ich das Wenige, was ich in meiner Bibliothek zur Erläuterung dieſes Briefes habe auffinden können, beybringen.

DE CELLA S. PETRI [2]) Mitren.[3]) Abbatibus, et Præposito Werden.[4])

Cum inter dilectum filium R. seniorem et R. juniorem [5]) super abbatia *Scaffusen* quæstio verteretur, eis in nostra præsentia constitutis dilectos filios G. sanctorum Cosmæ et Damiani et

---

[2]) Cella S. Petri, iſt St. Peter auf dem Schwarzwald; Zu dieſer Zeit war Abt von St. Peter Berthold I. Gerbert. hist. nigr. silvæ T. I. p. 465, T. II. p. 65.

[3]) Andere Handſchriften leſen ſtatt Mitren. Nutriensi — Vercellensi. Die beyden erſten Namen wüßte ich nicht zu deuten; einen Abt zu Vercelli (ob dort eine Abtey geweſen, iſt mir unbekannt), zu einer Commißion nach Schaffhauſen zu ernennen, wäre zu entfernt geweſen. Vermuthlich ſollte es heiſſen Murensi, u kann in alten Handſchriften leicht das Ausſehen von is haben. Dann wäre es Abt Anſelm geweſen, der ſpäterhin von Innocenz eine Commißion wegen Beromünſter erhalten hatte. Cod. dipl. Alem. No. 890. Leu Helv. Lex. 1. v. Mury.

[4]) Schönenwerd, ſo erſt gegen Ende des 13ten Jahrhunderts genannt. Noch 1254 kommt in einer Urkunde vor, Saxo Canonicus *Werden* (Cod. dipl. Alem. No. 946). Den erſten bekannten Probſt finde ich bey Herrgott, *Burkard* von *Sengen*.

[5]) Rüger in ſeiner handſchriftlichen Beſchreibung der Stadt Schaffhauſen nennt als achten Abt Hugo II. (den in des Pabſts Brief vorkommenden H.) der im Jahr 1192

G. sanctæ Mariæ in Aquiro Diaconos Cardinales [6]) dedimus auditores. In quorum præsentia pro P. seniore fuerunt proposita quæ sequuntur. Quòd

---

und als neunten Conrad II., der im Jahr 1203 gelebt habe. Jenen Hugo findet man auch in einem Bundes-Vertrag der Klöster St. Blasien und Rheinau vom Jahr 1187 in Zapf monum. Anecdot. T. 1. p. 474. Von dem R. ist bey Rüger keine Spur. Hingegen in einer Urkunde, worin Rudolph von Güttingen, Probst im Breisgau und Mönch zu St. Gallen dem Leutpriester zu Schaffhausen einen Hof in Merishausen (curtem in Morineshusen) verpfändet (Cod. dipl. Alem. No. 894.) kommt ein R. (Rudolph oder Reinhard?) von Tengen als Abt vor. Die Urkunde ist vom Jahr 1208 Romano imperio vacante, also nach Philipps Ermordung und vor Otto IV. zweyter Wahl. Wer der andere R. seye habe ich nicht ausfindig machen können. Ueberhaupt werden Innocenz Briefe dadurch bisweilen sehr dunkel, daß meistens nur der Anfangsbuchstabe des Namens der vorkommenden Personen angegeben ist.

[6]) Von dem letztern Titel erscheint ein Cardinal Gregor im Jahr 1188 unter einer Urkunde Papst Klemens III. für das Erzbisthum Ragusa in Hormayr Gesch. der Grafschaft Tyrol, 1. Bds. 1. Abthlg. No. 43; von dem erstern aber ein Cardinal Gratian in einer Urkunde Alexanders III. für das Kloster St. Georg auf dem Schwarzwald (Cod. dipl. Alem. No. 878.) Dann in einer andern für das Kloster Lorsch (Cod. dipl. et var. tradit. antiq. monast. Laurich. 4. Tegernsee 1767. Tom. 1. p. 268) beyde vom Jahr 1179. Freylich verflossen von dieser Zeit bis Innocenz jenen beyden Cardinä-

cûm H. quondam Abbas [7]) ipsius cœnobii onus regiminis invito Capitulo suo spontanée resignasset, et ab obedientia sua monachos absolvisset, ipsi prædictum, R seniorem, etiam dicto H. consentiente, sibique obediente cum aliis, in Abbatem unanimiter elegerunt. Postea verò electus diocesano Episcopo [8]) præsentatus, munus ab eo benedictionis accepit, Ecclesiam ipsam per biennium et amplius, sicut Abbas proprius, administrans. Verùm quoniam moniales sanctæ Agnetis ejusdem villæ [9]), quæ peccandi materiam junio-

---

len dieſe Unterſuchung auftragen konnte, 19 Jahre; indeß iſt langjährige Bekleidung dieſer Würde weder in alter Zeit (noch in neuer, man denke an den noch lebenden Cardinal Pomaglia) ohne Beyſpiel. Ich erinnere nur an Erzbiſchoff Conrad von Mainz, der von Alexander zwiſchen 1165 und 1169 dazu erhoben worden, und im Jahr 1200 ſtarb; dann an ſeinen Nachfolger am erzbiſchöfflichen Stuhl, Siegfried von Eppſtein. Man vergleiche auch Eggs purpura docta Tom. I.

[7]) Hugo II. bey Rüger.

[8]) Diethelm von Krenkingen, Biſchoff von Conſtanz. Chron. Constant ap. Pistorium.

[9]) Pabſt Urbans II. Beſtätigung für St. Agneſen-Kloſter zu Schaffhauſen befiehlt: „daß bey dem Bann alle Nonnen und Frauen dieſes Kloſters niemand anders dann dem Abt und dem Convent zu Schaffhauſen unterthänig ſeyn ſollen.“ „Dergeſtalt, daß ſie auch ihre Todten in dies Kloſters Allerheiligen Kirchhof haben begraben

ribus monachis ministrabant, arctiori custodiæ mancipavit, exinde occassione inventa, juvenes monachi contra ipsum alios concitarunt, tanquam prædicti H. resignatio minùs canonica extitisset. Quod audiens Episcopus antedictus, ad locum accessit, causam dissensionis requirens, et prædictum H. paternè redarguens tanquam odii fomitem in Ecclesia seminasset, accepit ab eo quòd per ipsum talia non fiebant. Et cùm quidam de monachis, ipso Episcopo præsente, se dicerent ab obedientia præfati H. nullatenus absolutos, idem H. quòd eos absolverat est professus. Et ut omnem à se suspicionis materiam amoveret, cum jurejurando vehementer asseruit coram Episcopo antedicto quôd neque illam nec aliam habere vellet ulterius abbatiam. Monachi verò post recessum Episcopi ad artes solitas nihilominus recurrentes, coram dicto Episcopo et Capitulo Constantien. ad versùs eundem R. controversiam agitarunt, tanquam minùs canonicè dictus H. dimiserit abbatiam. Cùmque dictus R. paratus esset de justitia suâ in continenti probare, monachi defectum causæ suæ videntes, in nullo gravati, sedem apostolicam appellarunt [10]), et per litteras infra terminum

müſſen." Rügers Beſchreibung. Bey dieſem Verhältniß mochte die peccandi materia ſich leicht darbieten.

[10]) Appellationen an den heiligen Stuhl waren damals häu-

appellationis per subreptionem [11]) obtentas, contra ipsum R. per nuntios appellantem iniqua sententia promulgata, ejus fuit adversarius restitutus. Ipse verò R. appellationem interpositam per nuntium prosequens; et termino constituto commissionis literas ad certos judices impetravit: ut quod occasione prioris commissionis contra eum judicatum fuerat, ad statum debitum revocato, et ei restituerent abbatiam et à monachis sibi facerent debitam reverentiam exhiberi. Sed monachis obstinatis, et sibi obedire nolentibus, ambæ partes ad sedem apostolicam accesserunt: quibus à bonæ memoriæ Celest. Papa prædecessore nostro nos ipsi, dum in minori eramus officio constituti [12]), et dilectus filius noster I. tt. sancti Stephani Pres-

---

sig, oftmals (wie hier) um ein Endurtheil zu verzögern und in Widerspenstigkeit länger verharren zu können. Die Briefe Innocenz III. bieten hievon manches Beyspiel dar.

[11]) Unter Coelestin III. Unter der kräftigern Regierung des geschäftserfahrnen, überall selbst untersuchenden, Innocenz konnte solches weniger geschehen. Seine Geschichte wird den Beweis liefern.

[12]) d. h. Da Innocenz noch Kardinal war. Schon unter Lucius III. da er jene Würde noch nicht bekleidete, wurden ihm wichtige Geschäfte aufgetragen. Ep. Innoc. I, 150. 267. 541.

Presbyter Cardinalis [13]) dati fuimus auditores. Et cum utrinque coram nobis esset diutiùs allegatum et eidem prædecessori nostro per nos esset processus negotii declaratus, ipse prædictum R. sententiam cum instantia postulantem ad componendum coëgit invitum et sic abbatiæ renuntians, de manu ejus Custodiam et etiam Prioratum recepit: ab eo, dum viveret, sine quæstione qualibet possidendos. Huic autem ordinationi licèt invitus consentiret, domum tamen reversus, adversariis compositionem ipsam in nullo volentibus observare, non potuit, quæ sibi concessa fuerant, obtinere, quin potius in eum, quod deterius est, manus injecerunt postea violentas. Sed adjutus ab ipsius loci hominibus, et monachorum manus evadens, ad appellationis subsidium convolavit. Interim verò dilectus filius noster P. sanctæ Mariæ in via lata Diaconus Cardinalis, apostolicæ sedis legatus, ad partes illas accedens [14]) pro jamdictis et aliis multis excessibus et suspendit monachos, et monasterium interdixit, ipsi

---

[13]) Johannes Campanus, Mönch zu Monte-Cassino, Cölestins Legat in Deutschland. Er vornehmlich hatte, um ein Schisma zu verhüten, nach Cölestins Tode gerathen, den Cardinal Lothar (Innocenz III.) auf den päbstlichen Stuhl zu erheben.

[14]) Peter von Capua (Innocenz) sandte ihn bald nach seiner Erwählung (1198) mit dem Cardinal Stephan,

verò contempta sententia Cardinalis, divina promptiùs quam antea celebrarunt, et in hac suspensione prædictus adversarius ejus de medio est sublatus [15]). Quo comperto ad Ecclesiam venit; et cum vellet prædictæ compositioni parere, parte altera hoc nolente, ne ad electionem Abbatis procederetur, quousque quæstio inter eos finiretur, obicem provocationis [16]) objecit. Sed monachi

---

tituli s. Præpedis, nach Frankreich, um den Frieden mit dem König von Frankreich zu vermitteln, damit die Königsmacht beyder Lande zur Befreyung des heiligen Landes könnte verwendet werden. Ep. (Innoc. 1,336). Dann sollte er auch die Scheidungsklage des Königs gegen seine Gemahlin, die dänische Prinzeßin Ingeburge, untersuchen, weßhalb er das folgende Jahr ein Concilium nach Dijon berief, und nachher das Reich unter das Interdikt legte. Rigordi hist. Philipp. Die Geschichte Innocenz III. wird das Umständliche aus den Quellen geben. (Diesen Cardinal-Diacon, Peter, beförderte Innocenz bald darauf zum Cardinal-Priester vom Titel des heil. Marcellus, Gesta Innocent. cap. XLVII.)

15) Hienach wäre die Todeszeit Hugo II. annähernd zu bestimmen. Der Brief, worin Innocenz dem französischen Prälaten die Absendung ankündigt (1,336) ist von Rote den 15. Aug. 1198, der Vorliegende von Rom den 7. April 1199. Also muß Hugo zu Ende von 1198, oder Anfangs 1199 gestorben seyn.

16) d. h. Der Entscheidung des heil. Stuhls.

per omnia contumaces, et dictum R. juniorem [17]) pariter eligentes; ipsum benedicendum diocesano Episcopo præsentarunt: qui post appellationem interpositam benedixit eum, et in Ecclesia interdicta. [18])

Unde idem R. iteratò ad sedem apostolicam accedens à nobis litteras impetravit, ut quod post appellationem legitime interpositam perperam fuerat à monachis attentatum, ad statum debitum revocato, si constaret à suspensis et interdictis electionem factam fuisse, denuntiarent eum penitùs non tenere, super restitutione verò ipsius R. senioris, et aliis quæ utrinque ducerent proponenda, statuerent, appellatione remota, quod ordo posceret rationis. Ceterum judices delegati, litteris his receptis, partes ad suam præsentiam citaverunt; et cum monachi per suggestionem falsi

---

[17]) Vielleicht war ihnen R. der ältere zu ſtreng, und ſie hofften von einem Jüngern, er werde die Nonnen zu St. Agnes nicht mehr in der „Arctior custodia" halten.

[18]) Dieſe Conſekration eines Abtes in einer interdicirten Kirche ſtimmt mit der Maturitas, probitas und honestas, welche das Chron. Constant. an dieſem Biſchoff rühmt, kaum zuſammen; dieſe Weihe wäre ein frecher Widerſpruch gegen die Geſetze der Kirche. Vermuthlich wirkte die Anhänglichkeit des Biſchoffs an Philipp von Schwaben mit, der ihn nachher zum Verweſer ſeines Herzogthums Schwaben ernannte.

probare vellent literas impetratas, judicibus nolentibus ipsarum probationem recipere, sedem apostolicam appellarunt. Delegati verò, quia remota erat in literis appellatio, in causa nihilominus procedentes, cum per depositiones testium eis de veritate negotii constitisset, pro sæpedicto R. seniore sententiam protulerunt, adjudicantes ei ecclesiam memoratam. Petebat itaque quod factum erat ex delegatione apostolicæ sedis, per nos obtinere debitam firmitatem; ut repressa contumacia monachorum pacifica ipsius abbatiæ possessione gauderet. Ceterum contra eundem R. seniorem fuit ex parte altera taliter allegatum, quòd cum dictus H. quondam Abbas minùs legitimè resignasset, et monachi de electione tractarent, senior R. fraude adhibita procuravit quod eum vesperæ cantarentur, et die sequenti esset electio celebranda, homines burgi ad Ecclesiam accedentes, ipsum R. fere omnibus monachis reclamantibus ibidem per violentiam intruserunt. Monachi vero postea cognoscentes renuntiationem præfati H. minimè tenuisse, paritèrque pensantes, quod sub ejus conversatione laudabili monasterium proficere posset, ipsum tanquam Abbatem proprium requirebant.

Unde factum est, quod post multas altercationes et commissiones factas, tandem de utriusque partis assensu commissio est obtenta, quòd si de

informi resignatione H. et inutili substitutione R. senioris constaret judicibus delegatis, R. remoto, sæpedicto H. restituerent abbatiam, et ita fuit effectui mancipatum. Post hæc ipso R. nihilomnius murmurante, ambo pariter ad prædecessoris nostri præsentiam accesserunt: qui sicut jam præmisimus, nos et præfatum Presb. Cardinalem eis tribuit auditores et tandem causa diutius actitatà, per eundem prædecessorem nostrum de utriusque partis assensu fuit compositio taliter celebrata, quòd H. abbatiam R. vero Priorat tum et custodiam obtineret, propter quod ipsi H. obedientiam repromisit. Sic ergo eis reversis ad propria, præfatam compositionem idem R. coram diocesano Episcopo approbavit. Sèd ab ipso Abbate postea requisitus tertio, si Custodiam et Prioratum vellet habere, post trinam citationem veniens, dixit, quod non per eum sed per Rom. Pontificem volebat habere præmissa; unde nullam obedientiam ei voluit exhibere. Recedens igitur absque Abbatis licentia, cum extra monasterium moram faceret longiorem, ab ipso H. de fratrum consilio fuit excomunicationis vinculo innodatus, et cum per longum tempus non rediret ad monasterium, Abbas dicta officia, consulentibus fratribus, aliis assignavit, qui, quandiu Abbas vixit, ea pacifice tennerunt. Abbate verò defuncto, fratres convenerunt in unum, nonnullis Abbatibus et alliis viris religiosis præsentibus, qui ad

defuncti convenerant sepulturam, et R. juniorem, seniore absente, in Abbatem unanimiter elegerunt : quem præsentatum sibi diocesanus Episcopus confirmavit, et benedixit. Consequenter vero senior R. ad praesentiam nostram accedens, literas ad remotos per dictas quatuor judices et suspectos monachis per mendacium impetravit. Ad quos pars monachorum ante aliquam citationem accedens, copia commissionis obtenta, litteras per falsi sugestionem proposuit impetratas pro eo quod dicebatur in eis compositionem sibi non fuisse servatam, monasterium interdictum, et se appellasse priusquam R. junior electus fuerit in Abbatem, quæ falsa penitùs asserebat. Tacuit etiam se excomunicatum ab hoc Abbate defuncto, et alia quædam, quibus expressis literas ipsas nullatenus impetrasset. Cùmque omnia, quæ præmisimus sufficienter probare vellent, et judices eorum probationes recipere, tanquam demandatum eis non fuerit, recusarent, ipsi monachi ante ingressum judicii appellarunt, sicut ex depositionibus testium est probatum. [19]) Delegati verò nihilominus procedentes, et recipientes testes partis adversæ, seniorem R. instituendum

[19]) In allem diesem sehen wir ein kluges, besonnenes Betragen der Ordensbrüder. Beyspiele, wie eigensüchtige Menschen gesucht den heil. Stuhl durch solche Vorgebungen zu hintergehen, wird die Geschichte des Pabstes Innocenz aufführen.

sententialiter decreverunt; quorum factum, tanquam iniquum irritari a nobis monachi suppliciter postulabant. Cum autem, quæ præmissa sunt, et alia quædam præfati Cardinales [20]) nobis et fratribus nostris prudenter et fideliter retulissent, nos (attendentes quòd ex consensu compositionis receptæ, quam prædecessor noster etiam confirmaverat, jus, si quod sibi competierat, R. senior amisisset, ac per hoc ne monachi ad electionem procederent, appellare de jure minime potuisse, cum nisi quorum interest, audiri non soleant appellantes) de consilio fratrum nostrorum appellationem illam dicimus legitimam non fuisse, unde per eam electio non potuit impediri. Quia verò constitit nobis monachos ante litis exordium rationabiliter appellasse pro eo quod super falsi suggestione probationem nolebant admittere delegati, et per consequentiam eo ipso quod bene appellatum fuerat, jurisdictionem judicum expirasse, quicquid ab eis perperam attentatum, vel de recipiendis ante litem contestatam testibus, vel de sententia proferenda, denuntiamus sententialiter non tenere. Sanè quam-

---

[20]) Oben iſt nur von einem, dem Cardinal Peter von Capua, die Rede; es ſcheint aber, daß der Cardinal Stephan, den der Pabſt (wie jenen nach Frankreich) gleichzeitig und in gleicher Abſicht (Anno 14) nach England ſandte, ebenfalls in Schaffhauſen wegen dieſer Angelegenheit geweſen ſeye.

vis dilecti filii P. Praepositus et capitulum Constantien. de interdicto praemisso ad Cardinalem qui posuerat illud, suis literis inseruerint, quia tamen per id quod R. juniori diocesanus Episcopus munus benedictionis impendit, ei videtur, quod præmismues, obviare, unde vel scriptura facto vel factum scripturae praejudicat, nec probatum fuit, licet objectum, quod ab interdictis electio fuerit celebrata, ipsam non potuimus irritare; praesertim cum contra personam electi nihil fuerit intentatum, idéoque causam ipsam sub ea forma vobis duximus de consensu partium committendam, ut si constiterit quod electio fuerit facta a suspensis, ea omnino cassata, ipsi monasterio, post satisfactionem condignam, suspensionis et interdicti sententia relaxata, de persona idonea consulatur. Alioquin, ne utilitas monasterii retardetur, praemissam electionem per vos appellatione remota volumus confirmari, et R. juniorem abbatiae pacifica possesione gaudere [21]), alium verò Custodiam et Prioratum, quæ sibi fuerat à supra memorato praedecessore nostro con-

---

[21]) Dieß scheint erfolgt zu seyn (Note 5), und entweder wurde von den Beauftragten die Wahl bestätigt, oder nach erfolgter Cassation, R. von Tengen (wovon in dieser Zeit ebenfalls Beyspiele vorkommen) abermal und dann gültig erwählt. Statt dessen nennt Rüger Conrad II., „lebt 1203.„

Friedrich Hurter.

cessa, non obstante donatione ab H. quondam Abbate facta de ipsis, volumus et mandamus sinè contradictione qualibet obtinère. Testes autem etc. Nullis literis praeter assensum partium etc. quod si omnes etc. Datum Laterani VII. Idus Aprilis.

Verſuch,

die Bedeutung der Worte Wun und Weyd nach den Urkunden und Gebräuchen der öſtlichen Schweiz zu beſtimmen.

Es iſt peinlich für den Geſchichtsforſcher in einer Menge von Urkunden, vom 12ten bis ins 18te Jahrhundert, die Worte Wun und Weyd zu leſen, ohne ſich etwas dabey zu denken. Es haben zwar mehrere Alterthumskundige Männer ſich beſchäftigt, dieſe Ausdrücke zu erklären, aber noch iſt keine von dieſen Erklärungen als genügend allgemein angenommen worden, und es ſcheint mir ſelbſt verwegen, nach ſo gelehrten Männern auftreten zu wollen in der Bahn dieſer Nachforſchung. Was mich jedoch in den Augen des Publikums entſchuldigen kann, iſt, daß ich in einer Gegend lebe, wo mehr als irgendwo Ueberbleibſel des allemaniſchen Alterthums, in Sprache, Sitten und Geſetzen ſich noch vorfinden, welche ähnliche Nachforſchungen begünſtigen.

Es ſey mir alſo erlaubt, zuerſt die mir bekannten Erklärungen zu würdigen, und dann meine eigenen Nachforſchungen nebſt ihrem Reſultat anzuführen.

Scherz in ſeinem Glossarium ſagt: „Wun und „Weyd, pascua Wunne, praedium ein Gut, Land„gut, qs. delectatio pecoris in pascuis. Sed wonne „metonym. quoque pratum significat."

Man ſieht, daß er ſelbſt mit ſich nicht einig war, da in ſeiner Auslegung Gut, Wieſe und Weide, ſich auf liegendes Eigenthum beziehen, und wir unten beweiſen werden, daß Wunn eine Gerechtſame ſey. Von Beluſtigung des Viehes auf der Weide kann keine Rede ſeyn.

Beſtimmter ſpricht ſich Scherz aus beym Wort: Wonne, „In hoc fluctuante vocis usu videtur „Wonne restringendum ad prata, quæ deseeta „demum patent pecori, et hactenus etiam merito „diversa sunt a pascuis communibus." Es ſind alſo Wieſen, die eine gewiſſe Zeit geſchloſſen ſind, die aber, wenn ſie zum Heu oder Grummet gemachet, zur Hut und Trift offen bleiben. Und wird Wonne ſolchergeſtalt an die Seite geſetzt der Weide, die gemeiniglich auf dürren Rietern iſt, die gar nicht geſchont werden.

Dieſer Meynung kann ich gar nicht beypflichten, weil, wie wir es ſpäter ſehen werden, Wunn oder Wonne (das nämliche Wort, wenn es an der Seite

von Weid ſteht) in hohen Berggegenden, auf A[illegible]te gebraucht wird, wo keine Rede davon ſeyn kan[illegible] daß man Wieſen heuen und weiden (ätzen) könnte; denn wenn man in ſolchen Gegenden Wieſen anlegen will, ſo muß man, ſobald geheuet iſt, den Dunger anlegen, und der eignet ſich im Herbſt nicht mehr der Erde an, weil nach der Heuerndte die Zeit der Vegetation zu kurz iſt, und bekannter Weiſe frißt kein Vieh da Gras, wo noch Miſt liegt. Auch finden ſich keine Spuren in den Dokumenten, wo von Wun und Weide die Rede iſt, von irgend einer Verfügung, wer mähen dürfe, wer den Miſt hergeben, ihn anlegen, wer den Haag unterhalten oder das Holz dazu liefern müſſe ꝛc., worüber doch ſich irgendwo eben ſo gut Beſtimmungen vorfinden müßten, als ſich deren in den Gegenden finden, wo man auf den Weiden Cerealien pflanzte, wie z. B. zu ſehen iſt, in einer Urkunde d. d. 1505, Montag nach Creutz-Erfindung, wo Abbt Franciscus von St. Gallen einen Streit entſcheidet, über Wonn und Weid, Trib und Tratt, Holz und Feld, zwiſchen St. Johann Höchſt, Fußach und St. Margrethen Höchſt; item die Aecker in dem Hoff, die in dem Tratt [1]) liegen, her diesſeits dem Rhein und ennethalb [2]), welcher deren

---

[1]) Tratt wurde genannt jede Weid, wo Holz oder Cerealien abgeſchnitten worden.

[2]) Ennethalb, jenſeits.

...ll den mit ſeinem eigenen Holz
...d [4]) ohne Schaden.

...nzäunen, dann er mit dem
...)), und nach der Sichel
...ſthun (zur Weidung.)

...an von eingeſchloßnen Wieſen in den
...oden keine ſolche Beſtimmungen ſich fin-
...ß ich noch bemerken, daß wenn in Weiden,
...Partikular-Eigenthum ſind, ſolche kleine einge-
zäunte Wieſen ſich vorfinden, dieſe nicht Wun heiſ-
ſen, ſondern ſchon in den älteſten Zeiten mit dem
Wort Bifang bezeichnet wurden, welches jetzt noch
im Canton Appenzell gebräuchlich iſt, und Befang
oder Befig ausgeſprochen wird.

Die Behauptung, daß Wun die Weide auf Brach-
feldern, Heiden, Straſſen, Wegen u. ſ. w. bedeute,
welche L. G. Anton in ſeiner vortrefflichen Ge-
ſchichte der deutſchen Landwirthſchaft,
Tom. III. p. 346. anführt, kann unmöglich haltbar
ſeyn, da Wun eine Gerechtigkeit war (wie unten
bewieſen wird), die auch auf Alpen benutzt ward,
wo keine Brachfelder ſind, ohne zu bedenken, daß
laut angeführter Urkunde von 1505 und mehrern an-

---

3) Säyen, ſäen.

4) Gmeind wird gebraucht für Gemein-Werk und für die Verſammlung der Antheilhaber an einem Gemein-Werk.

dern, das Weidungs-Recht auf Brachfeldern Tratt genannt wurde, und laut dem Glossarium von Dufresne und DuCange, in Latein mit Pastura vana, oder vacuum (voin Paturage) bezeichnet ward. Auch in andern Stellen ist es besonders bezeichnet, wie z. B. in Neugart C. D. A., tom. I. p. 263, excepto ut pascua communia in agris habeamus. Es findet sich auch kein lateinisches Wort in den alten Urkunden, den Ausdrücken pascuis, pascuo, pasturagium, pastura etc., beygefügt, welches Bezug hätte auf die Hutung in Brachfeldern. Eben so wenig scheinet mir die eigene Erklärung Antons (c. l.) haltbar zu seyn, daß Wun ein Tränkrecht bedeute, da die Herleitung von Wuhne (ein Loch im Eis), und von Wun als Wurzel-Wort von Wunde, etwas gezwungen scheinet, auch nicht auf alle Gegenden anwendbar ist, da an vielen Orten Quellen und Bäche als Viehtränke gebraucht werden; zu dem scheint es ganz fehlerhaft, daß er aquis, welches so oft neben pascuis steht, als Wun übersetzen will, da es in allen Dokumenten mit Wasser schon übersetzt ist. Ich glaube, daß wenn man im Lateinischen ein Wort aufsuchen will, welches dem Wun entspreche, so dürfe es nicht bey dem Ausdruck pascuis gesucht werden, weil in den Schenkungs-Briefen vom 7ten bis ins 10te Jahrhundert dieser Ausdruck stets nur gebraucht wird, wo die Rede von Weiden, als von einem liegenden Eigenthum ist, die verschenkt wurden, so wie Aecker und Wiesen. Es liegt auch in der Na-

tur der Sache, daß in jenen frühern Zeiten, wo jeder Weiler oder jede Hube einen kleinen vereinzelten Staat bildete, wo es noch wenige Dörfer, hingegen ungeheure große Waldungen gab, noch keine Gerechtsamen von Wun und Weid, Trib und Tratt statt hatten, da ein jeder genug eigenes Land besaß, sein Vieh zu weiden; und wenn etwa ein armer Leibeigener ein Paar Kühe, Schafe oder Ziegen in eine benachbarte Waldung trieb, oder in selbiger das herabfallende Holz sammelte, so verursachte es dem Herrn im Verhältniß der Größe des Waldes keinen solchen Schaden, daß er sich darum bekümmert hätte; welches aber mit Zunahme der Bevölkerung und Abnahme der Wälder sich so veränderte, daß nähere Bestimmungen darüber nothwendig wurden, welche die Gerechtsame bilden.

Da ich nun die mir bekannten Bestimmungen von Wun und Weid als nicht genügend dargestellt habe, so liegt mir ob, den Versuch zu machen, eine bessere aufzufinden; es sey mir vergönnet, hier den Gang zu entwickeln, welchem ich gefolget bin, damit meine Ansicht besser begründet werde.

Vor allem aus schien mir nöthig, bestimmt zu wissen, ob unter Wun und Weid ein liegendes Eigenthum oder eine Gerechtsame verstanden werde. Folgende Stellen geben darüber Aufschluß.

In einem Manuscript aus dem Archiv des löblichen

Cantons St. Gallen, 441 neue Nummer, oder 417 alte Nummer, betitelt: Series Jurium Monasterii S. Galli, Arch. S. Galli, findet sich Fol. 386 folgende Stelle:

„1513 Pridie fest. corp. Ch. hat Abbt Francis„cus dem Herzog von Oestreich um 260 Pfund ver„kauft: des Gottshaus, Gericht, Zwing, Benn, „Lüt, Gläß, Frevel, Bussen, und sunst alle an„dere Recht und Gerechtigkeit ennet Rin gelegen, „so in dieß Gottshaus Gericht zu Krieseren [5]) ge„hört hatte, doch dem Gottshaus vorbehalten, die „Rinfur [6]) Brück und Bar, und auch die Gerech„tigkeit, so die Lüth desselbs umb Trib und Tratt, „in Holz und Feld, in Wun und Weid zu einan„deren gehebt haben ꝛc. Anno 1614 (l. c. fol. 429) „kaufte Abbt Bernhart von St. Gallen von Hanß Jörg „von Bodman sein Schloß Homburg im Hegöw, sambt „allen und jeden Stückhen, Güter, Weingärten, „Aeckhern, Wisen, Holzmarkhen, Renten, Zinßen, „Früchten und Pfenning-gülten, besetztem und unbe„setztem, Ziegelhütten und Ehehaftinen, Faßnaht „Hennen und Hünern, Kyern und Frondiensten, Wun, „Wayd, Trib und Tratt ꝛc.“

In meiner handschriftlichen Urkunden-Sammlung findet sich ein Spruchbrief von

---

[5]) Krieseren, ein Dorf im Rheinthal unweit dem Rhein zwischen Altstetten und Hohen-Embs.

[6]) Rinfur, die Fähre über den Rhein.

1540 Maintag [7]) nach St. Ulrichs [8]) Tag, worinn Folgendes ſteht:

„Nadem [9]) und etliche Jerung .... zwiſchen „den erbern [10]) gemeinen Aygnoſſen zu Widenaly „an einem Theil, und dem beſcheidnen Hanſen Rot„tach von Appenzell.... antreffend ettlich won und „wayd, holz und feld, zwiſchen Ihren beeden par„thyen alpen und Walden.... damit wir Ihnen Zil „[11]), lachen [12]) und marchen zuſtellen, damit jeder „Tail eigentlich [13]) wiſſen mög, was er nutzen „und brauchen ſoll."

Da nun dieſe Beweiſe genugſam darthun, daß Wun und Wayd Gerechtſame ſeyen, ſo bemühte ich mich in dem Codex Dip. Al. von Neugart nachzuforſchen, durch welche lateiniſche Wörter die Weide als Eigenthum von der Weide, als Gerechtſame betrachtet, unterſchieden wären; nun fand ich, daß

---

[7]) Maintag, Montag.
[8]) Urich, Ulrich.
[9]) Nadem und etliche Jerung. Nachdem einiges Mißverſtändniß.
[10]) Erbern, ehrbaren.
[11]) Zil, Grenzen.
[12]) Lachen, Larchen, Tannen oder andere Bäume, in welche ein † eingeſchnitten worden, und anſtatt Marken dienen.
[13]) Eigentlich, beſtimmt, deutlich.

daß beständig das Eigenthum mit Pascuis bezeichnet ward, hingegen im T. I. folgende Stellen eine Gerechtsame ausdrücken:

p. 263 excepto, ut pascua comunia in agris habeamus.
— 301 excepto, quod inter Steiningunbrucco iacet, et inter Keriniswilare, nec non et pascuum, et ligna cedenda, hoc tantum non dederunt.
— 315 Insuper — concedimus, ut ipsa familia in ipso cellulo manens potestatem habeat materia et ligna cedendi, et pasturam animalibus, qui in eadem cellulo sunt etc.

Da ich nun aus Neugart wußte, daß pascua, pascuum, pastura, und aus dem Glossarium von Dufresne und DuCange, daß Parnagium, Pascuale, Pascuere, Jura pascendi, pastorigandi u. a. m. sich auf Gerechtsame des Weidens beziehen, so suchte ich, ob bey diesen Worten andere lateinische Worte stehen, die in den deutschen Formeln, durch kein anderes Wort als durch Wun bezeichnet wären, und fand ausser in oben angeführten Stellen, wo ligna cedenda steht, noch in benanntem Glossarium folgende Stellen.

Beym Wort Pascuale: Et ligna ad ignem et ad va-
„ria opificia et Pascuale per
„terra et in silvis ad opus
„animalium usuaria.

Bey Parnagium: „habeant omnia asiamenta sua in „bosco meo de Monsingues et ædi- „ficia sua et ad alia usagia sua etc. „Parnagium eorum.

Bey Lignare: „Similiter dono vobis Lignare, „et tayllare, et pascere in illos „montis.

Bey detto: „Jus depascendi, Lignandi etc.

Bey lignerare: „Damus . . . immunitates . . . pas- „queriorum et juris bosquerandi „seu etiam Lignerandi per totam „terram nostram ad opus ædificio- „rum vestrorum et domorum et „etiam cremendi."

Endlich finde ich in Hormayr's Geschichte von Tyrol, Tom. I. Abtheilung II. p. 145, in dem Vertrag über Wun und Weide zwischen den Gemeinden Botzen und Gries, die Worte: pascua, nemora bey einander.

Alle so eben angeführten Stellen erinnerten mich, daß bey uns jeder Alpgenosse das Recht hat, in dem Wald, welcher zu der Alp gehört, alles das Holz unentgeldlich zu fällen, dessen er bedarf zum Bau des Stalls und der Hütte (Gaden); auch nicht nur in den Gemein-Weiden, sondern selbst in solchen, die Partikular-Eigenthum sind, hat jeder Senn das Recht, aus dem zur Weide gehörenden Wald so viel Holz zu nehmen, als er während seinem dasigen Aufenthalt zu Verfertigung der Käse und Feuerung bedarf. Diese

Gerechtsame wird jetzt gar nicht mehr benamset, man spricht gar nicht mehr davon, sie versteht sich von selbst, wahrscheinlich wohl deßwegen, weil der wahre Sinn des, diese Gerechtsame bezeichnenden Wortes Wun vergessen worden ist.

Zwar erhob sich bey dieser Ansicht in mir die Bedenklichkeit: ob die in den deutschen Urkunden öfter vorkommende Ausdrücke: Holz und Feld, so wie Holzhau, nicht etwa diese Gerechtsame bezeichnen möchten; aber bey erster Durchlesung der Documente fand ich: daß der erste Ausdruck Holz und Feld meistens auf liegende Grundstücke sich beziehe, nur selten zweifelhaft sey, ob er dieses oder eine Gerechtsame bezeichne, und Holzhau bezieht sich immer auf das Recht, in Forsten und gebannten Wäldern Holz zufällen, zum Gebrauch der Haushaltungen.

Bey dieser Arbeit fragte ich mich oft selbst, warum denn gelehrtere Männer, als ich bin, nicht die gleiche Erklärung aufgefunden hätten, und glaube, die Lösung der Frage darin zu finden, daß sie entweder Gegenden bewohnten, wo der Ausdruck Wun und Weid nie sehr üblich war, oder in Ebenen, wo durch starke Bevölkerung die Dörfer sich den Weiden so sehr genähert haben, daß Ställe dort zu bauen nicht mehr nöthig war, daß an vielen Orten die besten Weiden in Aecker, und die zu den Weiden gehörigen Hölzer in Weiden verwandelt wurden; also die alte Sitte und mit ihr der Sinn des bezeichnenden Wortes verloren gegangen sey.

Indeſſen aber, mißtrauiſch in meine Kenntniſſe, ſuchte ich in meiner handſchriftlichen Urkunden-Sammlung, ob ich in den deutſchen Urkunden Beweiſe fände für meine Meynung. Ich fand deren mehrere und führe einige an.

1526 Sonntag vor St. Niklaus, in einem Streit zwiſchen denen von Thal und der ganzen Nachbarſchaft am Berg ob Thal [14], von wegen der Gemeind [15] in Berg und Thal, Holz und Weid halben ꝛc.

„Deß Erſten, daß die am Berg ob der Letzi [16] „in das Thal auf die Gemeind ſollen ſchlagen [17] „Vierzig Roß ꝛc."

„Welcher Zimmerholz [18] will haben, der ſoll zu „den vier Banwarthen gan [19], die darzu verordnet „ſind ..... Es ſoll auch keiner kein Holz verkauf„fen, das in der Gemeind gebouwen iſt, es ſey dan „daß einer in der Kirchhöri Holz dörft [20]."

---

[14] Die Nachbarſchaft am Berg ob Thal, die jetzigen Gemeinden Heiden, Wolfhalden und Lutzenberg.

[15] Gemeind. Hier iſt immer Gemein-Werk damit bezeichnet.

[16] Letzi, die Gränze des Landes, oft durch einen Wall bezeichnet.

[17] Schlagen, hinſchicken.

[18] Zimmer-Holz, Bau-Holz.

[19] Gan, gehen.

[20] In der Kirchhöri Holz dörft; welcher das Recht hätte zu holzen in dem den Kirchgenoſſen gehörigen Wald.

„Alle die Reben bauen wollen, mag jeglicher ein „Fuder Stickel [21]) machen aus der Gemeind, doch „soll er es niemand zu kaufen geben."

„Welcher ihm selbst muß Schirm geben von der „Gmeind [22]), der mag auch aus der Gmeind hauen, „wo es ihm fügt zum Haag."

„So das Heu theur würde, so mögen die ob der „Letzi, die da nit Heu hetten, die mögen ihr Roß „und Vieh herab in die Gmein in das Thal treiben „und schlachen, bis auf ein zimliches abschlagen."

Alle oben angeführten Beyspiele, im Zusammenhang betrachtet, haben mir die Ueberzeugung gegeben, daß das Wort Wun, wenn es mit Weide in Verbindung steht, die Bedeutung habe:

Das Recht zum Behuf der Nutzung der Weide in dem Walde, der zu derselbigen gehört, zu holzen.

Gern will ich mich aber eines Bessern belehren lassen, wenn eine andere Meynung durch Urkunden und Gebräuche besser begründet wird.

Trogen im Jänner 1821.

Joh. Casp. Zellweger.

---

[21]) Stickel, Rebstecken.

[22]) Schirm geben ꝛc., welcher Güter hat, die angränzen an das Gemein-Werk, und sie vor dem weidenden Vieh sichern muß.

Ettlich alte ſetz vnd ordnungen der Stadt Conſtanz. *)

Anno 1380. Hatt ain Ratt vnd Zunftmeiſter gemainlich geſetzt, daß man alle Nüw ſätz, die alle Burger bir zu Conſtantz, vnd die, denen man ze gebieten hatt, geleit vnd gemacht hand, vnd die biß här kein Frucht, noch keinen nutz gegeben hand, mittenandern zergengen vnd zerſtören ſoll. Vnd daß ouch en hinathin kain Burger, noch kainer, denen wir ze gebieten haben, kainen Nuſatz machen, noch kain acker noch kein Feld mit Reben füro belegen ſol, in kainen weg, vnd wär deß darüber tätt, ald überfür, der ſoll v. ℔. d. der Stadt ze aechten pen vnd Buß verfallen ſin, Vnd ſoll man dennocht dieſelben Nü ſätz wider zergengen vnd zerſtören.

*) Nachfolgende Geſetze und Ordnungen ſind abgeſchrieben aus einer handſchriftlichen Chronik, die in acht Folio-Bänden von Burgermeiſter Chriſtoph Schulthaiß von Conſtanz geſchrieben ward, und in dem Archiv der Stadt Conſtanz aufbewahrt wird.

Die Nachricht, welche in Ordnung der Man enthalten iſt, daß viele Leute in bloſſem Wamms gingen und keine Hoſen trugen, findet ſich beſtätigt durch eine handſchriftliche Chronik, die in der Stifts-Bibliothek zu St. Gallen sub Nro. 645 ſich vorfindet, und worin Seite 166 erzählt wird, daß an dem Rhein die Sitte, Hoſen (Hußecken) zu tragen, von den Engländern entlehnt worden ſey, die 1365 in das Elſaß kamen.

Ein satz der geistlichen halb.

Anno 1380. Vmb St. Martißtag, hatt ein Rath ze Costentz ainhelliklich diesen Satz gemacht, daß dehain gewichter, Eß wer Chorher, Caplan, altarist, pfaff, Dyacon, Subdyacon, accolit, münch oder schüler, dehainen Burger hir ze Costentz vnzucht oder vbermeng täten an sinen Ehlichen wip, an siner thochter, an siner mütter, oder mümen, Ald an sinem huß, an sinen mägten Oder dehainerlay gefräß, Krieg, schelttwort oder zerwirnuß an dehainen burger hir ze Costentz leisten, waß denselben gewichten, alß sy hiruor benämpt sind darumb von einem burger hir ze Costentz widerfart vnd beschicht, Ald wie die darumb gehandelt werdent, Darnach soll kein Rach gon, Vnd sol man keinen Burger hir ze Costentz darumb straffen noch bessern Jn keinen weg, Sünderlich so sol man daruff alle burger schirmen, vswendig vnd Jnwendig der Statt, darumb dan ouch dieser satz gemacht ist, dan ettlich die Jrren vbermutt triben, wolten sich nit lan straffen.

Jtem. Darnach ward ein geistlich Person nachtß ergriffen, vnd gnüg geschlagen, Vnd Jm sin Kleid abgezogen; das clagt er, Vnd solt Jn sin ein Bischoff gnüg sin gewesen, das wolt er nit thün, vnd ward gemacht von ainem Herren von Costentz: Welle Münch oder Pfaff nach dem bett äne ein liecht offenlich giengs Oder Jn ainem zerhownen Rock, Vnd sunder ain

Münch nach dem bett nit Im Cloſter wär, was dem beſchach, da gieng kein Rath noch kaineß wegß, Eß wär denn, daß ſy redlich ſach vnd vrlonb von Iren obern hetten.

Münz.

Anno 1400. Iſt ein Rath ainhelliklich zu Ratt worden vnd hand ein Ordnung gemacht, von ainer werung wegen, wan lang Zit groß Jerrung darumb waß.

Item. Deß erſten daß man nemmen und geben ſoll, ainen Nüwen guldin, die geſchlagen ſind ſid Kunig Rüprecht ſälgen Ziten, als er Kunig ward. vmb xiij. ß. d., der Müntz die Jetzo gatt, wurden aber die guldin ſchwacher, ſo mag man ſy heiſſen mehr geben.

Item. Die alten Guldin, die danor geſchlagen ſind, die ſol man nemen vnd geben für xiiij. ß. d. vnd ſoll ſich Jedermann darmit laſſen weren vnd bezalen.

Item. Jedermann ſol man laſſen bliben by ſinen brieffen mit der bezalung, oder mit ainß willen überwenden mit lieb, alß ſin Brieff ſagen.

Item ein alten playhart ſol man nemen vnd geben für xv. h.

Item. ein Nuwen playhart mit dem Crütz ſol man nemen und geben vmb xiiij. h.

Item. Der Nuwen Playhart mit dem M., ſol man nemen und geben für xij. h.

Jtem Ein Ducaten ſol man nemen vnd geben vmb xiij ß. xj. d.

Jtem Ein vngriſchen gulden ſoll man nemmen vnd geben vmb xiij. ß. viij. d.

Müntzmeiſter.

Jt. wan man ſchlagen wil xiij. ß. d. für 1 gulden.

Jt. wen man kouft j Mark ſilberß vmb vij g. b.*), j ort, daß tät an geld viij ℔. viij. ß. vj. hal.

Jt. wan man rechnet i g. b. für x iij ß. d. wolte man dan groß ſchlagen, der ainer i ß d tät, ſo muß man haben zu einer Mark ſilber aine halbe mark Kupfer koſtet 1 ß. hal.

Jt. wen man das durch ein andern güſt, ſo gatt ab j lott, koſt iiij ß. vj ℔.

Jt. den geſellen von der geſchikten mark ze lon j ß. hal.

Jt. dem Münzmeiſter für ſin ſach vnd arbeit 1 ß. hal.

Summa deß darüber gieng viij ß. vj hall.

Alſo wurd ain vine Mark ſilbers koſten ze kouffen vnd ze Münzen, deß darüber gieng, one wyſ machen viij ℔. x viij ß. hall. Vnd wurd daruß gemüntzt hundert fünf groß, der ainen i ß. d. gült; da bett bet man vor x ij ß. hall. ze ſchlageſchatz.

*) g. b. gute Plaphart.

Ordnung fröwlicher Zucht.

Anno 1390. Machend meine Herren diſe Ordnung ze Coſtentz. Deß Erſten daß dehein Frow, Si ſyg Rich oder arm, dehain tüch tragen ſoll, daß mer hab dann ein ſidin tüch von xx fachen, Vnd om bonwollin tüch von xxj fache, Vnd ſond ouch dieſelben tüch machen Jn der preite, daß ſy einem Jeglichen wyb den nack vnd Jrr har vnd härbändel dahinden bedecken vnd vornen vnter dem Kin ze einandern geng gebunden mit ainem Schnürly.

Jt. eß ſol ouch dehain frow dehain hullen nit mer tragen die köſtlicher ſig mit berlen, mit geſtain, mit Ringen mit häfftlin vnd mit gold, den I guldin wert, darzu mag ſy Jrr mehelring*) tragen an Jrren henden.

Jt. eß ſol ouch dehain frow weder an beſchlagenen ſilberinen gurteln, noch an halsbanden, nit mer tragen denn by iiij mark ſilber.

Jt. eß ſoll ouch dehain frow dehainen Rock, tapphart, noch Mantel nit lenger machen, den daß er Jr bloß vff die erd ſtoßt, vnd Jr nit nach gang.

Jt. ſy ſollen an dehainen Jren Gwand, noch an Jren Kappen, nit lappen noch ſchnitzle machen die lenger ſigen, den eins gelaichß lang.

Jt. eß ſol ouch dehain frow dehainen Krantz noch großen ſchappel nit tragen.

---

*) Trauring.

Ordnung der Man.

Jtem daß ain jeglicher man ainen Rock, oder ainen Mantel, oder ein Cappen machen mag, wie witt vnd wie groſ er will, doch alſo, daß er dehainen Rock noch Mantel lenger machen ſoll, den daß er Jm geng vff die erd, und nit lenger ſig, Vnd ſoll och weder Lappen noch ſchnitzle an den Kappen am Mantel, noch am Rock tragen noch han, die lenger ſyen, dann aines geleichß lang vngeuarlich. Eß ſig vndan oder obnan an den ermeln oder anderſtwa; deßglichen an vnder wamſlen vnd an andern gewand. Vnd ſol dehain zerbowen Kappen Zipfel han noch tragen.

Jt. ain Jeglich bidermann ſoll an ſinen Rock noch an ſinen Mantel nit mer han, den vier ſchlitz vſgeworffen.

Jt. eß ſoll ouch nieman vff ſin gwand beſunder ſchnitzle mögen legen noch machen.

Jt. eß ſoll ouch en kein man, Jung noch Alt, dehainen Krantz noch groß ſchappel tragen, weder ze Kirchen noch ze ſtraß, ze tänzen, ze ſchimpf noch zu Ernſt, in keinen weg, den ſchlecht ſchappel, alß von alten her gewohnheit iſt geweſen.

Jt. eß ſoll ouch niemant debeinen Schüeh vſwendig briſen, alß Nüwlichß vffgeſtanden iſt, Vnd ſond die ſchüeh nit örtli han weder Roth, wiß noch deheinerley ander farw.

Item den Räthen genil wol von deß gewandß wegen, daß dehain man, weder Richer noch Armer, dehain gewand trug, den von zweyen Farben, vnd die teilten in Zwayen oder In vier ſtück.

It. ouch iſt geſetzt, daß ain jeglicher Mann An gurteln, an Kettenen an beſchlagenen gewand nit mehr tragen ſoll, dan vj Mark ſilber vngeuarlich.

It. wär ouch ob dehain man In ainen bloßen wamſel gon wölt ze tantz oder ze ſtraß, der ſoll deß Erbarlich machen, daß er ſin ſcham hinten vnd vornen decken müg, daß man die nit ſehe. *)

Der Juden ſätz.

Anno 1401. Habend die Räth geordnet, daß dehain Jud liben ſoll vff gelegen gütt weder lützel noch vil, Sunder ſy ſollen liben vff varende pfend, Oder da man In gülten oder bürgen ſetzte, das waß darumb, daß niemant betrogen wurd, ſo erkaufte aker, wyſen, Hüſer, holtz oder Veld ꝛc.

Auch alß ain Jud burger wollt werden, mit wie vil Perſonen er da burger ward, da müſſe derſelb Jud ſchweren, daß er dehainen Juden oder Jüdin zu In in ſin buß nemen wolt, der In darum anzaleti, Oder Im Stür geb.

Eß ſoll ouch dehain Jud ze Conſtentz liben, er wär den beſunder Bürger, oder Im hette daß ein Rath erlaubt.

*) Siehe die Anmerkung Seite 182.

Item daß ſy In der Karwochen all Jung vnd alt, wib und mann ſollen in Iren hüſern beſchloſſen ſin, und kainer an die gaſſen gon ꝛc.

Kriegſlutt Ordnung.

Anno 1410. Zinſtagß vor Nativitatiß Mariä vond die Räth vnd Zunftmeiſter geſetzt, daß fürbaß dehain Ingeſeſſen burger hir ze Coſtentz In dehain frömbd Reyß nit rahſen *) noch dienen ſoll ane ainer bürgermeiſterß vnd ainß Rathß vrlob, Vnd wär das darüber tät vnd überfüre, der ſoll i ℔. d. verfallen ſin an der Statt buw, wär aber, daß darüber Jemant ſin burg Recht vffgäb, von dem ſoll man nemen ſein anzal, Vnd ſol man Im darnach In fünf Jahren dehain burg Recht lihn, by geſchwornem Aid.

Eß iſt ouch geſetzt, daß kainer deß Raths dahaineß herren vor der Statt diener noch geſchworner ſoll ſin, ane deß Burgermeiſter vnd Rath wiſſen vnd willen.

It. eß ſoll ouch dehain Rathßmann zu dehainen ritten oder varen noch gon, zu tädingen, zu Rechten, deheinen herren ze Dienſt, den ainß Raths willen.

It. daß niemant in der Statt dehain horn blaſen nacht noch tag.

It. eß ſoll ze Coſtentz niemant dehainen win ſchenken ſelb durch ſin Junckfrowen noch durch ſin Knecht,

*) reiſen, als Kriegsmann hinziehen.

dan der einem vff dem ſinen aignen gewachſen waß, Vnd daß geſchech von deß vmbgeltß wegen.

Maximilian von Gotteß Gnaden, Römiſcher Kaiſer, Kunig, zu allen Ziten merer deß Reychß ꝛc. *)

Anfengklich ſollte Gr. Wolffgang Clingenberg Landtkomithur der Baly Elſaß, Hans Jakob von Bodman vnſer Hauptmann vnſerß Pundeß deß landß Schwaben, vnſer Räthe, und Clemenß Raychle Burgermeiſter zu Ueberlingen, ſamentlich oder ettlich vß euch, den Erſamen vnſern vnd deß Reychß lieben getrüwen Burgermeiſter Raut vnd gantzer gemaind vnſer vnd deß heiligen Reychß Statt Coſtentz vnſer genad vnd alleß gutß.

---

*) Im Jahr 1495 wurden nach einer beygelegten Streitigkeit zwiſchen Conſtanz und den Eidgenoſſen Unterhandlungen über die Aufnahme jener Stadt in den Schweizerbund gepflogen. Sobald dieß ruchtbar wurde, ſandte Kaiſer Maximilian, der ſich damals auf dem Reichstage zu Worms befand, drey Geſandte, nämlich Wolfgang von Klingenberg, Jakob von Bodman, und Clemens Reychle, nach Conſtanz, um durch die kräftigſten Vorſtellungen an die dortige Bürgerſchaft dieſe dem Kaiſer ſo unangenehme Verbindung zu hintertreiben. Nachfolgendes iſt die Inſtruktion, welche den Geſandten mitgegeben wurde.

Vnd Inen dennach, vff vnser Cordentz*), an sy vnd vff Euch lutende, Erzellen vnd zu erkennen geben, wie wir güt wissen, daß sy vnd Jre vordern sich allzit alß getrüw gehorsam willig vnterthonen by vnsern vorfaren vnd vnß deß heilgen Reychs als Jrer Rechten herrschafft Jrer schuldigen pflicht nach redlichen gehalten, vnd von Jhren anstößern vnd vmbsessen mit allerley Jrrungen vnd Widerwertigkeiten angefochten werden, Vß demselben Grund vnd andern merklichen vrsachen haben wir Inen, vnser Kuniglich Mandat vnd gebottß brieffe zugesandt, sich in vnsern Pundt deß landß zu Schwaben, wie andre deß Reychß Stett ze thun; dardurch sy mit Jren guetern, bey dem heiligen Reyche, dest baß gehandthabt vnd beschirmt wurden.

Nachmals syen vns treffenlich warnung vnd unterrichtung fürkommen, wie sy zu mermalen mit etlichen red, vnd handlungen gehabt haben sollen, villicht der mainung ainich Pundtnuß einigung oder ander verwandtschafft, mit denselben anzunemen vnd vßzerichten.

Darauff habend wir euch mit ainer Jnstruction, auch nüwen Mandaten, vnd gebotßbrieffen, zu Inen geschickt sölch Jr fürnemen abzustellen, vnd in dehainerlay Pundtnuß ainigung noch verwandtschafft, mit niemand zu geend, sonder sich nochmalß Jn den Pundt ze Schwaben ze tund.

*) Creditiv.

Sölch maynung Jr mit Jnen gehandelt vnd vnß Jrer antwurt, wie sy sich der handlung mit den Eidgnossen entschuldigent, vnd deß Jnkummniß halben Jn den Schwebischen Pundt, für vnß geappellirt, klarlichen berichten lassen, daß wir alles aigentlich vernommen haben.

Von stund vff dieselbe underrichtung, Jst der von Costentz Botschafft, vor vnß erschienen, und batt vnß zu erkennen geben, wie Jnen vnd gemeiner Statt, Jrer anstösser vnd vmbsessen, auch anderer merklicher vrsachen halben, schwer vnd gantz vnlidenlich sy Jn den schwebischen Pundt ze kommen, vnd vns demutbiglich angrüffen und gepetten, sy desselben Pundtß gnädiglichen zu erlaußen, dann sy sich by vns vnd dem heiligen Rych, alß Jrer Rechten berschafft hinfüro abermals alß getrüw gehorsam vnterthanen halten vnd beweisen. Ferner Eß habend ettlich örter vß der Aidgnossenschafft vnd sy red mit ainandern gehalten vnd doch ganz nichtß verfänglichß mit Jnen gehandelt noch beschlossen, Sonder sy wollen Jrr vffseben vff vns alß Römischen kunig vnd deß hailig Reychs als Jre recht berschafft haben, vnd sich alß getrüw vnterthanen des Reychs hinfüro, wie bisher beschehen sy, halten.

Dem allem nach haben wir unser vsgegangen Mandat vnd gebotß brieffe, den schwebischen Pundt berürend gegen denen von Costentz, vß Jren obliegenden beschwerungen vnd sundern genaden biß uf vnser lieben

ben frowentag purificationis ſchiriſt Jn Rüw geſtelt Vnd Jrer botſchafft mit vſgedruckten worten zu verſtond geben, vnd gemeiner Statt Coſtentz fürter ze ſagen beuolchen, daß vnß Jn dehainen weg zu gedulden noch ze geſtatten gemaint ſy, daß die von Coſtentz, weder mit den Aidgenoſſen, noch andern Jnlendigen noch vßlendigen dehainerlay Bündniß, ainigung, burg-Recht, noch ander Verwandtſchafft, wie die ſein möchten, nit annemen, zuſagen noch uffrichten, Sonder Jrr vffſehen alain vff vns, alß Römiſchen Kunig alß Jren rechten heren, vnd daß hailig Reyche vnd niemandß anderß haben, So wöllen wir ſy vnd gemeine Stadt gnädiglichen Handthaben, ſchützen vnd ſchirmen vnd nit verlauſſen, Sonder Jnen alle Zit ain gnädiger Künig vnd Herr ſin, damit ſy by vnß vnd dem heiligen Reych beliben mugen, vnd von niemandß vergewaltiget, noch beſchediget werden.

Vff daß empfelchen wir Euch Ernſtlich vnd wöllen, daß Jrr Euch fürderlich gen Coſtentz füget vnd den obgenannten Bürgermeiſter, Rautt vnd ganzer gemeind daſelbß ſölch ſachen wie obſtatt aigentlich erzellet, vnd Jnen an vnſer Statt vnd in vnſerm namen, by den pflichten, damit ſy vnß vnd dem Reyche verbunden ſind, vff daß höchſt Ernſtlich gepiettet, daß ſy Jrr vffſehen alain vff vnß alß Römiſchen Kunig vnd Jren Rechten herren, vnd daß hailig Ryche, vnd niemandß andern habe vnd ſich in dehainerley Pundt-

nuß, ainigung, Burg Recht, noch andern, nicht geben noch verpflichten, noch daß ze thun Jr willen nit bewegen laſſen, Vnd alß getrüw vndertbanen deß Reychß balten, alſ ſy biſber gethan haben, vnd wir vns noch zu Jnen vngezwifflet verſehen, vnd Jrer ſchuldigen Pflicht nach gentzlich darzu verlauſſen, Dan wir Jnen alzit ain gnädiger Kunig, Herr vnd Handhaber ſin, Vnd ſy nit verlauſſen wöllen, vnd damit wir deß gewiß ſigen, ſöllen Jrr witer an ſy begeren, daß ſy Euch an vnſer ſtatt ſolchß ze thun Zuſagen, So ſy dann daß gethan haben, wollen wir Jn den handel den Schwebiſchen Pundt berürende vnß ferner gnädiglich vnd gepürlich gegen Jnen bewyſen, Wo ſy aber darüber ainich Pundtnuß, ainigung, burgrecht oder ander verwandtſchafft, wie vor begriffen iſt, angenomen oder zugeſagt hetten, oder noch thun wurden, wollen wir gegen Jhnen alles, daß ſich gepürt, handlen vnd fürnemen, daß ſolt Jr Jnen nit verhalten, Vnd bierinnen mit getrüwen Emſigen Flyß handlen, alß Jr vor ouch gethan habt, vnd waß Euch Jn ſolchem begegnet, vnß deß förderlichen widerumb berichten, Danen thund Jr vnſer Ernſtlich meynung, Geben ze Würmbß an ſant Michelßtag. Anno domini 1495 vnſers Reichs deß Römiſchen Jm zehenden vnd deß hungeriſchen Jm ſechzehenden Jare.

Der Schwyzer Krieg Anno 1499. *)

Eß begab ſich, daß ain lediger von Salgans ain Volk Im Engadin an ſich benckt, derſelb waß den Aidgnoſſen vnd den Grawenpuntnern verwant, mit demſelben volck zoch er vor Faſnacht Jn daß Munſterthal, vnd nam daßelb frowen Cloſter Jn, vber welches der röm. könig ſchirmber waß, darzu waß Jnen der Biſchoff von Chur auch beholffen, Vff daß erhub ſich daß Volk Jn der Etſch vnd zohend zu, wol r^{M}. ſtark, und legten ſich Jn die gegenwer, vnd belagerten dem Biſchoff von Chur ain Schloß. Vmb die Zit do waß der gantz loblich Pundt Jn Schwaben gantz vnd gar zu Coſtentz verſamlet, vnd ſaſſen die ſachen zu beratſchlagen. Jndem do zugend die Aidgnoſſen ſtark den Grawenpuntnern zu Hilff Jn daß Oberland, wider die Etſchlender, ſo der königl. Maj. zugehörten.

Als nun die von Coſtentz ouch erſt in den Pundt kommen waren, derhalben die Aidgnoſſen den Krieg ouch mit Jnen anfiengend.

*) Dieſe Geſchichte des Schwabenkriegs iſt ebenfalls aus der vorerwähnten Chronik des Burgermeiſters Chriſtoph Schultbaiß genommen. Wir glaubten es intereſſant, die Nachrichten eines Zeitgenoſſen, der dem Schauplatze der Begebenheiten, von denen er redet, ſo nahe war, mitzutheilen.

Die nächſten nachpuren vmb die Statt, ſo Jn der Statt burger warent, ſammelten ſich zuſammen vnd kament vff Mitwoch vor der Lichtmeß für ain Rath vnd gabent da Jr Burg Recht vff.

Jn dem do ward der Pundt Rätig vnd ließ ain Sturm am Zinſtag vor Lichtmeß durch daß ganz Reych gon, vnd kamend by xc oder xijc man wolgerüſt gen Coſtentz Jn den nächſten zwayen tagen.

Die von Ueberlingen brachten zwo Strittbüchſen vff ij wägen mit Jnen ſamt aller Rüſtung ſo darzu gehört.

Do die puren Jm Turgöw daß vernament, ſo ſamleten ſy by viij oder viiijc manen zeſamen zu hingeltzhoffen.

Die von Coſtentz ſchlügent viij Zelgen vff, vff dem Feld bey dem Paradiß, vnd legten darin die frömbden Knecht ſo zugeloffen waren, domit der grab vnd der Rein an demſelben ort deſter baß bewart weren.

Die Turgower vnd Jr Helffer fiengend do an ze brennen, one obgeſagt vnd one bewart der Ehren, vnd brantens denen von Coſtentz all Jre Törgel, hüſer, ſtadel, vnd waß ſy hatten von dem thor bis an die mur, daß nit ein Torgel oder huß belaib. Ettliche mal lieff man hinuß vnd wurden ettlich puren erſtochen, alß ſy nichtß mehr hatten ze verbrennen, do verbranten ſy Jnen die Reben vnd die Steken,

vnd thatens denen von Coſtentz bis vff mittfaſten ſchaden ob hundert Tuſend gulde wert.

It. In der ſelben faſten ward Egelſchoffen, Emißhoffen, der Gaisberg, die hochſtraß, daß ſchloß Caſtell, von den ſchwitzern verbrent, daß Cloſter Crützlingen vnd Tegerwylen verbrauten die von Coſtentz vnd Iro helffer.

Nach dem der Biſchoff von Coſtentz mit den aidgenoßen In verainung waß, meinten ſy, deß Biſchoffß Schloß Gottlieben ſölte mit Inen ſin, do furend die von Coſtentz zü, mit hilff deren von Augſpurg, Eſlingen, vnd nament wol xy^{c} man ze Roß vnd Fuß ſampt ainem geſchütz vnd zogend hinuß vnd namen daß Schloß mit gwalt In, doch ſo wurden wol lxxx puren erſtochen. Alſo beſazten die von Coſtentz daß Schloß vnd zohend darnach mit Irem Züg wider in die Statt.

Vff Dunſtag nach Letare hatten die Aidgenoßen ein fürnemen, die Reychen Ow Inzenemen, das wurden die In der Statt Coſtentz gwar, die zohend mit vil volckß vnd geſchütz hinab In die Reyche Ow, namen dieſelbe In, vnd beſatzten ſy mit ainem zuſatz, mit den büchſen ſchußend ſy hinüber gen Ermatingen thatend ettlichen vil ſchadenß, So die vß der Statt nit ſo bald hinab kommen wären, ſo hetten die Aidgenoßen die ſach volenbracht.

Vff Fritag nach Letare ze nacht vberfielen die von Coſtentz die wacht zu Guttingen, erſtachen Inen

ꝛ wächter, die zwen brachten ſy gefangen Jn die Statt, daß würtshuß verbrannten ſy.

Darnach ſtarketent ſich die Aidgenoßen vnd thatend einen Zug Jn daß hegow, vnd verbranten etliche Schloß vnd Dörffer, alß Roſeneck, Randegk, Homburg, Stouffen vnd die Dörffer Gaylingen, Rülaſſingen, Ramſen, Fridingen vnd Stüßlingen, Jn dem erhub ſich Herr Hanß Dietrich von Blümenegk mit ainem fußvolck, vnd zoch denen von Bern Jn das ärgow vnd verbrandt Jnen ꝛ v iij dörffer, alſo daß die Aidgnoßen vß dem hegöw müſtend, daß ſy das Jr errettend.

Nach dem ſelben kam Graff Wolff von Fürſtenberg mit ainem Reiſigen Züg vnd ettlichen fuſknechten gen Zell, vnd verbrandt denen von Schaffhuſen Jre dörffer vnd waß ſy vor der Statt hatten, vnd verloren Jn ainem dorff wol ijc mann.

Nu waß anfangß Kriegß her Wolffgang von Oettingen öberſter Hauptmann, der Regiert faſt wol, Eß begab ſich aber, daß er zu der Königl. Mt. reiten müſt, da ward an ſin Statt geordnet Her Hanß Caſpar von Lobenberg, der Regiert alſo, daß eß niemant gefiel, man achtet Jn für partheiſch, dann Melchior von Landenberg hatt ſin Schweſter, vnd hatt ſin wandel auch faſt vff der Pfallentz by dem Biſchoff, der waß ouch ein Landenberger. Er wolt niemant für kein thor hinuß laßen, daß alſo die Kriegslüt nüt mochten ſchaffen, dann er forcht die Landenberger wurden beſchädiget. Sölche practik merktend die Pundeß her-

ren vnd forchten, eß hette größern vnwillen mögen bringen, dan denen von Coſtentz waren ob iij^{c} firſt verbrandt, die hetten nun gern ſampt Iren mitthelffern ouch dargegen nach Geſtallt der ſach gehandelt, eß mochte vnd kunt aber by dem Oberſten Hauptmann nit ſin.

Vff Montag nach dem Palmtag ſetztend die Bundtß Herren den von Lowenberg ab, vnd machten an ſin ſtatt zu ainem oberſten Hauptmann den Wolgepornen Herren herr Hanß Truchſäſſen von waldſe, den Jüngern, der hielt ſich gar wol.

Darnach huben die von Coſtentz aber ain wacht vff zu Triboltingen, wol mit lx knechten. Sy fanden xx wächter, die erſtachend ſy vnd verbrannten daß wachthuß vnd kament vngeſchediget wider heim.

Vff Mitwoch nach der Oſterwochen, da kam der Zug von Zell vnd anderſtwo her ouch ettlich volck, die zugend mit denen von Coſtentz In den vnderſee vnd verbranten die Dörffer Triboltingen, Ermattingen vnd Mannenbach zu grund uß, vnd erſtachend wol v oder vj mann, die von Coſtentz verlurend xx mann.

Vnd am widerkeren hatten ſich die Aidgenoßen ob Triboltingen geſammlet, vnd ließen ſich haruß uß dem wald, deß ward daß fußvolck gewar vnd kam ain flucht In ſy, daß ſy die büchſen hinder Inen ließend, die wurdent dem feind.

Vff Zinſtag nach ſant Jergen tag, kam Hertzog Albrecht von München gen vberlingen wol mit iij^{c} pfärden vnd ettlichen wagen.

Darnach uff Suntag nach dem May tag kam der Römiſch Kunig ouch gen vberlingen wol mit iij^{c} pferden vnd ettlichen wagen, vnd ließ deß Reichß fan da fliegen.

In dem zugend die Aidgenoſſen wider in daß Hägöw, da gewunen ſy erſtlich daß Schloß vnd ſtättle Tüngen, daß plunderten ſy vnd verbranten eß, darnach zogen ſy für Stülingen gewunen Statt vnd Schloß, daß blunderten ſy ouch vnd verbranten eß, Darnach zochen ſy für Blumenfeld, daß ſtättle, daß blunderten ſy und verbranten eß, deß gleichen ward daß Schloß Küßenberg ouch Ingenomen beſetzt. In der zit lagen zu Zell wol j^{M} pfärd, ſy wolten ſich aber nit heruß laßen.

In dem zog der Schwebiſche Bundt hübſchlich Je lenger Je feſter zu. Alß die Aidgenoßen daß vernommen, zugend ſy vß dem feld gen Schaffhuſen vnd Stain. Deßelben Jarß müſtend die von Coſtentz Jre Küyen und ſchwin uff daß wolmattinger Riet vſtriben, denn ſy eß nit turfften uff die rechten waid treiben, daß waß vor nie geſchehen, als lang die Statt geſtanden waß.

Vff Montag vor Pfingſten fur der Kunig von Lindow hinüber an daß Turgow mit xiiij. ſcheffen, vnd wolt daß beſehen, vnd landt nit uß, vnd fur den abend gen Pregentz, darnach an der Mittwoch reit er wider gen Lindow.

In derſelben wochen zugend die Aidgenoßen wider uß dem Oberland, dann der Rin waß angangen, daß kain tail zu dem andern kommen mocht.

Jt. ſy kament ze Pfingſten wider in daß hegöw, vnd zohend für Stockach, aber ſy gewunen eß nit, daß land aber darumb verbranten ſy allenthalben. In demſelben ſtarckten ſich die Herren vnd Stett vom Pundt vnd wolten ſy geſchlagen haben, daß verſtunden ſy, vnd zugend wider gen Schaffhuſen.

Vff Wilibaldi kam der Römiſch Kunig, ſampt ettlichen Jungen fürſten, alß Brandenburg, Baden, vnd ain Junger Pfaltzgraffen, vnd vil andere Herren vnd grauffen gen Coſtentz, mit iij^{M} pfärden vnd vj^{M} zu fuſ vnd iij^{C} wägen vnd lagend da viij tag, vnd dorftend oder wölten nit für ain thor weder riten noch gon, Die Statt ſchanket dem Kunig iiij faß guten winß vnd iij läſt haber, Vnd Jeglichem Fürſten ij faß mit win vnd ij laſt haber.

Vff Mitwoch darnach ritt der Kunig vff daß uſſer Feld ſampt andern Fürſten vnd Herren, vnd beſach das volck zu Roß vnd fuß alleß, uff ſant Lienhart prüel, daß Reychß banner befalch er Schenck Chriſtoff von Limpurg vnd ſant Jorgen fendle befalch man denen von Oettigen. Alß er nun daß volck alles gemuſtret hatt, do zoch man darnach wider herin. Am fritag ze nacht, wie der Kunig morgenß hinweg wolt riten, da branten die Aidgenoßen etwa mangß garten-

hüsle ab, ze nechst by der Statt, dem Kunig vnd seinem Zug zu einer schmach, aber eß wolt niemant hinuß. Nach demselben zoch der Kunig hinuff gen Lindow, vnd schickte lij iiij^{c} pfärde gen Zell, die zwen Jungen Fürsten, der von Baden vnd der pfaltzgraff, blaiben ze Costentz. Also reit der Kunig vber ettlich tag hinab In daß Suntgöw, vnd ward gen Basel ain tag angesehen, der Zerschlug vnd ward nichtß daruß.

Darnach ward ein anderer tag angesetzt gen Basel uff Gebhardi.

In dem zugend die Knecht, die zu Costentz lagend, by iij^{c} hinuß vnd schalmützleten mit den Aidgenoßen wol vj stund, vnd erstachen Inen wol fünffzig knecht, die uß der Statt verloren vij knecht, daß geschach uff freitag vor sant Gebhartß tag. Deß erschraken die Aidgenoßen fast, daß sy täglichß so vil gutter lut verluren, dann sy vorher by xij oder xiij^{c} man vor Costentz verloren hatten. Vff sant Gebhartßtag ze nacht kamment brieff von den tag Herren von Basel, daß der Krieg eingestelt war biß Constentzer Kilwe, daß mitler Zit kain thail den andern sölt belaidigen, doch sölten die Stett vnd Fleken wol bewart beliben.

In solchem anstand wandleten die von Costentz vnd die Aidgnoßen zusamen vnd wolten die Zit uß Frid halten, wie dann verleßen waß.

Vff Dunstag vor der Kilwe furen zwen gesellen mit zwayen karren hinuß vnd wolten verbrant holtz

holen ab ainem verbranten huß, da kamen die von Vry an ſy vnd namen Inen die iiij Roß vnd baid karen, vnd ſprachen ſy wären Inen ze hoch In die Wacht gefaren, vnd wolten ſölchß Inen nit wider geben.

It. bald nach der Kilwe kammen brieff von Baſel, eß wer zerſchlagen, vnd gieng der Krieg wider an, Vff daß ſelb rittend ettlich hinuß vnd erſtachend iiij ſtarker knecht, vnd ainen brachten ſy gefangen In die Statt.

Vber ettlich tag ward wider ain tag angeſetzt gen Baſel, dahin kam ein welſcher Herr der Galiatz, waß deß hertzogen von Mayland bottſchafft oder Legatt, eß kament ouch deß Römiſchen Kunigß Räth dahin, vnd ward alſo diſer Krieg verricht torlich, gantz nach der Aidgenoßen willen.

Hactenus ex avi mei fragmentis.

Liber Sun witerß oder mererß hab ich nit mugen vberkumen von dem verderblichen Schwitzer Krieg, daß eß mich faſt verwundert, daß niemant geweſen iſt der In völliger zu Coſtentz beſchriben hatt.

Eine neugefundene Schweizer-Chronik, sammt Inhalt und Probe derselben.

Gewiß können die Freunde der Schweizergeschichte sich nie genug des Reichthums und der Brauchbarkeit erfreuen, die Gottlieb Emanuel von Haller dem geschätzten, allbekannten Werke — seiner Bibliothek der Schweizergeschichte — mit so fleissiger Hand verliehen hat. Oft schon ist in den Versammlungen unseres vaterländischen geschichtforschenden Vereins der Wunsch ausgesprochen worden, daß diesem Werk eine Fortsetzung zu Theil werde, und daß der Zuwachs unserer historischen Litteratur bis wenigstens auf den so wesentlichen Zeitabschnitt des Jahres 1798 seinen Verzeichner und Beurtheiler erhalte. Zwar dürfte das Geschäft einer solchen Erweiterung seinen Mann fast eben so ganz in Anspruch nehmen, als das Hauptwerk selbst; denn die Schreibseligkeit der neuern Zeit und manche lebhafte Regungen in unserem Vaterlande haben dafür gesorgt, daß der Buchführer des litterärischen Ausgebens und Einnehmens dieser Periode mehr als genug der Arbeit finde, wenn er anders vollständig und treu seyn will. Indeß liegen doch, zu einiger Erleichterung, auch schon Materialien für solch eine Fortsetzung in Menge bereit, und sind oft der geschichtforschenden Gesellschaft so willig zur Mittheilung angeboten worden, daß endlich wohl

zu hoffen stünde, mit einiger Beharrlichkeit und aufrichtiger Liebe zur Sache könnten ein paar vereinigte Arbeiter sich unter den sichersten Aussichten auf einen guten, dankenswerthen Erfolg dem so erwünschten Geschäfte unterziehen.

Vielleicht eben so mühsam, jedoch und vermuthlich fast eben so weitschichtig, aber wohl auch eben so verdienstlich, als eine Fortsetzung jener Bibliothek, dürfte die Berichtigung und Ergänzung derselben innerhalb ihres durchlaufenen Zeitmaaßes seyn. Verhältnisse, Umstände, Zufälle aller Art haben jetzt ältere Schriftwerke bekannt werden lassen, die selbst für den so emsigen Haller und seine Gehülfen, deren reiches Namensverzeichniß er in der Vorrede seines Buches mittheilt, noch unbekannt oder unzugänglich geblieben. Unterdessen geht wohl von Jahr zu Jahr Einzelnes wieder zu Grunde, und wenn es nicht gleichsam im Fluge noch festgehalten wird, so verliert es sich unrettbar in dem Schlunde der Vernichtung, dem alles Menschliche entgegeneilt.

Der schweizerische Geschichtforscher nun möchte gar sehr geeignet seyn, auf solcherley Berichtigung und Ergänzung hinzuarbeiten, um einstweilen, bis ein Sammler und Herausgeber Alles umfaßt, doch wenigstens Beyträge und Bruchstücke öffentlich niederzulegen, damit nicht verlohren sey, was zuweilen nur augenblicklich durch das Ungefähr irgend einem Einzelnen

über neue Geschichtsquellen und Geschichtswerke des Vaterlandes zur Kunde gelangt. Und somit wag' ich es, hier versuchsweise, und in Hoffnung auch anziehendere Notizen herbeyzulocken, den Bericht von einer vaterländischen Chronik beyzubringen, die um so eher der Aufmerksamkeit künftiger Litteratoren der Schweizergeschichte sich entziehen möchte, da sie von Haller als gar nicht vorhanden — nicht nur oberflächlich abgefertigt, — sondern nach einer anscheinend gründlichen, selbsteigenen Untersuchnng aus der Reihe selbstständiger Schweizer-Chroniken so gut als förmlich ausgestrichen wird.

Haller nämlich, im fünften Bande seiner Bibliothek der Schweiz. Gesch. Seite 104 schreibt wie folget: „Nr. 329. Ludwig Schwinkhard, Beschreibung der Mayländischen Kriege. Mss. Schwinkhard, den man bis hiehin als den Verfasser ansah, war von Bern, und wohnte diesen Feldzügen bey. Er kam aber in der Schlacht bey Bicocca um. Man weiß wenig Zuverlässiges von der ihm zugeschriebenen Arbeit zu sagen, da sie nirgends vollständig zu haben ist. Die Handschrift, so sich auf hiesiger Bibliothek [zu Bern] befindet, hält 470 Seiten in Folio, fängt mit dem Jahre 1500 an, und endiget mit 1512. Sie muß aber bereits vorher angefangen haben, und weiter fortgesetzt worden seyn. Jedem Jahre setzt er die damaligen Päbste, Kaiser, Könige in Frankreich,

und Schultheiß, Klein und Große Räthe in Bern vor. Seine Erzählungen sind sehr merkwürdig, und enthalten viele besondere Nachrichten; auch mischt er Urkunden ein. Man muß aber nicht glauben, daß Alles von den italienischen Zügen handle; denn alle andere bernerische und eidgenössische, auch fremde Begebenheiten werden eingemischt. Dieser Umstand, die oben bemerkte Voraussetzung der Päbste bey jedem Jahr, und die Seite 108, da er sagt: und Schulmeister bin ich diß Jahrs (1505) worden, — brachte mich auf den Gedanken, gegenwärtige Arbeit möchte wohl ein Stück aus Valerii Anshelmi Chronik seyn. Ich verglich sie mit derselben, und fand wirklich, daß sie nichts anders sey. Schwinkhard gehört also nicht mehr unter die schweizerischen Geschichtschreiber; es sey denn, daß Anshelm des Schwinkhards Arbeit, ohne deren Meldung zu thun, der seinigen einverleibt habe; oder daß die Schrift des Schwinkhards etwas von der jetzt angezeigten Handschrift verschiedenes sey."

Auf den ersten Anblick ist die Sache hiemit abgethan, und was vollends dieser angeblich Schwinkhardschen Chronik den letzten Stoß giebt, ist der Umstand, daß gerade das Exemplar, von welchem Haller berichtet, zu Jedermanns Einsicht allhier in der öffentlichen Bibliothek noch aufbewahrt liegt, und allerdings zwar den Namen Ludwig Schwink-

hards auf dem Titel, aber ganz den Anshelmschen Text in seinem Inhalte zeigt.

Wie aber; ist denn der Umstand so gar selten, daß ein und eben dieselbe alte Chronik verschiedenen Urhebern zugeschrieben wird? Finden wir nicht Königshofen mit Justinger, Tschachtlan mit Ulrich Wagner verwechselt? Und mußte nicht in den Zeiten handschriftlichen Bücherverkehrs vor Erfindung der Buchdruckerey gar häufig der Fall eintreten, daß ein und ebendieselbe Arbeit, wenn ihr Verfasser nicht sehr wohl bekannt war, oder nicht sich selbst in dem Werke genannt hatte, — wechselsweise bald zwar ihm, bald aber einem bloßen Abschreiber, bald einem Epitomator, bald endlich einem Käufer und Besitzer zugeschrieben wurde?

Das letzte geschah um so eher, wenn etwa dieser, was leicht der Fall seyn konnte, den eigenen Namen auf das Titelblatt seines Besitzthums geschrieben, und wenn hingegen der Name des wahren Autors durch Zufall oder aus Unwissenheit weggeblieben war. Bey der fraglichen Chronik von Ludwig Schwinkhard scheint nun eben dieß der Fall, und zwar um so mehr, da Schwinkhards Namen so nackt auf dem Titel steht, daß durchaus kein Zusammenhang nöthigt, ihn als den wahren oder auch angeblichen Verfasser des Werkes anzusehn. Valerius Anselm oder Anshelm war auch nicht der Mann, der wörtlich eine fremde Arbeit, zumal die eines Zeitgenossen,

in

in die seinige aufgenommen, und obendrein stillschweigend aufgenommen hätte. Hier ist nicht eine Krähe, die lüstern gewesen wäre nach Pfauenfedern; hier ist der Pfau selber, den kein Verlangen nach Krähenfedern ankömmt. Zudem ist jenes Bruchstück durch gar kein Vorwort, gar keinen charakteristischen Zug als ein Schwinkhardisches Werk bezeichnet, während es in jeder Hinsicht als Bestandtheil der großen Ausbelmschen Chronik nach Inhalt, Form und Sprache sich vollkommen behaupten kann.

Und so sind wir denn, kraft eigener Ansicht des Bruchstückes, durchaus entschieden, es lediglich für ein Manuscript zu erklären, das entweder schon dem anderwärts her bekannten Lud. Schwinkhard angehört habe; oder, was in Rücksicht auf die Abfassungszeit von Ausbelms Chronik wohl noch wahrscheinlicher ist, das von irgend einem spätern Besitzer, der keinen Namen des Verfassers angegeben fand, auf Schwinkhards Rechnung gesetzt wurde, weil doch verlautete, Lud. Schwinkhard sey Verfasser von einem ähnlichen historischen Werke über die Zeit der Mayländer Kriege gewesen. Noch eine Möglichkeit wäre, daß ein späterer Lud. Schwinkhard, als der von Haller angegebene, das Bruchstück besessen und mit seinem Namen bezeichnet hätte. Doch ist wenigstens unter allen bekannten spätern Schwinkharden zu Bern der Vorname Ludwig nicht zu finden; und die oben aufgestellte Vermuthung zeigt uns einen Ausweg, der genügen kann.

Was jedoch am entschiedensten gegen die Muthmaßung spricht, daß etwa dießmal dem sonst so gepriesenen Anshelm etwas Menschliches und etwas — Schriftstellerisches begegnet sey, und daß er mit einem tüchtigen Plagiate sich vergangen habe, ist der Umstand, daß glücklicherweise sich nun eine Chronik gefunden hat, die so zuverläßig Ludwig Schwinkhards ist, als die Anshelmische Anshelms heissen kann. Es ist eine Chronik, die vor etwelchen Jahren schon durch Gelegenheit einer Auction dem Verfasser dieser Nachricht zu Hand gekommen, und die mit Anshelms Werke ganz und gar nicht übereinstimmt, indem sie theils kürzer, theils länger ist in ihren Artikeln, theils Eigenes hat, theils nicht berührt, was Anshelm erzählt, und an Styl sowohl, als an Geist, beträchtlich unter Anshelm steht. Obendrein nennt sie ihren Verfasser zu Anfang des 2ten Kapitels der Vorrede selbst, und eine fremde, aber alte Hand setzte neben hin die Worte: „Dieser Authon ist hernach an der Pigocken Schlacht umkon.“ Auch endigt die Chronik mit dem J. 1521, welches der Schlacht bey Bicocca unmittelbar vorgieng, und auf S. 4. giebt Schwinkhard sein Alter an, indem er gelegentlich bemerkt, daß er im Jahre 1507 ein zwölfjähriger Knabe gewesen; so daß er also in seinem 27sten Lebensjahre fiel, und zwar, wie es scheint, als ein sehr geachteter junger Mann, da Stettler in seiner Chronik (Thl. 1. S. 621.) ihn und 7 andere redliche Burger, nebst 3 Kleinräthen, aus-

drücklich namhaft macht, während er 40 gemeine Einsäßen der Stadt ohne Namen läßt. In derselben Stelle übrigens, und auch früher thut Stettler des Umstandes Erwähnung daß Schwinkhard oder Schwinkhart etwas von den Mayländischen Kriegen verzeichnet habe, und scheint dadurch ihm ein wesentliches Lob ertheilen zu wollen.

Unser Exemplar dieser Chronik ist höchst wahrscheinlich das einzige noch übrige, und ist doch nicht die Urschrift des Verfassers; denn sie giebt auf dem Titelblatt unten die Worte zu lesen: angefangen zu schriben uf dem 7. Mertzens Anno 1539. — Das Werk ist in Folio auf 126 Blätter, ohne das Titelblatt, geschrieben. Eine kleine ziemlich unleserliche Hand in currenter Schrift läßt auf keinen professionsmässigen Schreiber, sondern auf einen Liebhaber der Geschichte schließen, der übrigens für seine Person weder Vorrede, noch Register, noch einen Namen beygefügt hat. An Schreibfehlern gebricht es auch eben nicht, und die Schreibung ist außerordentlich hart durch eine ganz abscheuliche durchgängige Verdoppelung sehr vieler Mitlauter, zumal am Ende der Wörter, so daß man recht augenscheinlich und gleichsam hörbar die rauhe Aussprache jener Zeit gewahr wird.

Ueber Geist und Gehalt des Werkes dürfen wir, ohne die Leser zu ermüden, nicht näher eintreten.

Ein Kenner der vaterländischen Geschichte, dem wir es zur Durchsicht überließen, glaubte zwar einen wahrhaften schlichten Berichterstatter darin zu erkennen; aber er bemerkte nichts wesentlich Neues oder Abweichendes von dem Bekannten. Dem Geschichtsforscher indessen ist immerhin auch das Vorhandenseyn dieser Quelle beachtenswerth; und damit weder zu viel noch zu wenig davon erwartet werde: so geben wir unten allererst die Inhaltsanzeige der 95 Kapitel des ganzen Werkes, deren Schluß von dem Abschreiber durch ein beygesetztes Amen, trotz vieler noch übrigen weissen Blätter, anbemerkt ist. Dann bieten wir 2 vollständig und sorgfältig abgeschriebene Kapitel, in denen bloß etwas Weniges an der Schreibung verbessert ist, um sie nicht in ihrer ganzen Widerlichkeit darzustellen. Ob künftig noch andere Kapitel sollten mitgetheilt werden, möge die Stimme der Sachkundigen entscheiden! für den beschränkten Raum unserer Zeitschrift dürfte wohl jedenfalls das Gelieferte hinreichend erscheinen.

Zum Beschlusse dieses Berichtes theilen wir eine kurze, von einem geschickten Berner-Genealogen herrührende Notiz über das Geschlecht der Schwinkharde mit, und billig mit den eigenen Worten des gefälligen Verfassers.

„Ludwig Schwinkhart, der 1522 bey Bicocca umkam, des großen Raths seit 1517, war aus einem sehr geachteten Geschlechte, das seit der Mitte des

15ten Jahrhunderts in Bern gefunden wird, und ein Sohn Niklaus Schwinkharts, der von 1513 bis 27 (da er starb) im Kleinen Rathe saß. Ludwig verheurathete sich 1518 mit Margreth Z'Moß (vermuthlich von Thun); ob er aber Kinder hinterlassen, ist sehr zweifelhaft. Sein jüngerer Bruder, Niklaus Schwinkhart, ward 1529 und 1540 auch des Kleinen Raths, 1533 aber Landvogt zu Interlacken, und hinterließ im Jahr 1556, nebst mehrern verehlichten Töchtern, einen Sohn gleichen Namens, der 1573 sich mit Verena Zeender verheurathete, und der Letzte seines Geschlechtes gewesen zu seyn scheint. Ein anderer Bruder Ludwigs war gläublich Conrad Schwinkhart, des Großen Rathes 1532, dessen Schwester Margreth in erster Ehe mit Einem von Lanthen, nachwärts mit Peter Cyro, Stadtschreiber zu Bern, vermählt war, und 1566 starb. Ausserdem hatte dieses Geschlecht Allianzen mit den Augspurger, Archer, Hofstetter, Baumgartner, u. a. m."

J. R. Wyß, Prof.

I. Titel des Werkes.

Chronica, angefangen in dem Jare als man zalt vor der Geburt Criſti dußent funfhundert vnd ſechs Jar, das iſt die Zit, nach dem Jänouw [Genua] gewunnen ward von dem Kunig von Frankrych mit Hilff gmeyner Eydgnoßſchafft, als dann eygenlich hienach folgen wirt, nach Inhalt aller Capitlen diſer Cronica.

Angefangen zu ſchriben uff den 7. Mertzenns An. 1539.

II. Inhalt des Werkes nach den Capiteln.

1tes	Capitel.	Vorred diſer Chronik.
2tes	—	dit. dit.
3tes	—	Eyn Infurung diſer Chronik
4tes	—	Welche Fürſten die Zyt das Römiſch Rych gereijert handt.
5tes	—	Wie der Künig von Frankenrych ſchribt an die Eydgenoßen umb ein Pündtnuß.
6tes	—	Was für ein Berednus der Kayſ. mit den Eydtgnoßen thon hat.
7tes	—	Wie ettliche chriſtenliche Fürſten Pündtnuß gemacht handt.

8tes	Capitel.	Wie ſich der gros Kryeg erhaben hat.
9tes	—	Wie der Furno denen zweyen Bern und Fryburg Brief geben hat.
10tes	—	Item waß zu Bern in dem prediger Cloſter vergangen iſt.
11tes	—	Von Einem Ablaß.
12tes	—	Wie der Furno aber Brief denen Eidtgnoßen ußgab.
13tes	—	Von dem Biſchof von Wallis und Jörgen zur Fluew.
14tes	—	Wie die Eydtgnoßen mit dem Bapſt in ein Püntnuß kommen ſind.
15tes	—	Wie Hertzog Carli von Saphoy in Püntnuß iſt kommen.
16tes	—	Von deren von Coſtentz Botſchaft an Gemeineydgenoßſchaft.
17tes	—	Wie ein Zug beſchach von den Eydgnoßen in Namen des Bapſts.
18tes	—	Wie dem Künig von Frankenrych ein Gleit geben ward.
19tes	—	Von großem Jammer, das in Italia beſchach.
20tes	—	Entſchudigung [Entſchuldigung] des Dichters.
21tes	—	Warumb die Eydgnoßen in Lompardy zogen ſind.
22tes	—	Wie der Graf von Nüwenburg in Namen des Künigs von Frankrych

ein Fryden wollt machen vnd aber nit gemacht wardt.

23tes Capitel. Wie der Hertzog von Sagen den Kryeg ouch richten wollt.

24tes — Von der Herschaft Laßeren, [Lassara.] [Krieg zwischen Bern vnd Luzern deßwegen.]

25tes — Von einem Strit, ist beschächen in Italia uf dem Ostertag.

26tes — Wie sich nach dem Strit, zu Rauenna etliche Stett in Italia hieltend.

27tes — Wie der Künig uß Franckenrych uß Italiam vertrieben wardt.

28tes — Wie ein Theylung vnd Vorbehaltnus von menglichem beschach an dem Hertzogthumb Meylandt.

29tes — Wie die Grafschaft Nüwenburg ingenommen wardt, vnd waß darnach in etlichen Jaren verhandlet ward.

30tes — Wie vil Herren Jr Botschaften gan Baden uff den Tag schicktend zu den Eydgenoßen vnd waß do jetlichem zu Antwort ward.

31tes — Wie der Bapst von den Eydgnoßen ein Botschaft begärt, vnd was da gehandlet ward.

32tes — Wenn Abbenzell ein rächt Ort der Eydgnoßschaft worden ist.

33tes	Capitel.	Wie die Püntnuß zwüſchen denen Eydgnoßen vnd dem Hertzogthumb Meylandt uffgerichtt wardt.
34tes	—	Wie vnd wenn der Hertzog ingeſetzt wardt, vnd was vf die Zit vergieng.
35tes	—	Wie dem Künig vß Frankrych ein Geleytt von denen Eydgenoßen geben wardt, ouch waß darinnen gehandlet worden iſt.
36tes	—	Wie der Trüwulſch ſin Schatz von Cläffen [Cleven] bracht.
37tes	—	Wie die Margräfin von Nüwenburg zu denen Eydgnoßen ſchickt, vnd waß Jr für ein Antwort ward.
38tes	—	Von dem Stryt, der zu Naweren beſchächen iſt, vnd was ſich in der Zit vor vnd nach verloffen hat.
39tes	—	Von dem Puren Kryeg [1512.]
40tes	—	Wie ein groß Volk Jn Burgund zoch für die Statt Dyßion.
41tes	—	Von einem Stryt beſchächen in Pycardy.
42tes	—	Wie der Bayſt ſine Püntnuß widerumb ernüwert gegen denen Eydgnoſſen vnd wie er ſych entbot den Kryeg zu rychten.
43tes	—	Wie der Preſident zu Jenuff gefangen wardt, vnd darnach mit denen

vier Bürgern lädig wardt, umb etliche Summa Gelts.

44tes Capitel. Wie der Künig von Franckenrych mit etlichen Fürſten vnd Landen ſich in Fryden ſtaldt vnd wie im des Künigs vß Engeland Fründin wardt.

45tes — Von einem Stryt zwüſchen dem Künig von Franckenrych vnd dem Künig uß Hiſpanyen.

46tes — Wie die Puntbrief beſyglet wurden, die da ufgricht warend gegen dem Hertzogthumb Meylandt.

47tes — Wie mit dem Kayſ. ein Püntnuß beſchloßen ward, vnd nit beſiglet, vnd wie der Hertzog von Saphoy den Krieg wollt richten.

48tes — Wie der Kayſ. abermals ſchicket zu denen Eydgnoßen, umb ein Püntnus, vnd ouch von Künig Ludwigs Todt.

49tes — Aber von des Kayſers Püntnus vnd von dem Hertzogen von Saphoy vnd ſiner Verricht.

50tes — Wie ſich das Hertzogthumb Jenouw [Genua] widerſpännig macht dem Hertzogthumb Meylandt vnd denen Eydgnoßen.

51tes Capitel. Wie ein große Pündtnus ufgericht ward: vnd was Berädnus da beſchach.

52tes — Von vil Warungen [Warnungen] die den Eydgnoßen beſchach, vnd von einem andern Zug inn Bemundt; ouch von dem Zuſatz in Yfforten [Iferten].

53tes — Von einem Uflouf in Lamparth.

54tes — Von einem großen Ueberfal in Ungeren beſchächen von den Türcken.

55tes — Wie zu Bellitz in dem Gebirg ein großer Erdtbruch geſchach, daruß dann großer Schaden entſprang. [Anno 1513.]

56tes — Wie die Eydtgnoßen dem Grafen zu Munfärand in ſin Land zugend, vnd waß da gehandlet wardt.

57tes — Wie ſich der Künig von Franckenrych gegen dem Hertzogen von Saphoy erlüttert. Vnd wie er in das Land brach.

58tes — Waß ſich in Bemund vergangen hat, von vil jammerrlichen dingen.

59tes — Von einem großen Jammer beſchächen zu Schawatz [einer Stadt

nach dem Zusammenhang in Piemont.] vnd von einem großen Hagel.

60tes Capitel. An wölchen Orten der Künig in das Land kam vnd von sinen Mithelfern.

61tes — Wer oder waß dem Künig von Frankenrych das Meylandt gewunnen hat.

62tes — Wie ein Fryden zu Wärsäll gemacht ward vnd nit gehalten.

63tes — Von einem anderen Fryden gemacht zu Wärsäll vnd wie er widerruft ward.

64tes — Von einem anderen Fryden, der da ufgericht ward zu Galleram vnd aber nit gehalten.

65tes — Wie die dry Ort, Ury, Schwytz vnd Zug syben Ort der Eydgnoßschaft ermanten mit inen zu zyehen gan Meyland wider den Fryden.

66tes — Von dem großen Stryt beschächen zu Marian [Marignan] by Meyland, vnd wie sich der geendet hat.

67tes — Wie ein anderer Fryden zu Jänff ufgericht ward, vnd durch wen er zerbrochen ward.

68tes — Von einem Uflouf in Zürich, dardurch der Fryden von villen Ortern widerrüeft ward.

69tes Capitel. [Orig. 68.] Wie aber ein Fryden zu Bern ufgericht ward, vnd waß ſich darzwüſchen verloffen vnd verhandlet worden iſt.

70tes — Wie die acht Ort zugen gan Meyland zu dem Künig, vnd die fünf Ort zugen zu dem Keyſer, daruß dann großer Nid vnd Unruw entſprang.

71tes — Wie die acht Ort von der Vereynung kamend, vnd wie der Fryden entlichen beſchloſſen ward.

72tes — Von der grauſamlichen Geſchicht des Türken in Ungaren verbracht.

73tes — Wie etlich Kopflütt für gemein Eydtgnoßen kamend, vnd Jnen Sydenn abfordertend, vnd wie die Syden bezalt wart.

74tes — Wenn der Hertzog Carly von Sayhoy gan Bern kam, vnd ſin Burgrächt erneuweret het.

75tes — Wie ein Unruw entſprang zwüſchen dem Bapſt vnd dem Hertzogen von Orbynn [Urbino] dardurch ein Eydgnoßſchaft in groß Arbeyt kam.

76tes — Wie die von Solothurn deren zwoyen

Stetten Bern vnd Fryburg Burger worden sind.

77tes Capitel. Von einem großen Ablaß vnd wie der in Statt vnd Landt gehandlit ist worden.

78tes — Von dem tödtlichen Abscheyd deß frommen vnd durchluchtigosten Kayſ. Maximiliani.

79tes — Von dem Kryeg der sich erhaben hat zwüschen einem Hertzogen von Wirtemberg vnd etlichen Rych-Stetten.

80tes — Wie erst recht erfunden worden ist zu Solothurn daß Helthum [Heiligthum] St. Urßen.

81tes — Von denen Stößen, Spännen vnd Unwillen, so die von Fryburg vnd Hertzog Carlin von Saphoy gegen ein anderenn gehäbt handt.

82tes — Wie der Künig von Frankrych uf mengen Tag zu denen Eydgnoßen geschickt hätt, vnd sy verstendig gemacht, daß er guten Willen trüege zu der Kayserlichen Cron vnnd deren ouch begirig were.

83tes — Von einer Wunder Geburt beschechen zu Bern.

84tes Capitel. Von einem überuß großen Sterbet.

85tes — Wie Künig Carolus von Hyſpanien Römiſcher Keyßer die Keyſerliche Kronen nach ſeiner Erwöllung vnderſtunde zu erlangen, ouch waz darzwüſchen der Künig von Frankrych mit der Eydgnoßſchaft gehandlet hat, mit anderen verloffnen Handlungen.

86tes — Von einer großen Klag deren Land-Lütten uß Wallis von wegen der Unruw ſo zwüſchen Matheo Schiner Biſchoffen in Wallis vnd Jörgen zu der Flüw vnd gemeinen Landlütten erwachßen.

87tes — Von einem trefenlichen Hagell ſo uf St. Lorentzen Tag geſchlagen hat.

88tes — [Orig. 89.] Von Unruwen, ſo ſich zugetragen hand, von wägen deß Herzogen von Wittenbergs, ouch von deß Rychs Ungunſt gegen dem gemelten Hertzogen.

89tes — [Orig. 90.] Wie die von Baßel denen vier Orten Luzern, Ury, Schwytz vnd Underwalden vm ein Faßnacht verſchrybend mit inen zu halten.

90tes Capitel. [Orig. 91.] Von dem Bäpſt Leonj vnd ſeiner Lygation an die Eydgnoßen zu wärben umb ſächßtuſent Eydgnoßen die dann im vergönnen wurdend.

91tes — [Orig. 92.] Von eyner wunderbarlichen Geburt einer Frouwen zu Gümlingen im Bern-Biet beſchechen.

92tes — [Orig. 93.] Wie die Vereynung beſchloßen ward zwüſchen dem Künig von Frankrych vnd gemeiner Eydgnoßſchaft vnd was bed Parthyen ein anderen vorbehalten hand.

93tes — [Orig. 94.] Von dem großen Kryeg vnd Uneynikeyt zwüſchen dem Bapſt Lyoni vnd dem Keyßer Carolo, ouch ettlicher Oertern der Eydgnoßſchaft vnd dem Künig von Frankenrych vnd gemeiner Eydgnoßſchaft.

94tes — [Orig. 95.] Wie es zu Meyland in daß Schloß in daz Büchſenbulfer geſchoßen hat.

III. Zwey ausgezogene Capitel des Werkes.

Vor Red dieſer Chronick,

das 2te Capitel.

In Gottes Namen Amen. In der Er der heligen Tryfaltickeyt Gott Vaters, Sons vnd Helgen Geyſts. Welle unß Gott in diſer Zyt der Trübſall ſin Gnad, heliges Wort, vnd was vns notwendig iſt an Seele vnd Lyb hie verlichen vnd dort durch unſeren Heylandt vns ſälig machen. In Jeſum das Ewig Läben. Amen.

Ich Ludwig Schwinkart Burger vnd Ingeßener zu Bern thun kundt allen menglichen mit diſer Geſchrift das ich diſere nachuolgende Chronica gedichtet, vnd geſchriben hab ja niemantz zu argem, ſunder mir ſelbs zu eyner ewigen Gedechtnuß, darnach zu eynem Verſtand allen denen, die dann, gern von ſeltzamen dingen hören läßen oder ſagen. Die ſälbigen mögend diſere nachfolgende Chronica für ſich nemmen, vnd dar innen mercken vnd verſtan von allem demme das ſich dann in minen Zytten verlouffen hat, mit Krieg zwüſchen Keyßeren, Künigen, Hertzogen, Grauen ouch ettlicher Landen vnd Stet-

ten in allen thütschen vnd ouch welschen Landen, von geystlichen vnd wältlichen Händlen, Stöß vnd Irrungen, daruß dann groß Kryeg vnd blut vergiessen entsprungen ist, alß dann diße Chronica eygentlichen inhalten wirt, dem nach so han ich ouch also für mich gesetzt nüt anderß zu schriben, dann allein die ploße Warheyt vnd alle Unwarheyt uß zuschließen.

Vnd min anfängklich schriben wirt sin von dem Kryeg der dann sich erhaben hat, zwüschen dem Künig von Frankrych vnd gemeyner Eydgnoßschaft, von wegen eynes Hertzogthumbs von Meylandt, dardurch gar nach alle Christenheyt erwegt ist worden, alß jr wol harnach mercken mögend, ouch wird ich dar zwüschen schriben, von vilen großen dingen, die dann sich vor vnd nach erzöygt händ, etliche durch großen Gytz vnd Rums, etliche uß Fyndschafft, Nydt vnd Haß, etliche von Ungehorsame iren Obrenn, etliche uß der Straff Gottes, die vnd ander Sachen wil ich mit der Hilf Gottes des allmechtigen alle schriben in diße Chronick, ja Red vnd Wider Rede, alß woher ich deß Kuntschaft haben mag, dem nach schribe ich dißere Kronick zu Lob vnd Eere einer frommen vnd loblichen Eidgnoßschaft, deren Lobe vnd Eere hie uf gezeychnend stand, mit waß großer Gnade vnd Eere beschehen ist von zweyen Bäpsten mit Gaben vnd Fryheyten ꝛc. ouch von Keyßeren Fryheyten, Künigen, Hertzogen, Graffen, Lan-

den vnd Stetten, in thütſchen vnd weltſchen Regionen, die dann ein Eydgnoßſchaft allwegen angerueſft haben vnd ein großer Troſt zu inen gehäpt; ouch vil von inen begert, doch allweg hand die Eydgnoßen ir Handtveſtigkeyt noch in keynen Händlen verlaßen, alß Jr dann hier nach hören werdend, damit laße ich von diſer Rede, vnd nim für mich den wyßen man, der ſo ſpricht, welcher von großen Saachen reden wöll, der ſoll ſin Red vnd Meynung nit lang vorhin ufziechen, damit er nit von dem wüßenden gar veracht werde, vnd ſin thun vnd lan nit für nütz geſchetzt werde.

Von dem großen Stryt beſchächen zu Marian by Meylland, vnd wie der geendet hat, das 66te Capitel.

Nach dem ſich die vorgenannten Sachen verlouffen hattend, vnd die Eydgnoßen zu Meyland lagend, da erhub ſich ein großer Stryt zwüſchen dem Künig von Frankenrych mit ſeinen Mithelfferen zu einem Theyl, vnd etlichen Orten der Eydtgnoßſchaft, alß: Zürych, Lucern, Ury, Schwytz, Underwalden, Zug, Glarus, Baſell, Schaffhußen, Abbenzell, Sänct Gallen, Müllhußen, vnd etliche Grauwenpünden zu dem anderen Theyl, ouch mit etwaß deren von Bern, Fryburg, Solothurm Lütten, alß daß erlütert wirt, vnd iſt

söllicher Stryt beschächen uf deß helgen Krütz Abent, vnd ouch morndeß vf dem Tag zu Herbst Zitten, alß man zalt tußent fünfhundert vnd fünfzächen Jar, vnd beschach der Angriff ein Myl Wegs wit von Meylandt, an der Loden Straß, wie sich aber der Stryt zu dem ersten erhaben hat, wirt harnach uf daß aller kürtzest begriffen vnd vil länger Umräden vnderwägen gelaßen.

In denen dingen als gemein Eydgnoßen in der Eydgnoßschaft den Iren im Fäld etwaß Geschriften überschickt hättend, daß sy nüt thädten handlen, daß da wäre wider den Fryden der zu Galleran ufgericht war, vnd ouch daby abgemannt wurden, allso wolltend die syben Ort, die in dem Fryden begriffen, abziechen, vnd mit inen die uß dem Ergouw deren von Bern vnd Solothurm Lüt, deren da vil waß, ouch etlich fry Hoptlüt von denen dryen ob gezognen Stetten, die baßtend uff Iren Trost vnd wollten den Fryden halten der zu Galleran ufgericht waß vnd rustend sich widerumb abzuziechen, da nun daß er sahendt die drü Ort, Ury, Schwytz vnd Zug, daß die syben Ort von inen ziehen wolltend, da ermanten sy die by den höchsten Pünten, daß sy nit von inen zugendt, aber die Eydtgnoßen wolltend es nit thun, vnd rusten sych von dannen zu ziehen; aber da die dry Ort vermarktend, daß die anderen Eydgnoßen by inen nit belyben woltend, da brachend sy uf vnd zugend uß der Statt

Meyland, die rächten Loden Straß ein guten Wäg, vnd fiengend an vnd ſchlugend ein großen Lermen vnd ſchicktend widerumb gan Meyland zu denen anderen Eidgnoßen mit großer Pitt, daß ſy kämend zu inen, vnd in der Not ſy nit verließend, wann die Franzoſen wärend inen gegenwirtig, vnd wann ſy alſo widerumb ſöllten abziechen, möchtend ſy wol gedenken daß inen daß nit wol ziempte, uf daß hattend die Eydtgnoßen zu Meyland ein Gemein, wie ſy ſich in denen Dingen halten wöllten, aber die wyl ſy die Gemein hattend kam ein Bott über den andern von denen dryen Orten, vnd machtend die Sach gar nötlich, alſo wolten etliche Oerter hinuß vnd dargegen, aber etliche nit.

Zu letſt kam inen Botſchaft ſy hettend angriffen, da brachend die ſyben Ort uf vnd zugend denen dryen zu, vnd woltend denocht die dry Oerter in iren Nöten nit verlaſſen.

Nun iſt es zu wüßen daß ſich etlich Eydgnoßen noch hinterzochen vnd nit an die Schlacht woltend, daß warend die, die in daß Schloß Meyland geleyt warend, die wurdend gar hoch gemannt, biß ſy ſich der Sach auch ergabend vnd mit anderen Eydgnoßen uß der Stadt zugend.

Wie ſich die fryen Knächt aber hieltend iſt es zu wüſſen, daß etlich nit zu Jnen ziechen wollten, von

wegen vnd Urſach, daß die dry Oerter inen zu Salüßen auch nit hättend wollen zu züchen, aber etlich fry Hoptlüt brachen uf mit Iren fryen Knächten vnd zugend ouch zu denen dryen Orten, vnd demnach zoch mengeklich zu inen vnd beleyb kein Eydgnoß nie zu Meyland, dann daß ſy all an den Stryt zugend, alß nun die Eydgnoßen zuſammen kamend, ward iren zwölftußend, daß waß nun uf Donſtag deß belgen Krütz Abend zu Herbſt Zitten, da zugend die Eydgnoßen gägen der Franzoſen Lägers, vnd öb ſy der Franzoſen gewar wurdend, verzoch ſich der Stryt byß zu Veſper Zyt, ob ein Angriff da beſchächen möcht.

Uf die obgenannte Zyt thädtend die Eydgnoßen ein Gebätt krütz wyß, mit vßgeſpannen Armen nach alter Gewanheyt; vnd griffend dar nach ire Fyend an, vnd in dem alß die Eydgnoßen angriffend, da ward deß Franzoſen Züg gar mächtig giſterkt von ſinen Lütten, vnd inſunderheyt von dem Herzogen von Gälleren vnd dem Hertzog von Burbun, vnd der Trywulch mit vil Landtzknächten, die den Vorſtryt hattend mit denen Eydgnoßen mit etwa zugäbnem Geſchütz, daß ſy vnder die Eydgnoßen abließen gan, dardurch die Eydgnoßen einen großen Schaden empfiengend, aber uß mannlichen Louffen, daß die Eydgnoßen an die Fyend thädten gewunnende ſy ſächß rächter Hoptſtücken, vnd etwaß von kleinem Geſchütz, vnd nach dem erhub ſich erſt der rächt Stryt,

wann der Hertzog von Gälleren mit ſinen Knächten ſtaltend ſych manlichen wider die Eydgnoßen, vnd kam im zu Hilf ouch alles Fuß Volk, deren Jacob Trywulthß ein Hoptmann wz [war] vnd daß Roß Volk macht ſych ouch zuſamen in einen Hufen vnd rantend die Eydgnoßen ouch ritterlichen an, aber die Eydgnoßen ſtachend in die Roß der Herren vnd in die Rütter daß ſy gelempt wurden, vnd nit mer zu Strytten ſoltend, ouch ſo wurdend der Rütteren vil erſchlagen, unter denen waß großer Adel von Grafen, Fryen vnd Rytteren, vnd mänger Aedelman, daß Fuß Volk ſtant ſich ouch in ſöllicher maß gegen denen Eydgnoßen, daß ſy die nit gewünnen mochtend, dann da ein ſtreng Strytten zu beden Syten on Underlaß beſchach, vnd ouch keiner Theyl dem anderen wichen wollt, dann daß yeder Parthy der anderen anhielt vnd vermeint die andere zu vertriben, daruß dann groß Plut Vergießen beſchach. Alß nun bed Parthyen ſo hertenglichen ſtrytten, wurdend die Eydgnoßen ergrimpt vnd darzu erfrüſchet mit großer Mannheyt, daß ſy gewaltenglichen deren Fyend vil überwunden vnd erſchlugend, vnd inſunderheyt deren Lanzknächten, denen gewunnen ouch die Eydgnoßen an zwölf Zeychen von Fänlinen, dann ſy gewaltenglichen durch ir Ordnung trungen, aber da waß kein wichen, wann die Landzknächt wurdend je länger je baß geſterkt, dann iren gar vil in dem Land waß. Alſo ſtrytten die Eydgnoßen mit dem Roßfolk vnd denen Landzknächten von Veſper

Zyt byß Jn die lidig vnd finſter Nacht, daß da bed Parthyen abzugend vnd uf die Zit Strytens nit begärtend.

Do nun der Stryt ein End nam, da hattend die Eydgnoßen gewunnen groß gut von Harniſche, Geſchütz vnd Roßen ouch andere Kleynot, vnd vnder anderem wardt ein Pferd gewunnen, mit einem übergülten Sattel, do vermeinten ettlich es were deß Künigs geſin, aber es waß nit. Der jung Trywulths ward ouch von denen Eydsgnoßen gefangen, der gab inen zu erkännen, daß das Pfärdt des Hertzogen von Burbuns Bruder wär gſin, der da erſchlagen waß, mit vil großer Herren, der Namen hie nit geſchriben ſtad.

Witer gab er denen Eydgnoßen zu verſtan, wie der Künig von Frankenrych von denen Eydgnoßen übel verwund wäre, daß er uß dem Stryt ryten mußt, aber der jung Drywulſch kam von denen Eydsgnoßen widerumb, daß niemand wußt wie oder wenn, darab dann die Eydgnoßen ein groß Miſſallen hattend.

Es wurdend ouch die erſchlagenen Landzknächt uf zechentuſend geſchetzt mit ſamt denen Frantzoſen, dem Hertzogen von Gälleren ward ouch der Mertheyl erſchlagen ſines Volks. Die Eydgnoßen hattend ouch ein großen Schaden empfangen das ir etlich übel wund warend, ettlich gar erſchlagen, vnd darumb belibent

die Eydgnoßen über Nacht uf der Waldſtatt, zu Troſt mengem verwunten Mann der die Nacht verſchiede vnd ſinen Geiſt uf gab. Nun kam in ein Eydgnoßſchaft ein große Klag, wie die Eydgnoßen zu Meyland erſchlagen werend, dar an die Eydgnoßen ein großen Schräcken empfiengend, aber von wem ein ſämlich Jamer ußbrochen was, iſt zu wüßen daß die Franzoſen etwas Eydgnoßen gefangen hattend vnd denenſälben fürgaben, die Eydgnoßen hättend die Schlacht verloren, vnd inen uf ſämlichs ein Geleyt von dannen gäben ein anderen Weg uß dem Landt, dieſälbigen brachtend die Märe in [ein] Eydgnoßſchaft, daß die iren erſchlagen ſin ſölten, aber näher dann in fünf Stunden kam andere Botſchaft, daß die Eydgnoßen die Schlacht gewunnen hattend an deß helgen Crützes Abend im Herbſt, deß ſich die Eydgnoßen faſt wol früwtend, vnd ouch dazu inen Leyd waz, das die Eydgnoßen ein ſämlichen großen Schaden entpfangen hattend von denen Franzoſen mit ſämlichem härten Stryt wie vor gehört iſt, mocht ſämlicher Stryt ane ſöllichen großen Schaden nit wändig werden.

Der Biſchof von Wallis, der enbot ouch denen Eydgnoßen in ſöllicher Geſtalt alß by einem Boten von Baßel, dem dann Brief geben warend, ſprach er zu dem ſelbigen Boten, ſag dinen Herren daß ſy ſich fröüwend, das die Eydgnoßen dem Franzoſen die Schlacht hand angewunnen, vnd ſag inen ouch

darby, wir habend verſchaffet, daß alle Brüggen in dem Land abgeworfen ſind, vnd die Franzoſen mueßend all unſer eigen ſin, vnd wollt das Wiltprät verkouffen, wußt aber noch nit wo es in dem Wald gieng vnd ob er es gefangen hätt, aber ſin Anſchlag, hat im gröblichen gefält, vnd im ſin Fürnämmen [nit] vil abgetragen, daß er ſich unterſtanden hat, dann mornedeß da ward aller der Rytterſchaft vergeſſen, die die Eydgnoßen am Abend überkommen hattend.

Hie wäre ouch wol etwaß zu ſagen, waß Anſchlägen der Biſchof von Wallis mit denen Eydgnoßen thäd über die dry abgezogenen Stätt, daß ich hie von Kürze wägen vnderwägen laß, es möchte ouch in künftigem nüt gutz dar uß entſpringen, alß dann die Eydgnoßen ein anderen darumb zu Worten ſtieſſend, dar by ich eß nunzumalen ouch belyben wil laſſen.

Es iſt ouch zu wüßen, das uf dem vorgenannten Abent ein groß Crütz an dem Hymmel geſehen ward, mit zweyen langen Striemen, die warend blut farb, vnd gieng der ein Strich von Burgund über ein Eydgnoßſchaft gegen Lampart, vnd der ander uß Saphoy über ein Eydgnoßſchaft gegen Oeſterrych, vnd waß das Crütz geformiert wie ein Anderes Crütz, daß ich nun daß ouch für ein Wunder ſchrib, das thue ich nun nit, aber umb deßwillen, daß männklich

daß geſächen hat ein gut Theyl in die Nacht, darumb dann etlich ſprachend, es wäre ein Zeychen einer Straf, darwider warend ettlich vnd ſprachend, es wären zwo Wulchen vnd ſchine die Sunne darinn, aber man hat die Sachen gar eygenlichen erfaren, daß die Schlacht vnd das Crütz in einer Zit ſind geweſen, es iſt auch in vil Oerteren der Eydgnoßſchaft geſähen worden, uf dem vorgenannten Abent.

Nach denen Dingen band die Eydgnoßen übernacht uf der Waalſtatt wöllen belyben, durch villerley Urſachen willen, zu dem erſten daß ſy die Kranken nit liechtlich mochtend uf die Nacht gan Meyland in die Statt pringen, zu dem anderen von Eeren wägen, daß ſy die Franzoſen nit wichen wollten, vnd zu dem trytten, daß ſy noch ein Angriff thun wollten vnd ouch durch anderer Sachen willen, die dann denen Eydgnoßen erlich ſin mochten, vnd wie wol die Eydgnoßen weder Spiß noch Narung haben mochtend und die Nacht vil Elentz [Elends] liten muedt vnd hällig*) warend, vnd darzu nit vil Ruw hattend, von denen Verwuntten Knächten. Jnglichem hattend ouch die Franzoſen kein Ruw, dann daß ſy die ganze Nacht grubend vnd ſchanzeten, vnd umb ſich allenthalben groß Gräben ufwurfend, vnd ir Geſchütz darhinter legtend, nach irem Vernügen, daß

*) Vielleicht von hähl, umwölkt, trübſinnig.

erhorten die Eydgnoßen vnd Rathſchlagetend, wie ſy ſich uf den Tag halten wölltend, damit ſy by iren Eeren beſtan möchtend. Es ward auch die Nacht zu beden Parthyen nit vil Schlafeß gethan, dann jedere Parthy waß in Hoffnung die andere zu vertriben, die Franzoſen legtend auch ir Geſchütz in der Maßen daß es denen Eydgnoßen großen Schaden thäd, daß darnach etlich vermeinten es wäre den Franzoſen durch Verretry [Verrätherey] kund gethan. So vermeintend ouch ettlich ſy hetten daß gehört von denen Knächten, die die todten ußzugend vnd entplünderten, die da ſollten geſprochen han, deß Künigs Gſchütz läge zu hoch, daß haltend die Franzoſen gehört. Es meintend ouch etlich es wäre den Franzoſen kund gethon durch die Eydgnoßen, die am Abent von denen Franzoſen gefangen warend, ſo vermeinten ouch ettlich die Franzoſen hättend wol fälber geſächen waß inen Schad oder gut ſin möchte, alſo ward mancherley Räden gethon, dar an villichter wenig wz oder wol alß bald gar nüt in keynen Wäg.

Da nun der Tag harbrach waß daß Hochzytlich Fäſt der Erhöchung des helgen Crützes uf einem Frytag, vnd alß einer den anderen bloß erkennen mocht, ſtundend die Eydgnoßen in einer Ordnung vnd die zertheylt in dry Huffen, da lieſſend die Franzoſen ir Geſchütz ab under die Eydgnoßen in ſammlicher Maß vnd Gſtalt, daß die Eydgnoßen dem Geſchütz

nit gestan mochtend vnd ouch ein großen Schaden darvon empfiengend.

Hie mag man aber wol verstan, wie die Franzosen ir Läger geschlagen hattend, dem ist also, zum ersten hattend die Franzosen zwön groß Schantzgräben gemacht vnd die gefüllt mit Wasser, vnd hinder denen Schanzen ir Geschütz geleyt, daß sy uf alle Ort schießen mochtend, vnd darnach hattend sy ir Läger zwüschen die Schantzen geschlagen, vnd hinder zwüschen denen Schantzen waß ein groß Dorf, das hattend sy angezünt mit Für, damit sy niemand hindergan möchte, da nun daß mächtig vnd nötlich Geschütz denen Eydgnoßen großen Schaden hat gethon, deßglichen inen ouch [ohne] Unterlaß thäd, da woltend sy darvor sin vnd schlugend ir Ordnung uf ein Sydten, da kamend die Eydgnoßen erst an die Schantzen, da auch dann groß merklich Geschütz innen lag, das dann die Eydgnoßen zu überuß großem Schaden bracht, wann uf der Eydgnoßen Sydten villend vil Knächten die da erschoßen wurdend, also daß uß denen dryen Hüffen zuletst ein Huffen wardt, aber von vnbillichem träffenlichen Schießen, daß die Franzosen verbrachtend, ward der Eydgnoßen Ordnung zur trönt [zertrennt], daß sy kein Ordnung mehr hattend, vnd behalf sich ein jeglicher wie er gedacht sin Eer vnd Läben zu erhalten, da nun die Franzosen gesahen, daß die Eydgnoßen kein Ordnung nit me hattend, brachend die Ritter hinuß mit gan-

zem Gewalt, vnd rannten zwüſchen die Eydgnoßen vnd thätend inen großen Schaden. Aber die Eydgnoßen tratend zuſammen in Hufen, in etlichen zächen, zwäntzig oder tryßig minder oder mer vngefärlich vnd warten ſich da mannlichen vnd ſtachend deren Franzoſen vil von iren Pfärden, die da tödtlich zu der Erden ſtellend, aber darwider hat der Künig ein große Zal Rütteren die da Bögen fürtend, die ſchußen die Eydgnoßen ouch gar vil lamb, daß ſy uf die Zyt nit mer fächten mochten, da daß beſachen die Hoptlüt, daß ir Weren nüt mocht helfen, fieng einer an vnd ſprach mit lutter Stimm, o ir frommen Eydgnoßen von Bern, Fryburg vnd Solothurn, wärend wir mit üch zogen, wärend wir jetz großes Schadens ledig vnd entbroſten, wann uf hüt vergadt mit einer loblichen Eydgnoßſchaft, das vor nie gehört, diewil ſy geſtanden iſt. Selig ſind die dry Stätt, daß ſy den Friden hand wöllen halten! vnd uf die Wort ſprach er, O ir frommen Eydgnoßen, ir ſächend daß unßer ſtritten nit helfen mag, darumb laſſend vnß mit wehrhaftiger Hand abzüchen, da der Hoptma die Worte gerädt hat, da brachend die Eydgnoßen uf, vnd zugend ab mit wehrhaftiger Hand in die Statt Meyland.

Nun ſol ein jederer wüßen, da die Eydgnoßen abzugend, da ward ein ſölliches Louffen von den wolmügenden für die anderen, die dann etlich kranke mit inen fürtend vnd [in] ſöllichem Louffen wur-

dend der Eydgnoßen vil von denen Franzoſen gefangen, die darnach in anderen Berichtungen erlößt wurdend, alß man harnach vernämen wirt. Da nun die Eydgnoßen gegen der Statt Meyland trungen ritten die Franzoſen inen nach vnd ſchrüwen denen Eydgnoßen zu alſo, ir frommen Eydgnoßen erſchräckend nit, wir wöllend uch helfen beſchirmen gegen mänclichen, vnd noch hütt deß Tag alßwol vnd haltend den Fryden, der zu Galleram ufgericht iſt worden, ſo wöllend wir daß für ein Scharmütz haben, aber die Eydgnoßen zugend gemeinlich in die Statt Meyland, für daß Schloß, da wurdend iren vil ingelaßen, vnd die anderen Fürbaß gefärtiget, dieſelbigen zugend gan Kum, vnd da dannen in ein Eydgnoßſchaft, alſo hat ſich die Schlacht vollendet das uf beden Theylen vil Blut vergoſſen worden iſt, es kam ouch die Botſchaft bald in ein Eydgnoßſchaft, wie es ergangen wz, do erhub ſich da erſt große Klag vnd inſunderheyt von denen die da ir Fründ verloren hattend, aber ein gemein Leyd ward in einer Eydgnoßſchaft angenommen von allen mänklichen niemand uß beſchloßen, die Eydgnoßen verlurend ouch etliche Zeychen vnd gewunnen ouch etliche Zeychen die ſy mit inen in ein Eydgnoßſchaft brachtend.

Da nun der Biſchof von Walliß ſach daß die Eydgnoßen nit zu Meyland woltend beliben, nam er auch Urlonb von dem Herzogen vnd von ſinen An-

walten vnd entpfal inen ernſtlich daß ſy daß Schloß nit übergäbend wan er jetz in Dütſchland wöllte ryten vnd verſchaffen daß ſy ritterlichen entſchütt wurdend, alſo reyt er da zu dem Kaiſer vnd bracht da vil Unruwen zu wägen die man harnach hören wird in der Beſchließung deß Frydens.

In denen dingen alß die Eydgnoßen von Meyland zugend; da warend deren verwunten by funf zäben hundert, die wurdend zu Meyland in dem Spital geleyt, da wurdend ſy verbunden vnd geartznet, vnd von denen Lamparteren ire Narung gäben vnd waß ſy notürftig warend zu irem Lyb.

Nun waß der Künig ufbrochen mit allem ſinem Züg, vnd lägt ſich für die Statt Meyland und begärt an den Lamparteren, daß er möchte ein Züg in die Statt Meyland lägen, daß wollten die Lamparter nit gern thun, oder der Künig gäbe dann inen Gehorſam umb die Eydgnoßen, die dann krank vnd verwund in der Stadt im Spital läagend, alſo gab der Künig denen Burgeren in der Statt Brieff vnd Sygel, die ſälbigen zu beſchirmen, vnd nach dem lieſſend ſy den Künig zu Meyland vnd allenthalben in dem Land rydten vnd herſchen nach ſinem Gut dunken, vnd nach dem allen lägt der Künig zwölfhundert Mann für daß Schloß Meyland, vnd beſchoß es vnd gewann daß alß harnach volgen wirt, der Künig gab ouch denen Eydgnoßen in dem Spital

fächs-

ſächshundert Mann zu, die irenn pflägen ſöltend, daß da beſchach vnd denen Eydgnoßen da ſchon gewartet ward mit allen Trüwen.

Demnach ſchickt der König ein Züg gan Veronen vnd In andere Oerter gegen dem Gebirg die Landſchafft inzunämmen. Der Trywulch zoch ouch gan Cläffen, vnd nam daß widerumb zu ſinen Handen, da aber nun die Eydgnoßen vernamend, daß der König dem Birg zuzoch, do leytend ſy in ſchnäller Ill ein Zuſatz gan Bälletz, Lugariß, Louwertz vnd Thumb, [Domo d'Ossola] byß zu Ußtrag der Sachen. Alſo hat ſich Anfang, Mittel vnd End verloffen, mit der Schlacht Meyland, vnd mancher frommer Mann erſchlagen uf byden Parthyen, Gott wölle all Zit Unß barmherzig ſin, vnd unß verlichen ſin Gnad, hälig Wort vnd Warheyt, vnd vnß vor ſöllichem Unfall, Nyd, Haß, vnd großen Blutvergießen, beſchirmen vnd verwaren alle Zit. Amen.

Nach dem allem brach die Sach uß allenthalben vnd inſunderheyt der thütſchen Nation, vnder denen Landzknächten, wie ſy hattend helfen erſchlagen dryßig tußend Eydgnoßen; aber es waß von denen Gnaden Gottes nit ſo übel gangen, dann es warend nit mer dann zwölftuſend Eydgnoßen an aller Schlacht geſchetzt, deren wurdend by viertuſend erſchlagen, vnd mit ſampt denen Verwundten zu Meyland gezällt, der Hertzog von Gällerin erklagt ſich ouch, wie im

großen Schaden von den Eydsgnoßen beschächen wär. Dem Künig kam auch große Klag wie im so vil großer Herren vnd Ritterschaft erschlagen wäre, dardurch schier kein Fryden gemacht worden wäre.

Nun sprach mängeklich in der Eydgnoßschaft, vnd vielleicht numen die, die sy der Sach nit baß verstundend; Hättend die Eydgnoßen den Kryeg angefangen durch zwoyer Boten willen, die die Eydsgnoßen gerochen habend, vil mer sölte man die große Vile der Eydgnoßen rächen, vnd den Künig widerumb uß Meyland tryben. Aber Gott wollt vielleicht ein Benuegen haben an söllichem großen Plut Vergießen, vnd sandt sin Gnad, daß bede Parthyen einen Fryden mit einander beschlußen vnd daß s' zu beden Sydten gar froh wurden, als daß harnach ganz eygentlichen geschriben sol werden, waß großer Muege vnd Arbeyt gebraucht ward, öb der Fryden von beden Parthyen angenommen vnd beschloßen ward.

Miscellen aus den allgem. Eidgen. Abscheiden.

1482. Montag vor Pfingsten. Luzern.

Heimbringen das Anbringen derer von Lucern, der Häxen wegen, so sy gevangen und verbrannt hand, was die verjechen von wätteren wägen, So beschechen sind, und daß noch vil umbgangen, So bettler

und Niderlender sind, die ouch häxen sind, als jeder bott wyter weiß zu sagen, ouch daby geredt, daß über das Wäter lüten und beten Vast gut sye. Vmb das sol man gedenken, ouch etwas guts ze tund, und Gott siner genaden bitten.

1493. Quasimodo. Baden.

Wyter, als Sin Gnad [der Bischoff von Costanz] in willen ist, die priesterschaft, so eines unzimlichen wäsens sind, ze straffen, ist mit den Anwälten [des Bischoffs] gerett, das uns wolgefalle, wie sin Gnad die priesterschaft zu zimlichem priesterlichem wesen bringe. Söllte er aber die straffen, So Siner Gnad nit Gelt geben wollten, vnd die vngestraft lassen, so sin Geld gebind, als vns dann anlange, das wurde vns vnd vnseren Herren vnd oberen misvellig sin.

1496. Montag in den Pfingstfyrtagen.

Vf disen Tag ist angesechen, das jedes Ort mit den synen, so die bösen blattren habent, verschaffen söll, daheimb in iren hüseren ze beliben, vnd niemand hinuß weder ze kilchen, in wirtzhüseren, in bederen oder scherstuben, noch an kein end, da dannen die lüt wonung habend, wandlen söllen, als jeder bott witer weiß ze sagen.

Kostensliste.

Die Vorderung Ulis vnd Heinis der fremlingen von Hettlingen vß der Grafschaft Kiburg vmb die beschädigung inen in Savoy beschechen.

1. Ist inen entwert roß vnd wagen mit aller zubehör, darumb si mer als 150 gl. gevordret hätten.
2. Darumb sind si beraubt worden ires lons, so si verdient hatten vß vnd yn zefaren, tut 80 gl. so si bar bi inn gehept haben.
3. Der Eidgenoßen botten nach Bern nachzuryten, verzert 3 gl.
4. Aber der Eidgenoßen botten nach Jenf nachzuryten, verzert 5 gl.
5. Aber gan Jenf ze der Eidgenoßen botten ze kommen, verzert 4 gl.
6. Vmb kundschaft gen St. Gallen ze werben, vnd etlich da dannen gan Zürich für Rat ze bringen, kostet 6 gl.
7. Darzu damals etlich botten von Wintertur zu inen genommen, kostet sy 3 gl.
8. Item vnser selbs zerungskosten, arbeyt vnd versäumniß, ze merenmalen gan Zürich, gan Baden, vnd an andre ende, vorderen sy 30 gl. vnd meynen, noch vil mer erlitten ze haben.
9. Item bottenlon, schriberen vnd anderer, so inen in der sach gedient, und mit inen hie vnd anderswo gewesen sind, 20 gl.

10. Dem Läuffer von Zürich, der jez am letſten darinne bim Herzog in Pemund geweſen iſt, 6 gl. 1 ort. 1 ßl., vnd will ſich nit benügen, ſunder meint, mer ze haben.
Summa 306 gulden 1 ort. 1 ßl.

1498. Pauli Bekehrung. Luzern.

Vf anbringen meyſter Conrads des alten nachrichters von Luzern, den nu Gott verſechen hat, daß er ſich bekert, vnd ein rüwender worden iſt, nu ſo etwas kroms überkommen, vnd vnterſtanden, die krom in vnſer Eydgnoßſchaft veil ze haben, begert im gnedigklich ze vergunnen, das er in vnſer oberkeyten ouch als ein ander veil halten mög, iſt im ſollichs vf diſen Tag gütlich nachgelaſſen worden.

Aus dem Schwabenkrieg.

1499. Montag nach Laetare. Luzern.

Alßdann vf diſem Tag trefflich red gehalten ſind, von der vngehorſamen knechten wegen der fryheyt (Freywilligen, Freyfahnen) So jetzt in beden heeren durch ſy beſchechen, ſig ein vnzimlich weſen, ſo vnſren vordren nie beſchechen iſt, im Veld gebrucht habend, dadurch wir groß Unlob gegen Gott erholen, darzu Vns durch ſollichs groß ſchmach vnd ſchand zugefügt möcht werden, Vnd damit wir in die fußtapfen vnſrer vordren mögen dretten, ſo iſt uf diſem

tag einhellenklich angesechen, wann wir hinfür mit vnseren offenen Zeichen ze Veld ziechen, daß man die fryheit (freywilligen) ganz abtun, vnd inen das nit mer gestatten wöllen noch söllen. Vnd welche daruber Vngehorsam erschinent, daß man die an irem lib vnd gut strafen; doch welche iren Herren nachziechent, vnd vnter ir panner swerent, daß man die vorziechen laß.

Vnd als dann jez im Veld von beiden Heeren (im Hegau vnd am Rhein) von vnser Eydgenoßen knechten groß vngehorsame gewesen ist, vnd sy die Gebot Vnser Hoptlüten veracht haben, dardurch Vns der tagen eines groß schand vnd smach ze besorgen, zugefügt möcht werden, wann sy haben etlich kilchen vfgebrochen, Kelch, meßgwand druß entfremdet, dardurch Gott gesmacht ist, vnd ze besorgen, wir der tagen einest durch Jn geplagt werden möchten, Solich vncristenlich wesen abzestellen, So ist uf disem Tag Gott zelob treffenlich angesechen, daß niemanz weder kilchen noch priesterschaft nit enteeren noch berouben söll; ouch daß Yedermann sim Hoptmann gehorsam sin soll, vnd welche darüber vngehorsam erschynen, vnd der Hoptlüten Verbott verachten wollten, daß man die on Gnad an lib vnd an Gut straffen soll.

Vf disem Tag ist och angesechen, daß jedes Ort by den sinen verschaffen sol, daß man die Krüzdegen (alte Schweizerschwerter) ganz abtun, vnd zum

Spieſſen ein ſwert oder Mordäxli ze tragen, desglichen zen Hallbarten ouch, alsdann vnſer Eydgenoßen von Bern, Luzern vnd Uri angeſehen*).

Auch iſt vf diſem Tag angeſechen, wann wir hinfür ein Gevecht oder ſtrit tun wöllent, daß Yedes Ort bi den Sinen verſchaffen ſölle, das ein Yeder an Helgen ſweren ſol, dhein Vnſer vyend nit gevangen ze nemen, Sunder ze tode erſlachen, als unſer from Vorderen Yewelten gebrucht hant.

Zürich, Freitag nach Jubilate 1499.

Item jeder Bott weiß ze ſagen, daß den Hoptlüten vnd Gemeinden der legeren im Veld geſchriben vnd bi iren Eiden gebotten iſt, das vnwäſenlich zu trinken abzeſtellen, vnd ze verbieten, vnd wellicher ſollich gepott überſechen, daß derſelb zer ſtund wider heimgevertiget, vnd ein andrer Löſer oder ſöldner an ſiner ſtatt geſchikt werde.

Luzern, Samſtag vor Joh. Baptiste 1499.

Jeder Bott weiß zu ſagen, was Martin Brüggin verſechen hat, wie Danner vnd zwen ſiner zellen uß

*) Dieſe Schlachtſchwerter konnten in den alten kaum einige Tage dauernden Feldzügen oder Auszügen in einer Schlacht von einigem Nutzen ſeyn. Sonſt fielen ſie, in Scheiden getragen, durch dieſelben im Handgemeng hinderlich; ohne Scheiden waren ſie in Lagern, Quartieren, und bey längerem Aufenthalt im Felde unbequem, und bey ihrer Schärfe ſelbſt gefährlich.

den Pünden uf Gutemberg bi dem Ramſchwag geweſen, vnd von Jm beſtellt worden ſeyen, jeder umb 30 rheyniſch Gulden, die Pünd zu verbrennen, vnd er Jr jedem ein Sekly mit bulver vnd Rörli us Holder gemacht vnd 5 gl. uf die Sach geben, haben Jnen dry zellen anzoügt, die habend ſy geſechen vnd gerett, die dry ſyend beſtellt, ſy ſöllend durch Schwizerland gan, vnd gegen dem obern Pund wider hinüber keren, vnd alles das brennen, das ſy ankommen mögen; — die ſyend bekleyt mit wiß und roten Hoſen, vnd in den roten hoſen gelw, graw vnd wiß ſtrich, vnd gelb Abrök. — Sölich Vergicht ſoll ieder Bott heimbringen, vnd daruf acht haben.

Zürich, Montag vor Dionysii 1499.

Dem Schärer zu Liechſtal Hans Struben, der die, ſo an der ſlacht bi Dornach wund worden ſind, gearznet hat, deren ein große Zal von allen Orten geweſen, iſt geornet, 50 gl. ze geben, von dem Gelt das zu Luzern litt, ſo gemeinen Eydgnoßen zugehört.

Baſel, Catharinä 1499.

Ein ander Schärer, dann der ſo zu Zürich geweſen, vnd dem 50 gl. geben iſt, ouch zu Lieſtal geſeßen, iſt vor Vns allen erſchynen, mit merklicher klag, er hab nach gethaner ſchlacht bi Dornach Miner Herren Lüt uf dem Huß Dornach, vnd och ze Lieſtal mit Meiſter Benedikt Koler, vnd anderen meiſteren, ouch ze Bern geſeſſen, vnd durch ir bitt willen hulfen verbinden, vnd als ſi deheinen Züg hat-

ten, allein Gezüg dargeben, vnd daruff begert, in abgetragen, vnd gevordret XIIII gl. dem ist uß des von Baldek Gelt worden vür all sin Ansprach Ij gl., Vnd als ich (der Gesandte von Bern) nu Meister Benedikten vergunt, vnd sin Gsellen ouch anzogen, vnd gmeint, si söllend uß söllichem Gelt ouch bezalt werden, ist durch gemeyner Eydgnoßen anwält das abgeschlagen vnd gesagt, Jegklichs Ort habe sinen meisteren selbs gelont, welche je die verbunden habend; das söllend mine Herren ouch tun.

Zürich, Epiphania 1500.

Auf geschehene Aufforderung an alle Stände eine Rechnung über die besonderen ihnen durch diesen Krieg aufgefallenen Kosten einzugeben, langten folgende Ansprachen ein.

Zürich	5424	Pfund	11	Sch.	4	den.
Bern	3890	—	6	—	—	—
Luzern	1579	—	6	—	4	—
Schwyz	366	Gulden.				
Unterwalden	59	—				
Glarus	196	—	5	—	—	—
Friburg	803	—	5	—	—	—
Solothurn	778	—	3	Ort.		
Schafhausen	366	—	23	kr.		

Zürich, Dienstag nach Lichtmeß 1500.

Heimbringen, als wir uf das siglich Glük, so Vns Gott wider Vnser Vynd verlichen, Etwas

dankbarkeit Gott dem Allmechtigen bewyſſen wellent, vnd was dezhalb anzunehmen were, vnd darumb uf den nechſten Tag antwurten.

Zürich, Donſtag vor St. Mathystag 1500.

Als vormals anpracht vnd gemeynt iſt, Etwas Dankbarkeit gegen Gott anzeſechen, vmb die Eerlichen ſig, Glück vnd Gnad, ſo er Vns gegen Vnſeren Vyendten verlichen hat, iſt nach allerley red ermeſſen, daß nütz füglicher ſig, dann jedem Ort darinn ze tund; das es meynt zu Gotz lob erlich vnd gut ſin, Beſunder die böſen Schwür- vnd Gotzleſterungen abzeſtellen.

Die Ordnung der Bulverlüt (Spezierer) durch den Venner Hezel, Bartolome Meyen, und Ludwig Tillger überſchlagen (berechnet) ꝛc. 1506.

Des erſten, ſo wird von Specerey zu 2 Pfunden fyn pulver gebrucht nach ſag Miner Herren gemachten Ordnung 1 ½ ℔ Imber, 9 lot Zimmet, 2 lot Negeli, 2 lot langen pfeffer, 1 lot Muskatnuß, 1 ½ lot Pariskörnlin, ½ lot galgen, vnd 1 Settit Mazis, vnd darzu 4 lot Safran, die gand daryn.

Die Specery obgemelt hargewert, vnd nach abzug der furung auch nach abgang an der gewicht, vnd am ſtoßen zu Bulver, mit ſambt demſelben lon tut 3 ℔ 18 Sch. Savoyer Münz.

Alſo 1 ℔ Imber zu Jenf gekouft umb 9 Gros, 1 ℔ Pfeffer umb 10 Gr., 1 ℔ Zimmet 24 Gr., 1 ℔ langen Pfeffer 3 Gr., 1 ℔ Negely 18 Gr., 1 ℔ Pariskörnlin 14 Gr, 1 ℔ Muskat 9 Gr., 1 ℔ Galgan 30 Gr., 1 ℔ Macis 30 Gr., vnd 1 ℔ Safran 1 Gr. Alles Savoyer Münz.

Dem allemnach tut 1 lot des gemalten finen Bulvers 1 Sch.

So gehören zu 2 ℔ gälben Bulvers, 1 ℔ kurzen Pfeffer, 3 vierlin Imber, 4 lot Zimmet, 2 lot Muscat, 1 lot Negellin, 1 lot langen Pfeffer, 5 lot Safran.

Dieſelben 2 ℔ hargewert mit allen Koſten und Abgang tut 3 ℔ 11 Sch. da kombt 1 lot deſſelben bulvers uf 1 Sch.

So gehören zu 2 ℔ Spyßbulver 1 ½ ℔ Pfeffer, ½ Imber vnd 3 lot Safran; dieſelben 2 ℔ hargewärt und geſtoſſen wie obſtat tut an Gelt nach allem Abgang 2 ½ ℔ 1 Gr. da kombt 1 lot deſſelben bulvers vmb 10 den.

Item ſo tut 1 ℔ bloßen Imber geſtoßen vnd über allen koſten vnd Abgang 10 Gr. 2 ½ pfennig, kombt 1 lot vmb 6 den.

Item tut 1 ℔ Pfefferbulver geſtoßen 11 Gr. 5 den. kombt 1 lot vmb 8 den.

Item tut 1 ℔ lutter Zimmet hergewärt, vnd geſtoßen 58 Gr., kombt 1 lot vmb 1 Gr. Savoyermünz.

Item koſt 1 ℔ Negellin bulver nach allem Ab-

gang vnd Coſten 21 Gr., kombt 1 lot vmb 1 Plapphart Savoyermünz.

Item koſt 1 ℔ vyn Zuker 6 Gr., zücht ein lot 5 den.

Item ein ℔ groben Zuker 3 ½ Gr. kombt 1 lot vmb 4 den.

Item 1 lot Zukererbs vnd Traiſien 4 den.

Item 1 lot Zukerkandy 8 den.

Item 1 ℔ Seiffen 2 Gr.

Item 1 Centner Buwellen von Snem (?) hargewert, 33 ℔; thut 1 ℔ 7 Sch.

Item ein Centner gell Buwellen 38 ℔.

Item 1 ℔ Ryß 16 den.

Beytrag zur Geſchichte der Hexenproceſſe in der Schweiz.

Extrait d'un ouvrage intitulé: Procès criminel des sorciers et sorcières de la montagne de Diesse *).

S'ensuit le procès criminel et confession faite, par Jacobée Louise d'Evilard destenue en

*) Das Manuſcript iſt in den Händen von Hrn. Laroche-Merian in Baſel.

prison et forteresse des illustres et magnifiques Seigneurs et Superieurs de cette montagne de Diesse. Examiné le 27 et 28 de Février de l'an 1657, par les honorables et prudents Seignr. P. Gende etc. et Conseiller de Nidau, et Hans Monnin de Bienne, Adam Chiffelle, Maire de la montagne de Diesse, Jacob Hierle de dit Diesse et Adam Bayard de Lamboing, pour ce fait ordonnés par la Seigneurie.

Premièrement la dite Jacobée a confessé y avoir environ 8 ans, en tems de fenaison, allant a un sien pré de Macolin, portant a manger à ses ouvriers, qui fauchoient, pleurant et se lamentant de ce que son Mari étoit déja dès longue espace de tems en la couche malade, se sentant n'avoir les moyens pour nourrir et entretenir son dit mari en la couche, comme aussi ses enfans étant tous en moindre âge, dont en cette tristesse et lamentation s'apparut à elle un homme vétu de vert lui disant qu'elle devoit prendre bon courage, que si elle se vouloit abandonner à lui, qu'il l'assisteroit et lui donneroit argent tant quelle en voudroit pour aider à nourrir son mari et ses dits enfants, sur quoi demandant qui il étoit, répondit être Satan, et elle s'abandonna à lui, prit le dit Satan pour son maitre, reniant Dieu son Créateur et eut — copulation charnelle et la marqua à la cuisse droite

la ou la marque y paroissoit evidemment, lui ayant à son semblant baillé beaucoup d'argent, elle se trouva trompée et abusée qu'il ne s'y trouva si non des feuilles.

Item a confessé que le dit Satan, son maître, lui baillat de la graisse et du poussat et lui commanda d'en faire mourir gens et bêtes, dont pour l'éprouver engraissa sa main d'icelle et toucha un sien veau et chat. Incontinent après ils en méschurent ayant vu la méchanceté, la jetta dehors de ses mains et n'en ayant plus voulu usager.

Item a aussi confessé avoir été plusieurs fois à la danse diabolique et ses complice vers la fontaine du souffre à la Prais vers la fontaine geson et à fontenaille de vers bise de Lamboing etc.

---

2. S'ensuit aussi le procès criminel et confession faits par Jaques Rossel de Presle, examiné le 7e Mars 1657, par les dits députés et ordonné etc.

Premièrement a dit et confessé qu'il y a environ 6 ans, ayant plaidé ses prés à faucher à des locataires en tems de fenaison, étant à a Praie sur un sien pré et voyant le bétail qui mangeoit et gâtoit son herbe, se régrettant et

lamentant de voir ainsi fouler son bien et de ce que ses ouvriers ne lui avoient tenus promesse, dans cette tristesse et piteux état — au même instant s'apparût à lui un homme vestu de brun, ayant les pieds comme un cheval, lui disant qu'il ne devoit se contrister, que s'il le vouloit croire et s'abandonner à lui, qu'il lui bailleroit argent et lui aideroit, que ses prés fussent fauchés — lui promettant qu'il ne lui manqueroit jamais de rien et qu'il ne l'abandonneroit jamais. Sous ses promesses s'abandonna à lui, lui disant qu'il étoit Satan, reniant Dieu son créateur, prit celui Satan pour son maitre, lui fit homâge, le baisa sauf honneur au derrier, et le marqua sur l'épaule au près du col, dont la marque y paroit évidemment, et lui bailla comme demi, un chapeau plein d'argent, le mit dans sa poche, au bout de quelque jours après, pensant tirer argent hors sa dite poche n'y trouva rien, sinon des feuilles de chêne, en se voyant ainsi abuse trompé — Satan s'appelloit Benjamin.

Item a dit et confessé: que le dit Satan lui baillat de la graisse dans un pot de terre avec commendement d'en donner à gens et bêtes pour les faire mourrir. Avec celui baillat une aiguille lui disant: qu'il devoit piquer avec icelle gens et bêtes et qu'il devoit faire du mal tant qu'il pourroit. — Mais n'ayant avec cela fait aucun

mal, ayant tout rejetté hors de ses mains, mais depuis — le dit Satan lui baillat de la graisse verte et du poussat, lui commanda d'en faire du mal à gens et à bêtes. Item a dit et confessé qu'il y a environ un an, ayant engraissé sa main de la dite diabolique graisse, frappa sur le dos d'un cheval qui appartenait à Blaise Giauque de Presle, incontinent après il en meschat (creva). Finalement a confessé avoir été à la Sinagogue et danse diabolique avec le dit Satan et ses complices vers la fontaine de Chenau de vers bise de Diesse. Plus outre a confessé qu'environ quelqu'espace de tems Monsr. de Crouzat Ministre étant en sa maison avec Pierre Villier le jeune de Presle, buvant un verre de vin par ensemble, engraissa sa main de la dite diabolique graisse, que le dit Satan lui avoit baillé, frotta une saucisse dont le dit Ministre en ayant mangé, puis après en étant devenu fort malade.

De tous lesquels crimes et forfaits les dits pauvres detenus et detenues en sont grandement maus [?] et desplaisants, priant et requerant notre bon Dieu de les recevoir en grace et pardon. Comme aussi la Seigneurie et toute gens d'honneur avec prière au tout puissant, qu'il lui plaise les recevoir au nombre des bien heureux pour le cher Mérite de N. S. J. C. unique Sauveur

et

Redempteur qu'ils reclament pour leur Dieu et misericordieux père éternel.

Les Confessions diaboliques et criminelles des détenus ouies et entendues et mûrement ponderées, tous les maléfices et Actes commis et perpétués par icelles et notamment le reniement de Dieu et acceptation de Satan, Mess. de l'honorable Justice de Diesse condamnent les dits pauvres Creatures, devoir être livrées entre les mains de l'Exécuteur de la haute Justice, et être menées au lieu accoutumé d'exécuter les maléfices pour icelles être liées garottées et mises sur l'Echaffaut de bois et être brulées tout vives, leur corps consumés en Cendre et être emportés par les vents pour exemple à d'autres, sauf la grace de Messeigneurs les hauts officiers. Au reste les biens des pauvres délinquants échus à la Seigneurie, sauf le droit d'autruy.

Messeigneurs les hauts officiers des ambes principautés ayant entendus le cidevant narré cognoissant considerant la bonne repentence des dits Criminels, de grace spéciale ont ordonnés qu'icelles auront les têtes tranchés et puis après les Corps brulés et consumés ensuitte de la précédente sentence. Les cidevants nommés personnes criminelles ont été exécutées et décapitées par Maitre H. Hoff exécuteur de la Justice de Poren-

truy. Les Nobles et Magnifiques Seigneurs Christophe Luternau Maire de Bienne et Daniel Lerber Baillif à Nidau se sont transportés là haut et le dit Seigneur Maire a présidé.

Les Juges sont :

Johann Botteron.
Adam Vitzig.
Guillaume Bourquin.
Jaques Devaux.
Adam Bayard.
Abraham Rollier.
Johann Funier.
Jaques Colomb.

RENFORT.

Jaques Matthieu.
Adam Rollier.
Pierre Villin.
Jaques Huguenet.
Jérome Meuriset Not.
Pierre Rollier.
Jaques Rollier.

Nombre des personnes mises à mort dans la montagne de Diesse par Cause de sorcelleries etc.

En 1611 — 12.
- 1616 — 11.
- 1617 — 3.

En 1627	—	1.
- 1629	—	6.
- 1637	—	1.
- 1641	—	1.
- 1644	—	7.
- 1648	—	7.
- 1651	—	3.
- 1657	—	2.
- 1667	—	6.

60 en tout.

Auszüge aus den Missiven-Büchern der Stadt Bern, von 1480 bis 1497.

Interessant ist dem Freund der Geschichte jeder Zug, jeder kleine Beytrag, der ihm über die Sitten, über die Verfassung, über die Schicksale des Volkes, dessen Geschichte er zum Gegenstande seiner Forschungen macht, einigen Aufschluß giebt. Viele Winke der Art finden sich in den Sendschreiben, welche unsere Landesvorsteher an ihre Amtleute und Unterthanen, oder an ihre Bundesgenossen erlassen haben, und die in den Missiven-Büchern aufbewahrt sind. Als Probe theilen wir hier einen Auszug mit, den Herr Appellationsrichter von Rodt aus den ältern Missiven-Büchern der Stadt Bern gemacht hat. Es ist dabey nur auf das Rücksicht genommen worden, was auf die Sitten, Denkungsart, Verfassung, Polizeyordnung, Kriegsstand, Landesökonomie u. s. w. besondern Bezug hat, auch sind die Auszüge in möglichster Kürze abgefaßt, um mit Umgehung aller Weitläufigkeiten nur das zu geben, was hervorstechend und bezeichnend ist. Es würde uns freuen, und wir würden es für einen geschichtlichen Gewinn ansehen, wenn auch aus andern Städten unsers Vaterlandes ähnliche Auszüge uns zur Niederlegung in den Geschichtforscher zugesendet würden.

1480 Sunt. 6. Aug.

Sch. u. R. an Basel, Straßburg, Markgraf Rudolf von Hochberg.

Wasser-Schaden.

Klage über erlittenen großen Schaden durch die angeschwollenen Wasser, durch überflüßige Regen, Aufthun der Brunnen, und Entschluß der Waßeradern verursacht, Solches habe bis an den 4ten Tag gedauret, und den Rath also genöthet, daß man in Zuflucht zu Göttlicher Gnad, mit allem Heiligthum zu den Waßeren der Stadt getretten seye, und mit aller Andacht Gott angeruffen habe, uns vor Kummer zu bewahren, das sey auch also beschehen, und vor unsern Augen das grimmige Wüthen der Waßer zu Abgang gekommen. Was nun sie getr. L. Bundesgenoßen bey dieser allgemeinen Waßernoth gelitten, bitte man sie, ebenfalls mitzutheilen.

Zinst. v. Laurentii.

Statt und Länder. Gotteshäuser und Techanen.

Allgemeiner Bettag deßwegen.

Wir gesehen das schwer hart Wetter in solcher streugen Uebung, daß wie nit unbillich zu besorgen, uns und den Unsern deßhalb großer Schaden, und Verderben des wohl erzeugten Erdblumens, deß wir all müßen geleben, zu erwachsen, derhalb uns Noth bedunkt, nach dem wir unterricht, daß die Gestirne

Auszüge aus den Missiven-Büchern der Stadt Bern, von 1480 bis 1497.

Interessant ist dem Freund der Geschichte jeder Zug, jeder kleine Beytrag, der ihm über die Sitten, über die Verfassung, über die Schicksale des Volkes, dessen Geschichte er zum Gegenstande seiner Forschungen macht, einigen Aufschluß giebt. Viele Winke der Art finden sich in den Sendschreiben, welche unsere Landesvorsteher an ihre Amtleute und Unterthanen, oder an ihre Bundesgenossen erlassen haben, und die in den Missiven-Büchern aufbewahrt sind. Als Probe theilen wir hier einen Auszug mit, den Herr Appellationsrichter von Rodt aus den ältern Missiven-Büchern der Stadt Bern gemacht hat. Es ist dabey nur auf das Rücksicht genommen worden, was auf die Sitten, Denkungsart, Verfassung, Polizeyordnung, Kriegsstand, Landesökonomie u. s. w. besondern Bezug hat, auch sind die Auszüge in möglichster Kürze abgefaßt, um mit Umgehung aller Weitläufigkeiten nur das zu geben, was hervorstechend und bezeichnend ist. Es würde uns freuen, und wir würden es für einen geschichtlichen Gewinn ansehen, wenn auch aus andern Städten unsers Vaterlandes ähnliche Auszüge uns zur Niederlegung in den Geschichtforscher zugesendet würden.

1480 Sunt. 6. Aug.

Sch. u. R. an Basel, Straßburg, Markgraf Rudolf von Hochberg.

Wasser-Schaden.

Klage über erlittenen großen Schaden durch die angeschwollenen Wasser, durch überflüßige Regen, Aufthun der Brunnen, und Entschluß der Waßeradern verursacht, Solches habe bis an den 4ten Tag gedauret, und den Rath also genöthet, daß man in Zuflucht zu Göttlicher Guad, mit allem Heiligthum zu den Waßeren der Stadt getretten seye, und mit aller Andacht Gott angeruffen habe, uns vor Kummer zu bewahren, das sey auch also beschehen, und vor unsern Augen das grimmige Wüthen der Waßer zu Abgang gekommen. Was nun sie getr. L. Bundesgenoßen bey dieser allgemeinen Waßernoth gelitten, bitte man sie, ebenfalls mitzutheilen.

Zinst. v. Laurentii.

Statt und Länder. Gotteshäuser und Techanen.

Allgemeiner Bettag deßwegen.

Wir gesehen das schwer hart Wetter in solcher streugen Uebung, daß wie nit unbillich zu besorgen, uns und den Unsern deßhalb großer Schaden, und Verderben des wohl erzeugten Erdblumens, deß wir all müßen geleben, zu erwachsen, derhalb uns Noth bedunkt, nach dem wir unterricht, daß die Gestirne

12. Juny.

Schultheiß und Rath an Tit. Grafen Eberhard den Aeltern, von Würtemberg und Mümpelgard.

Den Grafen Heinrich bey ihm verklagt; statt die geschmächte Tochter des Ritters von Ergöw, wie er versprochen, ehelich zu versteuren, habe er sie einem schlechten Gesellen mit verheißener Heimsteuer angesagt, und demnach mit gefährlichem Aufsaz Befehl geben, an etlich End in seinen Geschäfften zu kehren, und darunter sich aber der Frowen genäheret, und mit frevlem Antasten liglichen Gewalt mit Vollbringen seines Muthwillens zugefügt, unangesehen seiner Wort, und der Beschwerung, so dieselb Frow jezt nacher Geburt sorg mehr trug. Ueber dieß dennoch den Mann, als er sich hierüber beklagt, hart gezüchtiget, und mit seiner Hausfrow ausgetrieben; welches Betragen von einem solchen wohlgeadelten Herren, deßen Condition und Natur vor andern in Zucht und Tugend blüben sollte, ihnen kaum glaublich vorgekommen. Man habe dem Grafen darüber geschrieben, welcher seine unmenschlichen Handlungen habe gesucht mit gezierten Worten zu verschönern, womit aber die Unsren sich nicht haben begnügen können, sondern ihre Obrigkeit um Schirm und Beystand angegangen haben; weßwegen man sich an S. Gn. wende, versichert, Sie werden den Grafen Heinrich vermögen, den Klägeren vollkommenen Abtrag des ihnen zugefügten Schadens zu thun ꝛc.

dergl. Sachen, abgethan und gemitten ſollen werden, die Keigelriß, ſo man brucht, umb Aventuren zu werfen, auch keine Tänze ſollen gehalten werden.

Samſt. n. Ulrici.

Schultheiß und Rath an nehmliche Techanen und Gottesheuſer.

Kreuzgäng wegen ſchädlichem Wetter.

Wegen des harten unzitlichen Wetters, das dem Blumen, deß wir uns getröſten ſollen, ſchädlich; ſoll Gott angeruffen ꝛc., und, zu Erwerbung ſeiner Erbärmd, von allen gläubigen Seelen ein loplich Amt geſungen werden, uf Ment. v. Alexi, 15. dies Monats; mit Krüzgang über die Gräber ꝛc.

1482. Samſt. v. der Ufferth.

Schultheiß und Rath an Grafen Heinrich von Würtemberg und Mümpelgard.

Ergöw.

Dem Ritter Conrad von Ergöw, wegen der ſeiner, vom Grafen entführten Tochter, angethanen Schmach, und gegen deren Ehemann verübten Gewalt, Wandel und Bekehr zu thun.

Unſrem Urlob, und gutem willen von Uns geſcheiden iſt, So haben Wir Im deß zu Gezükniß dieſen Brieff mit Unſerem angehenkten Sigell bewahret, Geben uf Mentag St. Verenen Tag. Anno lxxxv.

Donſt. vigil. omn. sanct.

Schultheiß und Rath an Hans Bären zu Baſel.

Geld.

Auf den Bericht, daß von dem Grafen Heinrich von Würtenberg, deß von Ergöw wegen, etwas Geld für Uns bey ihm liege; erſucht, dieſes Geld, durch den abgeſandten Botten insgeheim herzuſchicken. Sollte aber wider Vermuthen dieſes Gelds halb etwas Irrung vorgefallen ſeyn, ſo ſolle er es ohne Unſern Beſcheid nicht aus Handen laſſen.

Freyt. v. Martini.

Schultheiß und Rath in ettlich Stett und Länder.

Der böſen Straßen wegen.

Auf eingelangte allgemeine Klag der böſen, breſthaften Straßen halb, und da es der wiederholten Befehlen deßnahen an die Amtlüte ungeachtet, damit nicht gebeßeret; welches auch der Obrigkeit, der Fuhrungen, Geleiten und Zöllen wegen, zu großem Schaden gereiche, erhalten die Amtleute Befehl, Jeder in ſeinem Bezirk die Straßen und Wege allenthalb alſogleich zu erreiten, und beſchauen, und wo ſie Gebrechen finden, die nächſtgeſeßnen, oder welche

nach deren Bedunken pflichtig sind, anzuweisen, solche Wege von Stund an zu besseren, und nach aller Nothdurft zuzurüsten, und die so darinn seumig, oder ungehorsam, alle gleich zu pfänden, und die Buß ohne Gnad zu beziehen. Das wollen wir gehept haben.

1483. Donst. n. der Beschneidung Us. Hn.

Schultheiß und Rath.

Bettelbrief.

Zu Gunsten Hänsli Schürgis, der auf Begehr weil. seines Bruders Ulli Schürgis, so vormahlen an Unserm gehepten Stryt zu Murten tödtlich gewundet, und des von diser Zyt tödtlich abgeschieden, In willen ist ein Wallfarth zu dem würdigen Heil. St. Johann, so der vermelt sein Bruder mit dem Allmusen zu thun gelobt hat, anzunehmen, und zu vollbringen. Gewohnliche Empfehlung des Trägers ꝛc.

Donst. n. Dni.

Schultheiß und Rath an Stett und Länder.

Jagd.

Alle Weydni, es sey an Hochgewild, Haasen, Haselhüner, Voglen klein und groß, und alles andere Weydwerk verbieten, und Niemand zu gestatten, mit Garnen, Kloben, noch Schießen ꝛc. zu bruchen, bis St. Jakobi Tag nächstkünftig, bey 10 Pfund Buß ꝛc.

Sunt. n. Geörg.

Schultheiß und Rath, Siebenthal.

Wucher.

Auf daherige Klagen; Verbotten mehr Zins, als von 20. eins zu nehmen, oder den Zins Eher denn über ein Jahr nach Ußgebung des Hauptguts zu empfahen, mit Vermidung aller Gevärd, und Uffsatzes; das Gegentheil seye gegen Gottes ordnung, auch alle Billigkeit, Ehr und Recht ꝛc. — Die Uebertretter an Lib und Gut schwerlich zu bestraffen.

1488. Zinst. n. Quasimodo.

Schultheiß und Rath.

Kiefelsteine.

Befelch, Kißling-Stein, zum Bau St. Vinzenzen dienlich, zu suchen, und auf Unsern Kirchhof zu Förderung desselben Baues zu führen.

Dito dito.

Schultheiß und Rath. Landgerichte.

Buchsee, Eigene.

Nach vergeblichem Begehren, an den St. Johanns Orden zu Rhodis, ihre eigenen Leüthe zu Buchsee gegen gebührlichen Abkauff zu freyen, denselben gestattet außerhalb ihrer Eigenschaft zu andren der Unsren als freye, ungebundene Leüthe zu wandlen, und sich mit ihnen zu verehlichen ꝛc.

Samst. v. d. Pfingst.

Schultheiß und Rath. Kirchspiele im Stadtbezirk und Landgerichten.

Verbott der Reütten.

Damit die Hölzer und Wälder unverwüstet bleiben, und in Aufgang kommen, verbotten fürohin in U. u. anderen Hölzeren, so vormahlen nit in Acker, und ungebuwen gelegen sind, Ried zu machen, ꝛc. bey 10 Pfund Buß von jedem Uebertretter, und jedem Fall ꝛc.

Don.st. n. Pentecost.

Schultheiß und Rath. Ober Siebenthal.

Fremde Zinsverschreibung.

Wiederhohlter Befehl, zu verschaffen, daß die zu Luzern, und anderen Orten, außerhalb dem Canton angeliehenen Capitalien von den betreffenden abgelöst, und die Güter dadurch gelediget werden.

Vigil. Johannis.

Schultheiß und Rath. Dr. Frikhard.

Heinrich Summer.

Desselben Begnadigung wird vom Rath abgeschlagen, da im Fall einer Leistung, man auf seinen Eyd und Verpflichtung kleinen Glauben seze, und es gebühre, solche, und dergl. Straßenräuber ungestraft

nicht zu laßen; dem Vogt zu Baden befohlen, ihn vor Recht zu ſtellen, und durch die Grafſchaftlüt beurtheilen zu laßen.

12. Augſt.

Prokur von Schultheiß und Räthen beyder Städte Bern und Fryburg, an den Hochgel. Hrn. Thüring Fricker Dr. der Rechten, und Stadtſchreiber, für ſie bey Herren, Städten, ſondern Perſonen Geld gegen Zinsverſchreibung aufzunehmen ꝛc.

Freit. n. Conceptnis.

Schultheiß und Rath. Vogt zu Lenzburg.

Zofingen-Straß.

Zu Herſtellung der Straße durch den Scherrenberg ſoll der Vogt verſchaffen, daß durch die von Lenzburg, Zofingen, Arburg, u. a. Holz gefällt und die berürt Straß angehept, und zu machen unterſtanden werde ꝛc.

Donſt. v. Thomä.

Schultheiß und Rath. Stätt und Länder.

Freymarkt.

Aus merklichen Urſachen hat der Rath den Wochenmarkt, auf den Dienſtag fallend, gefryt, und Jedermann Heimiſchen und Fremden, wes Handwerks, oder Gewerbs ſie ſeyen, erlaubt auf denſelben

Wochenmarkt, herzukommen, und daselbst zu kauffen und verkauffen nach ihrem Gefallen; Niemand soll den Andern darauf pfänden, verhaften, verbieten, noch bekümmern ꝛc.

1489. 7. Jan.

Schultheiß und Rath. Mandat an alle Amtleüte.

Keßler.

Gemein Eydgenößische Aufhebung der Königl. Sazung, Vergen und Gemachd, so die Keßler bisher gehabt zum Schaden des gemeinen Manns, wodurch Jedermann in der Eydgenoßenschaft angeseßen nunmehr erlaubt ist, mit ihren Keßlen und Gezüg zu Stadt und Land zu handlen, kauffen und verkauffen. ꝛc. welches zu verkünden und zu handhaben. ꝛc.

1484. 9. Octobris.

Jakob von Gurtenfry, genempt Lombach, dem tit. Hrn. Philipp v. Hochberg, Marschalk in Burgund.

Salzhandel.

Antrag Burgunds Salz zu kauffen, in Hoffen, es werd dem Land Burgunn nit minder denn ihm erschießen, angesehen den merklichen Gewerb, so deßhalb uß Tütschen Landen herin, von Fürsten, und Herren gat, der auch Unsrer Nation baß denn dieser gefällig ist. Angebottene Preise; ein charge um

1 Franken, und an 100 chargen 10 zu geben, und das alſo frey aus dem Salzhof zu antworten. Begehrt über ſeine Anträge die ſchon lang ausgebliebene Antwort.

H. Wyehnacht Abend.

Schultheiß und Rath, an tit. Burgermeiſter und Rath zu Nürnberg.

Landſtraßen.

Aus Anlaß, daß die Kaufleüthe vorgenohmen, zum Transport ihrer Waaren, ſtatt der alten Straßen durch das Berngebieth, neüe neben denſelben vorbey zu gebrauchen, zum Schaden des Landes, ergeht das Anſuchen, mit den Ihrigen zu verfügen, daß ſie wie von undenklich Zeiten her geſchehen, die Landſtraßen durch das Bernergebieth wiederum gebrauchen.

1485. Mont. v. purif.

Schultheiß und Rath, an Vogt zu Trachſelwald.

Brandiswald.

Wegen beſorgter gänzlicher Verwüſtung wird dieſer Wald in Bann gelegt, bey 5 Pf. Buß für die Uebertretter. Vorbehalten nützliche Bauten zu Häuſern oder verbronnenen Hofſtätten; aber nicht zum Verkauff ꝛc.

Freyt.

Freyt. n. dito.

Schultheiß und Rath, an alle Aemter, Stätt und Länder.

Faſten.

Auf den Bericht, daß die Kilchherren Schwierigkeit machen, ſie zu abſolvieren, wenn ſie in der Faſten, oder andern verbottenen Zeiten Milchſpeis brauchen, wird ihnen in Einſchluß die Bäpſtl. Freyung zugeſantt, ſo U. Vorderen vormahls für Uns und Unſre Landſchaft erfolgt haben, ſolche den Kilchherren vorzuweiſen, und ſelbiger genug zu thun ꝛc.

Zinſt. n. Jakobi.

Schultheiß und Rath, in Stätt und Länder.

Salzfuhrungen.

Strenger Befehl, darauf zu achten, daß die Salzkarrer, ihrem Eyde gemäß, kein Salz, ſo ſie in U. Gebieth führen, anderswo, dann in U. Stätten, Schloßen, oder da wo ſolches von Alters her Gebrauch iſt, verkauffen, und daß ſie auch daſſelbe richtig verzollen ꝛc. ꝛc.

Donſt. n. Jakobi.

Schultheiß und Rath, in Stätt und Länder.

Kirchweih.

Verbott, mit einigem Gewehr, Pfeifferen, Spielleüten, ꝛc. ꝛc. darauf zu ziehen, noch daſelbſt Täntz,

Spiel, Keiglen, oder Raßlepen zu brauchen, bey 5 Pf. Buß. — auch Schwerter mit abgehowenen Scheiden, auch merklicher Blöße zu tragen, bey 1 Gld. Buße.

Freyt. n. Francisci.

Schultheiß und Rath.

Von Ergöw Freyung.

In Betrachtung des lichtfertigen Lebens, deß sich Hr. Cunrat von Ergöw Ritter mit Vertreiben nit allein des sinen, sondern auch siner Hußfrowen Adelheit Wintzin und Kindern Gut gebrucht, und Verhütung weiterer Armuth und Verderbniß derselben, werden dieselben gefreyet, und in obrigkeitlichen Schirm genohmen, also daß ihr Gut von allen Pfanden, worein Hr. Cunrat sie versetzt hat, gefreyt und gelöst seyn sollen, wie auch von allen Angriffen künftighin um Schulden, die nit mit der Frow und Kinderen Wißen und Willen, sondern allein durch Hrn. Cunrat gemacht worden, ꝛc. ꝛc. Ungültigkeit aller Versetzung, Verkäuffen, Verhaftungen dieser Güther von Seiten des von Ergöw ꝛc.

1486. 5. Jenner.

Schultheiß und Rath.

Bettelbrief, dem Statthalter und Landleüthen zu Aeschi ertheilt, zu Wiederherstellung der Kirche zu Reichenbach, Steuer aufzunehmen. Dieselbe

Kirche ſey in der Ehr des Himmelsfürſten St. Niklaus geweyht, vaſt alt, und mit merklichem Ablaß, Heiligthum und anderem geziert.

Hilary.

Schultheiß und Rath, an Fryburg, Biel, Solothurn.

Faßnacht.

Einladung zu der faſtnachtlichen Kurzweil, welche von einigen Eydgenoßen zu Bern werde gehalten werden, ihre Staatsbottſchaften ebenfalls zu ſenden.

Eodem dato.

Schultheiß und Rath, an mehrere Vögte.

Sich jeder mit 5 andren ſchicklichen ehrlichen Perſonen dabey einzufinden.

Anthony.

Schultheiß und Rath, an den tit. Markgr. Rudolf von Hochberg, Grafen zu Neuenburg.

Derſelbe auf die angebrachten Hinderungsgründe des Beſuches der Faßnacht entladen, nicht zweifelnd, an ſeinem guten Willen habe es nicht gefehlt ꝛc.

4. Februar.

Schultheiß und Rath, an tit. Bischoff Otto zu Kostenz.

Büren.

Man vernehme durch merklich Usgießen, an Ihr Fürstl. Gnad, des Willens die Wunderübungen der Künigl. Mutter St. Marien, so sie denn zu Büren mit täglichem Schein beweist, als unfugsam abzustellen, und nit annehmlich zu achten; und als nun sölichs derselben Ur. aller Trösterinn, und Zuflucht, Schmähung, und dem gemeinen Volk Irrung möcht gebähren, so habe man angesehen, durch die vormahl von Sr. Fürstl. Gnaden erwählten Comißarien, die Sache untersuchen zu laßen, nicht zweifend, auf den daherigen Bericht hin, werde Sr. Gnaden, dasjenige thun, was zur Ehre der Heil. Maria gebührt, unterdeßen bitte man Sie aber, dawider nichts einzuwerffen, sondern des Erfolgs ohne Neuerung zu gewärtigen ꝛc.

Zinst. v. Petr. Stuhlfeyer.

Schultheiß und Rath, dem Schultheiß Wilhelm von Dießbach.

Büren Marienbild.

Ihn berichtet, daß auf Verhör und Innämmen der Wunderwürkung, durch die Mutter aller Erbärmd zu Büren erschienen, man den Techan zum Bischoff

von Costenz gesendt habe, ihm solches anzuzeigen, und bey selbigem zu bewirken, daß dieselbe als aus göttlicher Kraft ergangen, nit unwürdig geachtet werde. Ansuchen an den Schultheiß, dem Dechen dabey Hülff und Beystand zu leisten, und allen Fleiß zu gebrauchen, damit Hr. Hans der Capplan daselbst, ein lichtfertiger ungeordneter Mann, von dem viel Unfug gehandlet werde, mit der Nigromancy u. a. Ungestalten, auf eine andre Pfrund versetzt werde ꝛc.

Judica in der Fasten.

Schultheiß und Rath. Oberstebenthal.

Testierung der Unehelichen.

Der Bottschaft von Oberstebenthal ist auf ihr daheriges Begehren von Mnghrn. aus Betrachtung ihrer geleisteten Dienste, ꝛc. gestattet worden, daß uneheliche Frauen und Mannen in ihrer Landschaft gesetzen, so ihr vernünftig Tag und Jahr begriffen, und nit ehlich Libserben von ihnen gebohren, Macht haben sollen, ihr Gut, liegendes und fahrendes, nichts ausgenohmen, zu vergeben, verordnen, und hinzugeben, wohin, wem, und wie sie wollen. Jedoch nach vorher von Schultheiß und Rath erhaltener Freyung, und nachherigem Erlag von 5 % zu Handen der Obrigkeit, für ein Mahl. Welche aber eheliche Libserben hinterlaßen, die sollen sitzen, und gesetzen seyn, als andere freye Landsspersonen; wie solches in den von Mnghrn. darum gegebenen Briefen enthalten ist ꝛc.

Zinst. n. Margreth.

Schultheiß und Rath. Hanns Krantz.

Unschuld Erklärung.

Schultheiß und Rath beurkunden, daß Hans Kranz von Nieder-Sibenthal, unschuldigerweise verdächtiget und verläumdet worden, daß er die Unsern auf dem Schloß Granson umgebracht, und zum Theil erhenkt haben solle, weßhalb er in Verhaft gesetzt, aber deßen Unschuld durch Aussag glaubwürdiger Personen dargethan worden ꝛc.

Zinst. n. Verenæ.

Schultheiß und Rath. Oberländer-Aemter.

Anken.

Ausfuhr des Ankens verbotten; denselben in die Stadt zu führen und hier zu verkauffen gebotten, in Betrachtung, daß man den Oberländern, auch mit Korn und anderm, nicht ohne der Obrigkeit großen Schaden, Gnad, und Guts erzeige ꝛc.

Crucis exalt.

Schultheiß und Rath. Städt und Länder.

Münz.

Die neuen Savoyer Playbert, zu Genf in gar leichtem Korn gemünzet, so für 15 Heller ausgeben werden, aber am Uffsaz nit mehr als 1 ß. geschäzt seyen, nicht höher, als in diesem Werth anzunehmen.

1487. Freyt. n. Anth. n. Judæ.

Schultheiß und Rath.

Schuhmacher Fremde.

Auf daherige Klage der Meister Schuhmacher-Handwerks über den Schaden, so sie, den vorhandenen Ordnungen zuwider, durch das Eindringen fremder Schusterknechte in hiesige Lande erleiden; ergeht die Verordnung: solche fremde Schuhknechte, so nicht mit Haus und Hof, Feur und Recht hinter uns sitzen, aus Unsern Landen und Gebieten und dahin zu weisen, daß sie Meister suchen, oder aber sich ordentlich niedersetzen, und mit Uns Lieb und Leid haben; bey Straff der Fortweisung und Pfändung. Alles jedoch bis auf Wiederrufen, das der Rath sich vorbehält.

Schneider.

Gleiches Mandat gegen die fremden Schneiderknechte.

3. Febr.

Schultheiß und Rath. Amtleute. Dechanen, und Kilchherren.

Ablaß.

Ihnen, mit Zusendung der daherigen Päbstl. Bulle an die Kilchherren, verkündet, daß man von Um. Heil. Vater dem Pabst zu Handen Ur. Stiffts-kirche abermals mit mächtigem Römischem Ablaß ver-

3. Febr.

Schultheiß und Rath. Beichtvätter.

Beicht.

Selbige mit ernſtlicher Begierd gebetten, ſich auf Freytag vor Mittenfaſten nach Bern zu verfügen, gerüſt ehrbahr Leüt Beicht zu hören, und ſonſt auch zu thun, was ſich dann wird gebühren ꝛc. 30 Beichtvätter.

Dienſt. u. Erhard.

Schultheiß und Rath, an 4 Kilchſpiele.

Forſt.

Verordnet, daß fürhin niemand weder in, noch außer der Stadt geſeßen, kein Holz in dem Forſt abhauen, fällen, noch daraus führen ſolle. Die Uebertretter durch die Forſtknechte dem Gerichtſchreiber zu verleiden, damit ſie nach Inhalt der Ordnung geſtrafft, und gerechtiget werden, ſo daß Jeglicher von jedem Stock, den er gefällt, Uns 10 ß. geben, und auf ein Monat lang von Ur. Stadt fahren ſoll. Zu Zeiten jedoch, wo durch Uns ein Abſchlag beſchehen, wie jetzt etlichen Ur. Räthen zu thun befohlen, ſoll dieſe Unſre Ordnung, dieweil der Abſchlag währt, und der Forſt nit verwüſt wird, niemand binden, noch bekümmern, in ſofern alsdann niemand weiter fahre, als dann bezeichnet, und der Abſchlag geben iſt, ſonſt werden ſie an dieſelbe Ue. Ordnung gehalten, und als Forſter geſtrafft werden ꝛc.

Donſt. n. Agathe.

Schultheiß und Rath, an Schultheiß und Rath zu Brugg.

Effinger.

Das Mißfallen bezeuget, daß bey'm Bau ihrer Kirche, ſie Caſpar Effingers Tafeln, ſo auf ſeinem Altar geſtanden, weggenohmen und in ſein Haus getragen, und von dort aus eigenem Willen fortgenohmen, und auf einen andern Altar geſezt worden, auch ihm der Stand, ſo er und ſeine Vorderen lange Zeit in Gewer gebracht gehept haben, zu entfremden, vorgenohmen worden, da man doch der getreuen guten Neigung, ſo er und ſeine Vorfahren Ihnen und den Ihrigen zu allen Zeiten bezeigt, billig hätte gedenken ſollen. Befehl: Ihm ſeine Tafel wieder zu geben, und ſeinen bloßen Altar in gebührliche Zierung damit zu ſezen, deßgleichen Ihn bey ſeinem Stand unbehindert bleiben zu laßen, und ſein Pfrundhaus, als ander, zu freyen, damit er Urſach habe, bey ihnen (zu Brugg) zu bauen, und Ur. und ihre Stadt, ſo das mehr als genug nothdürfftig iſt, in Ehren geſetzt werde.

Donſt. n. Agathe.

Schultheiß und Rath. Lenzburg.

Eigen Leüt.

Mahnung an die Eigenlüt, ſo an Ur. Schloß und Grafſchaft Lenzburg mit Leibeigenſchaft verpflicht

ſind, welche ſich entfremdet, ꝛc. wieder hinter Uns zu ziehen, und Uns als Uewer natürliche oberſte Herrſchaft mit Steuren, Gebotten, Verbotten, und andrem, das Eigenlüten zuſteht, gehorſam und gewärtig zu ſeyn ꝛc.

Freyt. n. Valentinj.

Schultheiß und Rath, In Stätt und Länder.

Betttag.

Uns zweifiet nit, Ihr ſeyen, als wir, unterricht, der ſorglichen und widerwärtigen Leüffe des Geſtirns, die diß Jars mit mengerley künftigen Uebels Ihr Uebung ſollen begreiffen; und als nun Gott der Allmächtige die widerwärtige Natur der Planeten, durch ſin Göttliche Beherrſchung licht bewenden mag, und er aber umb all ſachen will erbetten werden, ꝛc. Darum erſuche mann ſie mit hohem Ernſt, bußfertiges Leben an ſich zu nehmen, und mit vorabwerffen aller Mißethat auf Mittwochen nach dem Sonntag Reminiscere nechſtkünftig ſich in ihre Pfarrkirchen zu verſammeln, ein geſungen Amt von der Heil. Dreyfaltigkeit und demnach einen andächtigen Kreuzgang um ihre Kirchen, mit der geſungenen Litaney, begehen zu laßen, und daß ihrer jeder unter ſolchem Amt, im Nahmen der fünf Minne Zeichen Us. Lieben Herren, 5 Paternoſter, und 5 Ave Maria, mit andächtigem ruhigem Herzen ſpreche, ungezweifiet, das alles werd Uns erſchießen ꝛc. ꝛc.

14. July.

Schultheiß und Rath. Stätt und Länder.

Kleider-Ordnung.

Erneuerung des Verbotts der kurzen Kleider, jeglichem Heimischen und Fremden zu verkünden, ihre Bekleidung solchermaßen zuzurichten, daß sie zu vollkommenem Bedak ihr Schaam, vor und hinten dienen, und dieselben weder mit aufstürtzen, knüpfen, noch in andre Weis nit entblözen; und ob Ihr Kleidung jetzt dazu ungeschickt wäre, solche bis St. Jakob nächstkünftig der Vorschrift gemäß zuzurichten.

Ment. n. Lucæ.

Schultheiß und Rath. Amtleüthe.

Kartenspiel-Fabrikation.

Schuzbrief für Batten Unsn. Stadt-Blaser *) wegen feilen Kaufs und Gewerbs der Kartenspielen, worinn die Fürweser und Pfleger der Kaufleüten Gesellschaft ihn zu entwerden und hinterstellig zu machen, unterstanden, obschon er die 30 Schillg. erlegt, und gethan, was sich gebührt ꝛc. ꝛc.

Zinst. n. Simon Judæ.

Schultheiß und Rath. Stätt und Länder.

Bottschafften.

Wegen merklichen Sachen, so man aus großem Vertrauen, das man zu ihnen trage, mit ihnen zu

*) Stadt-Trompeter.

reden habe, ergeht das ernstliche Begehren (an jede), zwey der trefflichsten von den Ihren auf Sonntag nach St. Martins tag nach der Statt zu fertigen, um Morndes vor dem Rath zu seyn, und deßen Anliegen und Neigung zu vernehmen.

23 Vogteyen und Landschaften, wie Interlappen, Amann und Gotthausleüten. Sygriswyl und Steffisburg, Amann und Unterthanen. Trachselwald, Wangen, Arwangen und Bipp, Vogt und Grafschaffts- oder Herrschafftsleüten.

Ment. u. Sim. u. Jud.

Schultheiß und Rath. An Ebendieselben.

Fürkauff.

Erneuerung des Verbotts, Vieh, Korn, Haber, Roggen, Käs, Zieger, Anken, u. d. gl. auf Fürkauff zu kauffen, oder verkauffen, anders dann auf offenem Markt, bey 10 Pf. Buß; darinn auch begriffen Oepfel, Biren, Milch, Eyer, Hüner, Vögel, u. a. dergl. Spis ꝛc.

Schultheiß und Rath. 4 Freyweibel, Arberg, Nydau, Frienisberg.

Straßen.

Solche fürderlich in solchen Stand der Beßerung zu sezen, daß Jedermann sie ohne fernere Klage unbeschwert gebrauchen könne. Wo aber solches nit geschähe; daran zu seyn, daß solche zu Beding, und

in der Unſn. Koſten, wie ſich gebührt, gebeſſeret, und aufgerichtet werden.

1489. Mont. p. Galli.

Schultheiß und Rath. Stätt und Länder.

Dreyer-Münz.

Wegen den Dreyern, ſo jezt zu Fryburg, in großen Summen, auf einem leichten und ringen Korn gemünzet werden; befohlen, ſolche Fryburger Dreyer nit anders denn 2 für einen Fünfer zu geben, und zu nehmen.

Zinſt. n. St. Gallen Tag.

Schultheiß und Rath. Zollikofen-Landgericht.

Wegſamme.

Freyweibel ſoll die im Abgang befindlichen Straßen und Wegſamme in brauchbahren Stand ſetzen laßen.

Freyt. n. Galli.

Schultheiß und Rath. Mandat.

Vögte. Beyſtänder.

Wegen mancherley Irrung, Koſten, Mühe, und Gezänk, ſo dadurch entſtehen, wird den Amtleüten anbefohlen, fürohin Niemanden, der zu kauffen, verkauffen, und dergleichen Sachen Vernunft und Wißen hat, vor Gericht und Recht einigen Vogt

oder Beyständer zu gönnen, sondern Jedermann anzuhalten, sich gemeiner Landordnung begnügen zu laßen, bey Pen und Straffe von 5 Pf. von jeglichem Ungehorsamen. Solchen aber, die ihre Sachen nit wißen, noch können handlen, und die nach des Amtmanns und der Gerichtsäßen Bedünken eines Vogts bedürftig sind, denen solle ein Vogt bewilliget seyn, doch daß solchen kein Beyständer zugelaßen werde, es sey denn für große und schwere Sachen, die Leib und Leben berühren ꝛc.

1490. Mittw. n. Concept.

Schultheiß und Rath. Stätt und Länder.

Bettler.

Befehl: alle fremde Bettler, desgleichen auch die Tramelbuben, die sich mit gefährlicher Bosheit auf die Unsrigen legen, für und für zu weisen, und über ein halben Tag, oder ein Nacht nicht harren zu laßen, und so sich einige gefährlich hinterzögen, selbige nach Nothdurft zu fragen, und erkunden, damit deßhalb überall Ruhe geschaffet werde ꝛc.

1. February.

Schultheiß und Rath. Stätt und Länder.

Aufgebott.

Wegen dem Handel des Gotteshauses St. Gallen, und Hülfmachung der Eydgenoßen, ꝛc. habe man „Willen, mit Uewer allen Rath, als wol noth ist,

nach

„nach Unſrem alt Harkommen darinn alſo zu hand„len, daß uns mit Billigkeit nütz verwieſen wyrd; „und iſt darauf Unſer ernſtlich Befelch, Uewer tref„fenlich Bottſchaft zu Uns zu fertigen, Sunntag „nächſtkommend Nachts in Ur. Stadt, und Morndes „vor Uns zu ſeyn“ ꝛc. ꝛc.

Sine dato.

Schultheiß und Rath; Einige Kirchſpiele; und Verburgerte.

Aufgebott.

Auf erhaltene Mahnung von den 4 Orten, ihnen gegen Appenzell und St. Gallen mit der Panner zuzuziehen, wird jedem der betreffenden Bezirke befohlen, von den Übrigen... Mann der beſten und wohlmögenſten auszuziehen, und Uns dieſelben mit Haupt- und andren Harneſchen und guten Wehren wohlzugerüſt zuzuſchicken, alſo daß ſie Samſtag bey Uns zu Baden ſeyen ꝛc.

Unter den Aufgeforderten: Neuenburg 20, Neuenſtatt 15, Biel 70, Münſterthal 10 ꝛc.

Zinſt. n. Valentini.

Schultheiß und Rath: Landgericht.

Harneſch.

Wir der Schultheiß und Rath zu Bern, entbietend Unſerm Lieben Getr. Lienhart Suren, Freyweibel zu Seftingen, Unſren günſtlichen Gruß zuvor,

und thun dir zu wißen, daß Wir in fürgeſeztem Willen ſind, die Unſeren im Landgericht bey dir zu verſammeln, Ihren Harneſch, und Gewer zu beſächen, und erkunden, und ſölichs uff dem Sunntag zu Mitterfaſt nächſtkommend zu thund. Und befelchend dir daruff vaſt treffenlich, Söllichs den Unſeren allenthalben bey dir, von Huß zu Huß, und gewüß zu verkünden, ſich alſo bis dar mit Harneſch, es ſye Haubt Harneſch, Bantzer, Krebs und Armzug, auch Iren guten Gewerinen wüſſen zerichten, denn Wir je lutter wellen, die Unſren allenthalben wolgerüſt ſin, und die ſo ſich darinn nit ſchicken, und ungehorſam erzäugen wurden, um 10 Pf. an alle Gnad ſtraffen, und ſelliche Straff Unſm. Venner Niklaus Zer Kinden, der auch ſollich ſchowen thun, und hinus uff den Lanttag kummen wird, befelchen inzubringen, und darinn ganz Niemands zu ſchonen, darnach wüßen ſich mentlich zu richten. Dat. etc.

Freyt. n. Reminis.

Schultheiß und Rath. Ergöw.

Büchſen.

Einer Statt im Aargau wird verdankt, daß ſie 12 Hand- und 2 Hagkenbüchſen angekauft ꝛc.

12. Aprilis.

Schultheiß und Rath. Biſchoff von Baſel.

Hrn. P. Roten Ehefrau.

Fürſprache für Herrn Peter Roten ſel. verlaßenen

Ehefrau, wegen ſtreitiger Lehen zu Frotmont, auf Bitte von Ihr freundtſchafft hie bey Uns ꝛc.

Urbani.

Schultheiß und Rath. Gotteshäuſer und Aebte.

Leibeigenſchaft.

Ihnen Kund gethan, daß man willens ſey, auf Mittwochen in Pfingſt-Feyertagen den Großen Rath zu verſammlen, um alsdann mit demſelben zu rathſchlagen, der Gotteshäuſer eigene Leüt zu ziemlichem Abkauff, und alſo dieſelben zu Ledigung ſolcher Eigenſchafft zu förderen, weßen die ihrigen zu berichtigen, ihnen (den Aebten) auch frey ſtellend, auf den angeſezten Tag vor Uns zu erſcheinen, und zu thun, was ſich wird gebühren ꝛc.

Dem tit. Herrn Peter, Abt zu Frienisberg: „Deßglichen ſoll man ſchriben dem Commendur von Buchſe, mutatis mutandis.“

Ment. n. dem Pfingſttag.

Schultheiß und Rath, an 4 Kirchſpiele (v. infra).

Steinfuhrung.

Befehl an den Ammann: mit den Unterthanen zu reden, und zu verſchaffen, den Tuft zu Kehrſatz her in Unſern Zwingolff zu führen, und alſo ihre Fuhrungen ſelbſt, und in guter Währſchaft zu thun ꝛc.

Ammann zu Belpp, Künitz, Turnden, Gurtzelen.

Freyt. n. Pfingſten.

Schultheiß und Rath, In Stedt und Länder.

Appellieren.

Allenthalben zu verkünden, daß welcher hinfür von einer Urtheil, deren er beſchwert iſt, appelliere, und alſo die Sache her vor Uns, als die Oberſte Herrſchaft ziehen wolle, als auch ein jeder nach Ur. vorusgeſchriebenen Ordnung wol thun mag, daß ſie alsdann ſöllich Appellieren in vierzechen Tagen nach der gegebenen Urtheil tun und vollbringen, und in ſelbiger Zeit umb Tagſezung anrüffen, oder aber wo das der Zit nit beſchicht, witer nit appellieren, und bey der Urtheil beliben ſölle ꝛc.

19 Aemter und 4 Landgerichte.

15. 7bris.

Schultheiß und Rath. Stedt und Länder.

Fiſcheze.

Verbott von dieſem Tag an bis zur Wienachtlichen Hochzeit, mit Rüſchen, Wartolffen, und anderm Gezüg zu fiſchen, in Bächen und Waßerrunſen ꝛc.

Vig. Mathæi.

Schultheiß und Rath. Stedt und Länder.

Korn Verkauff.

Verbott, auf Beſtellung, und in den Garben Korn zu verkauffen, ohne ſolches auf den Markt zu bringen, bey 5 Pf. Buß.

1491. 10. Martii.

Schultheiß und Rath. Landgerichte.

Troſtungsbruch.

Den Amtleüten, denen die Verwaltung der niedern Gerichten zuſtehet, anbefohlen, die ſich ereignenden Troſtungsbrüche den Freyweibeln anzugeben, und deren keinen zu verthädigen, noch zu vertruken ꝛc.

Sunnt. misericord. D.

Schultheiß und Rath, an einige Städte und Aemter.

Lenzburg. Holz.

Freundliches Begehren an ſelbige, zur Wiederaufbauung der Statt Lenzburg, ſo ſchwerlich verbrunnen und verderbt iſt, Bauholz zuzuführen. Zofingen, 20 Sagträmel, 12 Rafen. St. Urben Abt ꝛc. Arburg, Ammen Rorbach, Wangen, Arwangen, Trachſelwald, Rötenbach, Signau, zuſammen, 56 Sagträmel, 140 Saghölzer, 402 Rafen.

Ult. Aprilis.

Schultheiß und Rath. 4 Landgerichte.

Pfiſter.

Zu verkünden, daß wer Brodt backen, und ſolches zu feilem Kauff in die Statt bringen wolle, ſolches ungehindert thun könne.

Eodem Dato.

Schultheiß und Rath, Gotteshäuser.

Pfister.

Ersucht etwas Korn in die Statt zu fertigen, wie auch Obiges ihren Pfistern u. a. ebenfalls kund zu thun.

Dito.

Schultheiß und Rath. Hasle, Untersewen.

Korn-Ausfuhr.

Diejenigen anzuzeigen, die Korn über den Brünig ausführen.

8. May.

Schultheiß und Rath. Städt und Länder.

Gegen diejenigen, so in Unehren sitzen.

Die Amtleüte sollen solche, sie seyen Geistlich, oder Weltlich, Ehleüt oder ledig Personen, so also zu offenbahrer Unehr bey einander säßen, warnen, und unterrichten sich bis zu nächstkommendem Pfingsttag zu sönderen, und von einander zu sezen, bey Straff von 10 Pf. Buß gegen die Ungehorsamen.

Zinst. n. d. Uffarth.

Schultheiß und Rath. Kirchspiele der Landgerichte.

Fuhrungen.

Solche, wie vornacher, an Un. Kirchhof zu thun, und alsogleich nach den Feyertagen Steine her zu

führen, oder aber das Geld dafür zu geben, nehmlich von einer Fuhrung 4 plappt. ꝛc.

Donſt. n. Urbani.

Schultheiß und Rath. Stedt und Länder.

Bettler.

Verordnung gegen die Bettler und Landſtreicher, auf ſolche zu achten, und ſie fortzuweiſen.

3. Juny.

Schultheiß und Rath. Arburg Vogt.

Hertbort.

Ihm zu wißen gethan, daß der Rath jetz dem frommen, veſten, Rudolfen Hertbort, die Lehen und Güter, ſo vormahls der edel Jakob von Rüßegg ſel. Fryherr zu Roggenbach, von Uns zu Lechen gehabt hat, gelichen habe ꝛc. die etwa veränderten, oder gewaltſamer Weis aus Handen gekommenen Lehen, zu des benennten Rudolfen Handen zu hefften.

Samſt. v. Jacobi.

Sch. und Rath. Stedt und Länder.

Korn und Schweine.

Erneuerung des Verbotts das Korn an die Hodler, und anders als auf offenen Märkten zu verkaufen. Wegen den Schweinen, bey dieſen Zeiten, wo kein oder wenig Acherums wachſet, wird verord-

net: daß Niemand davon mehr soll erkauffen, noch winteren, dann er zu seinem Hausbrauch inschlacht, worzu etlich Amtleüte bestimmt worden, in der Landschaft herumzugehen, und die Ungehorsammen anzugeben, die dann um 10 Pf. gestraft werden sollen.

Eodem Dato.

Schultheiß und Rath. Oberland, Emmenthal.

Ihnen Obiges des Korns halb kund gethan, sollen sich bey Zeiten mit dem nöthigen Gewächs zu ihrem Hausbrauch versehen.

Zinst. n. Jacobi.

Schultheiß und Rath, an Bischoff zu Sitten.

Hexe.

Ihm eine Weibsperson aus Wallis zugeführt, die aus merklich belümdung der Hexerey in Gefängniß gesezt, und nachdem gegen ihr nach gemeinem Landsbrauch gehandlet, zulezt als solcher Mißethat unbekenntlich ledig gelaßen worden, jedoch nachdem man sie aus Ur. Gebiethen, und Landen hatte schweren laßen ꝛc.

Donst. n. Jacobi.

Schultheiß und Rath. Oberland.

Wegsamme.

Auf erhaltenen Bericht, daß einige Kauffleüte Willens seyen, ihren Weg nach Lamparten, statt wie

bisher durch das Gebieth von Uri, durch das Oberland zu nehmen, wodurch der Obrigkeit an Zoll und Geleit Nuzen erwachse, ergeht der Auftrag, die Straßen, Wegsamme daselbst, die etwas unbrüchig sind, zu beßeren, und in bruchbahren Stand zu stellen ꝛc.

Thun, Hasle, Inderlappen.

Mont. v. Barthol.

Schultheiß und Rath. Kirchspiele.

Fuhrungen.

Fuhrungen von Kieselsteinen und Tufft zum Bau der Kirchmur, jeder 2 Fuhrungen; die, so keine Züge haben, helffen den anderen laden, die Steine auf den Kirchhof zu führen.

6 Kirchspiele, Wohlen, Meekilchen ꝛc. führen Kißlig, 11 andere Tufft aus dem Lindenthal, und von Kehrsatz.

Ment. n. August.

Schultheiß und Rath. 4 Landger. Kirchspiele.

Rüstung.

Wegen den Aufruhren zwischen dem Römischen und Frankr. König, und daher zu besorgenden Folgen, habe der Rath als ganz nothwendig betrachtet, daß alle die Unsr. sich mit Harnesch und guten Wehrinen versehen, weßwegen das ernstliche Gebott, daß sie unter Ihnen solches bedenken, und sich mit ihrem

Harnisch Wehrinen und anderem söllicher Gestalten, ohne allen Verzug, noch Fürwort also rüsten, und gerüst halten, daß die in kurzem abzufertigende Rathsbottschafft, deren keinen Mangel finde ꝛc. denne Ment. v. Veron. 4 Freyweiblen noch besonders.

Sefftingen.

Reüttigen und Stocken. A. u. Unterthanen.
Ansoltingen. Schulth. u. Unterthanen.
Thierachern. } Ammann und Unterthanen.
Blumenstein. }
Gurtzellen. }
Uttingen. }
Kilchdorff. }
Gertzensew. }
Turnnden. }
Rüggisperg. }
Bälpp. }

Konolfingen.

Signow. Vogt u. Herrschaftleute.
Rötenbach dito dito.
Dießbach. } Ammann und Unterthanen.
Wichtrach. }
Münsingen. }
Mure. }
Verren Hönstetten. }
Wyl. }
Walkringen. }
Biglen. }
Worb. }
Vechingen. }
Bollingen. }
Stettlen. }

Rüwenek.

Künitz. } Ammann und Unterthanen.
Balm. }
Bümpliz. }
Rüwenek. }
Müllenberg. }
Bamlon. }

Lauppen. Vogt und Herrschaftleüthe.

Zollikofen.

Bremgarten.	Ammann und Unterthanen.	Affholtern.	Ammann und Unterthanen.
Kirchlindach.		Schüpfen.	
Mökilchen.		Buchsee u. Mosseedorf.	
Wolen.		Jegistorf.	
Ratolfingen.		Ried bey Fraubrunnen.	
Seedorf.		Rüte.	
Bulingen.		Hindelbank.	
Limpbach.		Krochtal und Ettiswyl.	
Rapferswyl.		Wyler vor Oltigen.	
Meßen.		Wänge.	

Sunnt. v. Heil. Kreutz.

Schultheiß und Rath. Oberland.

Anken.

Gegen die Ausfuhr deßelben, der laut Berichten von einigen ennet dem Brünig u. a. beſtellt, und aufgekaufft werde; befohlen, zu verkünden und verſchaffen, daß der Anken in die Stadt geführt werde, und im Land bleibe.

Hasle, Frutigen, Underſewen, Interlappen.

Donſt. n. Mathæi.

Schultheiß und Rath. Landgericht.

Böſenpfenning.

Gewaltbrief für den geſchwornen Botten, mit Befehl alle Wirthen und Weinſchenken in Gelübd und

Eyd zu nehmen, keinen Wein zu ſchenken, noch auszugeben, der nicht zuvor den geſchwornen Schätzern fürgeben, und durch ſie geſchätzt ſeye; wornach ſich zu verhalten, oder aber des Weinſchenkens ganz müßig zu gehen ꝛc.

Othmari.

Schultheiß und Rath. Aargau.

Korn-Enthaltung.

Sollen mit den Ihrigen verſchaffen, daß ſie ihr Korn nicht ins Ausland verkaufen, als wenn deßhalb keine Noth zu beſorgen ſeye ꝛc.

4 Aarganer Städte, und Hofmeiſter zu Künigsfelden.

Otmari.

Schultheiß und Rath. Vögte, Schultheißen, Freyweibel.

Kornzins.

Amtleüthe ſollen die Obrigkeitlichen Kornzinſe dapferlich beziehen, und bey einander enthalten, dabey ihre Angehörigen unterrichten, ſich Korns nicht zu entwähren, noch ſolches alſo auszuführen, daß ihnen dadurch Mangel zuſtehen könnte ꝛc.

O. u. N. Aargau, Burgdorf, Seeland, 4 Landgerichte.

Samst. n. Catharin.

Schultheiß und Rath. Oberſiebenthal.

Ablosung.

Verordnung gegen diejenigen, die merkliche Summen Hauptguts auf jährliche Verzinſung und Beladniß ihrer Güter, die Uns auch steuer- und zinsbahr ſind, aufnehmen, und ſolche dann auf andere der Unſn. mit Kauffen und Verkauffen alſo luden, daß davon für die Zukunft großer Schaden zu erwarten ſeye, weßwegen der Befehl, zu verſchaffen, daß in Jahrs-Friſt ſolch Hauptgut und Zinſe ganz abgelöst, und die eingeſetzten Pfand und Unterpfand, die der Obrigkeit eben hoch umb Zins verhaftet ſeyn, ſolcher Laſten gelediget, und künftig nicht mehr verfangen werden ꝛc.

1492. Scolaſticä.

Schultheiß und Rath. Der Edellen Frow Barbaren v. Müllinen geb. v. Scharnachthall Ur. getr. Burgn.

Eheantrag.

Ur. fründtlich Gruß und alles Gut zuvor, Edle liebe Frow.

Als Jr denn Uß Gotts gevallen Uewers Gemachells berubt, und aber in ſölichen Geſtalten, daß Jr fürer Eegeſellſchafft gar wirdig ſind, und Wir zu Uech, als Unſer Statt Ingebornen, beſunderen gün-

ſtigen Willen tragen, So iſt an Uech Unſer fründtlich Bitt, Sölichs und Uewer Vorderen, die in Unſer Statt wol gehalten, und da erzogen ſind, als Jr auch, in Trüwen zu bedenken, und Uech darinn und zu der Perſon vor anderen Lüten zu neygen, wie Uech Unſer Statfründ, Uewer Vetter Jörig vom Stein wirt ſagen, und darinn zu thund, nach Unſrem Vertruwen. Statt allzit Jn gar guten Trüwen zu verſchulden, Datum Scolaſtice, Anno mlxxxxv.

Schulths u. Rat
zu Bern.

Mitw. Cathedræ Petri.

Schultheiß und Rath. U. beſ. L. u. guten Fründ Ludwigen, dem Wirth zu dem Storken, zu Baſel.

Münzmeiſter.

Um machender Münz halb, Gold und Silber, etwas mit ihm zu reden, und zu handlen, wird er erſucht ſich nach Bern zu verfüegen.

Oſterzinſtag.

An nehmlichen.

Jhm angezeigt, daß man beſchloßen habe, Münze zu ſchlagen, und ihm dazu den Auftrag zu ertheilen, weßwegen er ſich anſchicken ſolle ꝛc.

Zinst. n. Mathæi.

Schultheiß und Rath. Bischoff von Costanz.

v. Dießbach.

Da einem jeweiligen Bischoff von Costanz bey seiner Erwählung das Vorrecht zukomme primarias preces zu geben, und damit die, so ihm dienstbahrlich begegnet, zu bedenken; und so nun der tit. Wilhelm von Dießbach, Schultheiß, mit mehr dann einem Sohn versehen, derer er ettliche zu geistl. Wesen und priesterlicher Würde unterstehe zu ziehen, wird einer dieser Söhne, den der Vatter dazu tauglich erachten wird, Sr. Gn. bey Ausübung Ihres Rechtes in den Stifteren Zofingen und Werd anempfohlen.

1. May.

Schultheiß und Rath. 11 Kirchspiele des Landgerichts Zolligkofen.

Fuhrungen.

Kieselstein-Fuhrungen zu Aufführung der Kirchmauer.

Ment. Mayen Abend.

Schultheiß und Rath. Kirchspiele der Landger.

Rieden.

Erneuerung des Verbotts, in solchen Holtzen, die nit ihr eigen sind, Ried zu machen, bey 10 Pf. Buß.

Zinſt. Joh. u. Pauli.

Schultheiß und Rath. Städt und Länder.

Rüſtung.

Wegen ſeltſamen wunderlichen Läuffen, wo es nothwendig, gerüſt zu ſeyn, wird den Amtleüten befohlen, den Angehörigen unter ihnen geſeßen, allenthalb zu verkünden, und mit ihnen zu verſchaffen, ſich bis zu nächſtkommendem St. Barth. Tag mit Harneſch und guten Wehrinen, dero ſie ſich wüßen zu behelffen, alſo zu verſorgen, und zu bewahren, damit das genugſam, und einem Jeden troſtlich ſeye, denn wir in fürgeſeztem Willen ſind, Unſer Bottſchafft nach Verſchinung des obgemeldten Tags zu ihnen zu ſchicken, und die Unſren alſo wie die geruſt und bewert ſyen, beſehen zu laßen, und einem jeden ſo mit Harniſch und Wehrinen nit wol bewart, und verſehen erfunden wird, umb 3 Pf. ohne alle Gnad zu ſtraffen ꝛc.

Sunnt. v. Barthol.

Schultheiß und Rath. Ebendieſelben.

Harniſchſchau.

Ihnen kund gethan, der Tag wo die Bottſchaft bey ihnen erſcheinen werde, um den Harneſch und die Wehrinen zu ſchouwen, wozu die ganze Mannſchafft bey einander verſammlet zu halten ꝛc.

Zinſt.

Zinst. n. Martini.

Schultheiß und Rath. Die Gleichen.

Harnisch.

In Vollziehung obiger Verordnung den Amtleuten anbefohlen, diejenigen, so bey der Schau mit Harnisch und Wehren nicht gehörig versehen befunden worden, von Stund an vor sich zu beschicken, und einem jeden nach seinem Vermögen Harnesch und Wehrinnen aufzulegen, solche ohne gefährlichen Verzug zu kauffen und zu Handen zu bringen, und auch also unvertribenlich zu behalten, wozu ihnen ein Monat Zeit bestimmt werden möge; bey Straffe der 3 Pf. Buß, gegen die Ungehorsammen ꝛc.

Mittw. p. Maria.

Schultheiß und Rath.

Hans Vogelis Kundschafft.

Schultheiß und Rath ertheilen dem Hans Vogler Zeugniß, daß selbiger mit dem schweren Siechthum des Lieben Heiligen und Himmelsfürsten St. Valentins beschwert seye, damit er sich damit zu seiner Nothdurfft möge behelffen, und dadurch desto fürderlicher Hilff, Steur und Handreckung Biderwerer Christlicher Lüte erfolgen möge ꝛc.

Samst. n. Thomä.

Schultheiß und Rath. Dem tit. Hrn. Joh. Dörflinger, Probst zu Lignitz.

Dem Durchl. Hochgeb. Fürsten und Hrn. Heinrich Herzogen zu Schlesien, zu Lignitz, wegen des ersteren zugesagter Verzichtleistung auf die Probstey Münster, bey welcher zu beharren, und selbiger nicht entgegenzuhandlen, gefordert wird. — Sub 8. May 1493 an die Herzogin von Schlesien geschrieben, dem Dompropst Dörflinger zu Lignitz zu gönnen sich nach Bern zu verfügen, zu Besetzigung einiger Händel und Sachen ꝛc.

1493. Donst. Valent.

Schultheiß und Rath. Gotteshäuser.

Fahrungen.

Fründtliches Begehren an sie, in den nächsten 14 Tagen an den Bau der Kirchmauer, 6 Tag mit 4 Rossen durch ihren Zug Stein führen zu lassen, oder statt dessen dem Bauherren Bezahlung zu thun ꝛc.

Probst von Interlappen, Aebte zu Erlach, Frienisberg, Trub, Gottstatt by Nidow, Epitzin zu Frowenbrunnen, Commendure zu Künitz, Sumiswald, Buchse, Prior und Convent zu Torberg.

Mont. n. Math.

Schultheiß und Rath. Städt und Länder.

Bottschaft.

Weaen seltsammen Läuffen und unerlaubtem Reislauffen sich mit ihnen zu unterreden, wird begehrt, ihre vernünftige Bottschafft her zu uns zu fertigen, ꝛc. ꝛc. ad formam.

1493. Samst. v. Ascens.

Schultheiß und Rath. Bümpliz, Müllenberg, Neuenek.

Forst.

Kilchherren sollen von der Cantzel verkünden, daß wer an erlaubten Orten im Forst Holz fällen, und daraus führen wollte, täglich nicht mehr als ein Fuder führen solle, und auch dieses zur nehmlichen Zeit wo der Statt Wagen hinein fahren; bey Straff von 10 Schilling von jedem Stock, und Ein Monat Leistung; gegen die Uebertretter ꝛc.

Freyt. n. d. Uffahrt.

Schultheiß und Rath. Landgerichte.

Federspiel.

Verbott bey 1 Pf. Buß, das Federspiel, deßgl. die Haselhüner, und die jungen Vögel fürer auszunehmen, zu fangen, noch sonst zu verderben, ohne des Schultheißen Erlaubniß, und Vergunst ꝛc.

Donst. n. Epiph.

Schultheiß und Rath. Ammänner ꝛc. von 12 Gemeinden.

Wegsamme.

Sollen von Stund an verschaffen, und ihren Angehörigen bey 10 Pf. Buß gebieten, die Straßen, und Wegsammen bey ihnen, (wie solches vormahls jedem, durch die an sie gesannte Rathsbottschafft, sein Theil und was ihm gebühre und zustand zu machen, aufgelegt und beschieden worden) zu machen, und in guten Ehren zu behalten, damit desnahen keine weiteren Klagen erfolgen. — Und damit die Arbeit gehörig gemacht werde, sollen die Ammänner sich selbst persönlich dazu verfügen, und darinn allen Fleiß und Ernst brauchen.

Ammänner: Graswyl, Koppingen, Oesch, Ersingen, Kilchberg, Winingen, Langental, Töringen, Weibel zu Lozwyl, Madiswyl, Meyer zu Bolendingen, Bleichenbach.

Freyt. Vigil. exalt. Crucis.

Schultheiß und Rath, an Zürich und Basel.

Werkmeister.

Sie ersucht, ihre Kirchen-Werkmeister auf St. Michelstag nach Bern zu bescheiden, um mit dem Rath, des vorhabendes Baues an der Pfarrkirchen halb, zu rathschlagen, und sodann nach Gebühr zu handlen.

1495. Mont. n. Invocavit.

Schultheiß und Rath. Commenthuren und Klöſter.

Tell.

Um Erlegung der bis dahin ausgebliebenen Tell erſucht, um den Unwillen nicht auf ſich zu laden, den ſie ſich widerwärtigen Falls zuziehen würden.

Künitz 100 Pf. Buchſe 160 Pf. Thunſtetten 20 Pf. Biberſtein 60 Pf. Sumiswald 60 Pf. Wangen Probſt 10 Pf.

Zingſtag.

Schultheiß und Rath. Kilchherren.

Ablaß.

Den von Papſt Innozenz zu Handen der Stifftskirchen erhaltenen von Kanzel zu verkünden, mit ſammt der Bulle, ſo man der Milchſpeis halb erhalten; damit jedermann ſich des Ablaßes theilhaftig machen könne; „deßgleichen die ſo denn die Milchſpeis „in der Faſtenzeit wollen brauchen, und durch das „ganz Jahr auf den Mittwuchen Fleiſch, und am Frey„tag Eyer mögen eßen, darumb dem Lieben Heiligen „St. Vinzenzen Abtrag thund, wie das ſölliche Bull „erforderet.“

Oſter Zinſtag.

Schultheiß und Rath. Städt und Länder.

Gottesläſterung.

Gegen eine ungewohnliche Gottesläſterung, deren ſich ettlich verlaßen ſeellos Leüt gebrauchen, indem daß ſie dem Allmächtigen ſin Allmacht und Krafft aufheben, wird befohlen: auf ſolche Gottesläſterer mit ganzem Ernſt zu achten, und jeden, der bey der Allmacht oder Krafft Gottes ſchwören würde, zu verhaften, und um 1 Gld. zu beſtraffen, deßgleich ob jemand dem anderen die Allmächtigkeit auch zulegen würde, ꝛc. und darinn ganz Niemand zu ſchonen ꝛc.

Udalrici.

Schultheiß und Rath. Aemter.

Bottſchafft.

Zu Anhörung einer der ſeltſammen Läuffen wegen abzuſendenden Rathsbottſchaft ſollen die Amtleute ihre Angehörigen von jetzt [bis] Sonntag über 8 Tage bey einander haben ꝛc.

1495. Donſt. n. Ulr.

Schultheiß und Rath. 4 Kirchſpiele.

Todtes Vieh.

Verbott abgegangenes Vieh in das Waſſer zu werffen, wie ſolches geſchehen, und auf der Aare der Stadt zugefloſſen.

Bely, Kieſen, Wichtrach, Münſingen.

Donst. n. Gf. Ampt.

Schultheiß und Rath. Basel.

Werkmeister.

Wegen sorglicher Zufälle am Kilchthurn der Stiftskirche freundlich gebetten, ihren Werkmeister, an der Stift ihrer Statt, wiederum auf einen bestimmten Tag herzusenden, um dessen Rath einzuholen.

Donst. n. Crucis.

Schultheiß und Rath. Landgerichte.

Bottschaften.

Mit den Bottschaften von Städten und Ländern werden auch die Freyweibel herbeschieden, und mit ihnen uß jedem Kilchspiel ein ehrbahrer Mann ꝛc.

Freyt. v. Michael.

Schultheiß und Rath. Ergöw.

Geschütz.

Sollen das ihnen vor kurzen Jahren auferlegte Geschütz anschaffen, und auch den übrigen Gezeug in brauchbahren Stand setzen.

Burgdorf,	13	Handbüchsen,	und	2	Hagenbüchsen.
Arow,	12	"	"	6	"
Arburg,	6	"	"	2	"
Arwangen,	6	"	"	"	"
Wangen,	6	"	"	"	"

Sunt. u. Convers.

Schultheiß und Rath. Oberland, Emmenthal, Landgericht.

Jagd.

Amtleute ſollen das Jagen bey 10 Pf. Buß verbieten, beſonders ſo lang bis der Schnee zu Abgang kommt.

Herzog Carls von Savoy Beſuch zu Bern, 1517.

Wir leſen oft, wie in vorigen Zeiten Päpſte, Kaiſer, Könige und andere große Herren mit äußerſt zahlreichem Gefolge in dieſe oder jene Stadt eingezogen ſeyen, bald zum Beſuch, bald wegen Geſchäften oder auf der Durchreiſe, und bisweilen mehrere Tage ſich da aufgehalten haben; es wird daher angenehm ſeyn, zu erfahren, wie für ihre und ihrer vielen Begleiter Aufnahme geſorgt worden, und auf welche Weiſe man ihnen Herbergen verſchafft habe. Zu dem Ende geben wir hier die Verordnung über die Quartier-Beſtellung, welche bey der Ankunft des Herzogs Carl von Savoy zu Bern (in der Mitte Novembers 1517,) getroffen wurde.

Mit großer Pracht, begleitet von den Prälaten und Edeln ſeines Landes, dreyhundert Pferde ſtark war der Zug, langte er vor den Thoren der Stadt Bern an. Hier empfingen ihn Schultheiß und Räthe, die ihm entgegen gegangen waren, hinter ihnen ſtuhnden eine große Zahl junger Burger, in ſchönen neuen Kleidern, und alle Schulknaben, deren jeder eine kleine Fahne, mit dem Berniſchen und Savoyſchen Wapen geziert, in der Hand trug. Alle ſchloſſen ſich ſeinem Zug an, und er ward ſo die Stadt herunter geleitet bis vor das ihm angewieſene Haus. Ueber die Quartiere und übrigen Anſtalten wird nun die hier folgende Verordnung Bericht ertheilen.

Beſtellung der Herbrigen für den Herzogen von Sauoy vnd die ſo mit Im kommen.

Des Erſten iſt dem Herzogen geordnet für ſin Herberg mins Heren Schultheſſen von Wattenwil Huß, vnd ſöllen die nächſten Keller, daby gelägen ouch beſtelt werden, den Win ſo Er mit Im bringt, oder Im geſchenckt werde, daſelbs zubehalten,

So iſt dann minem Herren von der Kamer geordnet mins Hern Schultheſſen von Dießbach Huß,

Denne minem Herren von Morianne Herrn Ludwigs von Dießbach Huß,

Denn Jr. Glaudo meyen Huß der Herr von Baly,

Denne Jr. Anthoni Lombachs Huß der Herr von Marſille.

So ſind dann diß nachbeſtimpten Hüſer ouch geordnet vnd dargäben,

Des Erſten, Herr Caſpers von Mülinen Huß,

Denne Juncker Hanſen des Jüngern
Juncker Burckarten
Juncker Diebolden
} von Erlach Hüſer.

Denn Herr Sebaſtians vom Stein Huß,

Denne Hern Barthlome meyen Huß,

Denne mins Herrn von Scharnachtal ſäligen Huß,

Denne Hans Rudolffen von Dießbach Huß,
Denne des von Ringoltingen ſäligen Huß,
Denne Hern Abts von Frieniſperg Huß,
Denne Poley Gantners ſäligen Huß,
Denne dero von Luternow Huß,
Denne Bernharten armbroſters Huß,
Denne Juncker Jacobs zum Stein Huß by dem Ratthuß,
Denne der Brügglerin Huß,
Denne des venner Hetzels ſäligen Huß,
Denne Rudolff Nägelis Huß,
Denne Lienhart Schallers Huß,
Denne der St. Johanſer Huß,
Denne des Herren zu Sant Anthonis Huß,
Denne des venner Baumgarters Huß,
Denne des Herren von Ere Huß,
Denne des venner tittlingers Huß,
Denne Niclauſen von Graffenried Huß,
Denne Dieboldnien Huß,
Denne Hans Appotteggers Huß,
Denne Niclaus Tarms Huß,
Denne Jacoben vom Stein des Jüngern Huß,
Denne Ulrich Studers Huß,
Denne der Alten ſtattſchriberin von Zürich Huß,

Denne Wilhelm Schönis Huß,

Denne Stültzers Huß,

Denne zur kronen die obren zwöy gemach vor haruß,

Deßglichen zum löwen, an jedem ort ein welt-schen Herren.

So sind dann geordnet, die so die obbemeldten Hüser und Herbrigen mit personen besetzen, vnd mit Jnhabern der Hüser Reden söllen, der venner Spilman vnd Bartlome mey, vnd söllen zu Jnen nämen den Secretaren Lambert, der Jnen dann vnterrichtung kan gäben der personen, so harkommen werden.

Demnach, so sind in jeden viertel zwey geordnet, die dann der Stallung halb bestellung thun vnd jedem Huß sin Stallung zuordnen söllen, vnd daby auch, die, dero die Ställ sind, underrichten, dieselben mit Höu und Strou nach notturft zu versächen, vnd sy daby zu berichten, was sy also dargäben, solichs eigentlich vffzußchriben, so werde Jhnen darumb Zalung beschächen nach billikeit, vnd sind diß die geordneten,

Des Ersten in des venner Wilers vierteil, Ludwig Michel vnd Balthasar Finsternouw,

Denne in des venner Kuttlers vierteil, Bizius Archer, vnd Niclaus Sterr,

Denne in des venner Wingarters vierteil, Niclaus Seltzach vnd Anthoni Roll,

Denne in des venner Spilmans vierteil, Peter Hübschi vnd Hans Sorgen.

Demnach so ist angesächen, allenthalb in das Ergöw vnd andre ort zu schriben, von des Jagens vnd wiltgebräts wegen, ouch vischen halb, als das die notturfft vordret.

Dabv so ist geordnet, so der Herzog harkumpt, das all nacht, nämlich vormitternacht vier vnd zwenzig mann, vnd nach mitternacht ouch so viel, söllend wachen vnd bütten, es syg fürshalb, oder andrer vnruwiger Lütt halb, damit zu denen zitten nüzit vnbillichs werde fürgenommen.

Fürer so ist dem Herzogen für ein Schencke geordnet sechs große ochsen, mit tuch miner Herren farw bekleidt, sechs füder win, vier vnd zwanzig Schaff, ein tozen kelber, auch wildtprätt so vil man haben mag, vnd sechzig mütt haber, darzu so sol man Im Holz bestellen, vnd zum Huß andtwurten, damit Er deß ein notturfft hab.

So ist dann von des entgegen ziechens wägen geredt, als min Herren das wol wüssen.

Urkunden aus dem Archiv der Stadt Thun.

Der Schweizerischen Geschichtforschenden Gesellschaft abschriftlich mitgetheilt durch Herrn Carl Lohner, Hauptmann, im April 1824.

Dem Schulthß vnd Rat zu Thun vnseren lieben getruwen.

Vnser früntlich grus uor. Der Erwirdig geistlich Herr, der Apt uon trub, vnß lieber mitburger, hat vns eröffnet, wie daß er etwas angken hab geköffet, jn sinem Convent ze bruchent; begerr ihme den ze Huse lassen gefüret vnd zugebracht werden, wand er ouch den selben angken nit furer meyne noch begere furer zu verköffend. Harumb ist vnßer meynung, daß jr dem uor berürten Herren, dem Apt von Trube, Sölichen angken, ane Hindernuß varen laßent, wand er ouch hat gesprochen, jme, den allein vnd sinem Closter zu treffen nach deßelben Conventes notturft. Datum vigilia omnium sanctorum, Anno 1431.

Schultz vnd Rat zu Bern.

Den Ersamen wysen dem Schulthß vnd Rat ze Thun, minen besundern lieben vnd guten fründen ꝛc.

Min früntlich willig dienſt allzit bereit. Lieben Hren, ich han geſechen, was jr mir von üwer anliegender ſachen wegen mangel vnd gebreſten korns halb, den jr diſer zit by üch lident vnd nit komlich mit dem erbren pbtſter handwerk verſechen mögend, geſchriben hant, Bittend mich ſölichs anzeſechend vnd üch vmb fünfftzig mütt korns ze helffend ꝛc. Lieben Hren, nu iſt war, das ich vch vormalen ouch vmb drißig mütt geholfen han, die ich an andren minen bruchen vnd handlungen hinderziechen muß, daß ich alles vmb üwer willen gern getan han, vnd iſt mir vnd minem Capittel größer anliegender bruchen vnd tegliches koſten halb, ſchwär angelegen, ſöllen wir korn von vns laßen; wand wir entſitzen, daß wir nachmalen er das nüw komen mög, gebreſten liden müßen. Aber wie dem allem ßi, ſo wellen wir doch mit üch ein mitliden in diſen Löffen haben vnd üch mitteilen das, was wir zu vnſer notturft ſelber bedörften, vnd haben darumb vnſerm Amtman ze Thun bi üch geſchriben, daß er üch vmb viertzig mütt dinkel helffe, wand wir nit me enberen mögen, vnd hetten das ſuß nieman anders, denn üch vnd üwer ſtatt ze ſunder Liebi, erzöget, wand wir allezit gern wölten tun, das üch Lieb vnd dienſtlich were, wa wir das getun oder erzügen möchtten. Datum Septima menß mey, Anno 1439.

Probſt ze Inderlappen. *)

*) Der damahlige Probſt hieß Peter, von einem uns unbekannten Geſchlecht.

Dem Schulthß. vnd Retten ze Thun vnſren lieben getruwen.

Unſer früntlich gruß vor, lieben getruwen, vns kunt gar eigenlich für, daß jn lamperten großer gebreſt an korn vnd vaſt tür ß, das ß ſich vs andren landen ſpiſen vnd korn köffen müßen, alſo ſeit man vns, daz ß ouch darüber ja vßer land korn vff ze kouffen varn, oder die vnſren, ſo denn jñen geſeßen ſind, jnen korn zu füren vnd darzu fürdrung fügent, dadurch aber vnßren gemeinden an den mergkten vff ſchleg vnd vff ſölich türe, als nu geweſen ſind, wol ander kumer, erwachſen möcht. Das alles ze verkommen, ſo iſt vnſer meinung, das jr mit den korn köffern, ſo denn vßren lendren die korn füren es ſy ze ſchiff oder ze rugg beiſend ſweren, das in maßen wider ze verköffen, daß es in vnſren landen vnd gebietten belib, darjnn geeßen vnd nitt vom land geföret werd vnd darzu ouch ſölichen ernſt kerend, daß ſemlichs nach vnſrem begern verkommen werd, als wir üch des ſunder wol getruwend. Datum ꝛc. V. die Octobris anno dom. 1441.

Schulthß. vnd Ratt ze Bern.

Biographische Notizen

über Albrecht vom Stein,

bekannt durch die Geschichte der Mayländischen Kriege, den Albertus Petra des Guichardin und Jovius, von den Französischen Geschichtschreibern Albert de la Pierre genannt. [1])

v. Emanuel von Rodt.

Im heutigen Solothurner-Gebiethe am Gestade des kleinen, aber anmuthigen Seeberg-Sees, sollen noch jetzt die Spuren einer alten Burg sichtbar seyn, die man als den Stammsitz des ritterlichen Geschlechtes ansiehet, aus welchem Albrecht entsproß. [2]) Wirk-

1) In vaterländischen Urkunden Albertus de Lapide, siehe unten!

2) Wohl zu unterscheiden von anderen Geschlechtern ähnlichen Namens, eigentlich aber sich nicht vom, sondern von Stein schreibend, die in Vorder-Oesterreich, in Schwaben und Thurgau blüheten, und auch ein ganz anderes Wappen trugen: das Oestreichische nehmlich eine Geige, das Schwäbische 3 schwarze halbe Monde; während unser Geschlecht vom Stein schon im 13. Jahrhundert einen Gürtel im Schilde führet. Sr. Exc. Herrn Schultheißen von Mülinen Stammbuch bedeutender abgestorbener Geschlechter, Manusc., und Herrn von Mülinen, jetzigen Ober-Amtmanns zu Nydau, Genealogie des Geschlechtes vom Stein, Manusc.

lich ergiebt sich aus Urkunden des 13ten und 14ten Jahrhunderts, daß die Edlen vom Stein von früheren Zeiten her in jener Gegend ansehnliche Güter besaßen, namentlich Twing und Bann zum Stein, sodann die Burg und Herrschaft zu Esche, den See daselbst, nebst anderen Grundstücken, Rechten und Gefällen in mehreren Dorfschaften der angrenzenden seither Bernerischen Kirchspiele Seeberg und Herzogenbuchsee [3]). Zu gleicher Zeit erscheinen Albrechts Voreltern als Gutthäter naher und entfernterer Gotteshäuser [4]), als Burger zu Solothurn, Burgdorf, Thun [5]), und als treue Dienstmannen der Herrscher des Landes, schon der Herzoge von Zähringen, und zuletzt der Habsburg-Kyburgischen Grafen [6]), nach

---

[3]) Urk. von 1264, 1361, 1378 Güter zu Bolledingen, Windehausen, Bettenhausen, Zwalenberg, u. s. w. Solothurner Wochenblatt. Obige Genealogie.

[4]) St. Urban, Königsfelden, Interlaken, Röthenbach. Urkunden.

[5]) Urk. Soloth. Wochenbl., Genealogie v. Mülinen.

[6]) Heinrich vom Stein kommt 1201 als Dienstmann des Herzogs von Zähringen vor, dessen Erben in West-Helvetien bekanntlich die alten Grafen von Kyburg waren, nach deren Erlöschung das Zähringische Erbe durch Heyrath an einen Zweig des Habsburgischen Hauses fiel, das den Namen Kyburg dem seinigen beyfügte, und nach Entäusserung aller seiner Besitzungen in Klein-Burgund, 1415 mit Ego in Frankreich erlosch. Zu Gunsten Graf Rudolfs von Habsburg sollte 1382 die sogenannte Mordnacht zu Solothurn statt finden, an welcher der Chorherr

deren ökonomischem Untergange erst die Edlen vom Stein mit dem mächtigen Bern in Verbindung getreten zu seyn scheinen, und in den letzten Jahrzehenden des 14ten Jahrhunderts sich in dieser Stadt ansiedelten [7]), wo wir das Geschlecht durch Erbschaften und Heyrathen bald zu den reichsten und angesehensten unseres Freystaates sich erheben sehen [8]), so daß aus demselben Kaspar 1457 zu Bern die oberste Staatswürde bekleidete, während dessen Bruder Hartmann im nehmlichen Jahre zu Solothurn das Schultheissen-Amt versah [9]).

Aus nicht ganz bekannten Gründen zog aber dieser Hartmann schon 1462 wiederum nach Bern [10]), erhielt daselbst die Vogtey Lenzburg, gelangte nach-

---

Hans vom Stein, aus Albrechts Geschlechte, so thätigen als unglücklichen Antheil nahm. Soloth. W. B. Urk. Obige Genealogie. Müllers Schweizer-Geschichte.

7) Jungher Hartmann zu dem Stein, gesessen an der Hormannsgasse Sunnenhalb; vertellete 1389, 3300 Pf. Hauptgut. Tellrodel.

8) Durch Heyrathen mit den Erbinnen aus den reichen Häusern von Balm und von Holz. So kamen nach und nach die Herrschaften Uttingen, Urtenen, Strättlingen, Blumenstein und Twann, auch Antheile an denen von Bely, Münsingen, Wyl und N. Wichtrach an das Geschlecht der Edlen vom Stein. Genealogie.

9) Regimentsbücher. Soloth. Wochenbl.

10) Muthmaßlich wegen einer begangenen tödtlichen Verletzung. Genealogie.

wärts in den Kleinen Rath [11]), und iſt in unſerer Geſchichte durch die Entführung der reichen Erbin Küngold von Spiegelberg bekannt, deren Folgen das Vaterland mit einem Bürgerkriege bedroheten [12]).

Unter Hartmanns drey Söhnen finden wir den Vater unſeres Albrechts, jenen Brandolf vom Stein [13]) nehmlich, der uns aus der Geſchichte der Burgundiſchen Kriege bekannt iſt; wie er als Befehlshaber zu Granſon durch Verrätherey in des Feindes Hände gerieth, doch als Gefangener die Beſatzung zu tapferer Gegenwehr ermunterte, hierauf am Tage der Schlacht durch ſeine Darſtellung Schweizeriſcher Tapferkeit Karls des Kühnen Gemüth erſchütterte, und endlich ſeiner Bande entlediget die Berner bey Nancy zum Siege führte [14]). Eben ſo rühmlich diente auch nachwärts Brandolf ſeinem Vaterlande in Aemtern und auf Geſandtſchaften als Schultheiß zu Thun 1483, Vogt zu Lenzburg 1490, und des Kleinen Raths 1496 [15]), welche

---

11) Ebendaſelbſt.

12) Genealogie, Soloth. Woch. Bl. Hafner Collect., Müller; nicht für ſich, ſondern für ſeinen Sohn Georg ſoll Hartmann die That begangen haben, welche Solothurn mit Bern entzweyte, ſo daß die Eidgenoßen ſich ins Mittel legen mußten, wo denn am Ende Küngold einen andern, wahrſcheinlich Reinh. von Malrein heyrathete.

13) Obbemeldte Genealogie.

14) Chroniken, Müller; Brandolf als Befehlshaber zu Granſon, tritt ſogar als Romanheld in einem Aufſatze der Alpenroſen Jahrg. 1818 auf.

15) Genealogie.

Würde er bis an seinen Tod bekleidete, der 1500 erfolgte [16]), nachdem Brandolf mit Anastasia aus dem adelichen Geschlechte Schwend von Zürich 4 Söhne erzeuget hatte, die wir in einem Raths-Spruche, von Montag St. Hilarii 1501, benannt finden, als nehmlich Schultheiß und Rath zu Bern, „den Söhnen „Brandolfs vom Stein sel. Jakob, Anthoni, Hans „und Albrecht, das Lehen der Mühle, Bläuwe, Saage, „und Stampfi zu Thun verlichen, so wie ihr Vatter „es inngehabt, und Heinzmann vom Stein selbiges „von Anthoni von Erlach erkauft hatte.“ [17])

In seinem Testamente, gegeben am St. Antonien-Tag 1500 [18]), setzt Brandolf vom Stein, Edelknecht, [19]) Burger und des Raths zu Bern, seine hinterlassene

---

[16]) Todt war er bereits am 14ten Juny 1500 laut Urk. im Miss. B.

[17]) T. Spr. B. B.

[18]) Testamenten-Buch; in biographischer Hinsicht sowohl, wie als Beytrag zur Sittengeschichte nicht uninteressant: dem St. Vinzenzen-Stift 5 Pf., jedem der übrigen Gotteshäuser in der Stadt 2 Gld., zu Seelenmessen 4 Gld. seinem Beichtvater, oder aber einen silbernen Becher von gleichem Werth; Herrn Adrian, wenn er Priester wird, 100 Pf., Sebastian seinem des Testators Vetter das beste Roß, Urselen den anderbesten Rock und ein Gld., Jakob Erken dem alten Gerichtschreiber der kleinen Becheren einen. Von den beyden im Testament vorkommenden Häusern zu Bern heißt das eine das rechte, das andere das Nebenhaus.

[19]) Also nicht Ritter.

Hausfrau zur Nutznieſſerinn ſeiner ganzen Verlaſſenſchaft, nach Abzug der an alle Gotteshäuſer der Stadt, an Freunde und Diener gemachten Vergabungen, ein, ſo daß erſt nach ihrem Abſterben das Vermögen zu gleichen Theilen unter die Söhne vertheilt werden ſolle, deren einen der Vater zum geiſtlichen Stande beſtimmt. Wollte ſich die Wittwe mit ihrer Haushaltung von den Söhnen trennen, ſo ſeyen ihr jährlich zu entrichten: 20 Mütt Dinkel Gelts, und 8 Säum Wein ab dem See [20]). Ihr verbleiben auch eigenthümlich alle Kleinodien, mit Ausnahme „der Ketti, „ſo dik umgat, die ſoll die Mutter unter die Söhn „theilen, wenn ſie mit ihrem Willen Wyber nämmen.“ [21]) Würde jedoch dieſelbe zu einer anderen Ehe ſchreiten, ſo verordnet der Teſtator: „daß ihr alsdann „werden ſolle all ihr zubracht Gut, und was der „Ehbrief wyst,“ ein Fall der ſchon 1501 eintrat, als Anaſtaſia ſich mit dem in unſerer Geſchichte berühmten Schultheißen Wilhelm von Dießbach vermählte [22]), wo denn zu gleicher Zeit die Söhne in den Beſitz des übrigbleibenden väterlichen Vermögens gekommen ſeyn müſſen. Wie hoch ſich dieſes nach jenen vielleicht bedeutenden Abzügen belaufen habe, können wir nicht beſtimmen, nur ſo viel, daß Brandolf unter der Zahl

---

[20]) Bielerſee zu Ligerz, ſiehe Urk. Spr. B. Geneal.

[21]) Die Kette, (goldene) die mehrfach um den Hals gehet, wahrſcheinlich ein königliches Geſchenk von der Geſandtſchaft nach Frankreich (1480) herrührend.

[22]) Ehebrief v. d. Freyt. n. St. Cruz. 1501. T. Spr. B.

der begüterteſten Berner, bey der im J. 1494 ausgeſchriebenen Tell, ein Hauptgut von 16000 Pf. verſteuert hatte [23]), worunter aber wohl das durch Heyrath ihm zugekommene Gut begriffen geweſen. War nun dieſes beträchtlich, ſo mögen freylich nach deſſen Abgange die Erbtheile der vier Söhne nicht ſo anſehnlich ausgefallen ſeyn, daß ſie bey dem damals in ihrer Vaterſtadt ſchon ſo ſehr angewachſenen Luxus [24]) den Bedürfniſſen jener ausſchweifenden Prachtliebe zu genügen vermochten, welche von Zeitgenoſſen unſerem Albrecht insbeſondere vorgeworfen wird, daher denn die Zerrüttung ſeiner Vermögens-Umſtände,

---

[23]) Tellrodel von 1494. Ekhr. Brandolf vom Stein war an der Märitgaſſe geſeſſen; nur 6 Partikularen verteileten mehr als 16000 Pf. Cptl.; der Höchſte, Hr. Wilh. v. Dießbach, alt Schultheiß 36000 Pf.; aus Brandolfs Geſchlechte: Ekhr. Jörg vom Steins ſel. Erben 16000 Pf.; Ekr. Caſpar vom Stein 12000 Pf. Einen weitläufigen Auszug aus dieſem Tellrodel, ſiehe Verſuch einer diplomat. Geſchichte der Edlen v. Scharnachthal, S. 290 im Geſchichtf. und beſonders abgedruckt 1823.

[24]) Von dieſem durch die Soldkriege aufgekommenen Luxus, ſiehe Anshelm! Er erſtreckte ſich auf die Einrichtung und Verzierung der Wohnungen, der Mobilien, auf Speiſe und Trank, (hier ſchon Gewürze aller Art, Zucker, fremde Weine), beſonders aber auf die Kleidung beyder Geſchlechter; wo Seide, feine Tücher, Sammet, köſtliches Pelzwerk, Stickereyen von Silber und Gold, mit öfterem Modewechſel, zum Bedürfniß wurden. Siehe die Schilderung bey Gluß, S. 504 und 505.

deren bey mehreren Anläſſen ſeines Lebenslaufes Erwähnung geſchiehet [25]).

Von Albrechts Brüdern gelangte der älteſte Jakob ſchon 1501 in den großen Rath, erhielt 1510 die ſchon von ſeinem Vater und Großvater verwaltete Vogtey Lenzburg, und war mit Margaretha Sigelmann von Delſperg verheyrathet, von der er bey ſeinem um's J. 1522 erfolgten Tode eine einzige Tochter hinterließ [26]). Dieſer Jakob, gewöhnlich der ältere genannt, iſt nicht mit einem anderen Jakob vom Stein zu verwechſeln, der zu gleicher Zeit lebte, den man aber durch den Beynamen Klein Jakob von Albrechts Bruder unterſchied, ein eben ſo bekannter Reislaufer, als Verſchwender, und der nehmliche, von dem erzählt wird, er habe bey dem berüchtigten Ablaßkram 1518, um einen apfelgrauen Hengſt ſein und der Seinigen Seelenheil erkauft [27]).

---

[25]) Bey Anshelm. Nimmt man auch für jeden Erbtheil den vollen Viertheil jener 16000 Pf. zwanzigfach an; ſo beſaß nach heutigem Verhältniß, Albrecht aus der väterlichen Verlaſſenſchaft nur ein ſehr mäßiges Vermögen für einen Mann ſeines Standes.

[26]) Regimentsb. Urk. und obige Genealogie.

[27]) Klein Jakob vom Stein oder der jüngere, war ein Sohn Caſpars und Marg. von Münek, aus einem Schwäbiſchen Geſchlechte. Er war Mitherr zu Bely und Herr zu Utzingen, des gr. Raths. 1512, Schulth. zu Murten 1520, und ſtarb 1526, verheyrathet mit des bekannten Stadtſchreibers Nikl. Schallers Tochter. Um jenen apfelgrauen Hengſt erhielt er Ablaß für ſich, ſeine Vorelteren,

Anthoni, der zweyte Sohn Brandolfs, kömmt weiter nicht vor, und scheint jung gestorben zu seyn. Hans aber, oder Johannes, ward 1507 in den Orden der Ritter von Rhodus aufgenommen, nachdem er, „des Ordens Gewohnheit gemäß, sins Herkommens „und Adels von den 4 Ahnen glaubwürdigen Schein „erzeiget“ [28]). Er starb, wie wir sehen werden, 1517 zu Bern.

Von Albrecht wissen wir weder das Jahr seiner Geburt, [29]) noch ist uns die Geschichte seiner frühern

---

die Unterthanen der Herrschaft Bely, und für seine Fahne von 500 Mann. Sonst ein gewaltiger Stutzer, der in kurzer Zeit nur allein 100 Pf. für Hosenbändel nach damahliger Mode verschwendete siehe Anshelm, Glutz S. 505. Sein Bildniß findet man auf Manuels Todtentanz, als Kriegsmann mit dem Tode im Gespräche, aber rasch, in voller Rüstung einherschreitend, gefolgt von einem kleinen Troßjungen der seinem Herren die geplünderten Gänse und Hühner nachträgt.

[28]) Schbß. und Rath von Bern an Fryburg. Donst. nach Oculy 1507. Anzeige daß von Brandolf von Stein sel. Söhnen einer zu Rhodus angenommen und ihm also nach des Ordens Gewohnheit geburen ist, ꝛc. ꝛc. (S. Text,) wozu der Schultheiß zu Fryburg, Peter von Faußigny und Herr Diethelm von Endlisperg, beyde Ritter, freundlich erbeten werden. T. Miß. B. L. Siehe auch eine andere dahin einschlagende Urkunde d. d. alt Aug. 1507, wo von 4 darinn benannten Zeugen, Joh. v. Steins adeliches Herkommen bescheiniget wird; s. Versuch einer Gesch. der Edlen von Scharn. oben.

[29]) Unsere Taufrödel gehen nur bis 1530 hinauf.

Jugend bekannt; darf man aber letztere nach den Sitten jenes Zeitalters beurtheilen, so erhielt der Knabe seinen ersten Unterricht entweder in der öffentlichen Schule seiner Vaterstadt [30]) oder bey einem Hauslehrer [31]), und vollendete hierauf als Jüngling nach des Adels Gewohnheit seine Bildung am Hofe oder im Kriegsgefolge irgend eines befreundeten Fürsten [32]); denn seltener war damals noch bey unserem kriegerischen Adel die Besuchung von Hochschulen [33]), daher bey Albrecht auch nicht zu vermuthen, obschon die Umstände seines späteren Lebenslaufes, wenn man die

---

[30]) Eine solche bestuhnd schon in früheren Zeiten, wie man aus Urk. aus dem XVten Jahrhundert sieht.

[31]) In vornehmern Häusern nicht ungewöhnlich.

[32]) Mehrere Beyspiele, wie jener vielgewanderte Conrad von Scharnachthal, der am Savoyischen Hofe, seine Laufbahn antrat. S. Gesch. seines Geschlechts. Aus Albrechts eigenem Geschlechte ein Hans vom Stein, Hartmanns des Rathsherrn Sohn, den im Jahr 1466 MeGhrn. dem Pfalzgrafen Friedrich am Rhein, Herzog von Bayern empfehlen, denselben in seinem Dienst aufzunehmen, „da er in frischer Jugend und wachsendem „zunehmen, und deßhalb unbrucht sey, man wolle ihn „lieber bey Ihr. Gn. als sonst anderswo sehen.“ T. Miß. B. Im folgenden Jahrhdrt. finden wir den jungen Jakob von Wattenwyl, als Edelknaben im Gefolge des Herzogs von Savoy, bey dessen Einzug zu Genf. *Spon hist. de Genève.*

[33]) Mehr vom gelehrten Stande, Theologen und Juristen benutzt; so die Söhne des Venners Huber, die sich 1480 und 82. auf der Hochschule zu Paris befanden. T. Miss. B. B. D.

geringen Bedürfnisse und Hülfsmittel seines Zeitalters berücksichtiget, keine gemeine Erziehung, wenigstens die Kenntniß fremder Sprachen, wie der Französischen und Italiänischen voraussetzen; ungewöhnlich war es auch schon, wenn ein Mann seines Standes seine eigene Muttersprache mit derjenigen Fertigkeit schrieb, von der uns Albrechts Briefe Proben darbieten.

In einer Urkunde vom J. 1502 erscheint unser Stein, als Edelknecht, Burger und gesessen zu Bern, wie er Ludwigen Geißmann einen Zinsbrief von 2 Pf. laufender Münze um den Capitalwerth von 40 Pf. verkauft; welches, da Albrecht dabey ohne vormundschaftlichen Beystand zu handeln scheint, uns vermuthen läßt, daß er damals schon nicht allein das wehrhafte, sondern auch das mündige Alter erreicht hatte [34]). Zuverlässig war er 1505 bereits verheyrathet, denn in diesem Jahr begab sich Stein mit einem Empfehlungs-Schreiben seiner Regierung, und begleitet von dem alt Gerichtschreiber Jakob Erk, der ihm von seiner Verwandtschaft zugeordnet worden, nach Constanz, um von dem dortigen Probst zu St. Johann, Herrn Hans Hug, seiner unbenannten Hausfrau Zubehörd und erbliches Gut, das jener in Händen gehabt, heraus zu forderen [35]). Im nehmlichen

---

[34]) T. Spr. B. Urk. d. d. 7. Juny 1502.

[35]) T. Miss. B. L. d. d. Zinstag n. Reminisc. 1505. aus welchem Geschlechte diese erste Gemahlinn Steins war, haben wir bis jetzt nicht in Erfahrung bringen

Jahr war es, daß Albrecht sich zu Bern auf seiner väterlichen Gesellschafft zum Narren oder Distelzwang, als Stubengesell annehmen ließ [36], worauf unmittelbar die Erwählung in den Großen Rath erfolgte, wie wir sie im sogenannten Osterbuch verzeichnet finden. „Ingangene Burger 1505 [37]: „Albrecht vom Stein ist „Ingangen (in die Burger- oder Großen Rathsstube,) „und hett Udell uff Sins Junker säligen Hus, nid „der Crüzgaßen, zwüschen deß alten Stadtschribers „von Zürich, und Vinsternows Hüseren gelegen; hatt „geben 7 Pf. 4 De., den Weiblen 4 Großen [38].“ Schon im folgenden Jahr 1506, erhielt er die Vogtey Aarburg, die er jedoch aus unbekannten Gründen nur kurze Zeit verwaltet haben muß, da schon 1507

---

können; wahrscheinlich aus einem Ost-Helvetischen oder Schwäbischen. Todt muß sie, wie unten zu ersehen, bereits 1513 gewesen seyn.

36) Distelzwang. Stubenrödel.

37) Osterbuch Nro. 1. 1485—1506. Archiv. O. Gewölb.

38) Dieser Udel war bekanntlich ein Pfand der Treue, das der Burger der Stadt dargeben mußte, auf einem Hause in derselben haftend, so wie der zu entrichtende Udelzins; dazu waren auch die sogenannten Ausburger, d. h. außer der Stadt wohnende Burger verpflichtet. Gab einer ohne Einwilligung der Obrigkeit sein Burgerrecht auf, so konnte das Haus zu Handen der Stadt verkauft werden; diese Udel-Institution wäre übrigens ein interessanter Gegenstand geschichtlich zu behandeln, wozu die noch vorhandenen Udelbücher reichen Stoff darbieten würden.

Gilian von Rümlingen, als Steins Nachfolger daselbst erscheint [39]).

Soviel aus Urkunden und Muthmassungen über Albrechts früheste häusliche und bürgerliche Verhältnisse. In der Geschichte sehen wir ihn im J. 1509 zum erstenmal auftreten; dieß bey Anlaß des Krieges, den der Bund von Cambray gegen Venedig führte, an welchem die Eidgenossenschaft als Staat zwar keinen Antheil nahm, jedoch nicht zu hindern vermochte, daß aller Verbote der Tagsatzung ungeachtet ihre Krieger zu Tausenden allen Heeren zuliefen: so die Berner Ludwig von Erlach, Ludwig und Hans von Dießbach mit zahlreichen Schaaren den diesmal mit dem Kayser verbündeten Franzosen [40]), während hingegen unser Albrecht vom Stein und Hans Frisching für Venedig 800 Mann anwarben, und an ihrer Spitze dem bedrängten Freystaate zu Hülfe eilten; wo dann in einem Gefechte gegen die Ferraresen Frisching in feindliche Gefangenschaft gerieth, aus der ihn aber Stein sein Gefährte rettete [41]). Doch hierauf scheinen des letzteren Waffen-

---

[39]) Regimentsb. Leu. ꝛc.

[40]) d. d. Glutz u. a. m. auch Urk. unten.

[41]) Anshelm, Stettler, Glutz, S. 221. ꝛc. aus Guichardin haben wir über diesen Vorfall nichts bestimmtes vernehmen können, wenn es nicht der nehmliche ist, wo nach seiner Erzählung J. P. Manfrone mit 800 Fußgängern und einiger Reuterey Venetianer-Truppen, bey Brisignella im val di Lamona, in einen Hinterhalt der Päbstlichen fiel.

thaten ſich diesmal beſchränkt zu haben, da bald hernach die Ausſöhnung des Pabſtes mit Venedig die Entlaſſung der Schweizeriſchen Söldner-Schaar zur Folge hatte, deren Anführer und Mannſchaft bey ihrer Heimkehr mit mehr Nachſicht behandelt worden zu ſeyn ſcheinen, als die Franzöſiſchen Werber; eine natürliche Folge der im Vaterlande herrſchenden Stimmung, die der bedrängten Schweſter-Republik günſtiger war, als dem mächtigen Fürſtenbunde, von dem man ähnliche Gefahr beſorgte [42]).

---

[42]) Glutz. Ueber die Weiſe wie die franz. Reislaufer behandlet worden, erhalten wir aus gleichzeitigen Urk. einen belehrenden Begriff. Kundſchaften bey geſchwornen Eyden uffgenohmen, der Hauptmannſchafft und des uffwiglens halb, In dem Zug wider die Venedyer beſchechen. In dem Mayen, Anno 1509. Es folgen die Ausſagen von 76 Männern aus allen Gegenden des Kantons, von denen der Mehrtheil Hr. Ludw. von Erlach und Hr. Ludw. v. Dießbach, nebſt Hr. Hans v. Dießbach, als Aufwiegler und Hauptleute angeben. Kriegsarchiv. Kriegs- u. Deff.-Anſtalten T. L.

Gegen Ludwig von Erlach wurde erfunden, daß „wie„wol er ſich im letzten Reiszug nit Haupmann genennt, „er nichts deſto weniger den Sold habe helfen empfan„gen und den Knechten ußtheilen, ſie gemuſteret, auch „ihnen den Eid geben, und allzyt mit der Trummen „laſſen umbſchlahen, unter ſin und Hanſen von Dieß„bach's Vennlin zu ziehen, worus und anderem man „wol erkennen möge, deß er ein Hauptmann vnd Uff„wigler geweſen ſye.“ Dieß ſchrieben Schbß. und R. zu Bern, unterm Tag Simonis Judæ 1509, dem Stande Ury zu, der ſich wegen Erlachs Gemahlinn, die eine

Doch selbst in Besorgniß strengerer Ahndung hätten wir lieber unsern Hauptmann vom Stein länger noch sich auf den Feldern der Lombardie herumtummeln lassen, als wir ihn jetzt in dem für das Andenken unserer Väter so schimpflichen Handel des Betriegers de Furno auftreten sehen. Zwar heißt es: als Vermittler zwischen dem geängstigten Herzog von Savoy und seinen stürmischen Schuldforderern, die sich anschickten, Furno's falschen Schriften mit der Schärfe ihrer Hellparten Rechtskraft zu verschaffen; allein, wenn man Zeitgenossen glauben soll, geschah jene Dazwischenkunft auf eine solche Weise, „daß die Unterhändler, die an eigener Haabe fast abkommen warent, „auf dem Herzogen merklich Hauptgut und Zins, item „und bey den Eidgenossen Schenkinnen gewunnen „hätten," wie denn noch heute eine Quittung Albrechts von Stein für 200 Gld., die er des de Furno wegen vom Stande Glarus empfangen, als ein un-

---

geb. Schmid von Ury war, für Ludwig verwendet hatte, „aber fruchtlos," so leid Obiges zu vernehmen dem Rathe gewesen seye, „denn das Geschlecht v. Erlach ist allzyt „gegen uns also verdient gewesen, daß wir dem ge„nempten von Erlach beßeres wollten gönnen." T. Miss. B. M. Erst 1511 auf Fürbitte der Berner-Befehlshaber im damaligen Zuge, ward ihm von MnGhrn. bewilliget mit dem Panner wiederum in die Stadt zu kommen, unter dem Vorbehalt jedoch, daß er die ihm vormals auferlegte Buße von 100 Gld. entrichte. d. d. unschuld. Kindlein Tag 1511. T. M. B. M.

trügliches Denkmal seines damaligen Spekulationsgeistes vorhanden seyn soll [43]).

Einen rühmlicheren Wirkungskreis eröffnete jetzt dem Krieger der zwar bedenkliche Bruch der Eidgenossen mit dem sonst immer befreundeten Frankreich, bekanntlich das Werk Pabst Julius des 2ten, dessen Zweck kein andrer war, als derjenige, sich und Italien durch die Waffen und das Blut der Schweizer von der lästigen Uebermacht der Franzosen zu befreyen; wozu der Heilige Vater sich des Einflusses bediente, den der Cardinal von Sitten in seinem Vaterlande, jedoch nicht in allen Cantonen in gleichem Maaße ausübte, von denen mehrere, besonders Bern, so für Frankreich gestimmt waren, daß sie sich nur höchst ungern, gezwungen beynahe, durch Ludwigs XII. unpolitisches Benehmen dem päpstlichen Bunde anschlossen; ein Umstand der in Albrechts vom Stein Lebenslaufe nicht außer Acht zu lassen ist. Bekannt und in älteren und neueren Geschichtsbüchern weitläufig

[43]) Anshelm, Gluz, p. 232—347. Nebst Alb. v. Stein werden Ludw. v. Erlach und Anthony Noll als Vermittler angeführt. Eine dokumentierte Geschichte der Testamentl. Vergabungen Herzogs Karl von Savoy, von L. C. Fäsi wird bey Gluz S. 229 angeführt n. 324. Im Udelbuch von 1466 finden wir unter den späterhin angenommenen Burgern 1508 27. Merz, Johann de Furno, Mitherren zu Dugny, Ducalem, Sabaudiæ Secretar. 1 Rh. Gld. auch in mehrern andern Städten ward er angenommen.

läufig beschrieben, sind die hierauf folgenden Kriegszüge der Eydgenossen, die Früchte jener Politik des heiligen Vaters; der sogenannte Chiasser-Zug von 1510, wo der Franzosen goldenes Geschoß den Rückzug der Schweizer bewirkt haben soll; der verwüstende Winter-Feldzug von 1511; endlich der glücklichere Pavier-Zug, gekrönt durch die Eroberung des ganzen Herzogthums Mayland, und die Wiederherstellung des Thrones der Sforza, die der neue Herzog Maximilian von den mächtigen Eydgenossen mit großen Geldsummen und einem lästigen Bündnisse erkaufen mußte [44]).

Umsonst suchen wir aber den Namen unseres Steins auf den vorhandenen Verzeichnissen der Anführer und Mannschaften, welche zu den Auszügen der Berner in obigen drey Jahren aufgeboten wurden [45]). Wohl befand er sich zu Zürich, als im May 1512, unter Burkhards von Erlach Befehl das Bernerische Contingent dort durchzog; seiner Verwendung hatte man es sogar zu verdanken, daß ein gemeiner Bürger den zu Hause übel Versorgten die zu Fortsetzung des Marsches so nöthige Geldsumme darlieh, welche die Zürcherische Regierung dem Anführer abgeschlagen hatte [46]). Keine Spur

[44]) Gluß, aus den mannigfaltigen reichen Quellen.

[45]) Im alten Kriegsarchiv vorhanden.

[46]) S. Auszug aus Burkh. von Erlachs Berichten ꝛc., im Schw. Geschichtforscher, Bd. I. S. 201 ꝛc. Der Schwertwirth Rubly war der Mann, der auf Steins Verwendung Geld vorschoß.

aber findet sich, daß Albrecht der Bernerischen Fahne auf ihrem beschwerlichen Zuge über die Gebirge Rhätiens gefolget sey, so daß wir eher vermuthen müssen, sein damahliger Aufenthalt in Zürich sey bloß durch seine dortigen verwandtschaftlichen Verhältnisse, wenn nicht gar durch eine zweyte Heyrath veranlaßt worden, die Stein um diese Zeit oder nicht lange nachher, mit einer edlen Zürcherinn, Cleopha Krieg von Bellikon, geschlossen haben muß [47]). Doch nicht lange dauerte diese friedliche Muße, da wir kaum einen Monat später den rüstigen Kriegsmann an der Spitze einer auf eigene Faust geworbenen Freyschaar erblicken, beschäftiget in den Gebirgen Savoyens auf die dort durchziehenden Franzosen zu kreisen; allein ohne die Billigung seiner Standesoberen, die in ihrer landesväterlichen Besorgniß, am Freyt. nach St. Ulrichs Tag (July) 1512, eine ernstliche Abmahnung erließen „an die Vesten und „Ehrsammen; Ihre L. Getr. Albrecht vom Stein „und andere Unsere, wo die jetz in Savoy by einander versampnet sind. Man sey bericht worden, daß „sie sich in Savoy gefügt sollen haben, der Meynung, die Franzosen, so sy uff den Straßen ergriffen „möchten, anzufallen und niederzuwerffen, woran ihre „Oberen aber kein Gefallen haben können, sowohl der „Gefahr eigenen Schadens wegen an Leib und Gut,

---

[47]) Urk. S. auch über den Zeitpunkt dieser Heyrath nachkommende Urk., die Schlacht von Novarra betreffend. Cleopha überlebte ihn, wie wir sehen werden.

„der ſich die Ihren dabey ausſetzen, als auch weiteren „daraus zu beſorgenden Kummers und Unruh halben; „weßwegen man ſie bey ihrer geſchwornen Eydespflicht „erſuche und vermahne, ſich angends heim zu verfü„gen [48])."

Eben ſo wenig, als früherhin, findet ſich Albrecht vom Stein auf den Rödeln der Berneriſchen Auszüger benannt, die im J. 1513, unter den Hauptleuten Benedikt von Weingarten und Barthlome Mey, dem bedrängten Herzog von Mayland gegen La Tremouille's mächtiges Heer zu Hülfe eilten [49]), und doch iſt unzweifelhaft, daß unſer Stein nicht allein mitfocht am glorreichen aber blutigen Tage von Novarra,

---

[48]) Miſſ. B. N.

[49]) Kriegsarchiv. Rodel eines Ußzugs 500 M. zu einem Vennlin, beſchechen Suntag n. St. Jörgentag (24. Aprill) 1513. Die Geſellſchaften der Stadt gaben 39 Mann, ꝛc. Die erwelten Amptlüt: der Hoptmann Benedict von Wingarten, Statthalter des Hoptmanns Hans Friſching, der alt. Vennlitrager Caſpar Moſer. Rodel eines Ußzugs achtendhalb hundert (1750) Mann zu einem Vennlin zu Hülff und Troſt der vorhingezogenen in Lamparten. Beſchach am Montag nach der heil. Dreyfaltigkeit Tag, (23. May) Anno 1513. Von den Geſellſchaften 36 Mann; Hoptmann Barthlome Mey; Vennlitrager Hans Hirt; von Rätten Junkher Sebaſt. von Dießbach, Gilian im Haag. Ein dritter Auszug von 3000 Mann, auf Donſtag n. St. Barnaba-Tag (16. Juny) verordnet, wobey 200 M. von den Geſellſchaften, kam bekanntlich erſt nach der Schlacht an.

ſondern daß nach beſchloſſenem Angriff auf die Stellung der Franzoſen, derſelbe als ein kundiger Kriegsmann von den Befehlshabern verordnet ward, die Hauffen in Schlachtordnung zu ſtellen, und daß Albrecht hierauf in der mörderiſchen Schlacht, wahrſcheinlich durch das verheerende Geſchützfeuer des Feindes, ſeine beyden ins Feld mitgeführten Pferde verlohr. Die Kenntniß dieſer rühmlichen Umſtände ſeines Lebenslaufes verdanken wir der ihm abgedrungenen Widerlegung eines jener verleumderiſchen Gerüchte, welche von übelgeſinnten oder hitzigen Köpfen der päbſtlichen Faktion gegen mehrere Anführer aus denjenigen Kantonen verbreitet wurden, die immer noch zu einer Ausſöhnung mit Frankreich ſich hinneigten [50]). So empfindlich war aber Stein's Ehre durch die gegen ihn ausgeſtreuten Reden beleidiget worden, daß er ſich genöthiget ſah, vor der höchſten Bundesbehörde klagend aufzutreten, und ſie um ihren Schutz zu rechtlicher Verfolgung ſeiner Verleumder anzuſprechen. Dies geſchah vor der eben damals zu Baden verſammelten Tagſatzung, wie wir aus dem am Dienſt. vor St. Joh. Bapt. (21. Juny) 1513, darüber ergangenen Abſchied erſehen [51]): „Jeder Bott „weiß, wie Albrecht vom Stein von Bern uns Bot-

---

[50]) S. das Schreiben des Hauptm. Niclaus Konrad, an den Schultheiß zu Solothurn, nach der Schlacht geſchrieben, Urk. XXVI. des Anhangs bey Glutz, S. 548.

[51]) Auszug aus den Eydg. Abſchiedbüchern, uns von gefälliger Hand mitgetheilt.

„ten auf dieſem Tag zu erkennen gegeben hat, wie „er ein Red vernohmen habe, ſo zu Luzern ußgangen „ſeye, daß Er flüchtig vom Zug uß Mayland ſollte „abgeſchieden ſeyn. Sölich ſchwär Red ihm ſin Ehr „und Glimpf berühre, weliche ouch nit die warheit, „denn darby zu glauben, daß er perſönlich an der „Schlacht geweſen, und von den Hauptlüten dazu „verordnet ſye, die Ordnung zu machen [52]), an dem„ſelben End er ſich auch als ein redlicher Eidgnoß „gehalten habe. Wyter ſo ſye die Red uff ihn ußge„gangen, daß er den Frantzoſen ettliche Roß zu kauf„fen ſollte geben haben. Sye auch nit die Warheit, „denn er ſye um ſin beyd Roß an der Schlacht kom„men, und hab ihn der Zug ob 160 Gulden gekoſtet. „Warumb er aber herußgeritten, ſye die Urſach, „man hab ihm nach der Schlacht geſagt, Sin Hus„frow, ſo er kürzlich zu der Ehe genommen habe, „ſye tod, uff die Red ſye er mit Gunſt der Haupt„lüten, dero Brief und Paßkarten er auch habe, har„usgeritten [53]). Und daruff an den Botten von Lu-

---

[52]) Die Schlachtordnung zu bilden, daher die Ordnungmacher eine Art von General-Adjutanten, die wir bey den Bannerauszügen der Berner im 16ten Jahrhundert antreffen, wo deren für ein Heer von 10000 M. vier gezählt werden. Kriegsarchiv. S. auch Farnſpergers Kriegsbuch, nach welchem die Feldweibel beauftragt waren, die Ordnung zu machen; arithmetiſche Regeln werden dazu mitgetheilt, um die Stärke und Zahl der Glieder und Reihen zu beſtimmen.

[53]) War das Gerücht falſch, und die ihn überlebende Cleopha Krieg, jene für todt ausgegebene Hausfrau;

„zern begehrt, sogleich sin Entschuldigung sinen Her„ren und Oberen zu sagen, auch Si zu bitten, zu „erkennen, wellich die syendt, die sölich Reden von „Im lassen uß gan, und so er deren Bericht habe, „wolle er sie vor Ihnen rechtfertigen, dermaaßen, „daß man hören wird, daß Ihm ungütlich beschehen, „denn der oder die, so söllichs von ihm reden, liegendt „als erz Böswicht. Uff sölichs hatt der Bott von „Luzern geredt, sin Herren glauben nit, daß er ein „sölich Mann sye, und wo sy vernehmen möchten, „welich söllich Red uff ihn erdacht hätten, den woll„ten sie ihm zu Recht stellen, mit längeren Worten, ꝛc.“

Bey dieser Ehrenerklärung des Luzernischen Gesandten scheint es aber verblieben zu seyn, wahrscheinlich weil die Urheber jener Gerüchte nicht an den Tag kamen; an deren letzteren gänzlicher Unbegründtheit wohl aber nicht zu zweifeln ist, wenn man die von Stein zu seiner Rechtfertigung angeführten Thatsachen berücksichtiget, die ihrer Natur nach die Gegenwart mehrerer Tausenden von Augenzeugen voraussetzten, deren Richtigkeit also von den aus Italien heimkehrenden Anführern und Krieger-Schaaren so leicht hätte widerlegt werden können. Wäre aber letzteres jemals geschehen, wie ließe sich alsdann die

---

„die er kürzlich zur Ehe genommen,“ oder war es eine dritte? denn verheyrathet sehen wir Albrecht schon 1505, also nicht kurz vor der Schlacht von Novarra, mit einer Unbenannten.

Möglichkeit denken, daß der Beklagte nicht allein der Strenge der damaligen Kriegsgesetze entgangen, sondern daß er nach wie vor in Ehren und Aemtern geblieben, und an die Spitze vaterländischer Schaaren gestellt worden wäre [54])?

Es bezeichnen aber solche damals nicht seltene Züge den Geist der Zeit, und dienen zum Beweise, wie behutsam der Geschichtschreiber und Biograph zu Werk gehen müsse, wenn er die Ereignisse dieses Zeitraums unserer Geschichte, oder den Charakter der Personen schildern will, die dabey den Schauplatz betraten; wie vorsichtig die Quellen zu benutzen, und von den Entstellungen des Parteygeistes zu reinigen seyen, der auch damals nur allzuoft die Feder der Zeitgenossen leitete!

Von den kurz nach der Schlacht von Novarra in mehreren Kantonen ausgebrochenen bedenklichen Unruhen und blutigen Auftritten nur so viel, als der

---

[54]) Die freywillige Rückkehr eines feldflüchtigen Kriegers wurde nicht einmal als möglich vorausgesetzt; „wer „von seinem Panner flieht, wenn es zu Nöthen käme, „oder kommen wollte, der soll auf ewige Zeiten aus der „Stadt verbannet seyn, gleich als wenn er einen Todt„schlag begangen hätte, auch soll all sin Gut der Straf „verfallen seyn;“ so heißt es in den damaligen Kriegsordnungen; „wäre er arm, so soll man auf ihn stellen, „und so man ihn ergriffe, ihn richten als einen Böse„wicht und übelthuenden Mann.“ Kriegsordnung von 1468 u. a. m.

Antheil mitgiebt, den unſeres Wiſſens Albrecht vom Stein daran nahm, von dem aber bloß erzählt wird, wie er am Tage der ſogenannten Könizer-Kirchweihe, dem Schultheiſſen von Wattenwyl zur Seite geſtanden, und einzig mit einem Diener denſelben begleitet habe, als er im entſcheidenden Augenblicke das Banner ergriff, und damit an die Kreuzgaße, den Lärmplatz der bewaffneten Bürgerſchaft, eilte; welcher Entſchloſſenheit ihres Oberhauptes die Stadt den endlichen Abzug der eingedrungenen Bauern-Rotte, ja der Staat vielleicht ſeine Rettung zu verdanken hatte [55]). Als Ableiter der aufgeregten Volkswuth ſollte der Zug nach Dijon dienen, deſſen ruhmloſer und zweydeutiger Ausgang aber nicht eben geeignet war, den Argwohn der Gemüther zu ſtillen. Ob Stein daran Theil genommen, erſehen wir aus den uns zu Geſicht gekommenen Quellen nicht; möglich jedoch, ſelbſt nicht unwahrſcheinlich, daß er auch diesmal, wie bey früheren Anläſſen, bloß als Freywilliger mitgezogen wäre, und deßwegen auf den Mannſchaftsverzeichniſſen nicht zum Vorſchein kömmt [56]).

Ein wichtiges Ereigniß in Albrechts Lebenslaufe iſt ſeine Erwählung in den Kleinen Rath am Oſterdienſtag 1514 [57]), weil hierdurch ihm der Zutritt zu

---

[55]) V. Anshelm, Gluz, umſtändlich beſchrieben.

[56]) Bern gab 2700 M. aber viele Freywillige ſchloſſen ſich dem Auszuge an. Gluz u. a. m.

[57]) Bucheriſches Mſc.

den wichtigsten Staatsgeschäften eröffnet wurde, und zugleich seine Laufbahn eine höhere Richtung erhielt. Auch erscheint bald darauf Fkr. Albrecht vom Stein an der Spitze einer Bernerischen Gesandtschaft, die vereint mit denjenigen der Städte Basel, Fryburg und Biel bestimmt war, die im Kanton Solothurn wegen angeblicher Hinterhaltung der sogenannten Dijoner Gelder ausgebrochenen Unruhen zu stillen; ein Auftrag, dessen sich die Gesandten durch ihr kluges Benehmen mit dem besten Erfolge entledigten [58]).

Doch wichtiger war die Sendung an den Mayländischen Hof, die unserem Albrecht noch vor Ablauf des nehmlichen Jahrs zu Theil ward; die Folge bedeutender Mißhelligkeiten, die schon seit einiger Zeit zwischen den Eydgenossen und ihrem Schützling dem Herzog von Mayland obwalteten.

Verdacht geheimer, ihrem politischen Interesse widerstreitender, Verbindungen des Letzteren mit anderen Mächten, vorzüglich mit dem Kayser und Spanien, Mißtrauen überhaupt gegen Maximilians Gesinnungen, besonders aber sein übler Haushalt, und die dadurch, wo nicht durch bösen Willen, verursachte Saumseligkeit in Bezahlung der bundesmäßigen Gelder, dies alles hatte die Eydgenossen zu Beschwerden veranlaßt [59]), wogegen der Herzog über das zügellose

---

[58]) Anshelm, Glutz.

[59]) Anshelm, Stettler, Glutz, ꝛc.

Betragen und den beleidigenden Uebermuth der Schweizeriſchen Beſatzungsknechte ſowohl in ſeiner eigenen Reſidenz als an andern Orten des Landes klagte [60]), den freundſchaftlichen Verkehr mit jenen Mächten mit dem Wunſche und den Vortheilen einer allgemeinen Coalition gegen Frankreichs drohende Macht entſchuldigte, ſo wie die ausſtehenden Zahlungen der Bundesgelder mit der Erſchöpfung ſeiner Finanzen durch den koſtbaren Unterhalt eines beſtändigen Kriegsſtaates, und mit der ungünſtigen Stimmung ſeines unwilligen Volkes [61]), doch ohne ſeine

---

[60]) Schreiben P. Falks an Bern aus Mayland. Convers. Pauli (25. Jan.) 1514, „nemlich ſo haben ettliche zum „Galeaz Viscunt gredt, der Herzog ſye nit Herr, Wir „ſyend Herren hier, ettliche han geſprochen, des Botten „Blut den Bettler ſchänd! er muß noch mit Uns an die „Syend gan, er hett viel guldiner und ſydner Röken, „die muß er noch verſetzen und verkaufen. Die anderen „hand geſagt, d'Franzoſen ligen am Mont-Cenys, die „werden uns einen guten Sold ſchaffen, und vil derglichen unnützer und unvernünftiger Worten ſtoßen ſy us, „die E. lobl. Eydgenoſſenſchaft weder loplich noch ehrlich „ſind, denn man findt vil Mayländer und ander am „Hof, ſo die Tütſch wol verſtand, und ſollich Wort wiederbringen. Sie haben auch der Worten ettlich geredt, „daß ſie der Herzog perſönlich hett mögen hören, ꝛc.“ Doch ſeyen es nicht die Knechte von Bern, die ſich ſolcher Reden ſchuldig gemacht, bemerkt Falk ꝛc. Ueber den offenen Krieg zwiſchen den Eydg. u. Welſchen Beſatzungsknechten, ſ. des Hauptm. Stoffel Rüwers Bericht. Mont. v. Val. 1514.

[61]) Anshelm, Stettler, Gluz, ꝛc.

Beschützer zu überzeugen, bey denen der Eifer für Maylands Sache in den mehrsten Orten sich in solchem Grade abgekühlt hatte, daß auf einer im September 1514 zu Zürich abgehaltenen Tagsatzung, die Auflösung des Mayländischen Bündnisses wirklich zur Sprache gekommen war. Allein, „so herrlich erlangte „Gewalt und Namen so spöttlich fallen zu lassen," konnte die Mehrheit der Stände sich nicht entschliessen, daher auf dem nächstfolgenden Tage zu Baden im October darauf die Beybehaltung des Bündes beschlossen, zugleich aber die Zurückberufung der beyden bisherigen Botschafter am Mayländischen Hofe, des Vogts Flekly von Schwyz, und Burgermeisters Falk von Fryburg, nebst deren Ersetzung durch zwey andere von Bern und Ury erkannt wurde, mit Befehl an dieselben: „Ein gut Aufsehen zu haben, auch Frid „und Eintracht zwischen der Eydgenossen Knechten und „den Mayländeren zu vermittlen, und das Herzog„thum Mayland in Schutz und Schirm von gemeiner „Eydgenossen wegen zu behalten [62])."

Den dazu bezeichneten Ständen scheint die Wahl der Abzuordnenden überlassen worden zu seyn, da sie dann zu Bern auf Albrecht vom Stein des Raths, in Ury auf Jakob Erb fiel [63]), von denen der erstere im Wintermonat 1514 nach seiner Bestimmung abgereist zu seyn scheint, wenigstens haben wir vom Andreas-

---

[62]) Glutz.

[63]) Ebendaselbst.

Tag obigen Jahres einen confidenziellen Brief von Stein, den er nach seiner Ankunft am Herzoglichen Hoflager an den damaligen Stadtschreiber von Bern, Nielaus Schaller, schrieb; eine treffende Schilderung sowohl seiner eigenen diplomatischen Anlagen und Ansichten, als der am Mayländischen Hofe herrschenden Stimmung und dessen politischer Verhältnisse mit anderen Mächten; wir theilen ihn hier wörtlich mit, wie er von der in unseren Archiven vorhandenen Urschrift abgeschrieben worden.

„Min gar willig Dienst und fründtlich Gruß! „Ich lasse Her den Stadtschriber wüssen, dz ich „früsch und gesund bin. Min lieber Herr, als ich „harin bin kommen, ist der Herzog nit in Mayland, „sundern in Pafyn gsin, und in minem Ritt hinin „fiel mir ein, mehrerley und Insunders als ich denn „wol wußte, daß der Keyser und Küng von Spang„ien Bergamen und Breße innhalte, und mich aber „bedunken wott, nach dem vergangnen Tag ze Zürich „gehalten, daß obbenanntem Küng Not nach Unsrer „Fründtschafft wett syn [64]), und bedacht ich, möcht „villicht nüt schaden, ich redte mit dem Herzog, als „von mir selbs, und von Niemandt Befelch, ob Im

---

[64]) Bergamo und Brescia, das der Herzog als zu Mayland gehörend, ansprach, hatte der Spanische Vicekönig zu Neapel, den mit Frankreich verbündeten Venetianeren abgenommen, und seither in seinen Händen behalten.

„etwas daran gelegen wär, so möcht er's an min „Herren die Eidgnoßen laſſen langen, und dörff ſich „geben, ſie ließen dieß und anderes nach, jez in dem „Fall; denn mich will dunken, ſy druken ihn an an„deren Orten ouch, daß er doch nit jechtig will ſyn [65]), „und wott mich dunken, wurd etwas Vereinung ge„macht, ſo wurd ihm wol etwan Burdi abgeladen, „damit er Uns und ſich ſelbs deſt baß möcht enthal„ten. Uff ſemlich's rett er mit Mußer Andres del „Burggo, der widerredt ihm's faſt, und nit unbillig, „da er des Keyſers Bott iſt, wiewol er allweg redt, „er ſye beſſer hertzogiſch, denn keyſeriſch, das mich „nit wott dunken in vil Sachen, und morndeß gab „mir der Herzog zur Antwurt, es wäre wahr, Key„ſer und Küng von Spangien hätten ettlich Stätt „inne, die ſin wärend, ſött er aber zu dieſer Zyt „ſömlichs erforderen, und es die Vereynung ſött hin-

---

[65]) Der Herzog wollte deſſen nicht geſtändig ſeyn, daß ihn auch andere, als die Eydgenoſſen drückten. Auf der Tagſatzung zu Zürich waren Kayſerliche und Spaniſche Geſandten erſchienen, um den Eydgenoſſen eine Allianz mit ihren Mächten vorzuſchlagen; dieſe Stimmung der beyden Mächte wollte Stein benutzen, um ſie zu einem Vertrage zu Gunſten des Herzogs, und zu Abtretung der inhabenden Gebietstheile zu vermögen, um vermittelſt deſſen des Letzteren Hülfsquellen zu vermehren; allein Andreas del Burgo, des Kayſers Geſandter, dem der Herzog Steins Rath mittheilte, widerrieth ihm ſolches, weil es, meint Albrecht, dem Intereſſe ſeines Monarchen entgegenſtritt, ꝛc.

„deren, wär Ihm faſt leid, und möcht Ihm Scha„den bringen. Seyt ich, er möcht min Herren anſpre„chen, daß ſie thäten, als ob ſie's von Ihnen ſelbſt „thäten, und wurd nüt ſchaden, ob Sin Gnad miner „Herren Rhat drinn hätt, und Sy ſin berichten; „es wott nüt dännen, laß ich's ouch alſo [66]).“

„Ouch lieber Herr, ſo wüſſend, daß der Keyſer „dem Hertzog geſchriben hat, daß er ein ehrlich „Bottſchafft hinusſchik zu minen Herren, damit nu „die gmeine Vereinung für ſich gang, da es Nott „well ſyn, und Ihm ſin Erb wol für den Hertzog, „wie wol wahr ſye, daß der Kardinal in Unſerem „Land wieder fürfahr gan predyen, daß es nit gſchäch „und trib des Bapſts Sach, der ſye doch ganz franzö„ſiſch, und ſöll der Hertzog all ſin möglichen Flyß „ankehren, damit gmacht und gſchaffen werd ein „Verein Unſer aller, als Bapſt, Keyſer, Spangyen „und Florenz mit ſampt Gennow [67]).“

---

[66]) Der Wunſch des Herzogs nach einer Allianz mit andern Mächten ließ ſich oſtenſibel durch die vermittelſt deſſen vermehrten Streitkräfte gegen Frankreich entſchuldigen; im Grunde war es aber doch, um durch ſie einen Rückhalt gegen die Eydgenoſſen zu erhalten, und ſich deren Suprematie zu entziehen; daher die Abneigung ſich nach Steins Rath in die Arme ſeiner bisherigen Beſchützer zu werfen, es wott nüt dännen! alles Zureden war fruchtlos.

[67]) Unter des Kayſers (Maximilians I.) Erb iſt hier der nachmahlige Kayſer Karl V., damahls Kronprinz von

„Item es iſt die Sag by Uns eigenlich, der „Herzog von Jennow hab durch Hilff und Rat des „Bapſts mit dem Küng von Frankrich einen Friden „gmacht; ich gibs, als ich's kaufft hab [68])."

Folgt die Nachricht, daß die Spanier den Venetianeren die Stadt Bergamo abgewonnen, und hierauf ein Waffenſtillſtand geſchloſſen worden ſey, daß Proſper Colonna zum Kaiſer reite, um einen Frieden mit Venedig zu Stande zu bringen. „Gott „well, daß es doch gſchäch und ohne Schaden [69])." Be-

---

Spanien verſtanden; der hier vorkommende Pabſt war Leo X. der am 11. Merz 1513 Julius dem II. auf dem Päbſtlichen Stuhl nachgefolgt war. Er hing wirklich damahls insgeheim ganz der Sache Frankreichs an, durch deſſen Gunſt er die Erhebung ſeines Hauſes (Medicis) zu bewirken hoffte; daher ſeine Abneigung gegen eine Coalition wider letztere Macht. Doch nicht in dieſem Sinn ſcheint der Cardinal von Sitten, ein erklärter Feind Frankreichs, ſich der nehmlichen Verbindung widerſetzt zu haben, ſondern um die errungene Gewalt über Mayland nicht aus den Händen zu laſſen. Dieſer ſogenannte Heilige Bund kam erſt ſpäterhin zu Stande. Ueber Pabſt Leo ſiehe Roscoe, ꝛc. ꝛc.

[68]) Die Begründniß dieſes Gerüchts erzeigte ſich in der Folge; nach Roscoe ſoll Pabſt Leo dem König Ludw. XII. zu verſtehen gegeben haben, daß er bereit ſey, den Doge Fregoſo zu vermögen, das mit Mayland ſchutzverwandte Genua der Krone Frankreich in die Hände zu ſpielen.

[69]) Dieſer Frieden mit Venedig kam nicht zu Stande, zum Nachtheil der Mayländiſchen Sache, da es eben die Ankunft eines Venetianiſchen Heeres war, das die Schlacht bey Marignan entſchied.

richt von einem Gefecht, wo 150 Schweizer in Mayländischem Solde 400 Fußknechte und 70 Reisige von Venedig geschlagen, und ihren Hauptmann, Graf Nicolas Stotto von Plazenz, gefangen genommen hätten, dem der Herzog das Haupt habe abschlagen lassen [70]). Hierbey habe der Blank von Saanen sich besonders ausgezeichnet, der nemliche, der, wie verlaute, vorher mit dem Hetzel in Französischem Dienste in Friesland gewesen; ein Fähnlein habe er erobert, das er nun MnHrn. geben wolle, und inständig um Gnade bitte.

„Mögen denken, was guten Willens der Babst „zum Herzogthum Mayland hab, daß er's lat schädi„gen durch sin Land, und ist nit über 10 Tag von „dato dieß Briefs, daß des Trivulschen so einer mit „sampt einem anderen siner Vetter uß Frankrich gen „Blisantz ist kommen, und all Banditen sind sicher „uff sim Land [71])."

„Lieber Herr Stattschriber, was üch Not dücht, „mögen Ihr MnGnhrn. berichten, und min Herr „Schultheß und Vetter Hans von Erlach, ich will üch „alls lan wüssen, allweg, was ich vernimm, und „was, bitt üch, Ir mir ouch wollen deßglichen thun."

„Man

---

[70]) Guichardin, T. II. ad. 1514, erzählt diesen Vorfall ebenfalls, den Grafen nennt er Nicola Scoto.

[71]) Die Trivulzio, ein vornehmes Mayländisches Geschlecht, hingen bekanntlich Frankreich an, in dessen Diensten der bekannte Marschall Trivulzio eine ausgezeichnete Rolle spielte.

„Man hat ein groß ſchwären Tell uff dis Land „glegt, als man mir ſeit, trifft ſich ob 350,000 Du„caten, da muß man lugen, daß min Herren bezalt „werden, denn der Tüfel nimpt es ſuſt in ander Weg, „ich wird treffenlich darnach; min Mitgeſell iſt noch „nit kon, und weiß nit, wer er iſt [72]), will er als „ernſtlich ſin, als ich, werden wir kein Ruw in lan, „bis gmein Eidgnoſſen usgwiſt werden. Ich gen aber „uff hütt dato dieß Briefs für den Senat, es muß „üch nit fehlen, und in kurzem, denn ob Gott will, „ſoll Ich nüt verſumen, des ich verſton.“

Nachricht der leichten Pferden halb, des Markgrafen von Montferrat, die der Vicekönig von Neapel in ſeinen Dienſt genohmen habe.

„Nit me, denn Gott halt üch in ſiner Hut. „Grüſſen mir, wer üch lieb ſy. Geben uff Andreas [73])“

Uewer ganz gutwilliger
Albrecht vom Stein.

---

[72]) S. oben; es war Jakob Erb von Ury.

[73]) Dieſes Schreiben Albrechts vom Stein befindet ſich in der Urſchrift, von Steins eigener Hand, in unſern Archiven. Die Ueberſchrift: dem ehrenveſten, frommen, fürnehmen und wyſen Nikl. Schaller, MmGhrn. Bern in ſin Hand. Das kleine Siegel, womit es verſiegelt war, enthält bloß den Schild mit dem Wappen vom Stein, ohne Helm noch Zierrathen; oben die Anfangsbuchſtaben A. v. St.

Aus Steins und seines Mitgesandten amtlichen Berichten ergiebt sich, daß auch des Herzogs späteres Betragen eben nicht geeignet war, das gute Vernehmen zwischen ihm und den Eydgenossen herzustellen, deren finanzielles Interesse, insonderheit bey des Fürsten schlechter Staatsverwaltung, seine Rechnung nicht fand. Wenn man demselben darüber Vorwürfe mache, so antwortete Maximilian: „Er wäre noch nie „im Regiment gesyn, und sine Regenten hätten es „gethan und er nit;“ selbst der Kayserliche Gesandte, Del Burgo, des Herzogs Vertrauter, habe gestehen müssen: „Es werd übel Hus gehalten, denn es sye „ein groß Geld by einanderen gesyn, so man sölich „Geld in den Koferen suche, sye es nit mehr da, „und sye das Geld, damit man uns Eydgnossen sollt „bezahlen [74]).“ Höchlich entrüstete die Eydgenössischen Boten das ungebührliche Betragen, das Maximilian sich einst an einem Gastmahle gegen sie erlaubte, das er den an seinem Hofe residierenden fremden Gesandten gab; als sie sich darüber gegen Franz Stampa, einen der herzoglichen Hofleute äußerten, der schon mit dem vorigen Schweizerischen Resident auf einem vertrauten Fuße gelebt hatte [75]), benutzte dieser, in

---

[74]) Glutz, S. 356, 357, n. 10, 14. Die Berichte im Original haben wir nicht gesehen.

[75]) Berichte P. Falks und Stoffel Rüwens Urschriften im Archiv. In welchem Sinne Stampa hier handelte ist uns nicht klar; wir sehen, daß derselbe während dem Feldzug von 1515 auf Befehl der Eydge-

welchem Sinne wissen wir nicht, den gegebenen Anlaß zu wichtigen Entdeckungen über des Fürsten Denkungsart und üblen Haushalt; ihm selbst, bemerkte Stampa, habe seine bekannte Zuneigung zu den Schweizeren seines Herren Ungnade, sogar die Ausschliessung von den Sitzungen des Hofrathes zugezogen; auch erzählte er, wie in der Geldnoth der beste Theil des Geschützes, jene bey Pavia und um so theuern Preis bey Novarra eroberten Büchsen, an die Spanier verkauft worden seyen. Dies ward bey Stampa während einer Mahlzeit gesprochen, zu der er die beyden Gesandten geladen hatte; wie erstaunten aber diese, als nach aufgehobener Tafel, in einem zierlichen Kästchen von Buchsholz, die Eydgenössischen Bundesbriefe herbeygebracht wurden, an denen des Herzogs Siegel noch mangelte; ein klarer Beweis, wie wenig Werth derselbe darauf setze. Diese Briefe erbot Stampa sich auszulieferen, und persönlich nach der Schweiz sich zu begeben, um den Orten noch Wichtigeres mitzutheilen; ein Antrag, der zwar abgelehnt, dabey aber rathsam erachtet wurde, den Oberen von den anvertrauten Umständen ungesäumt Kenntniß zu geben[76]; zu welchem Zwecke Albrecht vom Stein noch vor Ablauf des Jahrs 1514 nach dem Vaterlande abreiste, und an dem ersten Tage des eingehenden Jahres zu Zürich vor dem versammelten Rathe des Vororts erschien, der

nössischen Befehlshaber verhaftet wurde. S. Anshelm, Stettler.

[76]) Anshelm, Stettler; Glutz übergehet diesen Auftritt.

dann nach Anhörung des erstatteten Berichtes sofort die Ausschreibung einer Tagsatzung auf nächstfolgenden Sonntag nach Luzern erkannte [77]).

Hier ging der Beschluß der Tagsatzung dahin, eine Gesandtschaft aller Orte nach Mayland abzusenden, um den Herzog wegen der gegen ihn eingelangten Beschuldigungen zur Rede zu stellen. Wie gewohnt nahm Maximilian zu den demüthigsten Ausdrücken und feyerlichsten Versicherungen unverbrüchlicher Treue und Anhänglichkeit seine Zuflucht, um des Geschehenen halben sich zu entschuldigen, und seine Väter, wie er die Eydgenoßen nannte, zu besänftigen. Auch ließ er die Bundesbriefe alsogleich mit seinem herzoglichen Siegel versehen, und überlieferte das eine Doppel davon der Gesandtschaft. Das an Spanien verpfändete Geschütz versprach der Fürst unverweilt wieder einzulösen, und auf Abschlag der ausstehenden Gelder wurden 71,000 Gulden erlegt. Der Antrag aber des Herzogs, sich, zu mehrerer Versicherung künftiger Treue, selbst als Geisel zu stellen, ward abgelehnt, derjenige, seinen Bruder in dieser Eigenschaft nach der Schweiz zu senden, seiner Willkühr überlassen. Das theuerste Opfer, das

---

77) Burgermeister und Rath von Zürich an Freyburg, d. d. an des eingehenden Jahres Tag 1515. „Also ist hüt „vor Uns erschienen, der edelfest Albrecht vom Stein „deß Rats zu Bern, so mit sampt Ulr. Erben von Ury „in U. Gem. Eydgen. Nahmen, in Mayland verordnet „gewesen, ꝛc. Orig. Samml. von Mülinen.

Sforza der erneuerten Gunst seiner Beschützer brachte, war indeß die Entfernung seines Vertrauten und Jugendfreundes, del Burgo, des kayserlichen Gesandten, den die Eydgenössischen Boten gewaltsamer Eröffnung ihrer Briefschaften beschuldiget hatten, froh vielleicht unter einem solchen Vorwande den lästigen Rathgeber los zu werden, dessen Einfluß auf das Gemüth des Fürsten man auf eine nachtheilige Weise hatte kennen lernen [78]).

Hatte aber jemals der Herzog von Mayland, selbst unter den härtesten Bedingungen, des Schutzes der Eydgenossen bedurft, so war es eben jetzt, wo nach des kränklichen Ludwigs XII. Tode ein junger ritterlicher König, in der Person Franz I. den Französischen Thron bestiegen hatte; ein Monarch, von dessen kriegerischer Ruhmbegierde sich nicht erwarten ließ, daß er den Ansprüchen seiner Krone auf das schöne Mayland so leichter Weise entsagen werde. Diese mit der Gewalt seiner Waffen geltend zu machen, war auch des neuen Königs erklärter Entschluß, zu dessen Ausführung ihm aber das Bündniß der Schweizer, dieses ihm bekannten kriegerischen, tapferen Volkes mit Sforza, ein bedeutendes Hinderniß schien; daher nach erstiegenem Throne sein erster Schritt der Versuch war, die alten freundschaftlichen Verhältnisse Frankreichs mit den Eydge-

---

[78]) Glutz aus den Berichten. Bericht vom Februar 1515.

noſſen wiederum anzuknüpfen [79]), und zugleich ihre Verbindungen mit Mayland zu trennen; ein Zweck, deſſen Erfüllung ihn ſowohl jene Zerwürfniſſe mit dem Herzog, als die günſtige Stimmung mehrerer Kantone hoffen ließ. Bereits waren auch durch des Herzogs von Savoy Vermittelung die Unterhandlungen mit den Ständen ſo weit gediehen, daß für Frankreich ein glücklicher Erfolg zu erwarten war, als die Nachricht von dem Anſchlage des Königs auf Genua, und dem nahen Abfall des mit ihm einverſtandenen dortigen Doge Fregoſo, dem Verſöhnungs-Verſuche für diesmal ein Ende machte, indem Maximilian Sforza zu Rettung jenes für die Sicherheit Maylands ſo wichtigen Platzes die Hülfe ſeiner Bundesgenoſſen anſprach [80]).

---

[79]) Am 1ſten Januar 1515 war Ludwig geſtorben; und ſchon am 2ten Januar kündigte ſein Nachfolger den Eydgenoſſen ſeine Thronbeſteigung an, mit folgendem Wunſche: „Et au surplus, tres chers et grands amis, „vous signifier, que l'ung des plus grands regrets „et deplaisir, que nous ayons jamais eu, a été de „voir innaitre guerre et division entre nôtre Sei„gneur et beaupère et vous, et tellement, que de „son vivant nous n'avons seulement desirés de met„tre paix et union, mais avons travaillie de tout „nôtre pouvoir, que bonne et etroite alliance s'y „put trouver, etc. etc.“ S. Abſchrift in unſern Archiven.

[80]) S. Glutz, ꝛc. Abſchiede von Zürich 16. Januar und 1ten Merz, von Bern 26ſten Merz und 29ſten April, von Luzern 25ſten April 1515.

Aus Auftrag des Kardinals von Sitten, und auch vom Herzog darum ersucht, begab sich zu diesem Ende Albrecht vom Stein im April 1515 selbst nach der Schweiz [81]), und auf seinen Antrieb hauptsächlich war es, daß noch im Laufe des folgenden Monats die zu Luzern versammelte Tagsatzung einen Auszug von 4000 Mann nach Genua verordnete [82]), bey welchem Stein selbst, der unterdessen nach Mayland zurückgekehrt war, von seiner Kantons-Regierung das Commando des Bernerischen Contingentes erhielt, wie aus dem an ihn deßwegen abgefertigten Schreiben vom Freytag nach Mis. Dni. (Sonnt. 22. April) 1515 zu ersehen ist [83]).

Was nun Papst Leo's X. eigentliche Absicht gewesen sey, als er durch wiederholte Versicherungen von Fregoso's unverbrüchlicher Bundestreue, den Aufbruch des Eydgenössischen Hülfsheeres zu verzögeren suchte, und dabey selbst des Herzogs von Mayland Hülfsbegehren verdächtigte, ist nicht ganz im Klaren. Ob der heilige Vater von dem Dogen seinem Freunde

---

[81]) V. Anshelm: Als nun der Mayländische Herzog, der Cardinal von Sitten und der Eydgenossen Botten zu Mayland, dieses Jennowischen Herzogs fast schädlichen Abfalls heimlich berichtet worden, sandtend s' schnell harus Albrechten vom Stein, ꝛc.

[82]) Die Vertheilung war so, daß zu den 4000 M. die 13 Orte zusammen 3450 die zugewandten 526 die gemeinf. Unterthanen 450 M. stellten. Kriegsarchiv.

[83]) T. Miss. B. N. f. 309.

hintergangen worden, oder ob wirklich sein Benehmen einem geheimen Einverständniß mit Frankreich zuzuschreiben sey? Letzteres wurde allgemein vermuthet [84]), auch am Mayländischen Hofe, wie wir aus obigem Schreiben Steins an den Stadtschreiber Schaller sehen. Ist aber dieser Verdacht gegründet, so kann derselbe wohl nicht auf den Cardinal von Sitten, diesen erklärten Franzosenfeind, ausgedehnt werden, dessen Mitschuld an jener Verzögerung eher der listigen Ueberredung seines geistlichen Oberen zuzuschreiben seyn mag. Ueberhaupt ein politisches Gewirre, dessen unheilbringendes Daseyn durch die Befehle und Weisungen bestätiget wird, die eben in diesem Zeitpunkte, von Bern aus, an den fortdauernd in Mayland sich befindenden Hauptmann vom Stein ergingen, antwortlich, wie es scheint, auf die von ihm von dorther eingelangten Berichte, die wir aber vermissen.

So schrieben Zinstags nach Cantate (8ten May) 1515 Schultheiß und Rath dem Edlen, Vesten und Lieben Getr. Hauptmann und Mitrath, Albrecht vom Stein, jetzt zu Mayland, dessen angewandten Fleiß und Ernst belobend, zu: mit welchem Mißfallen der Rath habe wahrnehmen müssen, daß der Cardinal sich zu Abwendung des Auszuges der 4000 Mann habe verleiten lassen, während doch die Boten von Mayland auf beschleunigten Aufbruch desselben drän-

---

84) Roscoe über Pabst Leo's Leben und Politik.

gen. Dem Hauptmann wird ſchließlich alle mögliche Sorgfalt für die ihm untergebene Mannſchaft, (die am folgenden Tage von Bern aufbrach), anempfohlen [85]).

In einem anderen Schreiben vom gleichen Tag wird Stein vor beſonderer Leuten Praktiken und geheimen ihm und dem Staate nachtheiligen Anſchlägen gewarnt; ihm empfehlend, auf ſelbige wohl zu achten; verdächtige, oder ſolche, die es ſogar wagen ſollten, offenbar zu widerſtehen, und wider des Staats Lob, Nutz und Ehre zu handeln, zu greifen, ſie zu verhören, und ſchuldig befundenen Falles nach Verdienen zu beſtrafen, Anderen zum warnenden Beyſpiel [86]).

Bedenklicher noch iſt der Inhalt einer ſpätern Miſſ. d. d. Auffahrt-Abends (16ten May) an Hauptmann, Lüttener, Mit-Räth und Burger der Stadt Bern gerichtet, ſo jetzt im Feld bey einander verſammelt, welchem der Rath von den Franzöſiſchen Rüſtungen Nachricht gibt, und über Sr. Heiligkeit des Pabſtes Anhänglichkeit an Frankreich ſein Bedenken äußeret. Die Befehlshaber werden nebſtdem vor der Untreue der Lamparter gewarnet, und in dieſer Hinſicht ihnen die gröſte Vorſicht und Wachſamkeit anempfohlen. Auf des Herzogs von Mayland allfällige Zumutungen ſollen ſie ſich weder gegen den Pabſt, noch gegen den Herzog von Savoy gebrauchen laſſen, damit des er-

[85]) [86]) T. Miſſ. B. N.

steren Bannfluch vermieden, und die Zahl der Feinde nicht vermehrt werde [87]).[a]

Nicht erfreulicher aber, als in den Kabinettern der befreundeten Fürsten, war die Stimmung, die gleich Anfangs im Kreise der Anführer des Eydgenössischen Heeres sich äußerte, das nun endlich zu Novarra sich sammelte, ansehnlich vermehrt durch eine starke Zahl Freywilliger, die, des Verbotes der Tagsatzung ungeachtet, sich den Auszügern anschloß. Den ersten Anstoß gab hier die Besetzung des General-Stabs, worüber die Tagsatzung zu Luzern zum voraus bestimmt hatte, daß Ury den obersten Feldherrn und Richter, und Luzern den obersten Hauptmann geben sollten; zum großen Mißfallen Zürichs, das auf die alte Uebung sich berufend, als Vorort die Ehre des Oberbefehls ansprach; auch Berns, das jedoch, um Unwillen und Eifersucht zu verhüten, beyde Stellen unter den Orten abwechseln lassen wollte; aber ohne Erfolg, da in der Versammlung der Hauptleute zu Novarra, jener Bestimmung der Tagherren gemäß, der Feldherrnstab dem Ammann Imhof von Ury, das Amt des obersten Hauptmanns dem Vogt König von Luzern zufiel; Zürich und Bern aber mit den Hauptmannschaften über die Spieße und Hellparten sich begnügen mußten [88]), deren letztere unserem Albrecht vom Stein zu Theil ward; „bracht mer Un-

[87]) Ebendaselbst.
[88]) S. Anshelm, Stettler, Gluß, ꝛc.

„willens, denn Nutzens,“ sagt Anselm; der zwar jene erwählten obersten Anführer erfahrne und handfeste Männer nennt; mangelten ihnen aber doch nicht allein der Glanz berühmter Thaten und Namen, sondern auch jene ausgezeichneten Gaben, deren Besitz dem Heerführer, auch bey gesetzlich beschränkter Gewalt, den Gehorsam seiner Untergebenen zusicheret; auch kann man sich der Vermuthung nicht enthalten, daß schon bey jener Anordnung auf dem Tage zu Luzern, so wie nachher zu Novarra, Partheygeist, vielleicht der Einfluß des ränkevollen, herrschsüchtigen Cardinals von Sitten, mit im Spiele gewesen, um zu verhindern, daß die oberste Gewalt im Heere nicht in solche Hände gerathe, die sich fremder Leitung nicht überlassen hätten.

War dies schon ein großes Gebrechen in der Organisation unserer damaligen Bundesheere, daß die Person des Feldherrn nicht sowohl von der freyen Auswahl der Bundesbehörde, als von der Zusammensetzung desjenigen Kantons-Contingentes abhing, aus dessen Personal die Stelle besetzt werden sollte [89]), so waren noch andere wesentliche Mängel in der Verfassung und inneren Einrichtung jener Heere, welche, abgesehen von besonderen politischen Umständen, den schlimmen Erfolg des diesmaligen Feldzugs herbeyführten. Um sich nemlich von dem We-

[89]) Auch in späteren Zeiten dauerte diese Einrichtung fort, daß die Stelle dem Kanton anhing, der dazu bezeichnet war. S. Unser Defensional.

ſen eines damaligen Eydgenöſſiſchen Heeres einen wahren Begriff zu machen, muß man ſich daſſelbe als das Ebenbild des Staatenbundes vorſtellen, aus dem es gezogen war, als eine wandernde Eydgenoſſenſchaft alſo, deren ordentliche Central-Behörde aus den Hauptleuten oder Anführern ſämmtlicher Standes-Contingenter beſtuhnd, unter dem Vorſitz des Feldherrn den leitenden Kriegs-Rath bildend, ohne deſſen Stimmenmehrheit mit dem Heere keine Bewegung vorgenommen werden durfte. Eben ſo beſchränkt waren auch die Befugniſſe jener Hauptleute, deren Stimmen wiederum dem Beſtuhnden, nicht allein der ihnen von Haus aus beygeordneten Rathgeber, ſondern in gewiſſen Fällen auch eines kleineren oder größeren Ausſchuſſes, oder gar der ganzen Mannſchaft des Kontingentes untergeordnet waren, und zwar dieß nicht allein bey denjenigen demokratiſcher, ſondern auch bey den Auszügen ariſtokratiſcher Stände; wie Bern, wo wir nebſt den dem Hauptmann gewöhnlicher Weiſe beygeordneten Räthen, zu Berathung militäriſcher und politiſcher Vorkehren, ſämmtliche beym Contingente anweſende Regierungsglieder, unter dem Namen von Räth und Burger zuſammenberufen, Ausgeſchoſſene der unterthänigen Städte und Landſchaften beyziehen, in einzelnen jedoch ſeltenen Fällen die Anſicht der in Gemeinde verſammelten Mannſchaft einholen ſehen [90]). Wie vielmehr bey den

[90]) Jener Räthe oder Rathgeber waren je nach Stärke des Auszugs, oder anderen Umſtänden 2, 4 bis 6; letztere

Auszügen demokratiſcher Orte, wo in ähnlichen Fällen die geſammte landrechtsgenoſſe Mannſchaft, wie an der heimiſchen Landsgemeinde ihre Souveränitäts-Rechte ausübte. Ueberſtieg die dem Central-Kriegs-Rath vorgetragene Angelegenheit die Befugniſſe der Hauptleute, und waren dieſe von den Ihrigen nicht dazu bevollmächtiget, ſo wurden, gleichwie im Vaterlande, ſogenannte Tage ausgeſchrieben, wo dann Abgeordnete aller Contingenter mit Inſtruktionen verſehen erſchienen, die vorgetragenen Gegenſtände in Abſchied genommen, und zur endlichen Berathung ihrer Kontingents-Behörden in's Lager heimgebracht wurden, um daſelbſt entweder genehmiget oder verworfen zu werden [91]).

Mit dieſer ſo auffallenden Heerverfaſſung und der von Haus aus den Kantons-Auszügen ertheil-

---

Zahl finden wir 1490 beym Zug nach St. Gallen. In der dießjährigen Kriegsordnung lieſet man auch: Item ſoll man ordnen, wie man im Feld die Räth beruffen wolle. „Item wie Räth und Zweyhundert zu verſammlen ſind;“ von letzterem ſehen wir mehrere Beyſpiele im Feldzug von 1515, urkundlich. 1468 ſchwört der Hauptmann, „das Volk nit zu wyſen, noch Zendt ze führen, denn mit des Volks mehrentheils wüſſen und Willen,“ Waldshuter-Krieg. 1490 ſchwört er: „das Volk „nit zu verweiſen, ꝛc. denn mit der Räten, Venner, „und ob das Not wäre, des Volks Wüſſen und Willen,“ erſt in den ſpäteren Kriegsordnungen des 16ten Jahrhunderts fällt jene Klauſel weg.

[91]) Mehrere Beyſpiele im Feldzuge von 1515.

ten Gewalt war freylich der Vortheil gröſserer Unabhängigkeit von oft verſpäteten Befehlen und Weiſungen aus dem entfernten Vaterlande verbunden [92]). Wie ſehr aber dabey die zum guten Erfolge jeder Kriegsunternehmung ſo nothwendigen Erforderniſſe der Geheimhaltung, Schnelligkeit und Uebereinſtimmung leiden mußten, wie ſehr dadurch bey einem ohnehin durch Partheyung getrennten Heere Umtriebe und Ränke Uebelgeſinnter, ſogar feindliche Anſchläge begünſtiget wurden, bedarf wohl keiner weitern Erörterung [93]) Wohl aber kann man ſich der Bemerkung nicht enthalten, welches hohen Grades von individuellem kriegeriſchem Sinne es bey unſeren Vätern bedurfte, um ſo weſentliche Fehler ihrer Kriegsverfaſſung auf dem Schlachtfelde, wenigſtens in Hinſicht der National-Ehre, gut zu machen, wie es in

---

[92]) Deßwegen der den Hauptleuten anertheilte Schirmbrief von 1371, beſtätiget 1536, 1582, ꝛc.

[93]) Glückliche Schlachten, wie Novarra, dienen hier nur inſoweit zur Widerlegung, als aus dem Hergang bewieſen wird, daß da wo dem Feinde gleich anfangs beygekommen werden konnte, und dieſer ſich zu einer Hauptſchlacht zwingen ließ, alsdann die ausgezeichnete Tapferkeit und zeitgemäſſe Taktik der Schweizeriſchen Heerhaufen die Mängel ihres Kriegsweſens erſetzen konnte; auch ließ bekanntlich La Tremouille ſich bey Treeas überfallen, und ſeine Abſicht war eben geweſen, durch Verlängerung des Feldzugs, das Eydgenöſſiſche Heer aus einander zu bringen. Gegen einen ſtrategiſch manövrirenden Feind war die Verfaſſung der Bundesheere unbrauchbar.

dieſem unglücklichen Feldzuge bey Marignan geſchah.

Nur zu bald zeigten ſich die nachtheiligen Folgen jener Föderativ-Verfaſſung und republikaniſchen Formen beym Eydgenöſſiſchen Heere, als dieſem zu Alexandria die Kunde von Genuas wirklichem Uebergange zukam, und es nunmehr um Ergreifung eines neuen Entſchluſſes zu thun war. Da trennten ſich Anführer und Räthe in drey verſchiedene Meynungen, indem die einen dennoch auf Genua vorrücken, und mit Gewalt ſich dieſes Platzes bemächtigen wollten, andere es für rathſamer hielten, zu Alexandria Verſtärkung aus dem Vaterlande zu erwarten, die Mehrheit endlich für den Rückzug auf Mayland ſtimmte, der bereits beſchloſſen war, als in Begleitung des Kardinals von Sitten ein Päbſtlicher und ein Spaniſcher Geſandter im Eydgenöſſiſchen Lager erſchienen, und durch Vorſtellung der dringendern Gefahr, durch Geld und Hülfsverheiſſungen, die Anführer zu bewegen wußten, vom Rückzuge abzuſtehen und nach Piemont ſich zu wenden, um die dortigen Gebirgspäſſe, die Pforten Italiens, der bereits ſich annähernden Franzöſiſchen Kriegsmacht zu verſperren [94]). Kaum aber hatten jene Geſandten den Rücken gewendet, als neuerdings die für den Rückzug geſtimmte Parthey die Oberhand gewann,

---

[94]) Gluz aus den ältern Quellen, wie Anshelm, Stettler.

und dieſer eben angetreten werden ſollte, als die Ankunft Albrechts vom Stein, der, wie es ſcheint, von Novarra ſich wiederum nach Mayland begeben hatte, der Sache eine andere Wendung gab; ſeine Gründe, den Widerſtand, den er dabey fand, und den Unwillen, den er ſich durch den gegebenen Rath bey der beſiegten Parthey zuzog, vernehmen wir aus dem Bericht, den er von Aſti aus, ſeiner Regierung zufertigte [95]).

„Gnedig Herren! als ich Albrecht vom Stein „gen Alexandria kommen bin, hat mich befrömbdet, „daß ſi ihrem Anſchlag nicht nachgangen waren, an „das Gebirg zu verruken, und den Vorteil inzunäm„men, ſondern vermeinten, hinter ſich zu ziechen, „der Erſchüttung zu erwarten. Da nun die Mayländer vernommen, daß wir hinter ſich und nit für ſich „wollten ziechen, ſind ſi uff nüntuſent ſtark uff geweſen, „ſich wider den Hertzogen zu ſetzen, und die Täll nit ze „geben [96]). Alſo je am letzten hab ich uß trüwer Mey„nung als ein getrüwer Berner und Eydgenoß in dem Rhat

[95]) Dieſen Bericht A. v. Stein, den man bey Anſelm, und nach ihm, jedoch unvollſtändig, bey Stettler findet, haben wir in ſeiner Urſchrift geſehen, in der Sammlung von Mülinen. Akten zur Geſchichte des 15ten und 16ten Jahrhunderts.

[96]) Dieß war am 20ſten Juny vorgefallen, wobey es nicht ohne Blutvergieſſen abgelaufen; und die Folge davon war, daß die Steuer von 300000 D., auf ⅙. herabgeſetzt werden mußte.

„Rhat min Meinung gredt, nutz und gut ze sin, für sich „und nit hinter sich zu rucken, denn wo wir gen Ver„sel ziechen, so meynen die Lombarder, wir fürchten „uns, und entsezen die Frantzosen und werden die „Täll nit geben. Also folgen gmein Hauptlüt minem „Rath und sint uff Fritag vor St. Johann Baptistä, „war der 22ste Tag Juni, von Alexandria, gen Ast [97]), „verruket, dessen nun ettlich Lüt übel zufrieden ge„wesen, und vermeinen wir syen am Leber-Meer [98]), „ob sy sich aber also furchten, oder dadurch den Hert„zog zu trengen, Inen nach irer Begird den Sack „zu füllen, weiß ich nit, Si kann niemand ab Statt „bringen. Wiewol des Babsts Will und Meynung „wäre, ouch gmeiner Eidgnossen Botten ze Luzern, „uns zugeschrieben, gegen unseren Vyenden an das „Gebürg ze verruken [99]), und wiewol ich söllichs ouch „geraten hatt, so trüwen mir doch ettlich, mich da,

---

[97]) Asti liegt auf der Straße von Alexandria nach Turin, 9 St. östlich von dieser Hauptstadt.

[98]) Ein alt deutsches Wort für Ozean, von Leber, groß. S. Müllers Gesch. der Eydg. Bd. II. Cap. 7. n. 171. sie glaubten sie seyen am Lebermeer, d. h. am Ende der Welt.

[99]) Zu Luzern: freylich ehe man wußte, daß Genua wirklich abgefallen sey; allein selbst auch nachher, war die Besetzung der Päße wichtiger und dringender, als diejenige von Genua, wo noch kein bedeutendes Corps Franzosen gelandet war; da hingegen an den Päßen auch eine geringe Macht den Eydgenossen zuvorkommen, und sich derselben bemächtigen konnte.

„rumb ze erſtechen, wiewol ich es nit allein geraten, „denn ich hab nit me denn ein Stimm, aber gar und „ganz ker ich mich nützit daran, ich will für ſich „und nit hinter ſich raten, denn ſo bald wir hinter „ſich zugen, ſo fallen von uns der Babſt, der Küng „von Hiſpannia [100]), und vorab das untrüw Volk, „die Mayländer, und was ich alſo geraten, hab ich „uß gantzen trüwen gethan, und will ouch nützit an„ders raten, denn ich ſelbs thun will mit minem Lib, „doch allzit Unſerem Vorteil, denn die üweren [101]), „und wir mit inen, ſind deß einhällig, gegen das „Gebürg ze verruken, und den Eren, und nit dem „Gelt nach ze kriegen.“

„Sodenn Gn. Heren ſind uns gwüſſe Mär här „gen Aſt kommen, wie d'Franzoſen das Geſchütz uff „Donſt. vor Joh. Bapt. von Granopel gegen dem Ge„bürg gevertiget habend, ſo habe der Küng die Lands„knecht wollen theilen, einen Theil gen Jennow ha„rin zeziechen, den anderen über das Gebirg gegen „uns, und den 3ten Theil gegen den Küng von Hi„ſpannien, ſy hand es aber nit wellen thun, wollend „ungeſünderet ſin; uff das ſo ſint gmein Houptlüt „einrättig worden, uff hüt von Aſt gen kier in „Pemunt ze verruken. Dattum ze Aſt uff Mittw.

---

[100]) Mit welchem letzteren jedoch noch kein förmliches Bündniß abgeſchloſſen war.

[101]) MrGhrn. Angehörige, die Mannſchaft, deren Beſinden man bey gewiſſen Fällen einholte.

„nach Joh. Bapt. (iſt geweſen 27ſten Tag Juny)
„1515 [102]).“

Albrecht vom Stein,
Hauptmann.

„Gnedig Heren uns zwiflet nit, denn Ir ſyent
„uff der ſtraß, Ir wöllint nüt überziechen, noch
„übereylen, denn es thut noch nit Not [103]).“

Nicht genug alſo, daß ſchon vorher die Eydgenoſſen in ihren politiſchen Anſichten und Intereſſen getrennt geweſen, daß hierauf die Wahl des Feldherrn ſie entzweyte, ſo war es jetzt noch ob der Auswahl des zu befolgenden Operationsplans, daß das Heer in zwey entſchiedene Parteyen ſich theilte, wovon die eine aus ökonomiſchen und politiſchen mehr, als ſtrategiſchen Rückſichten, den Kriegsſchauplatz in die Nähe des unruhigen Maylands, ſeiner reichen Hülfsquellen, und der vaterländiſchen Grenzen verſetzen wollte; zu ihr zählten ſich hauptſächlich die Waldſtätte, nebſt den übrigen demokratiſchen Kantonen, die ſogenannten Länder. Ihnen gegenüber ſtand diejenige Parthey, welche, neben dem moraliſchen Eindruck einer rückgängigen Bewegung, den taktiſchen

---

[102]) Granopel (Grenoble); Jennow (Genua); kier, Quiers oder Chier in der Nähe von Turin, auf Piemonteſiſchem Gebiete, da hingegen Aſti damals noch Mayländiſch war.

[103]) Nemlich der von der Tagſatzung verordnete zweyte Auszug.

Vortheil im Auge hatte, einen an Zahl überhaupt, beſonders aber an Reiterey und Geſchütz überlegenen Feind im Gebirge zu bekämpfen, wo er den Kern ſeiner Macht nicht entwickeln konnte. Die Städte waren es vorzüglich, welche dieſe Parthey ausmachten; als deren Seele aber unſer Hauptmann vom Stein anzuſehen iſt, unterſtützt durch den Willen der vaterländiſchen Obern, durch den Wunſch der verbündeten Mächte, und ſelbſt durch den Beyfall des Kardinals von Sitten, der, obſchon nicht Kriegsmann von Beruf, doch Einſicht genug beſaß, um Steins Anſicht beyzuſtimmen, und in Uebereinſtimmung mit ihm zu handeln, bis die Ereigniſſe mit der Abänderung des Operationsplanes, eine gänzliche Trennung in dem politiſchen Syſteme beyder Männer herbeyführten.

Steins kräftiger Beredtſamkeit mehr, als den Beſchlüſſen der Tagſatzung, und dem Wunſche der Bundesmächte nachgebend, hatte ſich alſo das Eydgenöſſiſche Heer endlich von Alexandria erhoben, um jedoch ſchon im nahen Aſti neuer Unſchlüſſigkeit ſich hinzugeben, die nur die Dringlichkeit neuer aus Frankreich eingelangter Berichte, und Albrecht vom Steins furchtloſe Beharrlichkeit überwand; ſo daß endlich zu Chier das Heer den Piemonteſiſchen Boden betrat, und von dort an den Po nach Moncalieri ſich wandte, woſelbſt die Fahnen von Schwyz, und Glarus ſtehen blieben, während die Hauptmacht des Auszuges an den Fuß des Gebirges, nach Pignerol

vorrückte, und die Freywilligen südwärts nach Saluzzo zogen; in diesen verschiedenen Stellungen die Ankunft des zweyten Auszuges erwartend, welchen die im May zu Luzern versammelte Tagsatzung zu Verstärkung des ersteren verordnet hatte [104]), und wovon die Contingenter, nachdem sie den 23sten Juny von Haus aufgebrochen, theils über den St. Bernhard, theils über den Gotthard ihren Weg nahmen, den ersteren diejenigen der Städte, einiger Zugewandten und Unterthanen, welche dem Befehle ihrer Landesobern gehorchend sofort über Ivrea und Rivoli zu ihren Waffenbrüdern des ersten Auszuges nach Pignerol [105]) zogen, während hingegen die Fahnen der Waldstädte und übrigen Orte, so über den Gotthard gekommen, zu Vercelli stehen blieben; die Gefahr vorwendend, sich weiter von der aufrührischen Hauptstadt Maylands zu entfernen. Im Rathe der Befehlshaber war sogar schon die Zurückberufung der in Piemont stehenden Eydgenossen beschlossen worden, als es auch hier den Gesandten des Papsts, Spaniens und Maylands gelang, durch tröstliche Ver-

---

104) Berichte der Hauptleute. Schodeler.

105) So ist ein Anschlag also beschechen zu Luzern uff Montag vor der Uffarth (14ten May) Anno 1515, sich angendz und uff ein nüwes zu rüsten uff 12000 M., und die all stund wartend, ob die Frantzosen über das Gebürg wollten, oder Jemand anderes die unseren, so in Mayland, überfallen wöllt, daß die angendz uffsigent, ꝛc. ꝛc. Kriegsarchiv. Mit den Contingenten der Zugewandten war der ganze Auszug 15000 M. stark.

heissungen, auf den nahen Abschluß des schon seit langem im Werk liegenden Bundes gestützt, die Schweizerischen Anführer auf andere Gedanken zu bringen, so daß nach einem zu Chivasso mit den Abgeordneten der am Gebirge stehenden Auszüge abgehaltenen Tage, jene zu Vercelli stehen gebliebenen Schaaren sich endlich dazu verstuhnden, bis Chier vorzurücken, und sich auf diese Weise ihren jenseits dem Po stehenden Bundesgenossen zu nähern [106]).

Allein so wenig es bisher den Eydgenossen an Geld- und Hülfsverheissungen von Seiten der Mächte des heiligen Bundes gemangelt hatte [107]),

---

[106]) Anshelm, Glutz. Ueber das erst jetzt im Namen der Eydgen. zu Luzern besiegelte Bündniß, zwischen dem Pabst, Kayser, König von Spanien, Mayland und den Eydgen. S. Hirzel, Zürch. Jahrb. Theil V. über den Abschied zu Tschawatz (Chivasso), Anshelm, Stettler; warum übergehet Glutz diesen Tag?

[107]) Daß auch der Kayser Geld und Geschütz versprochen (zugesagt), sieht man aus einem Schreiben Berns an gem. Eydgen. zu Baden; dat. vigil. Joh. (23sten Juny) 1515. T. Miss. B. N. f. 390; den Bericht zweyer Kundschafter enthaltend, die zu Einholung nöthiger Erkundigung über die Franz. Rüstungen nach Lyon gesandt worden; von ihnen hatte man vernommen: die königl. Kriegsmacht bestehe aus 20000 Landsknechten, wovon 6000 mit gutem Harnisch biß uff die Knie versorgt; unter dem König von Navarra 10000 Gascogneren zu Fuß, und 3000 zu Roß, alles Bogen- und Armbrustschützen. Außerdem viele Freywillige, und 3500 Küriser, ohne die Fürsten und Herren, so mit des Königs Person daher

ſo ſehr gebrach es an der Erfüllung, welche die einen auf künftige Zeiten verſchoben, während anderen dazu, wenn nicht der gute Willen, doch die Mittel abgingen; denn dieſe fand namentlich der Herzog von Mayland weder in ſeinen erſchöpften Caſſen, noch in dem Widerſtande ſeines Volkes, deſſen Empörung in der Hauptſtadt eben durch Erhebung einer Steuer veranlaſſet worden war, die zu Bezahlung der Eydgenoſſen dienen ſollte [108]).

Indeſſen war es im Vertrauen auf den verſprochenen Sold, daß dieſe ins Feld, und nach dem Wunſche der Mächte an die fernen Grenzen Italiens gezogen waren. Aus dem Solde ſollte im neutralen

---

ziechen, des Königs Geſchütz belauffe ſich auf die 120 Stück Büchſen, durch 2500 Roſſe geführt. Zur Proviantierung (Spys) ſeyen unſägliche Anſtalten getroffen, auch eine groſe Anzahl Schiffe, Backöfen, und viel andere ſeltſamme Dinge vorhanden; alles ſey beſtimmt über das Gebürg nach Lamparten ſeinen Gang zu halten. In Burgund denn ſühnden 20000 Fußknechte, und 1500 Reiſige Pferde, beſtimmt gegen Neuenburg und die Schweiz zu ziehen. So würden auch noch mit einem groſen Zug der Herzog von Bayern und Lothringen, nebſt dem Herrn von La Marche erwartet, um, wie man ſage, bey Baſel ſich zu lagern. Nothwendig ſey es daher, ſchrieb Bern, angemeſſene Anſtalten zu treffen, das Heer in Italien zu verſtärken; auch Kayſerl. Maj. um das Geld und Geſchütz, ſo ſie hievor zugeſagt, anzuſuchen.

108) S. oben.

Piemont der Soldat seinen Lebens-Unterhalt bestreiten, wie konnte er aber dieses beym Mangel anderer Verpflegungsanstalten [109]), wenn der Sold ausblieb, und das geringe Reisgeld aufgezehrt war, das der Auszüger beym Abmarsch von Haus von seiner Gemeinde erhalten hatte? Nichts blieb ihm übrig, als entweder zu hungern, oder mit Gewalt sich zu verschaffen, was der Einwohner des Landes nicht freywillig hergab; Plünderung und Brandschatzung, mit ihnen die Auflösung aller Bande der Kriegszucht waren die Folgen dieser Noth. War dies schon bey den ohnehin disciplinirtern Auszügern der Fall, die zu Novarra einen Sold bezogen, wie groß mußte das Uebel bey den zahlreichen Freywilligen seyn, die weder zu Hause, noch im Felde einiges Geld empfangen hatten! Bedenkt man dabey die sonst im Heere herrschende Stimmung, den Unwillen, den bey Vielen der Zug nach Piemont erzeugt hatte; so mag

[109]) Noch war man in der Kunst auch ohne Sold ein Heer zu unterhalten, nicht so erfahren, als heute; Anlegung von Magazinen, Vertheilung von Rationen an die Mannschaft, ordentliche Verpflegung derselben in den Quartieren gegen Ausstellung von Gutscheinen; alle solche Central-Veranstaltungen gehörten noch zu den unbekannten Dingen; wohl aber finden wir Beyspiele in unserer frühern Geschichte, daß die Regierung für die Truppen Brodt verbacken ließ; so 1468 im Waldshuter-Krieg, wo dieses im Aargau, für die vor Waldshut liegenden Berner anbefohlen wurde; aber der Soldat mußte das ihm gelieferte Brodt aus seinem Reisgeld baar bezahlen. Miss. B.

freylich die Schilderung nicht übertrieben seyn, welche die Berneriſchen Anführer ihren Obern von den Ausſchweifungen und der Zuchtloſigkeit der Schweizer machen, die ſie mit den zügelloſeſten Kriegern des franzöſiſchen Heeres vergleichen. „Man gibt uns für,“ ſo ſchrieben Albrecht vom Stein, und ſeine Gefährten, am 13ten July, „wenn der gemein Pundt be„ſchloſſen werde, ſo ſölle uns an Geld und Hülff nit „manglen, daran aber vil keinen Glauben hand, ſie „geſechends denn, wir bedörftind Gelts vaſt wol, „wenn da iſt by Uns Mariä Klag, an Gelt, wir „eſſen den armen Lüten das Jr ab: Gelt, Silberge„ſchirr und Kleider, iſt nüt ſicher, ſchlaben die ar„men Lüt. Gott erbarms! wir wend über Gaſchu„ner werden [110]), wir dürffen auch Niemant ſtraffen, „uß Urſach, daß man ſi nit bezalt, ſie dreuwen die „Hauptlüt zu erſtechen, kumment mit Vennlin an „Gmeind [111]). Gott ſchiks zum Beſten.“ Uebrigens melden ſie ihren GnHrn.: „wir hand noch kein Byend, „glaubend hart, daß ſie herüber kommend, ſo wir „ſo ſtark hie liegent, wiewol uns groß Warnungen „zukommend. Unſer Eydgenoſſen von Zürich ſind hie „zu Pineröl by uns, die anderen Ort ziechend gen „Kier, mögend der Lifferung halb [112]) nit by einan-

---

[110]) Gaſchuner, Gascogner; leichte Franz. Truppen, die Panduren damahliger Zeit, in Hinſicht ihrer Kriegszucht.

[111]) Ohne des Hauptmanns Befehl durfte keine Fahne wehen; daher obiges ein Zeichen äußerſter Indisciplin.

[112]) Lebensmittel, Proviant.

„dern syn. Gnhrn. wir habent nüt gwüßes, darumb „so schribent wir nüt. Dat. 13ten July [113]).“

Albrecht vom Stein. Antony Spilmann. Rud. Senser.

Nicht ohne Grund war es also, daß an jenem Tage zu Chivasso ein Savoyischer Gesandter im Namen seines Herren, über die Bedrückungen sich beschwert hatte, die dessen Land durch den Aufenthalt des Eydgenössischen Heeres erlitt; noch daß der Fürst die Entfernung so lästiger Gäste, und mit ihnen diejenige des Kriegsschauplatzes wünschte; daher denn sein wiederholtes Bestreben, den Frieden zwischen den Eydgenossen und Frankreich zu vermitteln, das aber zu Chivasso der Neigung einiger Orte ungeachtet, an dem überwiegenden Einfluß der anderen Mächte gescheitert war [114]), daher aber auch die heimlichen Verbindungen des Herzogs mit dem Französischen Monarchen, und der wohl nicht ungegründete Verdacht, daß jener durch geheime Umtriebe und Ränke, durch Erweckung von Argwohn und Zwietracht im Eydgenössischen Heere seinen Zweck zu erreichen gesucht habe; wozu er in der bey selbigem herrschenden Stimmung nur allzu leichtes Spiel

---

[113]) Das Schreiben bey Anshelm. Spilmann war Hauptmann des zweyten Fähnleins oder Auszuges der Berner, von 1500 M. Rud. Senser.

[114]) Vom Herzog war ein Geleit für eine Französische Gesandtschaft begehrt worden.

fand [115]). Wie willkommen mußte besonders Steins Gegnern jedes Gerücht, jede Zuflüsterung seyn, die auf den verhaßten Rathgeber des Piemontesischen Zuges ein nachtheiliges Licht warf; wie erwünscht selbst die Beschwerden, die der Soldat erlitt, um alle Schuld daran auf jenen zu werfen, und dessen Absichten in den Augen des gemeinen Mannes zu verdächtigen, der solchen Andeutungen sein Ohr zu leihen um so geneigter ist, als er für strategische Berechnungen selten Sinn hat, wenn dabey die Noth ihn drückt. Dies erfuhr jetzt Albrecht vom Stein, als er Gefahr lief, die Standhaftigkeit, womit er sein System gegen dasjenige seiner Gegner vertheidigt, mit dem Leben zu büssen.

Seitdem nemlich die über den Gotthardt gezogenen Orte des zweyten Auszugs von Vercelli auf Chier vorgerückt waren, die übrigen Abtheilungen des Heeres aber theils zu Pignerol, theils zu Saluzo standen, hatten die Befehlshaber zu ihren öfteren Zusammenkünften oder Tagen den ungefähr in der Mitte zwischen jenen drey Punkten liegenden Ort Montcalieri gewählt [116]), woselbst auch der Cardinal von Sitten, und die übrigen dem Heere folgenden diplomatischen Personen ihren Wohnsitz aufgeschlagen hatten. Hier befand sich auch Albrecht vom Stein, als am 24sten July, aufgewiesen

---

115) Anshelm, Berichte, Glutz.

116) Montcalier, eine kleine Stadt am Po, unweit Turin; östlich von Pignerol, südwestlich von Chier; mit einem königlichen Schlosse.

durch einige ihrer Führer [117]), die bey Montcalieri gelagerten Schwyzer und Glarner sich plötzlich zusammenrotteten, und ein Haufe davon den Hauptmann vom Stein in seiner Herberge überfiel, unter wildem Geschrey, Schmähworten und Drohungen: er einzig sey Schuld an dem unnützen Herumziehen, er habe sie hieher geführt, wo Hunger und Mangel sie aufzehre, mit den Franzosen sey er einverstanden, ein Verräther, den man an der Folter verhören, und sodann hinrichten müße! Während nun Einige den Hauptmann aus seiner Wohnung hinausrissen, mit Streichen mißhandelten, sogar verwundeten, und in Verhaft führten, bemächtigten sich Andere seines Pferdes und seiner Waffen, die sie jubelnd als gute Beute in der Stadt herumführten. Jetzt aber gewaltiger Lärm in den übrigen Lagern und Quartieren, besonders machen sich die Berner auf, um ihren redlichen Hauptmann zu retten, und die ihnen und ihrem Stande angethane Schmach zu rächen; so daß bald ein blutiges Gemetzel entstanden wäre, wenn nicht von allen Seiten die Anführer, selbst, von Ludwigen von Erlach dazu aufgefordert, der Cardinal von Sitten mit einem Spieß in der Hand herbeygeeilt, zwischen die wüthenden Partheyen sich geworfen, und sie zur Ruhe und rechtlicher Fer-

---

117) Val. Ansh., wie die gemeinen Knecht, und ettlich Rottmeister unlydig, daß man sie also an Not ußgefürt, und umbzoge ꝛc. ꝛc.

tigung des Handels gewiesen hätten; wozu sofort ein Tag nach Vinola angesetzt wurde [118]).

An diesem Tage, vor den Abgeordneten der zehen unpartheyischen Orte, traten die Hauptleute von Bern, gegen diejenigen von Schwyz und Glarus klagend auf, und schlossen auf Bestrafung der Thäter und volle Genugthuung; allein die beyden Orte wollten die Klage nicht als Standessache behandelt sehen, sondern gaben zur Antwort: „der Ehrbarkeit [119]) seye „der Handel leid, auch ohne deren Wissen und Wil„len geschehen; habe also der vom Stein Unrecht „und Schaden erlitten, so vermöchten sie sich dessen „nichts; eben so wenig als die Ehrbarkeit und ihre

---

[118]) Nach Jovius und Gaillard, hist. de François I. T. I. p. 230. wäre es der Cardinal von Sitten gewesen, der den Hauptmann vom Stein verhaften ließ. Letzterer drückt sich also aus: „Celui-ci (le Cardinal), montra aussi tot des patentes de Genéral, signées du Pape et de l'Empereur!! et fit arrêter La Pierre, mais il fut obligé de le relacher, ou bout de 24 heures.“ Jovius. „Albertum Petram superioribus diebus, propter eandem causam (scil. in Gallos singulare studium), custodiæ tradiderat, moxque optimorum precibus expugnatus, vinculis exemerat. etc. etc.“ Allein in den urkundlichen Quellen über diesen Vorfall findet sich keine Spur von einer solchen Handlung des Cardinals von Sitten, noch irgend einer Beschuldigung dieser Art gegen ihn. S. auch Anshelm, Glutz, u. a.

[119]) Ehrbarkeit, noch heute gebräuchlich für Behörde, Vorgesetzte einer Gemeinde; hier die Offiziere des Contingentes.

„Landesobern, daran Schuld seyen. Die Kläger „mögen also die Schuldigen vernennen, und selbige „nach Inhalt der Bünden mit Recht belangen.“ Obwohl die Berner sich dieser Antwort nicht begnügten, sondern vermeynten: „wenn es ihrer Gegenpart mit „dem bezeugten Mißfallen Ernst sey, so stühnde es an „ihr, die Thäter selbst darzustellen und zur Strafe „zu ziehen,“ so urtheilten die Richter dennoch: „es „solle Albrecht vom Stein alle diejenigen vernennen, „so er für schuldig ansehe;“ worauf denn Stein zuerst den Vogt Pfeil von Schwyz, den Seckelmeister und den Venner von Glarus, nebst Fridolin Boldlin nannte, sodann zwanzig Männer von beyden Orten, die ihn im Verhaft bewachet, und mit Schmähworten mißhandelt, wie auch die Knechte, die ihm Roß und Waffen [120]) weggenommen hatten, sich überdies vorbehaltend: „alle diejenigen, so er künftig noch im „gemeinen Hauffen, oder unter der Ehrbarkeit, als „Mitthäter erkennen möchte, ebenfalls vor den Rich„ter zu nehmen.“ Auf dieses ward von den Richtern ein neuer Rechtstag auf 4ten August nach Montealieri angesetzt. Mittlerweilen mag die Parthey der Beklagten, für den Ausgang des Handels besorgt, den Versuch gemacht haben, durch allerley Mittel Beweise von Steins verrätherischen Absichten herbeyzubringen, um auf solche Weise die ihm zugefügte Mißhandlung zu rechtfertigen. Ueber Um-

---

[120]) Degen und Dolchen. Anshelm.

triebe dieſer Art beklagen ſich wenigſtens die Hauptleute von Bern, in ihrem Berichte nach Haus: „wenn die von Schwyz und Glarus ſchon immer be„theurten, wie leid ihnen der Vorfall geweſen, ſo „hätten ſie dennoch ſeit Albrechts Entledigung eine „Bottſchaft nach Aſti an den dortigen Gubernator „geſandt, welche denſelben wiewohl umſonſt habe nö„thigen wollen, zu bezeugen, wie Albrecht vom Stein „in des Königs von Frankreich Namen Aſti aufge„forderet, und dieſem Monarchen ſogar das Geſchütz „zu Pignerol habe verkauffen wollen [121]); auf welches „Zeugniß, obſchon es vom Gubernator verweigert „worden, man ſich dennoch beruffen habe," ein tückiſches, gefährdevolles Benehmen, das ſie, die Hauptleute von Bern, beynahe noch mehr ſchmerze, als die früher erlittene Schmach und Schande ſelbſt.

Daß aber jene unſinnigen Verdächtigungen in den Augen der Richter wirklich einige Glaubwürdig-

---

[121]) Solche unſinnige Beſchuldigungen kommen in Steins Leben öfter vor; aber haben wir nicht Aehnliches, unter noch weniger zu entſchuldigenden Umſtänden, in unſern Tagen 1798 geſehen, wo eben diejenigen als Verräther verdächtigt wurden, die bey'm Untergange des Vaterlandes am meiſten verloren? Eben ſo unſinnig, als daß vor der Schlacht von Novarra Stein mit dem Franzöſiſchen Heere Roßhandel getrieben, iſt jetzt wohl die ihm beygemeſſene Aufforderung einer Mayländiſchen Feſtung, in des Königs von Frankreichs Namen, und der Verkauf des Heer-Geſchützes an denſelben. **Bericht der Hauptleute bey Anshelm.**

keit gefunden hätten, können wir uns kaum vorstellen, eher ist zu vermuthen, daß selbige sich bloß dieses Vorwandes bedient haben, um einer gehäßigen Sache sich zu entledigen, als am angesetzten Rechtstag zu Montcalieri, wo die Hauptleute von Bern mit einem ansehnlichen Begleite ihrer Untergebenen von Stadt und Land erschienen, nach langem Rathschlag, aber ohne Verhör der Partheyen, der Ausspruch der Richter dahin ausfiel, „es seye der Handel von ih„nen so groß und schwer erfunden worden, daß „sie darüber keinen Entscheid zu nehmen wüßten, „als die Partheyen nach Luzern zu weisen, daselbst „auf Michaelis-Tag vor den Tagherren zu erscheinen.“ Umsonst beschwerten sich über diesen Ausspruch die Berner, „es mußte dabey bleiben,“ so schrieben sie ihren Herren, „Gott geb, wir sungind sur oder süß,“ unter dem gemeinen Haufen seye aber die Erbitterung so groß, daß, um ferneres Unheil zu verhüten, man die Eydgenossen habe ersuchen müssen, künftighin die Schwyzer und Glarner nicht mehr in der Nähe der Berner lagern zu lassen [122]).

War ein solcher Auftritt nicht geeignet, die ohnehin mangelnde Tugend bundesbrüderlicher Eintracht im Heere zu pflanzen, mußte er vielmehr das Gift des Grolles und Hasses immer mehr unter demselben verbreiten, so wirkte die Nachricht davon eben so

nach-

[122]) Ebendaselbst.

nachtheilig auf die Stimmung im Vaterlande, wo Bern die seinem Hauptmann zugefügte Schmach als eine Beleidigung seiner Standesehre ansah, seine Klage allen Mitständen mittheilte, und bey mehreren derselben warme Theilnahme fand; so bey dem treu anhänglichen, mitburgerlichen Solothurn, dessen trauliches Schreiben hierüber wir noch heute besitzen. „Wir haben empfangen, und gehört üwer Schriben „und des schmählichen Angriffs und Handels gegen „und wider üweren Ratsfründ und Hauptmann des „ersten Vennlins Albrechten vom Stein, jetz in dem „Feld begangen, gethan, und fürwahr ist uns sölliches „zu unsäglicher Beschwerd gelanget, und nit minder, „denn ob es uns begegnet wäre, in ganzen trüwen „leid, ob auch hierinn durch die unseren nützit güti„ges und Schiedliches den üweren Bystand zuzesagen, „und ze bewisen und in anderweg gehandlet wäre, „daran haben sie uns angenäm wolgefallen, und Un„serem Befelch nachgethan, als Wir ungezwifleter „Hoffnung sind, Sie also den üweren für und für „Unserem täglichen Herkommen nach anhangen, und „sich daheins Wegs von Inen werden sönderen noch „abwenden, und so Ir daruff fürnehmend sin möch„ten, söllichen Handel, als der üch schwerlichen an„gelegen, ungeäfferet nit zelassen, und begehrt den„selben in Befelch zu heben, sind Wir des gantzen „Willens, als Ir üch deß gegen Uns, und zu Uns „wol versechen und getröstен mögen, Euch hierinn „dheines Wegs zu verlassen, sunders in dem, und „anderem Unßer Lyb und Gut allzyt getrüwlich und

„ungeſpart zu üch zu ſezen. Dat. Mont. nach St. „Sig Tag. Anno 1515 [123]).“

Schhß. und Rat der Stadt Solothurn.

Während alſo der böſe Genius des Argwohns, des Haders und Grolles über den Eydgenöſſiſchen Lagern ſeine Fackel ſchwang, und ſtatt kriegeriſcher Anordnungen, die Anführer daſelbſt mit Schlichtung von Rechtshändeln ſich beſchäftigen mußten, hatte Franz I. bey Lyon ſeine furchtbare Macht geſammelt, und näherte ſich jezt, an der Spize eines auserleſenen Heeres von 50000 Mann, dem jenſeitigen Fuße der Alpen, während eine kleine Abtheilung unter Aymar de Prie befehliget war, ſich nach Genua einzuſchiffen, und von dort aus gegen Maylands ſüdliche Grenzen vorzurücken [124]).

Daß dem König, durch ſeine Verbindungen mit dem Herzog von Savoy ſowohl, als durch die Berichte ſeiner Kundſchafter, der Zuſtand des Eydgenöſſiſchen Heeres, und die bey demſelben herrſchende Stimmung bekannt geweſen, iſt wohl nicht zu bezweifeln; wenn alſo der raſche, ritterliche Heerführer ſich dennoch nicht getrauete, mit offenem Angriff die Pforten Italiens zu überwältigen, wenn er es

---

[123]) Urſchrift in Unſern Archiven; in Befelch zu haben, d. i. die Geſandten auf die Tagſatzung darauf zu inſtruiren.

[124]) S. die Franz. Mémoires von Fleurange, du Bellay, auch Gluß, u. a.

rathsamer fand, zu den schwierigsten strategischen Kunstgriffen seine Zuflucht zu nehmen, so muß man dies als einen ehrenvollen Beweis seiner Achtung für den kriegerischen Werth der Schweizer, zugleich aber auch als die beste Bewährung des auf Steins Antrieb befolgten Defensionsplanes der Eydgenossen, ansehen; wie könnte also noch gegründeter Verdacht verrätherischen Einverständnisses gegen den nemlichen Rathgeber obwalten, der dem Feinde solche Schwierigkeiten bereitete? Die Anordnungen des Königs sind aus unserer und der Französischen Geschichte bekannt, sein beschwerlicher Zug an der Spitze der Hauptmacht, durch unwegsames Gebirge, um auf unbekannten von keinem Heere jemals betretenen Pfaden die von den Schweizeren besetzten Päße zu umgehen, während kleinere Abtheilungen befehliget waren, vom Mont Genèvre her, über den die gewöhnliche, einzig gebahnte Straße ging, Demonstrationen gegen die Päße von Susa und Pignerol zu machen, um die Schweizer auf diesen beyden Punkten zu beschäftigen, und so ihre Aufmerksamkeit von demjenigen abzuziehen, welcher der königlichen Hauptmacht den unverwehrten Eingang in die Ebenen der Lombardie eröffnen sollte [125]).

---

[125]) In spätern Zeiten wurden die verschiedenen hier vorkommenden Punkte durch Anlage von Festungen verstärkt; so Susa und Pignerol; das Thal der Stura, durch das der König in der Ebene debouchieren wollte, ward theils durch Befestigung des alten Schlosses Demont, theils durch den Bau der Festung Cony verstärkt; im J. 1515,

War dieſer Operations-Plan des königlichen Feldherrn geeignet, ſelbſt den beſtorganiſirten Feind eine Zeit lang irre zu führen, was mußte nicht die Wirkung deſſelben bey einem Heere ſeyn, aus ſo vielen heterogenen Theilen zuſammengeſetzt, wo jede Bewegung, jede Vorkehr beynahe, weitläuftigen Förmlichkeiten unterworfen, und an Geheimhaltung der öfteren Berathungen kaum zu denken war; unter deſſen Anführern Mißtrauen, Argwohn und Zweytracht, unter den Soldaten Indisciplin, Unwillen und Ueberdruß herrſchten? Welchen Spielraum erhielten alle dieſe Uebel durch die täuſchenden Bewegungen eines ſchlauen Feindes und die widerſprechenden Berichte, die ſie veranlaßten; wenn es bald hieß, wie die feindliche Macht ſich bey Suſa zeige, bald gegen Pignerol heranrücke; bevor aber ein Beſchluß der zu Tage ſitzenden Anführer gefaßt war, oder zur Ausführung kam, die Lage ſich wieder verändert, die Truppen durch unnütze Bewegungen ſich ermüdet hatten! Auch war ſchon die moraliſche Wirkung der feindlichen Combinationen ſo, daß ohne die beharrliche Entſchloſſenheit Albrechts vom Stein

---

hatte aber die Markgrafſchaft Saluz worinn letztere Orte lagen, noch ihren beſondern Landesherrn, indem jene Provinz erſt unter dem Herzog Karl Emanuel, regier. 1580—1636, an Savoy kam. Von der ganzen hier vorkommenden Gegend gibt die kleine Karte einen Begriff die im IV. Bande unſers Geſchichtforſch. S. 281—342, der trefflichen Abhandlung: Hannibals Zug über die Alpen, beygefügt iſt.

wahrscheinlich schon jetzt der ganze Vertheidigungs-Plan aufgegeben, und durch einen voreiligen Rückzug dem Französischen Heere, so wie bey früheren Zügen, die Pforten Italiens ohne Schwerdtstreich eröffnet worden wären.

So lange nemlich die sieben Orte des zweyten Auszugs noch zu Chier lagen, war es immer zu Moncalieri, daß die Berathschlagungen über die Verlegung des Heeres statt fanden; in einer solchen war von der Mehrheit der Contingentsabgeordneten erkannt worden, die Hauptmacht desselben, mit Ausnahme der Freywilligen, die zu Saluzzo stehen bleiben sollten, in der Nähe beyder Päße von Susa und Pignerol zusammenzuziehen, und in verschiedenen Abtheilungen so aufzustellen, daß im Falle eines ernsthaften Angriffs jeder der bedroheten Punkte zeitig genug verstärkt, und mit einer ansehnlichen Macht behauptet werden konnte. Bereits waren auch kundige Kriegsmänner ausgesandt worden, um die schicklichsten Lagerstätten aufzusuchen [126]), wo die Unter-

---

[126]) V. Anshelm, aus den amtl. Berichten: „es ward verordnet, geschickte Läger uß zu gan;“ hiezu waren auch bey den Bernerischen Heeren der folgenden Zeit zuweilen besondere Offiziere bestimmt; „die so die Lägerstadt us gan sollend.“ Kriegsordnung von 1531. Nach Schodeler wurden die Hauptleute auch beauftragt, den Bestand ihrer Schaaren anzugeben. Ueberhaupt war es nicht an Kriegskunde und Erfahrung, daß es im Eydgenössischen Heere fehlte, sondern an dessen Organisation, die nicht mehr auf das Kriegssystem der Zeit berechnet war.

ſtützungs-Truppen aufgeſtellt werden könnten; als aus dem Lager von Chier die Bottſchaft einlangte: der Abſchied von Moncalieri ſey daſelbſt verworfen, und friſcherdings der Rückzug nach Maylands Ebenen beſchloſſen worden, wozu man auch die am Gebirge liegenden Eydgenoſſen einlud: „um auf eigenem Erd„reich den Feind zu erwarten, hieß es, ſtatt ſich hier „in der Enge von der feindlichen Macht umzingeln, „und von der Bundesgenoſſen Hülfe abſchneiden zu „laſſen.“ Als aber dieſe Aufforderung den Bernerischen Befehlshabern zukam, verſammelten ſie die Mannſchaft im Lager, wo Albrecht vom Stein derſelben vorſtellte, „wie unſinnig es wäre, vom Ge„birge ſich zu entfernen, und den Franzoſen den Vor„theil der Ebene zu überlaſſen, ſtatt daß man hier „an den Engpäſſen mit 4000 Mann dem Feinde mehr „ſchaden könne, als mit 10000 im flachen Lande.“ Einſtimmig war der Beyfall der Krieger, und hierauf der Beſchluß der Anführer, auf 9. Auguſt einen Abgeordneten vom Contingente nach Moncalieri abzuſenden, mit dem Auftrag, eine Zuſammenkunft der Städte zu bewirken, und denſelben zu erklären: daß Bern der Meynung nicht ſey, vom Gebirge abzuziehen, ſondern ihnen den Vorſchlag thue, einzig mit der Städte Volk hier zu verharren, falls die ſieben Orte ihrerſeits auf dem Abzuge beſtehen würden. Gefiele aber dieſer Vorſchlag den Städten nicht, ſondern wollten auch ſie den abziehenden Orten ſich anſchlieſſen, ſo wäre denſelben zu erklären, wie in dieſem Falle Bern feſt entſchloſſen ſeye, ſofort über

den Bernhardsberg nach Hauſe zu ziehen [127]). Von dieſem allerdings bedenklichen Beſchluſſe ward wie gewohnt den Kantonsobern ungeſäumt Kenntniß gegeben, und nicht unweſentlich iſt es aus ihrer Antwort zu vernehmen, daß ſie demſelben ihren vollen Beyfall ſchenkten [128]). „Darob wir erfrüwt,“ ſo ſchrieben Schultheiß und Rath den Hauptleuten zu, „und ſolichs üwer wyslichen, dapferlichen und menn„lichen Anſechens zum höchſten wol benügig ſind. Se„gen Uech ouch darumb Lob und Dank, denn ſollten „Ir denſelben Unſ. Eidgenoſſen gefolget, und das „Gebürg und die paſſagen verlaſſen haben, mögen wir „bedenken, was Sterky und Herzes Uewer Vyend ge„ben, und wo Si herüber in die wyti kommen, das „Ir von Jhnen überladen weren worden.“ „Auch er„warte man, daß die übrigen Orte alle ihrem An-

---

127) Die Erfahrung von Novarra hatte den Eydgenoſſen bewieſen, daß ſie, nicht ohne große Gefahr und harten Verluſt, ohne Reiterey, und mit ihrem ſchwachen Geſchütz dem mit beyden Waffen ſo wohl verſehenen Franz. Heere in offener Ebene die Spitze bieten konnten. Obſchon ſiegreich in jener Schlacht war beynahe ein Viertheil des Schweizeriſchen Heeres, gröſtentheils, ſo hieß es, durch das Geſchütz gefallen. S. übrigens über Obiges die Berichte bey Anshelm; ſonderbar daß auch dieſe Verhandlungen Glutz übergehet.

128) Die Befehlshaber waren verpflichtet, ihren Obern über getroffene Verfügungen jedesmal Bericht zu erſtatten, ohne aber an die Genehmigung derſelben gebunden zu ſeyn; dies aus natürlichen Gründen.

ſchlag beyſtimmen würden [129]),“ welches denn auch wirklich geſchah, indem nicht allein die übrigen Städte Berns Vorſchlag beyſtimmten, ſondern auch deſſen entſchloſſene Erklärung, durch neue Berichte von des Feindes Bewegungen unterſtützt, die ſieben Orte zu Chier beſtimmte, von ihrem Vorhaben abzuſtehen, und jenſeits des Po ſich mit den Fahnen ihrer Bundesbrüder zu vereinigen [130]).

Unterdeſſen hatte das Franzöſiſche Hauptheer ſeinen verborgenen, beſchwerlichen Zug von Embrun her, über Guilleſtre, durch das Thal von Barcelonette, fortgeſetzt, und bereits das Joch des Berges Argentiere überſtiegen, um von dort das Thal der Stura hinunter über Coni, Saluzzo umgehend, in die Ebene von Piemont herab zu ſteigen, als der Anmarſch des Feindes von den Streifern der Freyfahnen von Saluzzo entdeckt wurde, die, auf Spähung oder Beute

---

[129]) S. Miſſ. B. N. S. 407, 408. Im nemlichen Schreiben wird den Hauptleuten im Feld die Aufſtellung einer Feldpoſt angezeigt, von Bern aus zum Heere. Von Station zu Station waren Leute beſtellt, nemlich zu Erlenbach, Saanen, Aelen, Martinach und auf dem St. Bernhardsberg, mit Befehl auf die Briefe zu warten, und ſie einander abzunehmen. Begehren an die Hauptleute eine ähnliche Einrichtung vom Heere aus zu treffen, nehmlich beſondere wohlmögende Knechte auf gleiche Weiſe bis an den St. Bernhardsberg zu verlegen, damit man zu Bern allweg am 3ten oder 4ten Tag von den im Feld liegenden Mähr möge haben.

[130]) Anshelm, Berichte.

ausgehend, jenes Thal hinaufgedrungen, und so unversehens auf die Vorläufer der Französischen Vorhut gestossen waren. Allein so wenig hatte man sich im Eydgenössischen Hauptquartiere die Möglichkeit eines Einfalles auf dieser Seite gedacht, daß man anfangs den wiederholten Berichten der freyen Knechte keinen Glauben beymaß, diese selbst Befehl erhielten sich auf Saluzzo zurückzuziehen, und auf Verhütung des dortigen Passes zu beschränken [131]). Erst als von einigen der angesehensten und erfahrensten Kriegsmänner des Heeres die Erscheinung einer bedeutenden Truppenmasse in jener Berggegend bezeuget worden [132]), fing man an auf Vorkehren gegen den hier unerwarteten Feind zu denken, doch ohne den rüstigen Freywilligen zu willfahren, als sie sich anerboten, denselben alsogleich, bevor er Zeit hätte sich zu verstärken, mit ihrer ganzen Macht anzugreifen; zum Behuf eines solchen Unternehmens sollten mehrere Abtheilungen des Hauptheers zu ihnen stossen, vorher aber Prosper Colonna mit seiner Mayländischen Reiterey des Feindes Stellung und Stärke ausspähen und darüber Bericht erstatten [133]); ein Umstand, der durch das unerwartete Ereigniß, das er herbeyführte, den Ausgang des Feldzuges, entschied. Wir meynen Colonna's

---

131) Ebendas. Fleuranges, ꝛc. ꝛc.

132) Prosper Colonna und Galeaz Visconti. Anshelm führt drey verschiedene Abscheide von Montcalieri an, wo jedesmal eine andere Disposition verordnet wurde.

133) Berichte, Anshelm.

Ueberfall zu Villa-franca, durch eine Franzöſiſche Reiterſchaar, die von einem landeskundigen Wegweiſer geleitet, auf verborgenen Pfaden in die Ebene hinunter gelanget war, und dem Mayländiſchen Feldherrn ſo unverſehens über den Hals kam, daß er nach geringer Gegenwehr, mit dem größten Theil ſeiner Mannſchaft aufgehoben wurde [134]). So empfindlich nun der Verluſt ihrer ganzen, jedoch immerhin ſchwachen Reuterey [135]), den Eydgenoſſen vorkommen mochte, ſo hätte doch dieſer Schlag niemals von entſcheidenden Folgen ſeyn ſollen, ſo lange die Hauptmacht des Feindes noch in der engen Gebirgs-Gegend zuſammengedrängt ſtand, wo ſie mit ſo augenſcheinlichem Vortheil angegriffen werden konnte [136]). All-

---

[134]) Du Bellay, Fleuranges, Schodeler, Stutz; geführt durch den Sr. de Morette waren die Franzöſiſchen Reiter bey Roques Espervières herunter gekommen; passage, auquel les Suisses ne fesoient point de garde, pour qu'on n'y avoit jamais vu passer gens de cheval.

[135]) 500 Lanzen, mit den leichten Reitern zuſammen 1500 M. Mayländ. Truppen.

[136]) S. Fleuranges, eines ausgezeichneten Franz. Offiziers Urtheil, über den Rückzug der Schweizer: quand les Suisses eurent entendus, que le Roi à puissance marchoit et les approchait de près, laissèrent la dite ville (Dragoni im Stura-Thal, das die Freywilligen belagerten), pour retirer leur artillerie à leur camp; (S. den Befehl an ſie) car ils n'étoient là que 10 à 12000 h. et n'étoient pas pour attendre la puissance du Roi, mais la puissance n'étoit pas ensemble, et si j'eusse

ein sey es, daß man sich in Hinsicht der Stärke, der auf Villa-franca vorgedrungenen feindlichen Schaar hintergehen ließ, und für die Sicherheit des Rückens Besorgniß hegte, oder, was aus dem Vorhergehenden wahrscheinlicher, daß die eine Partey im Heere gerne den Vorwand des erlittenen Unfalls benutzte, um nun endlich den so lang erwünschten Abzug vom Gebirge zu erzwingen, wozu sie jetzt die Zustimmung der Mehrheit erhalten haben mag; genug, den zu Verstärkung der Freywilligen bestimmten Truppen, worunter sich die beyden Berner-Fahnen befanden, ward Gegenbefehl ertheilt, und an die freyen Knechte ergieng die Aufforderung, sich nach Zernichtung ihres unbespannten Geschützes unverweilt auf den Rückmarsch zum Hauptheer zu begeben, worauf die zu Pignerol liegenden Haufen ihr dortiges Lager abbrachen, und sich zu Rivoli mit den Auszügen der Städte und den von Susa zurückgezogenen Truppen vereinigten, in der Absicht, von dort aus den Rückzug nach Mayland anzutreten [137]).

Einmal die Ausgänge des Gebirges, die festen Päße dem Feinde überlassen, war der Rückzug in der That unvermeidlich geworden, wenn man sich nicht der Gefahr aussetzen wollte, entweder mit der vereinigten Französischen Macht auf ungünstigem Boden einen miß-

été Suisse, j'eusse plutôt combattu le Roi à la descente des Montagnes, que d'attendre la réunion de toute son armée, et fut une grosse faute à eux.

[137]) Anshelm, Schodeler.

lichen Kampf zu bestehen, oder auch ohne Schlag durch dieselbe von Mayland abgeschnitten zu werden. Als daher jetzt ein Savoyischer Abgesandter mit Friedensvorschlägen vom Französischen König im Eydgenössischen Lager erschien, fand er bey den mehrsten Orten Gehör, allein aus sehr abweichenden Gründen; bey den einen nemlich, weil sie aus alter Neigung, oder den schlimmen Ausgang des Feldzugs voraussehend, eine Aussöhnung mit Frankreich aufrichtig wünschten; bey den andern, weil vermittelst der angetragenen Friedensunterhandlungen und eines damit verbundenen Waffenstillstandes die nöthige Frist zu einem ungestörten Rückzug nach Mayland gewonnen werden konnte [138]). In letzterem Sinne scheint selbst der Cardinal von Sitten eine verstellte Zustimmung

[138]) Ueber letzteren Beweggrund P. Jovius, des Cardinals von Sitten Lobredner: „Helvetii tamen duces, „qui spem pacis eo tempore minime tollendam esti„mabant ut fallenda mora spatium interponerent, „quo se ab iniquissimis locis explicarent, paucorum „dierum inducias postularunt, affirmantes se itinera „Vercellas esse concessuros, atque ibi libentissimis „animis audita iterum legatione ad frequentius con„cilium de pacis conditionibus relaturos, Franciscus inducias concessit.“ Also waren es nicht bloß Französische Verheissungen, wie Glutz andeutet, welche den Rückzug entschieden; war ja dieser von den Orten der antifranzösischen Parthey schon lange gewünscht worden; wie der Vorfall mit Stein zu Montcalieri, und der nachherige Beschluß der Orte zu Chier bewiesen, freylich aber nicht der Abzug aus dem Felde, nur vom Gebirge, war gemeint.

angerathen zu haben, dabey fest entschlossen, sich jeder ernsthaften Annäherung zwischen beyden Mächten aus allen Kräften zu widersetzen; wogegen wir von nun an unseren Albrecht vom Stein als den erklärtesten Gegner des Cardinals auftreten, und eben so entschieden und beharrlich sich für den Frieden mit Frankreich aussprechen sehen, als er vorhin seine Ansichten über die zweckmäßigste Gegenwehr gegen die Waffen dieser Macht an Tag gelegt hatte. Waren es nun Bestechung, Rachsucht wegen der zu Montcalieri erlittenen Mißhandlung, Eifersucht gegen den Cardinal von Sitten, wie gleichzeitige Geschichtschreiber ihm vorwarfen [139]), oder reinere Beweggründe, die sein Verfahren leiteten, dies ist bey Ermanglung von urkundlichen Beweisen, nach einem Zeitablauf von drey vollen Jahrhunderten schwer, wo nicht unmöglich zu entscheiden. Liegen einerseits die Gründe zu jenen Verdächtigungen in dem Verderbniß der Zeit, in den Schwächen der menschlichen Natur, so läßt sich Steins Handlungsweise doch auch durch entschuldigerende Umstände erklären; durch die nachtheiligen Folgen nemlich, welche nach seiner Ansicht die Verlassung der Gebirgspässe nicht allein für den Feldzug, sondern auch für den ganzen Krieg voraussehen ließen; durch die in jener Hinsicht vor Kurzem

---

[139]) Jovius, unde ille (sc. Alb. Petra) ex adventu Gallorum spiritus sumens veluti injuriam vindicaturus, quibuscunque poterat artibus, institutum opus perficere conabatur.

noch gänzliche Ansicht seiner Standesregenten, die ihm auch sonst bekannte politische Stimmung derselben, und durch die Hülflosigkeit, in der die Eydgenossen von den Bundesmächten gelassen worden; hiezu die genaue Kenntniß und mannigfaltigen Erfahrungen, welche Albrecht während seines Aufenthalts zu Mayland, sowohl von den dortigen inneren Verhältnissen, dem Charakter und der Denkungsart des Fürsten, als von der trügerischen Politik der übrigen Mächte, erworben hatte. Waren dies nicht Gründe genug, um, ohne Zuthun Französischen Geldes, eine Veränderung des seit mehreren Jahren von den Eydgenossen befolgten politischen Systems wünschenswerth zu machen? Sollte nicht auch die Freymüthigkeit, womit Stein seine nunmehrige Ansicht bekannte, die Offenheit, mit der er zu Werke gieng, und der Beyfall, den die Folge seiner Handlungen selbst von seiner Regierung erhielt, gegen die unbedingte Begründniß jener Beschuldigungen zeugen?

Die in des Königs Namen den Eydgenossen zu Rivoli vorgeschlagenen Präliminarien sind aus der Geschichte bekannt, so auch das seiner Gesandtschaft zu Fortsetzung der Friedens-Unterhandlungen ertheilte Geleit nach Vercelli, welches Abgeordnete aus dem Lager dem vermittelnden Herzog von Savoy nach Turin überbrachten [24]; hierauf am 18ten August 1515.

---

[24]) Von Bern Erdm. von Erlach. Flemmings nennt einen Jean Gaudion, des plus fins de toutes les

der Aufbruch des Heeres von Rivoli; sein Marsch in voller Schlachtordnung an den Mauern des jetzt schon von den Franzosen besetzten Turins vorbey, von wo es längs dem linken Ufer des Po den Weg nach Mayland einschlug. Den fernern Zug desselben, die Plünderung von Septima, das Gemetzel in dem erstürmten Chivasso, finden wir in unserm Glutz aus den reichhaltigen Quellen mit lebhaften Farben geschildert [141]). Wie zu Ivrea, wo die Eydgenossen am 20sten August eintrafen, ein Bote des Savoyischen Herzogs sie mit der Antwort des Königs und erneuerten Friedensanträgen einholte, vernehmen wir aus einem amtlichen Berichte, so wie die Antwort darauf: „der König möge einen Tag nach Vercell bestimmen, „und selbigen den Eydgenossen verkünden, so werde „man Botschaften dahin verordnen, des Königs Anmuthung anzuhören [142])." Wie betroffen war aber die zum Frieden gestimmte Parthey, als bey der Ankunft zu Vercelli (den 23sten) sich Französischer Seits Niemand daselbst einstellte, und wie gewandt benutzte der Cardinal den erwünschten Vorwand, um die ihm anhangenden Orte zum unaufhaltsamen Fortmarsch nach Mayland zu vermögen [143])? Daß ein ähnlicher Versuch ihm beym übrigen Heere zu Novarra

---

ligues. Wir vermuthen, dieß sey ein Freyburger gewesen.

[141]) Glutz, Anshelm, Schodeler, Fleuranges.

[142]) Fryb. Befehlshaber, d. d. Ivrea 22. Aug. 1515.

[143]) Anshelm, Schodeler, ic.

mißlang, ſchrieb Schinner dem widerwärtigen Einfluß Albrechts vom Stein zu, wie Jovius uns den Auftritt erzählt:

„Nach Ankunft der Schweizer zu Novarra habe „der Cardinal von Sitten ſich alle Mühe gegeben, „einen Stillſtand daſelbſt, oder eine Trennung, ſo „wie die Fortſetzung der Friedens-Unterhandlungen „zu hindern. Allein bey den ſchon vorhin zum Ab„fall entſchloſſenen Kriegern habe ſeine Rede keinen „Eingang gefunden; ſie hätten ihn vielmehr mit ver„wirrendem Waffengeraſſel, mit Flüchen empfangen, „ihm ſogar mit dem Tode gedrohet, wenn er nicht „alſogleich Geld ſchaffe. Da ihm nun hiezu die Mit„tel gemangelt, die Savoyiſchen Geſandten immer „mehr auf den Abſchluß des Friedens gedrungen, „Albrecht vom Stein denn, nebſt Hanſen von Dieß„bach, Offiziere und Soldaten öffentlich zum Abfall „aufgefordert hätten: da ſey der Cardinal, um ſich „der tobenden Menge zu entziehen, in's Schloß ent„wichen; und nicht lange nachher habe man den Al„bert und Dießbach mit fliegenden Fahnen, an der „Spitze von mehr als zehntauſend Mann, über den „Verbaniſchen See und Domo d'Oscella nach Hauſe „ziehen ſehen [144]).“ So Jovius über den Vorfall zu No-

[144]) Jovius. Wer der hier genannte Hans von Dießbach geweſen ſey, haben wir nicht finden können; Gaillard, in ſeiner Geſchichte Franz I. erwähnt eines ähnlichen Auftritts, den er aber mit den früheren zu Montcalieri vermengt. „Le lendemain (sc. nach Steins Verhaftung)

Novarra, von dem wir in unſern vaterländiſchen Geſchichtsquellen keine Erwähnung gefunden haben, wohl aber, daß allerdings von dort aus Albrecht vom Stein, nicht zwar mit zehntauſend Mann, aber mit den Fahnen von Bern, Freyburg, Solothurn, und einem Theil der Walliſer den Heimweg über Arona nach Domo eingeſchlagen habe, während die Schaaren der übrigen Orte nach ihrem Aufbruch von Novarra, ſich ebenfalls nicht gegen Mayland gewandt, ſondern zu Seſto unten am langen See über den Teſſin gegangen ſeyen, um von dort die Straſſe nach dem Gotthard und dem öſtlichen Helvetien zu gewinnen. Bevor aber Stein mit ſeinen Schaaren Arona erreicht, hatte ſie auf dem Wege ein Franzöſiſcher Eilbote mit königlichen Geleitbriefen nach dem nun ſchon in Franzöſiſchen Händen befindlichen Vercelli eingeholt, woſelbſt ſich hierauf der Abrede von Rivoli gemäß Abgeordnete aller Stände, mit Ausnahme

---

La Pierre pour se venger, lui demanda (au Cardinal) la solde à la tête de la troupe, dont le Cardinal fesoit la revue. Le Cardinal qui n'avoit point d'argent, prit le ton de la douceur, c. à. d. de la faiblesse. Albert autant plus fier, que le Cardinal étoit plus souple, insiste, menace, sa troupe l'appuye, le Cardinal se croit en danger, et s'enfuit avec ses amis à Pignerol. La fin de cette querelle fut, que Albert quitta l'armée, et ramena dans le Canton de Berne une grande quantité de sa troupe, ne voulant ni servir sous le Cardinal, ni mériter ses reproches, en passant dans l'armée française."

von Ury, Schwyz und Glarus einfanden, um die begonnenen Friedens-Unterhandlungen fortzuſetzen; in welcher Stimmung die Berner Boten, ſieht man aus ihrem Schreiben vom 27. Auguſt: „Der guten Hoffnung, „der allmächtig Gott ſend uns ſin Göttlichen Frieden; „denn wo das nit geſchicht, ſo müſſen wir mit ſo groſſer „Schand abziechen, als Eydgnoſſen je gethan hand, denn „der gmein Mann hat dhein Gelt, und müßte Armut „halb heimziechen, ſo ziechen aber ettlich hinweg, die „wol möchten warten, darumb wir wenig Lüt by un„ſeren Zeichen haben, denn der mertheil des Zugs „iſt heimgezogen [145];“ ſo ſchrieben ſie den Befehlshabern des neuen Zuzugs, der eben auf dem Anmarſche begriffen war, und auf der Boten Anſuchen, da Halt machen ſollte, wo der Brief ſie antreffen werde. Dies geſchah zu Domo d'Oscella, an welchem Orte der Alt-Schultheiß Jakob von Wattenwyl, an der Spitze von nicht mehr als 2000 Bernern [146], vereiniget mit den Auszügen von Freyburg und Solothurn,

---

[145] Anshelm.

[146] Zuerſt ſollten es „dem Nahmen nach“ 5000 ſeyn, und aber die Zahl nit mer denn 4000 mit dem Panner, nachwärts aber ſtatt des Panners ein Fähnlein, und „iſt der halb Theil der Summe des Uſzugs abgebrochen;“ alſo nur noch 2000 Mann. Auszug-Rodel, Kriegsarchiv, dies zeiget die zu Bern herrſchende Stimmung, die Neigung zum Frieden; dieſer dritte Eydgenöſſiſche Auszug „zum Troſt und Hülffe der im Feld liegenden,“ war auf einem Tage zu Zürich, Mont. vor St. Marth. (20. Auguſt) 1515, verordnet worden.

am 30ſten Auguſt ankam, und daſelbſt bereits die von Novarra hergekommenen Schaaren antraf, während hingegen die über den Gotthard ziehenden Orte des dritten Auszugs ſich zu Vareſe ſammelten, und die beyden erſteren Auszüge derſelben ſich zu Monza lagerten, ſo daß die geſammte Eidgenöſſiſche Heeresmacht, durch den langen See in zwey ziemlich weit von einander entfernte Hauptabtheilungen getrennt war.

In ihren Unterhandlungen zu Vercelli hatten mittlerweilen die Schweizeriſchen Abgeordneten bey der Franzöſiſchen Geſandtſchaft weniger Nachgiebigkeit und höhere Forderungen angetroffen, als vorhin zu Rivoli, wo die Umſtände dem König noch nicht ſo günſtig geweſen waren, als jetzt, da bereits ein großer Theil des Herzogthums Mayland in ſeinen Händen ſich befand. Bekanntlich war es nunmehr die Auflöſung des Eidgenöſſiſchen Bündniſſes mit dem Herzog, Abtretung ſeines Landes an Frankreich, (zwar gegen eine anſtändige Verſorgung des Fürſten) endlich Abſchlieſſung eines ewigen Bundes zwiſchen den Eidgenoſſen und ſeiner Krone, was der König forderte. Demungeacht war von den Schweizeriſchen Boten ein neuer Zuſammentritt nach Galera zugeſagt worden, wo denn die Geſandtſchaft jedes Orts mit behöriger Vollmacht erſcheinen, und unter den gegenſeitig übereingekommenen Bedingungen ein endlicher Frieden abgeſchloſſen werden ſollte [147]). Bey

[147]) Glutz, Anshelm.

den Bernern war es in einer Verſammlung der Hauptleute, Räthe und Burger, mit Beyziehung von Ausgeſchoſſenen der übrigen Mannſchaft von Stadt und Land, daß die Artikel berathen und feſtgeſetzt wurden, die den nach Galera abzuordnenden Boten in Befehl gegeben werden ſollten. Bezahlung der Dijoner-Gelder, der Kriegskoſten, und einer Summe von 300000 Pf. für die abzutretenden Aenetbürgiſchen Herrſchaften; ſodann Verſorgung des Herzogs von Mayland, und Auslieferung der Mayländiſchen Bundesbriefe; dies waren die Punkte, die man von Frankreich forderte. In ein Bündniß mit dem König wollte man höchſtens auf eine beſchränkte Zeit, und nicht anders, als mit Vorbehalt aller derjenigen Mächte eintreten, mit denen die Eidgenoſſen bisher in Bundesverhältniſſen geſtanden waren. Unter dieſen Bedingungen ward den erwählten Abgeordneten Junker Hanſen von Erlach, den Vennern Spilmann und Senſer [148]) Gewalt gegeben, abzuſchlieſſen; „wer dann einem ſolchen Frieden nicht beytre„ten wolle, der möge kriegen, ſo lange ihm beliebe,“ ſo lautet der Bericht, den die Hauptleute zu Domo am 3. September, an ihre Herren die Räthe nach Bern abfertigten. „Nothwendig ſey der Frieden, „wegen der Entblöſſung des Heeres, und erwieſenen

---

[148]) Hans von Erlach, war einer der dem Schultheiß von Wattenwyl, als Hauptmann des dritten Auszugs beygegebenen Räthe; die Venner Spilmann und Senſer kennen wir ſchon.

„Treuloſigkeit der verbündeten Mächte. Der Cardi„nal habe ſich mit zehntauſend Dukaten aus dem „Staube gemacht, und letzten Donſtag ſey Novarra „ſammt dem dort verwahrten Geſchütz vom König von „Frankreich erobert worden. Um aus dem ſchlimmen „Handel zu kommen, gebe es keinen beſſern Ausweg, „als den Frieden; was alles Unſ. Gnhrn. im beſten „aufzunehmen und Ihren Rath zu geben gebeten „werden, den man immer ſo viel als möglich befol„gen werde [149]).“

Nach der in den Räthen zu Bern vorherrſchenden Stimmung zu ſchlieſſen, mag zwar auch im Lager zu Domo der Frieden mit Frankreich einſtimmig bezweckt worden ſeyn [150]); allein in der Auswahl der Mittel dazu waren hier nicht alle gleichen Sinnes; ſo gewiß nicht mit Albrecht vom Stein, der Schultheiß von Wattenwyl, Hauptmann des dritten Auszugs, als er den Vorſchlag that von Domo vorzurücken, und den erhaltenen Einladungen und Aufforderungen gemäß, ſich mit den jenſeits des Sees liegenden Eidgenoſſen zu vereinigen; ein Antrag, der

---

[149]) Anshelm.

[150]) Jene zu Bern herrſchende Stimmung, wird unter anderm auch durch die ſucceſſive Reduktion der Mannſchaftszahl beym dritten Auszug bewieſen; denn hätte man ernſtlich den Krieg gewollt, wäre wohl jener Auszug, unter dem Oberbefehl des Alt-Schultheiſſen, von 5000 auf 2000 Mann herabgeſetzt worden, jetzt wo für Mayland die Gefahr am größten war? S. oben Anm. [146])

an dem überlegenen Widerſtande der entgegengeſetzten Meynung und an der widerwärtigen Stimmung der menteriſchen Mannſchaft ſowohl, als an den Schwierigkeiten ſcheiterte, die der Weg durch eine bereits vom Feinde beſetzte Gegend dem ſchwachen Haufen darbot, ſo daß am 6. September von gemeinen Hauptleuten, Vennern, Räthen und Burgern beſchloſſen ward: „diewyl wir Unſer Eidgnoſſen nit mögen belan„gen, und ouch nit wüſſen, wohin ſie ziechen, ouch „ſorglich wäre, mit Unſer kleinen Macht, wüſſe man „nüt anders zu thun, als hier zu verharren, biß zu „End des Tags zu Galleras. Wir wären aber dem „allem wol vorgßn;“ ſo ſchließt der daherige Bericht an Ihre Gnhrn., „wo wir by Ziten Unſern Eidgnoſ„ſen wären nachgezogen [151]).“

Der Sinn, der in dieſen letztern Worten liegt, berechtigt uns zu der Vermuthung, daß Stein an der Ausfertigung jenes Schreibens keinen Theil ge-

---

151) Wir haben dieſes Schreiben in der Urſchrift geſehen; auch Anshelm führt es an. Um mit den zu Vareſe oder Monza ſtehenden Eidgenoſſen ſich zu vereinigen, hätten die Truppen zu Domo durch einen Umweg das nördliche Ende des langen Sees umgehen, oder durch die damals ſchon von den Franzoſen beſetzte Gegend von Novarra, und am ſüdlichen Ende des Sees mit den Waffen den Weg ſich bahnen müſſen; nun waren die drey Berner Fahnen, durch den Heimzug vieler Mannſchaft, laut den Berichten, auf ungefähr 3000 Mann reduziert; ungefähr eine gleiche Zahl mochten die mit ihnen vereinigten Freyburger, Solothurner und Walliſer ausmachen.

nommen, sondern daß er sich eben damals abwesend, und zwar zu Galera befunden habe, wo seine Gegenwart zu Beförderung des Friedenswerkes eben so nothwendig scheinen mochte, als zu Domo; wenigstens soll es Albrecht vom Stein gewesen seyn, der die Botschaft von dem am 8. September 1515 abgeschlossenen Frieden ins dortige Lager gebracht, wo sie aber nicht bey Allen gleich günstige Aufnahme gefunden habe, so daß der Hauptmann vom Stein genöthiget worden sey, alle Künste seiner Beredtsamkeit anzuwenden, um die Unschlüssigkeit der einen, die Gewissensscrupel der andern zu überwinden, „durch „die im Friedensvertrag für den Herzog von Mayland „ausbedungene Entschädigung, habe Stein vorgestellt, „sey den gegen ihn eingegangenen Verpflichtungen ein „volles Genügen geleistet, und durch Nicht-Erfül„lung der Bundesbedinge von Seiten der Mächte, „die Eidgenossen ihrer dießörtigen Obliegenheiten „gleichfalls enthoben worden.“ Ist aber jene Angabe wahr, so ist eben so glaublich, daß es so langer Berathung und redneriſcher Anstrengung nicht bedurft hätte, wenn man im Lager von Domo jetzt schon gewußt, was auf jenen Bericht vom 3ten September, die vorberathenen Friedens-Artikel betreffend, zu Bern, von Schultheiß Klein und Großen Räthen am 7. September beschlossen worden: „Man „lobe Gott für die zugewandte Gnad, wodurch Frid, „Ruh und Rast erlanget werde; wiewol die Artikel „und Forderungen des Königs der ewigen Bündtniß „halb, schwer und groß, so seyen dagegen ander

„Artikel und Meynungen, die Ihnen gefallen, und „alſo in dem Nahmen Gottes, ſo geben Wir üch „hiemit vollmächtigen Gewalt mit anderen Unſeren „Lieben Eidgnoſſen den Frieden anzunehmen und zu „beſchlieſſen, wie üch denn bedunkt Uns allen nutzlich „und ehrlich ſin, denn nachdem der Babſt, Keyſer „und Küng von Hiſpannien, Uns vil zugeſagt, und „wenig gehalten, und damit in Sorg Libs und Guts „und in groſſe Unruw und Widerwertigkeit gebracht „haben, meinen Wir uns wol, und billich gebüren „ſollen, uns dagegen ouch zu verſehen, und zu Frid „und Ruw zu bringen [152]).“

Bedurften aber die Berneriſchen Befehlshaber einer ſolchen beſondern Vollmacht, oder glaubten ſich dieſelben nicht kraft ihrer Gewalt- und Schirmbriefe [153]), zur Annahme des von ihren dazu bevoll-

---

[152]) Schreiben ins Feld; d. d. vigil. nat. Mariæ (7. September) 1515. T. Miſſ. B. N. f. 413; unter gleichem Tag, Freytag vor Unſ. Frauen-Tag, ſchrieben Schultheiß und Rath an Stadt und Land: „daß uß dem „Feld ſolche Verkündung und Mähr eingelangt, durch „die zu hoffen, daß man gegen den Künig einen guten „ehrlichen Friden erlangen werde.“ Ebendaſelbſt. Alles zum Beweiſe, daß man ſich irren würde, wenn man jene Friedens-Verhandlungen im Feld, bloß als das Werk geheimer Ränke beſtochener Anführer anſehen würde.

[153]) Durch den ſchon angeführten Schirmbrief von 1371; der noch 1582 in Kraft beſtand, war den Heimlichern, Hauptleuten und Vennern, und auch denen, die ſie zu ihnen würden berufen, Gewalt ertheilt: „alles das zu

mächtigten Abgeordneten, unterzeichneten Friedens hinlänglich begwältiget? Letzteres iſt wahrſcheinlicher, wenn man ſich einiger Aeuſſerungen in ihren frühern Berichten erinnert [154]); ſo daß wir vermuthen, das am 7. September von Bern datierte Schreiben der Regierung habe die Hauptleute ſchon nicht mehr zu Domo angetroffen, von wo ſämmtliche dort gelagerte Schaaren, kurz nach Empfang der Friedensbotſchaft von Galera, nach Hinterlaſſung einer Beſatzung in jenem Platze, aufgebrochen, und den Heimweg angetreten haben ſollen; nicht wiſſend, daß zu gleicher Zeit die übrigen Eidgenoſſen mit Beyſeitſetzung des von den mehrſten Orten unterzeichneten Friedens-Vertrages, zum Theil jedoch mehr hingeriſſen durch die Reden einiger Anführer und des Cardinals von Sitten, als aus eigenem Antriebe auf Mayland zogen; wo ſich

---

„thun, ze laſſen und ze ordnen, es ſeye mit kriegen, „mit Angriffen, und mit allen anderen Dingen, „was ſie denn nutz und nothdurft dunkt, und ſie Ir Be„ſcheidenheit wyſet.“ S. Kriegsordnung von 1536 und 1582. Kriegsarchiv. Beyſpiele von ſolchen im Felde von den Befehlshabern und deren Räthen mit Vollmacht abgeſchloſſenen Friedens-Verträgen auch in unſerer frühern Geſchichte; 9 B. 1468 im Waldshuter-Krieg. Müller Thl. IV.

154) S. den Schluß des Berichtes vom 3. September, wo bloß MrGhrn. Rath, nicht Befehl verlangt wird; auch den Bericht von Domo vom 6. September, wo man beſchloſſen, daſelbſt zu verharren, bis nach dem Tage zu Galera; ohne von Erwartung einer Vollmacht Erwähnung zu thun.

in der Mitte des im Schloſſe verſammelten Kriegs-Raths, ſelbſt in des Herzogs Gegenwart bey mehreren eine ſolche Stimmung äuſſerte, daß ſie ſich laut für die Beobachtung des Friedens von Galera erklärten, und der Abzug ihrer Schaaren bereits beſchloſſen war [155]), als im entſcheidenden Augenblicke es der Liſt des Kardinals gelang, durch erdichtete Meldungen den kühnen Angriff der Eidgenoſſen auf das Franzöſiſche Lager bey Marignan zu bewirken, und ſo jene Rieſenſchlacht zu erzwingen, die nach zweytägigem

---

155) Die Mehrheit erklärte ſich für die Uebereinkunft von Galera, die Zürcher namentlich waren im Begriff abzureiſen. S. Glutz, Seite 409, nach Schodeler, Aushelm, Bullinger, n. 217, 218. Treffend aber warnend iſt die Schilderung, welche Jovius von dem unter den Anführern zu Mayland herrſchenden Geiſte macht. „Fit enim sæpe numero superbia atque aemulatione, „comuni vitio ducum, ut plerique in ipsis consiliis „ea maxima nolint, quæ alios summis etiam rationi„bus velle cognoverint, ultraque aspera et duriora „subeant, ne aliena consilia sequi videantur. Erant „enim multi adhuc in exercitu Gallicæ factionis, qui „sicuti Cardinalem ducem, vultumque eius et sin„gularem industriam horrebant, ita ex occulto tur„bere omnia, atque omnem eius authoritatem con„vellere conabantur.“ Bemerkenswerth in militäriſcher Hinſicht iſt der bey dieſem Anlaß von Jovius angeführte Gebrauch von Landkarten im Hauptquartiere zu Mayland. „Hæc cum prolatis in medium mem„branis quibus mensuræ itinerum et regionis situs „pictura describebantur, ut agresti ingenio homi„nes certius deliberata cognoscerent.“

Heldenkampfe ſich für die Schweizer mit einer ruhmvollen Niederlage endigte.

Dürften wir der Erzählung eines vaterländiſchen Geſchichtſchreibers genügende Glaubwürdigkeit zuſchreiben, und müßten wir dieſelbe nicht vielmehr als eine wohlgemeynte Ausſchmückung zu Gunſten ſeiner Mitbürger anſehen; ſo hätte auch Albrecht vom Stein an der Spitze ſeiner Berner an den Gefahren und dem Ruhme des Tages von Marignan Theil genommen [156]; ein Umſtand, wodurch freylich ſeine Lebensgeſchichte an Intereſſe nicht wenig gewinnen würde. Schade alſo, daß die Quelle, woraus jene Darſtellung geſchöpft worden, uns nicht genannt wird, daß vielmehr alle uns bekannten Quellen darüber gänzlich ſchweigen; wenn auch nicht ſchon die der Schlacht vorhergegangenen Ereigniſſe, die weite Entfernung der Berneriſchen Truppen vom Schlachtfelde, und das Unvorgeſehene des Angriffes, der Wahrſcheinlichkeit des erzählten Herganges widerſprechen würden.

Mußten wir aber die hiſtoriſche Glaubwürdigkeit jener uns günſtigen Angabe beſtreiten, ſo machen wir es uns nicht weniger zur Pflicht, hier einen Irrthum

---

[156]) May, hist. militaire des Suisses, vol. IV. p. 488—501, läßt Albrecht vom Stein am 12. September mit 3500 Bernern von Domo aufbrechen, und nach zwey Eilmärſchen, am Abend des erſten Schlachttages auf der Wahlſtatt von Marignan ankommen.

im entgegengeſetzten Sinne zu rügen, den ein ausländiſchen Schriftſteller, der Franzöſiſche Marſchall Fleuranges [157]) in ſeinen ſonſt ſchätzbaren Memoires

---

[157]) Robert der III. de la Marche, Herr zu Fleuranges, nachheriger Herzog von Bouillon, und Herr von Sedan, den ſein Vater in der Schlacht von Novarra, ſchwer verwundet aus den Händen der Schweizer gerettet. Seine Memoires, unter dem Namen des jungen Abentheurers (jeune aventureux) geſchrieben, begreifen den Zeitraum von 1503 bis 1522; er verfaßte ſie 1525 nach der Schlacht von Pavia, als Kriegsgefangener; 1526 Marſchall von Frankreich, ſtarb er 1537. Albrecht vom Stein war ihm perſönlich bekannt. Die letztern betreffende oben gerügte Stelle lautet auszugsweiſe, wie folget: et des Capitaines estoit ung Gentilhomme de Berne, nommé Albert de la Pierre, qui communiqua la finesse du Cardinal de Sion, et remontra à tous ses compaignons, les Capitaines des hauts Cantons, (comme Zuric, Ury, Berne,) la honte, que ce seroit, de tromper un tel prince, que le Roi de France, vu qu'ils s'estoient accordés avec lui, et que leurs Ambassadeurs étoient avec ceux de France, audit Galleras, et comme il debattoit ces querelles, le Cardinal de Sion avoit deja gaigné les autres Capitaines, et fit sonner l'allarme, et fit marcher les Suisses, lui estant en personne, droit au champ du Roi; quand ils furent hors de la ville, Albert de la Pierre et les autres Capitaines firent arrêter tous leurs gens, qui étoient bien au nombre de 14000 et remontra aux communes et a leur compagnons, comment il ne vouloit point fausser leur foy et serment, ni aller contre l'honneur d'eux et de leur nation, etc. et s'en retourne-

begeht, wenn er unſern Albrecht, an der Spitze ſeiner Schaaren, dem Eidgenöſſiſchen Heere bis nach Mayland folgen, und erſt dort im Augenblicke der beginnenden Schlacht, nachdem er ſeinen Kriegern die Schändlichkeit eines Friedensbruches vorgeſtellt, mit 14000 Mann ſich vom übrigen Heere trennen, und den Heimzug antreten läßt; eine Verwechslung der Zeitmomente, die einem Ausländer, der im gegenüberſtehenden Heere diente, und mit allen diesſeitigen Umſtänden nicht ſo genau bekannt ſeyn konnte, leicht zu verzeihen iſt [158]). Wir, im Gegenſatz mit

---

rent des hautes Cantons 14000 h., dont Albert de la Pierre étoit ung des principaux Capitaines, et se retirerent en leur pays de Suisse, etc.

[158]) Guichardin, L. XII. läßt richtiger Albrecht vom Stein den Rückzug ſchon von Novarra antreten; (franz. Ueberſ.) „Albert Petra, fameux Capitaine de cette „nation, indigné de leur procedé (Bruch des Friedens „von Galeran) se retira en Suisse avec plusieurs „compagnies par le chemin de Côme, que le Roi „avoit laissé libre exprès.“ Hingegen verwechſelt der Abbé Dubos, Histoire de la ligue de Cambray, A. v. St. mit dem Baron d'Altſaz (Hohenſaz), den er mit dem Oberſten von Dießbach an die Spitze der Franzöſiſchen Faktion ſtellt; „c'est que ces deux personna„ges sortis de bonne maison, et qui avoient beau„coup d'honneur, étoient des serviteurs secrets de „la France??“ Daru hist. de la Republique de Venise, T. III. p. 500. Bedürfte es aber anderer Belege, um Mays Erzählung von der Theilnahme der Berneriſchen Auszüger an der Schlacht von Marignan zu widerlegen; ſo finden wir ein urkundliches in dem Kreis-

Flemranges Angabe, tragen kein Bedenken anzunehmen, daß wenn Stein und seine Schaaren sich zu jenem Augenblicke, statt in dem mehrere Tagmärsche entfernten Dorno, zu Mayland oder in dessen Nähe befunden hätten, sie, aller politischen Rücksichten ungeachtet, ihre Bundesbrüder in der Stunde der Gefahr eben so wenig verlassen haben würden, als andere ebenfalls gegen ihren Vorsatz mit fortgerissene Eidgenossen es thaten; ob aber in solchem Falle ein Zuwachs von 6 bis 7000 Streitern die Schlacht zu Gunsten der Schweizer entschieden hätte, bleibt zweifelhaft [159]).

---

schreiben von Schultheiß und Rath sub Matthaei (21. September) 1515 an Städte und Länder erlassen, die Anzeige von der vorgefallenen Schlacht bey Marignan enthaltend; mit Bezeugung des Bedauerns, „daß Wir „mit den Unseren nit an der Schlacht gewesen, oder „daß die Eidgnossen den Friden, so durch ihre Botten „mit vollem Gewalt angenommen, beschlossen und zuge„sagt, nit gehalten, und sich mit den Unseren ab und „heim gefügt, so wären sie des Verlurſts und Schadens „vorgsin." Miss. B. N. f. 413. Nur einige Freyfahnen der Berner, waren es bekanntlich, die der Schlacht beywohnten, und ziemlichen Verlurſt erlitten haben müssen, da in einem spätern Schreiben Bern anführt: es habe in der Schlacht auch viele Leute verloren; d. d. Freyt. vor Laurentii 1516, an die 5 Orte gerichtet, die den Frieden mit Frankreich nicht annehmen wollten. T. Miss. B.

159) Nicht höher konnte sich der effektive Stand der zu Dorno liegenden Truppen belaufen, deren Zahl auch

Nicht so sah es aber die durch den unglücklichen Ausgang des Feldzugs erbitterte Gegenparthey an, indem sie eben jenem durch Albrecht vom Steins Einfluß bewirkten Abzug nach Domo d'Ossella, und der dadurch geschwächten Streiterzahl den Verlust der entscheidenden Schlacht zuschrieb. Bestechung, hieß es, habe die Schritte der Anführer geleitet, und 6000 Kronen sollten der Preis gewesen seyn, um den der Französische König den Abzug ihrer Schaaren erkaufet habe; ein Gerücht, das insofern nicht ganz grundlos gewesen seyn muß, als die Beklagten, zu Bern hierüber vernommen, aussagten: „Ihnen sey eine Ehrung gebotten worden, die sie „aber nit haben wollen annehmen, anders, denn uf „ihrer Herren Nachlaß und Gefallen [160]).“ Enthielt nun diese Erklärung durchaus die reine Wahrheit, oder sollen wir der Angabe eines Zeitgenossen, des vielleicht nur allzu argwöhnischen Anshelms Glauben beymessen, daß nemlich der Hauptmann Albrecht vor wenig Jahren „ganz verdorben aus diesem Feldzuge, „by vast viler Verderben uß Mayland gebracht habe, „zehn tausend Kronen, ꝛc. [161]).“ Dies wagen wir aus Mangel genügender Beweise nicht zu entscheiden;

Jovius in einer spätern Stelle richtig auf 7000 Mann angiebt.

160) Schreiben Berns an Freyburg. Origin. Sammlung von Mülinen.

161) Anshelm erzählt dies beym Anlaß von Steins Mayländischem Zuge im Jahr 1516. S. unten.

verhehlen läßt ſich aber nicht, daß, nach der Sittenlehre jenes Zeitalters, man ſich im Richter-Amte ſowohl, als im politiſchen Leben, eben kein großes Bedenken daraus machte, ſich hinten her für gewiſſe Verrichtungen oder Handlungen belohnen zu laſſen, wenn man ſie ſchon nicht dem dadurch begünſtigten Geber zu Gefallen, ſondern aus eigener Ueberzeugung, und im Bewußtſeyn erfüllender Pflicht begangen hatte [162]).

So viel iſt gewiß, und erſehen wir aus allen zum Theil ſchon früher angeführten, zum Theil noch ſpäter vorkommenden Urkunden, daß das öffentliche Verfahren der Berneriſchen Befehlshaber während dem letzten Feldzug von ihren Standesobern nicht allein gut geheiſſen worden iſt, ſondern auch, daß ſich letztere ihrer jedesmal mit Eifer annahmen, wenn der Statt gefundenen Ereigniſſe wegen die Ehre jener Anführer angetaſtet wurde; ſo noch zwey Jahre ſpäter, gegen den Hauptmann Arnold von Winkelried von Unterwalden, als derſelbe nicht allein Albrechten vom Stein namentlich geſcholten, ſondern auch, „etwas „Worten geredt haben ſollte, uff Meynung und Form, „als er Sy die obbemeldten dry Städt (Bern, Fry„burg und Solothurn) achte, als die ſo ein unehrli„chen ſchendtlichen Abzug uß Pemund gethan, und „deßhalb feldflüchtig Böſswicht ſyen; das alls die „Städt

162) Hieher gehören die ſogenannten Mieth und Gaben, deren Verbot ſich bis in unſere Zeiten erhalten hat. Zu unterſcheiden von Beſtechung im eigentlichen Sinne.

„Städt vermeinend, deheins Wegs gethan, sunders „vermeynen, Sy haben nit anders heymzogen und ge„than, als fromm biderb Eidgnossen:“ weßhalb die Abgeordneten der 3 klägerischen Städte vor offenem Gerichte zu Stanz, unter Anerbietung des Beweises wegen Ausstossung jener ehrverletzlichen Worte, auf Widerrufung und Entschlagniß schlossen. Da ward, nachdem Winkelried geleugnet, daß er von den dryen Städten söllichs geredt habe, vom Gericht mit Urtheil und zu Recht erkannt; also „daß Arnold Win„kelried uff stan, und ein Eyd liplich zu Gott an die „Heiligen schweren soll, daß Er von den dryen Städ„ten Bern, Fryburg und Solothurn Unsern lieben „Eidgnossen nützit anders wüsse der Red und Abzugs „uß Pemunt, denn als frommen, ehrlichen Eidgnossen „und Erenlütten;“ welchem Urtheil Winkelried denn auch ein Genügen leistete [163]).

Im nämlichen Sinne war es, daß die oberste Staatsbehörde zu Bern handelte, als sie gleich nach der Heimkehr des Heeres von Marignan, aller seitherigen Vorfälle und verbreiteten Gerüchte ungeachtet, ungeschreckt auch durch den Zorn einer mächtigen Faktion, jene Ehrensache von Montcalieri wiederum in Anregung brachte, deren Beseitigung, wie wir sahen, von den im Felde versammelten Richtern, an eine auf Michaelis zu Luzern abzuhaltende

[163]) Geschichtf. Bd. III. S. 265. Urkunden, auch Anshelm.

Tagsatzung gewiesen worden war, jetzt aber der Ereignisse wegen auf einen nach Zürich angesetzten Tag verschoben werden mußte. Hier erschienen im November 1515, Namens der Stadt Bern, als Abgeordnete, Albrecht vom Stein, der Mißhandelte, selbst, mit dem Venner Rudolf Senser und einem Mitglied des großen Raths, Hansen Lobsiger, von ihren Obern mit folgender Instruktion versehen.

„So wüssend Ihr denn, wie Ihr von minen „Herren Räthen und Burgeren verordnet sind, umb „Recht gmein Eidgnossen anzuruffen, umb die groß „Schand und Schmach, Ihnen von denen von Schwytz „und Glarus uß eigenem Gewalt, und wider alle „Billichkeit, ouch geschwornen pünden beschächen. „Und diewyl nun aber die Gefangenschaft des ge„nempten Albrechten vom Stein, als einem Haupt„mann von einer Stadt Bern den Iren verordnet, „ein Stadt von Bern antrifft, und Si dadurch eben „hoch, und vast von denen von Schwyz und Glaris „verachtet sind gewesen, so tunken min Herren die „von Schwiz und Glaris sollen Inen die, so daran „Schuld haben, zum Rechten vor gemein Eidgnossen „stellen, als ouch das von Monkallier heruß für gmein „Eidgnossen geslagen ist, denn es sye ein Handel den „ein Stadt Bern Erren halb nicht könne noch möge „an Rechten erliegen lassen [164])."

---

[164]) Auszüge aus den Eydgenössischen Abschiedbüchern.

Auf dies hin ward nach angehörtem Vortrag der Bernerischen Abgeordneten, am Dienstag nach Allerheiligen, von den Tagherren in Abscheid erkannt:

„Es ist Unseren Eidgnossen von Bern und Irem „Ratsfründ Albrecht vom Stein umb den Handel, „so ettlich sunder Personen von unsren Eidgnossen „von Schwiz und von Glaris mit demselben vom Stein „im Land darinnen habend gebraucht, ein sunderer „Rechtstag angesetzt, und derselb Rechtstag denen so „Albrecht vom Stein hat angeben, mit Namen ver„kündt, nehmlich uff Zinstag nach St. Niklaus-Tag „nächstkünftig zu Luzern nachts an der Herberg zu „sind, und soll jeder Ort uff söllichen Tag sin Bott„schafft schiken, mit Bevelch und Gewalt den Han„del rechtlich zu hören und zu versuchen, ob der güt„lich in der Fründtschafft mög bericht werden, und „so ferr die Gütlichkeit nit mög verfachen, alsdenn „den rechtlich zu entscheiden, oder zu gepürlichen uß„träglichen rechten zu wysen, wie denn sy bedunken „kommlich und billig zu syn [165]).“

Allein umsonst suchen wir einen solchen Entscheid auf gütlichem oder rechtlichem Wege, wozu freylich kein Zeitpunkt weniger günstig war, als eben der damalige, wo mehr als je die heftigste Partheyung das Vaterland zerriß, und ob dem Kampfe um Maylands Besitz zwischen Bourbon und Sforza, der alte Bund der Eidge-

[165]) Ebendaselbst.

nossen sich aufzulösen drohete. Daß wenigstens zu Luzern der Handel von Montcalieri nicht entschieden worden, schliessen wir daraus, weil wir nachwärts noch Stein mit Senser und Bartlome Mey, wegen der nämlichen Sache wegen, auf dem Tage zu Zürich erscheinen sehen [166]; nebenbey wie es scheint, den Anlaß benutzend, um, als beredte, einflußvolle Partheyhäupter, der eigentlichen Gesandtschaft ihres Standes die Wiederherstellung des zu Marignan zerstörten Friedenswerkes von Galera befördern zu helfen, besonders den gefährlichen Umtrieben des Cardinals von Sitten [167], und dem mächtigen Einflusse des Kayserlichen [168] und Englischen Gesandten entgegen zu wirken; durch deren Beredtsamkeit und Geldverheissungen mehrere Kantone, die vorher für den Frieden mit Frankreich gestimmt, sich wiederum davon hatten abwendig machen lassen. Als das Werk des Cardinals und seiner Faktion ist auch der Volksaufstand zu betrachten, der eben während Steins Aufenthalt zu Zürich in dortigem Gebiete ausbrach, ein hier nicht zum ersten Mal versuchtes Mittel um

---

166) Glutz führt einen Bericht derselben vom 12ten September neben denjenigen der Berner-Boten vom 30 Dez. an, aus einer Dokumenten-Sammlung, die wir nicht benutzen konnten. S. 431 N. 413, 420, 427.

167) Neben ihm wird auch beschuldiget: „der schendlich „Pfaff Herr Diebold Schilling von Luzern.“ Bericht vom 12ten December.

168) Dr. Reichenbach. Glutz.

gefährlicher Gegner ſich zu entledigen [169]). Man kennt die Geſchichte des unglücklichen Bächlis, ſein angebliches Bekenntniß in Betreff der Vorfälle des letzten Feldzugs, nach welchem Albrecht vom Stein einer der Rädelsführer geweſen ſeyn ſollte, die in Piemont den Abzug vom Gebirge bewirket, „und den „Franzoſen ins Land geholfen hätten [170]);“ eben ſo bekannt iſt auch Bächlis tumultuariſche Beurtheilung und Hinrichtung und wie hierauf die Tagſatzung die Beklagten ſchützend, und die Natur jener Anklagen würdigend, wohl mit Recht, und ohne Doppelſinn ausſprach: „ſie wolle achten, der hingerichtete Bächli „habe ſich ſelbſt und andern Unrecht gethan [171]).“ Eben ſo wenig verdient wohl die Handlungsweiſe der Berneriſchen Regierung den Vorwurf partheyiſcher Schonung, wenn ſie ihren ebenfalls aufgeſtifteten Angehörigen zu Stadt und Land kund thut [172]): „daß „nämlich auf Bächlis Vergicht, die erſt nach ſeinem „Tod geoffenbahrt worden, die Räthe nicht geglaubt, „daß es der Fall ſeye, zu Jemanden der Angegebe-

---

169) Ebenderſelbe S. 433.

170) Gluz, 434.

171) Anshelm will in Bächlis ſchneller Hinrichtung Verdacht riechen, und ſchreibt ſie der Regierung zu, während hingegen andere, nahmentlich der glaubwürdige Zürcher Bullinger, dieſelbe durch die Bauern bewerkſtelligen läßt; iſt nicht letzterm mehr zu glauben? Gluz 434 n. 424.

172) T. Miſſ. B. N. Schreiben d. d. Freyt. nach Heil. drey König, 1516.

„nen zu greiffen. Damit jedoch desnahen nichts ver„absäumt werde, habe man denselben Bürgschaft und „Sicherheit abgefordert sich nicht zu entfernen, son„dern sich allsogleich vor Räthen und dazu beruffenen „Botten von Stadt und Land zu stellen, wenn jetzt „oder hernach Jemand sie böser Sachen beschuldigen „würde.“

Keine Spur findet sich aber, daß Jemand es gewagt habe, vor offenem Gerichte Anklagen jener Art zu wiederholen, die allem Anschein nach auf blossem Soldaten-Geschwätze, auf erzwungenen Aussagen, oder boshaften Verläumdungen beruheten [173]); und so hatte man es der weisen Umsicht der Bundesbehörde, so wie dem klugen Benehmen der Kantonsräthe zu verdanken, daß dem ränkevollen Cardinal und seiner Faktion ihr verderblicher Versuch fehlschlug. Noch mißfälliger mußte es diesen seyn, als auf dem nämlichen Tage zu Zürich acht Orte sich, der früher-

---

[173]) Oder soll man wirklich glauben, daß Bächli, wie er bekannt haben soll, mit Alb. von Stein und andern der Vornehmsten des Heeres sich durch einen Eid verbunden habe, den Abzug vom Gebirge zu bewirken? Eben so wahrscheinlich, als daß der nämliche Bächli in der Schlacht von Marignan den Franzosen, von einem Dache herab, Zeichen gegeben habe, wo ihre Gefahr am größten sey. Gluz, Hirzel, Zürcher. Jahrbücher; T. V. 213; auch in unsern unglücklichen Tagen von 1798 steckte dieses Zeichengeben unsern Leuten im Kopfe, wie wir davon die unsinnigsten Beweise sahen.

hin zu Genf genommenen Abrede gemäß, neuerdings für den zu Galera geschlossenen Vertrag erklärten, und als sogar im Jenner (1516) darauf, zu Bern ein förmlicher Traktat auf dem Fusse des erstern von jenen Orten verbriefet und versiegelt wurde, worinn dem König von Frankreich eine bestimmte Zahl Hülfstruppen, jedoch unter gewissen Vorbehalten zugesichert ward [174]). Hingegen war es umsonst daß die acht Orte sich bemüheten, die fünf übrigen zum Beytritte zu bewegen; denn nicht allein erfolgte von letzteren, auf ihrem im Merz 1516 zu Schwyz abgehaltenen Tage, auf jene Zumuthungen ein förmlicher Abschlag, sondern es gelang auch der Kayserlichen Gesandtschaft daselbst die Zulassung einer Werbung von 10000 Mann, aus Englischen Hülfsgeldern zu erhalten, bestimmt zur Wiedereroberung des Herzogthums Mayland; welche Werbung so guten Fortgang fand, daß noch vor Ablauf des gleichen Monats Jakob Stapfer von Zürich mit dem vollzähligen Heerhaufen über das Gebirge zog, um jenseits mit einem Kayserlichen Heere sich zu vereinigen, an dessen Spitze Maximilian I. in eigener Person über Verona gegen das Mayländische vordrang [175]).

Hier waren die Franzosen jetzt gegen eine solche Macht nicht gerüstet, denn nach Vollendung seines vorjährigen siegreichen Feldzugs hatte König Franz I.

---

174) Gluz, ꝛc. ꝛc.

175) Gluz, Anshelm, Stettler.

unter dem Oberbefehle des Herzogs Karl von Bourbon nur eine geringe Truppenzahl im eroberten Lande zurückgelaſſen, kaum hinreichend zur nothdürftigen Beſatzung der wichtigſten Plätze, zu ſchwach aber um dem zahlreichen Kayſerlichen Heere in offenem Felde die Spitze zu bieten [176]). Die Lage war kritiſch, denn Erhaltung oder Verluſt des im vorigen Jahre mit ſo koſtbaren als blutigen Anſtrengungen errungenen Herzogthums lagen auf dem Spiele, und nur ſchleunige Hülfe konnte retten; wo dieſe aber finden, wenn man ſie nicht bey dem kriegsluſtigen Volke des nahen Helvetiens erhielt? Sie dort von den acht im Frieden begriffenen Orten zu fordern, war Frankreich zwar durch den Vertrag von Bern berechtiget, doch nicht unbedingt, und jetzt gegen die dem Kayſer zugezogenen Eidgenoſſen jene Hülfe auf geſetzmäſſige Weiſe zu erhalten, war nicht denkbar [177]). Doch, wie gewohnt,

---

[176]) Daß hier der bekannte Connêtable Karl von Bourbon gemeint ſey, bedarf kaum erwähnt zu werden; nur 800 Gensdarmes (Lanzen), und 7000 Mann Infanterie hatte er, als der Kayſer mit 30000 M. bey Rivolta über den Fluß ging. Daru hist. de la Rép. de Venise. T. III. p. 516.

[177]) Weder gegen die Eidgenoſſen, noch gegen den Römiſchen Kayſer ſollten die Hülfsvölker gebraucht werden; andere Vorbehalte mehr. Anshelm. Doch finden wir ein Schreiben von Schultheiß Klein und Großen Räthen, an die Boten auf dem Tage der 8 Orte zu Luzern, „d. d. Sunnt. Mitfaſten 1516,“ worinn ihnen eröffnet wird, daß wenn die ſieben Orte, oder der Mehrtheil den Ihren geſtatten, dem König von Frankreich, (alſo

wußten auch diesmal die Französischen Abgesandten sich zu rathen, und fanden bey den Häuptern der ihrem König zugethanen Parthey willigen Beystand; man gab nämlich vor, nicht nach Italien, sondern nach Burgund seyen die anbegehrten Hülfsvölker bestimmt [178]); in dieser Voraussetzung ward zu Bern und in einigen andern Kantonen die Werbung zugelassen, solche von den einverstandenen Anführern vor den Augen der Regierung betrieben, und die sonst nöthigen Zurüstungen gemacht, der Mannschaft auch die Zeit des Aufbruchs bestimmt, und Lausanne zum allgemeinen Sammelplatze angewiesen [179]).

Unter jenen Anführern gab es zwar mehrere, deren Namen und Gesinnungen den Königlichen Gesandten schon von frühern Zeiten bekannt seyn mußten, wie zu Bern ein Ludwig von Erlach, Ludwig

---

gegen den Kayser) zuzulaufen, man solches auch zugeben wolle, vorbehalten jedoch, daß es nicht gegen die dem Kayser zugezogenen Eydgenossen seye. T. Miss. B. N. f. 444.

178) T. Miss. B. an Freyburg und Solothurn. Zinst. nach Judice; auch obiges Schreiben; N. 177.

179) S. über diese Anstalten die nachfolgende Antwort der Ausgezogenen und Fleuranges: „et quant a quant le dit „Sgr. Roy envoya en Suisse, pourçe que la paix „estoit entre lui et eux, pour avoir un nom„bre de gens, et escrivit a Msers. des Ligues, et „a ses amis particuliers et pensionnaires pour avoir „de leurs gens, la quelle chose il eut, etc. etc.

von Dießbach und andere mehr, überall bereit, wo Frankreichs Fahnen wehten, und seine Thaler blinkten [180]). Wer hatte aber seit den zu Rivoli begonnenen Unterhandlungen, bis zum endlichen Abschluß des Vertrages von Bern jener Krone größere Proben seiner Zuneigung gegeben? wer eignete sich überhaupt besser dazu an die Spitze der diesmaligen Unternehmung gestellt zu werden, als der gewandte, kriegserfahrne und einflußvolle Albrecht vom Stein; der erklärteste Feind des gefährlichen Kardinals von Sitten, ihm an Scharfsinn und Schlauheit gewachsen? Auf ihn war es also, daß die Wahl der Französischen Agenten fiel; eine Auszeichnung, welche mit ihren Folgen in Steins Lebenslaufe eine ehrenvollere Stelle einnehmen würde, wenn bey der kühnen Unternehmung ein edlerer Zweck ihm vorgeschwebt hätte, und seine Handlungsweise uns nicht vielmehr den geldgierigen Partheygänger bezeichnete, den sein Eigennutz die Pflichten des Regenten und Staatsbürgers vergessen ließ. Möge auch immerhin der

---

180) S. schon den Venetian. Zug 1509; auch diesmal waren sie dabey; nebstdem aus dem unten vorkommenden Bußenrodel zu schliessen: Albrechts älterer Bruder Jakob vom Stein, Vogt zu Lenzburg; Wilhelm von Dießbach, Hans Frisching, ein May (Jakob), alle von Bern; einige von Fryburg und Solothurn, nennt May hist. milit. de Sss. Vol. IV.; andere kommen sonst vor. S. unten. Nach Anshelm waren die Hauptleute und Ufwigler (Werber), von den Französischen Gesandten bestellt.

Geiſt der Zeit, die Verkehrtheit religiöſer Begriffe, oder der politiſche Zuſtand der Dinge, und die folgerechte Behauptung des angenommenen Syſtems berückſichtiget werden; ſo läßt ſich doch Albrechts Verfahren diesmahl auf keine Weiſe rechtfertigen.

Sey es nämlich, daß der Rath zu Bern von der wahren Beſtimmung der Franzöſiſchen Werbung, Wind bekommen, oder weil überhaupt kein Volksaufbruch ohne der Obrigkeit Wiſſen ſtatt finden ſollte, ſo hatte man den wiſſentlich beſtellten Anführern das Gelübd abgenommen, ohne höhere Bewilligung ſich nicht aus dem Gebiete zu entfernen. Was fruchteten aber damals Gelübde, von denen jeder gewonnene Prieſter entband? und wie wenig achtete man auf ſie, als von Lauſanne her die Franzöſiſchen Commiſſarien winkten [181])? Es verſchwanden die pflichtvergeſſenen Anführer, und von allen Seiten, über Berg und Thal, ſtrömte die angeworbene Mannſchaft dem angewieſenen Sammelplatze zu, um von dort nicht nach Burgund, ſondern über das Gebirge nach Mayland zu ziehen.

So geneigt man unter anderen Umſtänden zu Bern geweſen wäre, dem König von Frankreich ſelbſt zu Vertheidigung Maylands die verlangte Hülfe zu geſtatten [182]); ſo groß war hingegen jetzt die Ver-

[181]) S. obiges Schreiben an Freyburg, Nro. 179; „fuhren „ſchnell dahin zu den Franzöſiſchen Muſterherren gen Lo„ſanne.“ Anshelm.

[182]) S. obiges Schreiben an die Boten zu Luzern, N. 177.

legenheit, in welche die dortige Regierung durch den Ungehorſam der Übrigen geſtürzt wurde; denn, mußte ſie nicht den Unwillen, und das Mißfallen vorausſehen, die jener plötzliche Aufbruch nicht allein in den fünf Orten der Kayſerlichen Parthey, ſondern ſelbſt der Art und Weiſe wegen, wie er geſchehen, bey den übrigen Ständen erregen [183]), und daß man der Regierung die Schuld daran beymeſſen werde? Dieſem zuvorzukommen, erhielten die Bernerſchen Geſandten auf der eben verſammelten Tagſatzung den Befehl, aufs beſtimmteſte zu erklären, daß der Aufbruch ohne der Räthe Wiſſen und Willen ſtatt gefunden habe; zugleich aber ſollten die Boten auch die Geſetzlichkeit des Kayſerlichen Zuzugs beſtreiten; ein Auftrag, der auf mehreren Tagen lebhafte Erörterungen zur Folge hatte; indem die eine Parthey ſich auf das niemals aufgehobene Bündniß mit dem Kayſer, die andere auf den zu Galera mit Frankreich geſchloſſenen und ſeither erneuerten Vertrag berief, während eine dritte Meynung beyde Auszüge heimmahnen wollte. Am Ende aber entſchied die Mehrheit, den Zuzug zum Kayſer nicht zu hindern, die dem König von Frankreich zugezogenen Eydgenoſſen aber als pflichtvergeſſene Reisläuffer heimzumahnen, wobey die Berner-Geſandten der Begünſtigung des Königs wegen, harte Worte, hören mußten [184]).

---

183) Auf einem Tage zu Luzern, unter den acht Orten war erkannt worden, keinen Aufbruch zu geſtatten, ohne Einwilligung derſelben ſämmtlich.

184) Anshelm.

Um dieſem Beſchluß der Tagſatzung ein Genügen zu leiſten, wurden nun zu Bern unverweilt die nöthigen Anſtalten getroffen, theils um den Zulauf der Mannſchaft nach Lauſanne zu hemmen, theils um die Ausgezogenen zur Heimkehr zu bewegen; zu erſterem Zwecke ſollte der Befehl an den Gubernator zu Aelen, und andere Amtleute dienen, den Reisläufern die Riken und Päſſe zu verſperren [185]); letzteres denn eine Rathsgeſandtſchaft bewirken, welche vereint mit denjenigen von Freyburg und Solothurn, „den gemeinen Hauptleuten und Knechten im Dienſt des Königs von Frankreich,“ mit einem kräftigen Ermahnungsſchreiben auf Lauſanne nachgeſandt wurde, „ſie „ſollen die Gefahr des Vaterlandes zu Herzen nehmen, den Unwillen der Eidgenoſſen bedenken, und „deren beſtimmten Entſchluß, alle diejenigen, ſo dem „König zugezogen, als Feinde zu betrachten. Ernſtlich und bey Eid und Pflicht ermahne man ſie alſo „zur ſchleunigen Rückkehr; die Gehorchenden erwarte „Verzeihung, die Ungehorſamen aber ſtrenge Strafe [186]).“ Allein fruchtlos war die Mahnung, denn mit eben ſo unrühmlicher Frechheit als ſophiſtiſcher Spitz-

---

[185]) An Gubernator zu Aelen. Mittw. vor dem Palmtag. T. Miſſ. B.

[186]) Die Rathsboten waren Wilhelm Wyßhan, Anthon Fuchs und Peter Wimann. Das Schreiben ebenfalls dat. Mitw. vor Palmtag. T. Miſſ. B. allein es ſcheint ſchon ein früheres ergangen zu ſeyn, worauf die nachfolgende Antwort ſich bezieht, wenn man die Data vergleicht.

findigkeit, antworteten von Lausanne aus gemeine Hauptleute und Knechte.“

„Gn. Herren! Es nimpt uns vast wunder, daß „Jr uns wider heim manend, so Jr mit dem Künig „vereint Jm sin Gelt abgenommen [187]), und Hilf „zugesagt haben, und ouch uns in üwer Stadt vor „dryen Wuchen hand lassen Vennlinn machen [188]), „und Gelt nemmen, und ußtheilen, also daß wir nit „erlichers wüssen, denn dem Küng zu dienen, und „ouch üwer Brief und Siegel by warheit zu bestatten. „Jn Hoffnung zwüschen beeden Herren mit üwerem „Ankehren einen guten Friden zu machen, denn un„ser Meynung gar nit ist, wider unser Eidgnossen zu „ziechen, haben auch sölliche Meynung durch verord„nete Botten, nehmlich Rudolf Ranen, Ludwig von „Erlach, und Herrn Werner von Meggen [189]), dem „Küng zu Lyon lassen ansagen. Uff Samstag nach „Mitfasten 1516.“

„Gmein Hauptlüt und Knecht,
„so auch zu Losanne.“

Doch länger hier zu verweilen, als die Sammlung und Ordnung des Heeres es erforderte, wäre

---

187) Nämlich die erste Zahlung der im Berner-Vertrag ausbedungenen Gelder, welche in der That von Frankreich bereits geleistet worden war.

188) Bey solchen Werbungen waren es die Hauptleute, welche die Fahnen ihrer Schaaren auf eigene Kosten nach ihrer Farbe machen liessen.

189) Ersterer von Zürich, der Letzte von Luzern. S. das Schreiben bey Anshelm.

nicht rathſam geweſen, zudem daß auch für Mayland die Hülfe immer dringender wurde, daher unſer Hauptmann vom Stein, bald nach Abgang jener Antwort, mit ſeinen Schaaren von Lauſanne aufgebrochen zu ſeyn ſcheint, und über den St. Bernhardsberg durch das Savoyiſche Gebieth auf Novarra zu ſeinen Weg nahm [190]), wohin dem Heere die nachgeſandten Rathsboten folgten, während von Bern aus neue Mahnungen in drohenderem Tone ergingen, nun einzig an die Mannſchaft gerichtet. „Man habe „bereits zu der ungehorſamen Hauptleute Gütern ge„griffen, das nämliche ſtehe auch ihnen, den Knech„ten bevor, wenn ſie ſich nicht fügten [191]).“ „So lieb „ihnen, den Hauptleuten und Knechten,“ hieß es ein andermal, „das Vaterland, ihrer Oberen Huld und „ihr eigen Leib und Gut ſeyen, ſollen ſie umkeh„ren [192]).“ Allein bald wußte der ſchlaue Heerführer die Briefe zu hinterhalten, bald wurden Ausflüchte gebraucht: „man müſſe zu Novarra eine Mu„ſterung laſſen gan, damit dem gmeinen Mann Gelt „wurde, zur Heimreiſe [193]).“ Auch mögen die Raths-

190) Anshelm, ꝛc. ꝛc.

191) An Mit-Räth und Burger, d. d. Samſtag vor dem Palmtag (15. Merz). Miſſ. B.

192) An die nämlichen und Hauptleute und Knechte d. d. Oſter-Zinſtag, wiederum Donſtag in der Oſterwoche. Samſtag vor Quaſimodo. Anweiſung auf der Rückkehr eine andere Straße zu nehmen, da vom Herzog von Savoy über Aufzehrung der Lebensmittel durch den Hinzug geklagt worden. T. Miſſ. B. N.

193) Anshelm.

gesandten eben nicht mit gehörigem Nachdruck zur Werk gegangen seyn, geblendet vielleicht durch List, wo nicht durch des Goldes Glanz [194]). Mißlicher ward jedoch die Lage der Anführer bey der Ankunft zu Novarra, als die obrigkeitlichen Befehle und Drohungen den Knechten nun nicht länger vorenthalten werden konnten, und diese zur Heimkehr sich geneigt zeigten. „Da „griff," sagt Anshelm, „der wys Vicedne (Herzog von „Bourbon) dem Kronensack in's Mul, und so gut habe „der freche Hauptmann vom Stein denselben zu nutzen „gewußt, daß der ganze Hauffe ihm eben so willig als „schnell nach Mayland gefolget sey;" nicht ganz ohne Unfall jedoch, da bey Buffalora Franz von Chivron, Hauptmann der Walliser, der streifenden Kayserlichen Reiterey Pauls von Lichtenstein in die Hände fiel, und nur mit Noth Albrecht vom Stein dem gleichen Schicksal entging [195]); aber auch nicht ohne unverhofften Gewinn endigte der beschwerliche Zug, wenn es wahr ist, daß in der Nähe der Hauptstadt die Kayserliche Kriegskasse den beutegierigen Knechten in die Hände fiel [196]).

Von

---

[194]) Andeutung bey Anshelm.

[195]) Anshelm. S. auch unten den Brief von Lodi. Franz von Zifron oder Chivron, aus einem adelichen Geschlechte aus Wallis; S. Leu. Urban von Chivron war 1482 Bischof zu Genf. Picot.

[196]) Stettler. Wenigstens das Geld, woraus die Kayserlichen bezahlt werden sollten, heißt es bey ihm, jedoch schwer zu begreifen; war es etwa, was Fleuranges „faire leur cas" nennt? S. unten.

Von der feindlichen Uebermacht gedrängt, hatte unterdessen der Herzog von Bourbon mit Ungeduld der Ankunft der Schweizer geharret, beynahe daran verzweifelnd, als er die Verbote der Kantone vernommen; wie erfreut mußte er also seyn, als an der Spitze von 12000 Mann der Hauptmann vom Stein zu Mayland einzog, eben in dem entscheidenden Augenblicke, wo der Französische Feldherr, der mit seinem schwachen Heere den Tag zuvor daselbst angekommen war, sich zur Räumung des Platzes anschickte, dessen ausgedehnten Umfang er gegen einen an Zahl so überlegenen Feind um so weniger zu vertheidigen sich getrauete, als das zahlreiche Volk der Hauptstadt für die Franzosen so ungünstig gestimmt war, daß es zum offenen Aufstande nur die Ankunft des Kayfers erwartete [197]). Dieser hatte

---

[197]) Fleuranges giebt jenen Zeitpunkt der Ankunft der Schweizer zu Mayland an. „Le lendemain, tandis que „l'Empereur fesoit passer le demeurant de son ar„mée, arriverent 14000 Suisses, que Albert de la „Pierre menoit, et quand ils furent la dedans, fis„cent tellement leurs cas, qu'ils eurent chacun l'un „portant l'autre, plus de 30 fl. d'or, sans tous les „gros presents, que fit Msr. de Bourbon a tous „les Capitaines." Ein neuerer Französischer Geschichtschreiber erzählt: „Cette armée (de l'Empereur) n'é„toit plus qu'à 2 lieues de Milan, lorsque les dix„milles Suisses, dont on avoit sollicité le secours, „entrèrent. On avoit même perdu l'espérance de „les voir arriver, parcequ'on étoit instruit, que „les cantons, voyant à regret leurs citoyens à la

ſich ſchon den 7. Merz zu Verona mit den ihm zugezogenen Schweizern vereiniget; ſtatt aber dem vor ihm weichenden Feinde auf dem Fuſſe nachzufolgen, hatte Maximilian ſich durch die Belagerung kleiner Plätze aufhalten laſſen; ſo daß er noch zwey Stunden von der Hauptſtadt entfernt war, als die Nachricht von der Ankunft Albrechts vom Stein und ſeines Heerhaufens ihm zukam [193])

Sobald letztere zu Mayland eingetroffen waren, ſuchten die Anführer auf ſchriftlichem Wege ſich mit den beym Kayſer ſtehenden Eidgenoſſen in Verbindung zu ſetzen, und durch freundliche Anträge, durch Vorſtellungen und Drohungen ſie zum Abfall von der Sache, der ſie dienten, zu bewegen; ſo, nach mehrern, wie es ſcheint, unbeantwortet gebliebenen

---

„solde de deux puissances ennemies, et sur le point „de s'entre-égorger, les avoient rappellés tous dans „leur patrie. L'officier, qui commandait les 10000 „hommes au secours des Français, se trouva être „un partisan zêlé de la France. Il avoit reçu en „route l'ordre de retrograder, mais comme sous „prétexte de quelque mal-entendu, il en avoit éludé „l'exécution. Son arrivée inspira de la confiance „aux Français, qui depuis plusieurs jours travail„loient à rendre Milan susceptible de défense.“ Daru hist. de la République de Venise, T. III. p. 516, 517.

193) Nach Stettler und andern wurde jene Verſäumniß dem verrätheriſchen Rathe Galeaz Viscontis zugeſchrieben.

Briefen, schrieben die Französischen Schweizer ihren gegenüberstehenden Landsleuten am 2. April zu: „Nach wahrhaften Berichten sey der Kayser Vorhabens abzuziehen, und seine Eidgnossen im Herzogthum Mayland zurückzulassen, dagegen sey der „König von Frankreich mit großer Macht gerüstet, „und sie bey ihm 12000 an der Zahl, zwar nicht „um gegen ihre Brüder zu fechten, sondern freundlich zu scheiden. Müßte es aber geschlagen seyn, „so wäre es zu ihrem, der Kayserlichen Nachtheil. „Um eine friedliche Zusammenkunft mit einander abzuhalten, verlange man Geleit auf sechs Mann oder „biete ein solches an. Sollte aber der Antrag auch „diesmahl, gleich den frühern, verachtet werden, so „wollen sie ihre Ehre verwahrt haben. Laut des „Friedens und Bundesbriefs mit dem König seyen „sie hierseits verpflichtet, im Herzogthum Mayland „zu dienen, statt daß die so dem Kayser zugezogen, „diesem und dem Kardinal bloß und allein um Geld, „und um keiner andern Ursache Willen dienten. Wenn „die Unterredung Statt finde, so wolle man hierseits „schon Mittel finden, wofern ihnen solches vertraut „werde, zu verschaffen, daß die in des Kayserß Sold „stehenden Eidgnossen unbeschädiget, und mit Ehren „wieder heimkehren können [199])."

Als Beweis ihrer schon früher erklärten friedlichen Absichten, in Bezug auf die jenseits stehenden

[199]) Das Schreiben bey Anshelm.

Bundesbrüder, und zu ihrer Rechtfertigung, hatten die Hauptleute eine Abschrift obigen Schreibens ihrer Regierung nach Bern zugesandt, wo jedoch der Inhalt desselben keinen Beyfall fand; „wenig Gutes sey „davon zu erwarten," schrieben die Regenten zurück; „mehr Unwillen, denn Gutes; die Ehrverwahrniß „deute ja mehr auf Krieg, als auf Frieden [200]); „ernstlicher als je wird auf uneingestellte Rückkehr „gedrungen, und zwar ohne auf den Sold zu war„ten [201])" ; allein, „man möchte nit mer hinter sich „kommen;" war die Antwort der Ausgezogenen, „den „Keyser müßtind Eidgnossen scheiden, wenn des Küngs „Macht dem Keyser vil zu stark wäre [202])." Für die Kayserlichen Eidgenossen scheint aber dieses bewaffnete Mittler-Amt keinen Reitz gehabt zu haben, denn eben so bedenklich für die Anführer bey Bourbons Heere, als deren Absichten unentsprechend, lautete die antwortliche Zuschrift der erstern vom 4. April,

---

[200]) In der That war jene Ehrverwahrniß ganz im Styl der Absagbriefe; wo man sich zuerst die Ehr verwahrte, ehe man zuschlug.

[201]) Schultheiß Klein und Große Räthe, an die Hauptleute und Knechte zu Mayland. d. d. 2. April. T. Miss. B. O. War schon früher ein gleiches Schreiben, an die Kayserlichen Eidgenossen abgegangen, oder hatten die Hauptleute schon geraume Zeit zuvor, eine Abschrift desjenigen vom 2. April datirten, der Regierung übersandt, daß diese am 2. April von Bern aus darüber ihre Ansicht äußeren konnte?

[202]) Anshelm; dieses vielleicht schon früher.

aus dem Lager von Lody, nicht an die Hauptleute, ſondern bloß an die gemeinen Knechte zu Mayland gerichtet: „Von ihren Hauptleuten ſeyen ſie zu un„rechtem Krieg gegen ihrer Oberen Willen verführt „worden. Bekannt ſey auch, daß ihnen, den Knech„ten, nicht angezeigt worden, daß man ſie gegen ihre „Mit-Eidgenoſſen und dem Bunde zuwider, gegen den „Kayſer führe. Mit dem König von Frankreich be„ſtehe ja kein endlicher Friede, noch Bund; ſonſt wä„ren ſie (die Knechte) ja nicht von ihren Obern heim„gemahnt worden; ſtatt daß diejenigen, ſo dem Kay„ſer zugezogen, von ihren Herren berichtet ſeyen, „demſelben ehrlich zu dienen. Man vermahne ſie „alſo gehorſam zu ſeyn, und heim zu ziehen. Sie „(die Kayſerlichen Eidgenoſſen) hingegen ſeyen Wil„lens ihre zu Marignan auf der Wahlſtatt noch un„beſtatteten und unverweſet liegenden Brüder zu rä„chen [203]), was freylich den Franzöſiſchen Hauptleu„ten wenig zu Herzen gehe. Zwanzigtauſend Eidge„noſſen ſeyen ſie bey des Kayſers Heere [204]), der Vortheil „auf ihrer Seite, weswegen man ſie, die Verführ„ten, warne, da nur Verderben die Folge ihres fer„nern Ungehorſams ſeyn würde. Es habe der (ge-

---

[203]) Das Nemliche ſchreiben ſie auch ihren Obern nach Hauſe: die biderben Lüt hätten ſie noch unbegraben und unverweſen gefunden, zu ihrem großen Herzeleid. S. das Schreiben vom 5. April bey Anshelm.

[204]) Ebendaſelbſt.

„fangene) Vogt von Syders [105]) bekennet, was jedem „Hauptmann, Lütiner und Venner an Geld und „Kleidern verſprochen worden ſey, um die Mann„ſchaft zu bereden, dem König zuzuziehen, welches „beweiſe, daß die Hauptleute nicht mit rechten Sa„chen umgegangen [206])." Geben und beſiegelt mit den Inſiegeln der Hauptleute bey Kayſerlicher Majeſtät zu Lodi verſammelt. Von Städten Wilhelm Schindler, Schultheiß zu Huttwyl; von Ländern, Heini Erb von Ury; von Zugewandten, der edel Herr Albrecht von Landenberg, Ritter; von Wallis, Peter Schinner; von Bündten, Haus von Marmels [207]).

Ob nach der Verfaſſer Abſicht, dieſe kernhafte Antwort den Knechten bey Bourbons Heere jemals zugekommen ſey, wiſſen wir nicht, bezweifeln es aber, da ihr bedenklicher Inhalt für die hierſeitigen Anführer mißliche Folgen hätte haben können. So viel iſt gewiß, und zur Ehre der Nation ſey es bemerkt, daß ſich darinn gar keine Andeutung auf ein verrä-

---

[105]) Jener Franz von Zifron, bey Buffalora gefangen, deſſen Namen wir aber bey Leu auf dem Verzeichniſſe der Kaſtellane, oder Vögte von Syders nicht finden.

[206]) Nach bemeldtem Schreiben ſollte der König von Frankreich ſeinem Statthalter dem Herzog von Bourbon geſchrieben haben, daß er mit Hülfe der Eidgenoſſen dem Galeaz Visconty „ſolle ſin Hus und Hof nie„derſchlyſſen, alles ſin Gut nemmen, und daſſelbige geben „Albrechten vom Stein, Ludwig von Erlach, einem von „Dießbach und einem Hauptmann von Zürich; dazu „jeglichem alle Jahr 500 Kronen Penſion, ꝛc. Anshelm.

[207]) Anshelm.

therisches Einverständniß mit den Eidgenossen des feindlichen Heeres vorfindet. Sey es aber, daß Maximilian dennoch die Folgen jenes Briefwechsels besorgt, daß er sich gar durch einen erdichteten Brief habe hintergehen lassen, den der alte schlaue Trivulzio ihm in die Hände gespielt haben soll [208]), oder daß sonst der Kayser ehmaliger Verhältnisse eingedenk [209]), und auf seine schwach bestellten Cassen hinblickend, den Gesinnungen seiner Schweizer mißtraut habe; genug, ein Unglück ahnendes Gefühl scheint sich des alternden Monarchen bemächtiget zu haben; so daß er nach fruchtloser Aufforderung des Platzes sich auf einmal zum Abzug entschloß, aller Bitten und dringenden Vorstellungen mehrerer ihn umgebenden Personen ungeachtet, von denen besonders der Cardinal von Sitten dem Kayser den nahen Abzug der in Mayland stehenden Schweizer verhieß, sie übrigens als ungeübte Hirten und verachtetes Gesindel schilderte, unfähig nur den Anblick seiner durch Treue und Tapferkeit ausgezeichneten Schaaren auszuhalten [210]).

---

208) Ein Brief, angeblich von den Französischen an die Kayserlichen Eidgenossen gerichtet, im Sinne eines bereits bestehenden Einverständnisses zwischen beyden Theilen abgefaßt. Jovius, und nach ihm Stettler.

209) Noch waren kaum 15 Jahre seit dem mit Erbitterung geführten Schwaben-Kriege verflossen, viele unter den bey des Kaysers Heer stehenden Schweizern, konnten demselben beygewohnt haben.

210) Jovius; um so mehr habe der Kayser sich zum Abzug entschlossen, als er vernommen: daß „Albertum

Maximilian beharrte auf dem genommenen Entschluß, theils Geldmangel zum Grund angebend, theils einen gehabten Traum, „worinn Leopold, sein bey Sempach erschlagener Ahnherr, und Karl von Burgund „sein Schwiegervater, bey Nancy durch die Schweizer getödtet, ihm erschienen und vor großem Unglück ihn gewarnt hätten[211]." Vielleicht, bloß eine witzige Anspielung des dichterischen Fürsten, auf das ihn beherrschende Gefühl. Nach dreyen auf die Stadt abgefeuerten Kanonenschüssen, trat auf des Kayfers Befehl das Heer den Rückzug an, den die Franzosen ungestört lassen mußten, weil zu gleicher Zeit die bey ihnen stehenden Schweizer, durch die wiederholten Befehle ihrer Landesobern bewogen, ebenfalls zur Heimkehr sich anschickten, der größte Theil derselben auch wirklich unmittelbar darauf Mayland verließ, so daß nur mit einem geringen Ueberreste, Albrecht vom Stein, bis nach gänzlichem Rückzuge

---

„Petram, et Franciscum Georgi Suprasaxi filium, „Sedunensi capitales inimicos, cum viginti peditum „vexillis applicuisse." Reißner, der Biograph Georgs von Frundsberg, erzählt vom Kayser, als er vor Mayland stand: „Jedoch als er höret, daß Albrecht vom „Stein mit einem andern Hauffen von zehntausend „Schweizer kam, die auf des Franzosen Seiten, und „ihm der alten Krieg halben Feind waren, so beschloß „er den Rückzug übereilt." Jene Schilderung von Steins Kriegern hat Jovius.

211) Jovius, Stettler, auch Reißner; auf dessen Werk wir noch später kommen werden.

des Kayſers, beym Herzog von Bourbon zurückgeblieben zu ſeyn ſcheint. „Allen Eidgenoſſen und der „ganzen Welt zum Trotz;“ rühmt von ihm Fleuranges; wofür er aber wohl belohnet worden ſey [112]).

Wirklich hatte der Hauptmann vom Stein mehr als alle ſeine Gefährten ſich Königlicher Huld und Freygebigkeit zu erfreuen; war er ja auch der Hauptan-

---

[112]) Fleuranges und Martin du Bellay weichen hier von einander ab; die Angabe des letztern, wo wir nicht irren, Augenzeugen, ſcheint aber die richtigere zu ſeyn. Fleuranges. „Le jour après l'Empereur oyant, „que les Suisses estoient entrés a Milan feust mer„veilleusement esbahi, et cela sans point de faute „l'estonna fort, et 2 jours après, que les Suisses „furent dedans Milan, ils eurent intelligence a ceux „de dehors, et lettres des Seigneurs des Ligues, „tellement qu'il s'en partit hors de la ville 6000 „pour un coup, apres avoir servi le Roi 8 jours, „et demeura Albert de la Pierre, gentil Capitaine „avec 6000 dedans la ville, en depit de toutes les „Ligues, et de tout le monde, dont il fut bien après „recompensé.“ Du Bellay hingegen: „notre armée „se vit allors renforcée de 13000 Suisses, comman„dés par le Capitaine Albert de la Pierre. Mais à „peine eurent ils été payés de leur solde, qu'ils re„prirent le chemin de leurs pays, et de ce grand „secours il ne nous demeura que 2 ou 300 hommes „avec le Capitaine Albert.“ Bey Daru, hist. de la Republique de Venise, Tom III. pag. 518 leſen wir: „Il sembloit, que l'armée Française fut à sa pour„suite (de l'armée Imperiale); elle n'en avoit garde.“

führer des glücklichen Zuges gewesen, dem Frankreich die Rettung Maylands verdankte. Nebst einem Kleide von Goldstoff und zehntausend Kronen in baarem Geld, die Albrecht schon zu Mayland aus den Händen des Herzogs von Bourbon erhalten haben soll, verlieh ihm der König die Herrschaft Montreal, sammt einem Jahrgehalt von 1400 Franken, zum großen Aerger des allem Sold- und Pensionenwesen, besonders aber der Französischen Sache so abgeneigten Valerius Anshelms, der sich hierbey der Nutzanwendung nicht enthalten kann: „wie aber dies „alles geendet, werde man an der Bicocca finden, wo „Leib und Gut und Pracht sogar hinunter gefahren „seyen, daß dem einzigen Sohn vom Erbe nichts, „dem Weibe aber bloß die nothdürftigste Kleidung „übrig geblieben sey, statt der silbernen Unterröcken, „goldenen Schauben, und aller der köstlichen Zier„rathen, mit denen sie vorher gepranget hatte [213]).“

Allein auch die übrigen Anführer, sämmtliche Offiziere und Soldaten wurden je nach ihrem Range belohnt; jeder Hauptmann nemlich mit 300 Kronen und einem goldenen Wams, jeder Venner (Fähnrich)

---

[213]) V. Anshelm; welcher bey diesem Anlasse erzählt: „wie der Hauptmann Albrecht vor wenig Jahren ganz „verdorben, aber in nechst vergangenem Jahr (1515) „by vast Viler Verderben uß Meyland gebracht zehntusend „Kronen, ꝛc. ꝛc. Von dieser Reys (1516) ward ihm „vom Künig geschenkt zechentusig Kronen, ouch guldin „Kleidung, ꝛc. ꝛc.

mit 100 Kronen und einem Wams von Sammet, und jeder gemeine Knecht, ausser dem Solde, mit einer Krone in baarem Gelde und einem Harnisch [214]; den Antheil an jenem erbeuteten Gelde ungerechnet, so daß Fleuranges auf jeden Mann im Durchschnitt dreissig Goldgulden rechnet, die reichen Geschenke nicht inbegriffen, die der Herzog von Bourbon den Hauptleuten ausgetheilt habe [215]. Dies alles, während hingegen die Kayserlichen Eidgenossen übel bezahlt, und mißmuthig im Vaterlande ankamen, woselbst der unglückliche Ausgang ihres Zuges bey der Parthey, der sie angehörten, zwar Unzufriedenheit mit des Kayfers Benehmen, aber auch Unwillen und Erbitterung gegen die Urheber und Anführer des Französischen Hülfszuges verbreitete.

In Hinsicht der Letztern erzählt uns Anshelm: „wie die Amtleute und Anführer, die angedrohete „Straffe dennoch besorgend, sich bey ihrer Heimkehr „zu Bern in die Freystätte des Barfüsser-Klosters „begeben, und daselbst in Erwartung ihres ferneren „Schicksals vollen fröhlichen Praß gehalten hätten,

---

214) Anshelm, der über den durch solche Geschenke im Vaterlande verbreiteten Luxus bitterlich klagt: „da ward „Gold, Sammet und Syden so gemein, daß man das „nie gesechen, die Hosen nunhin nümmeme abgehowen, „aber ganz uff d'Knüen zerschlitzt und zerhackt, damit „füteret, also daß die Fütery me denn der überzug, „und das zerhowen me, denn das neyen kostet."

215) S. oben N. 197.

„u. ſ. w.“ Jenes beſtätigen urkundlich die damaligen Rathsverhandlungen, aus denen ſowohl die herrſchende Stimmung, als die Weiſe zu erſehen iſt, auf welche die Sache behandelt wurde. So wird am Auffahrts-Tage (1. May) 1516, von Schultheiß Klein und Große Räthen ihren Angehörigen zu Stadt und Land, durch die Amtleute angekündiget[216]): „Daß die wie„dergekehrten Haupt- und Amtleute ſich in die Frey„heit (Freyſtätte) verfügt hätten, und nunmehr we„gen erfolgter Heimkehr keine Straffe zu verdienen „glaubten, worüber man jedoch in den Räthen in „verſchiedenen Gedanken ſtehe, bevor aber deßhalb „irgend ein Entſcheid genommen werde, wünſchten „MnGhrn. den Rath ihrer Angehörigen zu verneh„men, welche man alſo darüber zu ſitzen, ſolches zu „erwägen, und das Befindende ſodann einzuberichten, „hiemit einlade.“ Hierauf, nachdem die verlangten Berichte über die Anſichten der Landesangehörigen wahrſcheinlich eingelanget, kündigen am Pfingſt-Montag (12. May) Schultheiß und Rath denſelben an, „daß nunmehr die Hauptleute, Venner, u. ſ. w. ſich „hätten bereden laſſen, aus der Freyheit in die Ge„fangenſchaft ſich zu begeben, und hernach auf ein„Urphed an die Heiligen geſchworen, auch verbürget „hätten, Ihr Leib und Gut nicht zu entfremden, „ſondern ihrer Obern Straff nach Rechten zu er„warten; unter welchem Vorbehalt ſie des Verhafts

---

216) T. Miſſ. B. O.

„entlaſſen worden ſeyen [217]).“ Von den gegen die Fehlbaren ausgefällten Strafen aber ſagt uns Ausheim bloß: „daß die Hauptlüt, Lütiner, Venner und „Ufwigler, ſo zum Kayſer und Franzöſiſchen Küng „in Meyland wider Verpott und Mandat geloffen wa„ren, träffenlich erſucht worden ſeyen, umb Ihr Ga„ben, auch etlichen Hauptleuten und fürnemlich „Albrechten vom Stein und Ludwigen von Erlach „Ire Hüſer und Güter zur Stadt Handen ufgeſchri„ben, aber bald nach zergangenem Wetter wieder „abgethan, und ſi in ir Er eingeſetzt worden ſeyen,“ ſo daß man glauben ſollte, als wäre es bey dieſer allerdings milden Strafe geblieben, wenn nicht urkundliche Beweiſe ſich vorfänden, daß nebſt jener Einziehung ihrer Güter, auch Verbannung aus dem Vaterlande die Schuldigſten, und namentlich unſern Albrecht vom Stein getroffen habe; es iſt ſelbſt nicht zu vermuthen, daß Letzterer unter der Zahl derjenigen Anführer geweſen ſey, die nach des Kayſers Abzug von Mayland nach Haus zurückkehrten, denn war ihm gleich die nachſichtige Stimmung ſeiner Obern bekannt, ſo mußte Stein dennoch als der ſtrafbarſte unter den Theilnehmern jener Unternehmung die Folgen befürchten, welche zu Bern die Schonung nicht allein des Anſtandes, ſondern auch der Vorwürfe einer erzürnten, in der Eidgenoſſenſchaft immer noch mächtigen Faktion, für ihn haben konnte. Wahrſcheinlicher iſt daher, daß nach Been-

[217]) Ebendaſelbſt.

digung des Feldzugs in Italien Albrecht vom Stein die Grenzen ſeines Vaterlandes nicht wieder betreten, ſondern daß er ſich ſchon damahls nach Genf begeben habe, wo er zuverläſſig zu Anfang des Jahrs 1517 ſich aufhielt, und nach Anshelms Ausdruck daſelbſt, „eine Zeit lang eines Grafen Pracht führte.“ Dort mag unſer Albrecht ſich auch befunden haben, als am Mittwoch nach Cantate (13. May) 1517. Schultheiß und Rath zu Bern, „ihm und ſeinem äl„tern Bruder Jakob Geleit ertheilten, um an ihres „Bruders Johannſen ſel. Lych allher zu kommen, „allda ſich vierzehn Tage zu enthalten, und darnent„hin wieder an Ihr Gewahrſam ſich zu begeben, wo „ſie an Unßer verrer Gnad nit erwogen mögen kom„men [218].“ Jene Friſt des Aufenthaltes in Bern ſcheint hierauf zu Gunſten Jakobs verlängert worden zu ſeyn, da wir nemlich finden, daß laut Rathsbeſchluſſes von Freytag Vigil. Jacobi 1517, „Junker „Jakob vom Stein der älter, zu Verſicherung ſeiner „noch vom Amte Lenzburg her ſchuldig verbliebenen „Rechnungsreſtanz, ſin guldin Ketty zu Pfand legen „mußte, und erſt nach Stellung genugſamer Bürg„ſchaft in der Perſon Ikr. Baſtians vom Stein von „Muhrn. wieder heraus erhielt [219];“ was hingegen

---

[218]) T. Sy. B. X. f. 488. Im nemlichen Jahre ſtarb auch Albrechts Mutter Anaſtaſia Schwendinn, die ihren zweyten Gemahl, den Schultheiß Wilhelm von Dießbach nur um 14 Tag überlebte. Anshelm.

[219]) Raths-Ml. S. 174 ꝛc. Freytag vigil. Jacobi 1517.

Albrecht betrifft, ſo befand er ſich damals bereits am Franzöſiſchen Hofe, wo er vom König mit Achtung behandelt worden, und in Angelegenheiten ſeines Vaterlandes einen gewiſſen Einfluß ausgeübt zu haben ſcheint, wenigſtens war es an ihn, daß ſelbſt die Regierung von Bern ſich wandte, wenn ſie mit der Franzöſiſchen Krone etwas zu verhandeln, oder ſonſt am dortigen Hofe etwas zu verlangen hatte; ſo, als es um Vermehrung der geheimen Penſionen zu thun war, wofür der Rath Steins Verwendung beym Könige anſprach[220]), ein andermal ward an Hr. Albrecht vom Stein geſchrieben: „Micheln Zeen„der behilflen zu ſeyn, damit ihm ſeiner Beſoldung „vom Herzog von Mayland Ausrichtung beſchehe[221]),“ welcher letztere Fürſt ſich bekanntlich ſeit ſeiner Entthronung in Frankreich aufhielt, wo Maximilian Sforza, von ſeinem Königlichen Ueberwinder mit einem anſtändigen Hofſtaate und einem Jahrgehalte von 30000 Fr. verſehen, ganz ſeiner angebohrnen Neigung gemäß, einer ſorgenloſen Ruhe ſich erfreuete. Spätere Beweiſe von Steins Einfluß an Franz I. Hofe werden wir unten anzuführen Anlaß finden; kaum bedarf es aber anderer Beyſpiele, um die damals unter den Regenten Berns herrſchende politiſche Stimmung zu bezeichnen, als jenes freundſchaftlichen Verkehres mit dem verbannten Anführer des ſo hochverpönten Mayländiſchen Reiszuges; auch läßt ſich wohl

---

220) T. Miſſ. B. O.

221) S. obiges Raths-Ml.

nicht bezweifeln, das wenn man jetzt schon eigener Neigung hätte folgen dürfen, dem Schuldigen, wo nicht volle Begnadigung, doch Milderung der auferlegten Strafe zu Theil geworden wäre. Allein, des mit Frankreich im November 1516 abgeschlossenen ewigen Friedens ungeachtet, waren die Partheyen in der Eidgenossenschaft noch nicht versöhnt, die Gemüther nicht besänftiget; noch war, nach Stettlers Ausdruck, der wilde Torrent nicht gestillet, der Wirbelwind nicht vorüber, sondern ein günstigerer Augenblick mußte abgewartet werden, der jedoch bey dem täglich zunehmenden Einfluß, des nun wieder befreundeten Frankreichs nicht lange ausblieb. Hatte ja, sprachen viele, der Herzog von Mayland freywillig, und zu Gunsten des Französischen Königs auf sein Fürstenthum verzichtet, sogar die Schweizer selbst zur Aussöhnung mit Letzterem eingeladen; warum sollten nun die Eidgenossen für Oesterreichs oder Spaniens Interesse, oder für des Papstes trügerische Politik ihr Blut verspritzen? War es denn dem Vaterlande zuträglicher, daß jene Mächte in Mayland herrschten, als das altbefreundete Frankreich? und sollten nun diejenigen mit ewiger Verbannung und dem Verluste ihrer Güter büssen, welche letzterer Macht das ihr von seinem eigenen Fürsten abgetretene Land gegen deren Feinde hatten retten helfen? Durch solche Betrachtungen, verbunden mit der Erinnerung an jenen übelausgefallenen Kayserlichen Zug, ward die Stimmung in der Eidgenossenschaft nach und nach so zu Gunsten der Französischen Faktion ver-

veränderet, daß man zu Bern bald kein Bedenken mehr trug, selbst den strafbarsten Reislaufern früherer Jahre, die ihnen seit langem schon zugedachte Begnadigung oder Strafmilderung angedeihen zu lassen. Dies geschah zu Anfang des Jahrs 1518, vermittelst einer allgemeinen Revision der gegen sie verführten Prozeduren, zufolge welcher den Verbannten das Vaterland wieder eröffnet, die eingezogenen Güter ihnen zurückgestellt, und die gegen sie ausgefällten Strafen in Geldbussen, je nach Verhältniß ihrer Schuld, verwandelt wurden. Das Ergebniß dieser Verhandlungen des Bernerischen Senates kennen wir urkundlich aus dem Verzeichnisse der Gebüßten, das in unsern Rathsprotokollen sich vorfindet, und, mit Anshelms Angabe übereinstimmend, über 30 Namen adelicher und sonst angesehener Berner enthält, unter denen sich unser Junker Albrecht mit 200 Gulden unter der Zahl der höchstangelegten befindet, mit der am Ende beygefügten Weisung, „der „Ehren halb solle er und Jkr. Ludwig (von Erlach?) „an Min Herren kommen.“ Diese Erkanntniß erging vigil. purif. (1. Februar) des obbemeldten Jahrs[222].

---

[222]) Raths-Manual, N. 174 ꝛc. ꝛc. S. 53. vigil. purif. Anno xviij. Oben an auf dem Verzeichniß stehen Herr Caspar von Mülinen, und Junker Burckart (von Erlach?) „Diewil sy nit Hauptlüt, sunder sust im Sold „gewesen syen; jeder 20 Kronen solle zu Straff geben.“ Jkr. Jakob vom Stein 30 Kronen; Hans Frisching 200 Gulden; Mey 30 Kronen; Junker Wilhelm von Dieß-

Einige Wochen später, nemlich Donnerstag nach Reminisc. erkannten MeHrn. die Räthe: „die (wahrschein„lich in der Zwischenzeit aus dem Exil heimgekehr„ten) Hauptleute, Venner und Lütiner auf Morn zu „berufen, und an die Heiligen schwören zu lassen, „den halben Theil der auferlegten Strafen bis Pfing„sten zu zahlen, und den andern halben Theil dar„nach zu Weihnachten [223]). Allein auf fründtlich „demüthig Bitten, der Straffälligen, und weil man „ja den Ausgezogenen versprochen, wenn sie wieder„kommen, die Straf ihnen nachzulassen; wurden „denselben am Montag nach Lätare darauf die Geld„bussen um zwey Drittheile herabgesetzt, mit Vorbe„halt, daß sie den dritten Theil bis nächstkommen„den St. Johannis-Tag ohn alle Gnad bezahlen „sollten [224])“, so daß allerdings, wie unser Chronikschreiber bemerkt, „der Mehrtheil der so gnädig be-

---

bach 200 Gulden; nicht alle vom Französischen Zuge, sondern auch vom Kaiserlichen, wie z. B. der Schultheiß W. Schindler von Huttwyl.

[223]) Ebendaselbst.

[224]) Am gleichen Ort. Unter den Gebüßten nennt Anshelm die Personen nicht, sondern bloß 11 Junkern, und bey 20 fürnehme Berner seyen es gewesen. Auf St. Johann Bapt. (den übrigen also nachgehend) fällt die Begnadigung des bekannten J. Rud. Hetzels, der im Jahr 1513, durch Französische Truppenwerbung, seines Vaters des Venners Hetzel grausamen Tod verursacht hatte. S. Gluz, und den rührenden Brief seiner Mutter an Rudolf, bey Stettler; das Datum der Begnadigung im Raths-Manual.

„straften, bey der Sache an Geld und Ehren weit „mehr gewonnen, als verlohren haben mochte [225].“ Doch blieben einige von ihnen, namentlich Albrecht vom Stein, von ihren früher bekleideten Ehrensitzen in Kleinen und Großen Räthen ausgeschlossen [226]; was freylich bey Stein seinen Grund auch in den Verhältnissen finden mochte, in denen er sich nunmehr als Vasall [227] und öffentlich besoldeter Diener eines fremden Monarchen befand, und denen zu entsagen er wohl um so weniger geneigt war, als seinem Prunk und Pracht liebenden Gemüthe der Aufenthalt an Frankreichs glänzendem Hofe, in der Umgebung eines ritterlichen, freygebigen Königs, besser behagen mochte, als die bürgerlich einfache Lebensart in seiner Vaterstadt, und der in gewöhnlichen Zeiten beschränkte Geschäftskreis ihrer Regenten [228].

(Die Fortsetzung folgt im folgenden Band.)

---

225) Anshelm.

226) S. unsere sogenannten Osterbücher; wo Stein's Namen von 1516 an auch unter den Gliedern des Großen Raths mangelt.

227) Wegen der Herrschaft Montreal.

228) Der nemliche Senat, der einst den Burgundischen Krieg, und Karls des Kühnen Schicksal, mit ihnen vielleicht das Loos Europas, entschied, hatte sich nebst dem mit den geringfügigsten Gegenständen einer Stadt-Magistratur und der innern Verwaltung eines kleinen, armen Landes zu beschäftigen; daher unsre Missivenbücher das sonderbarste Gemisch von Verhandlungen aller Art enthalten: Bundesschlüsse mit den größten Mächten, und Kriegserklärungen,

Einige Wochen ſpäter, nemlich Donnerſtag nach Reminisc. erkannten MeHrn. die Räthe: „die (wahrſcheinlich in der Zwiſchenzeit aus dem Exil heimgekehrten) Hauptleute, Venner und Lütiner auf Morn zu „berufen, und an die Heiligen ſchwören zu laſſen, „den halben Theil der auferlegten Strafen bis Pfingſten zu zahlen, und den andern halben Theil darnach zu Weihnachten [223]). Allein auf fründtlich „demüthig Bitten, der Straffälligen, und weil man „ja den Ausgezogenen verſprochen, wenn ſie wiederkommen, die Straf ihnen nachzulaſſen; wurden „denſelben am Montag nach Lätare darauf die Geldbuſſen um zwey Drittheile herabgeſetzt, mit Vorbehalt, daß ſie den dritten Theil bis nächſtkommenden St. Johannis-Tag ohn alle Gnad bezahlen „ſollten [224])", ſo daß allerdings, wie unſer Chronikſchreiber bemerkt, „der Mehrtheil der ſo gnädig be-

---

bach 200 Gulden; nicht alle vom Franzöſiſchen Zuge, ſondern auch vom Kaiſerlichen, wie z. B. der Schultheiß W. Schindler von Huttwyl.

223) Ebendaſelbſt.

224) Am gleichen Ort. Unter den Gebüßten nennt Anshelm die Perſonen nicht, ſondern bloß 11 Junkern, und bey 20 fürnehme Berner ſeyen es geweſen. Auf St. Johann Bapt. (den übrigen alſo nachgehend) fällt die Begnadigung des bekannten J. Rud. Hetzels, der im Jahr 1513, durch Franzöſiſche Truppenwerbung, ſeines Vaters des Venners Hetzel grauſamen Tod verurſacht hatte. S. Gluz, und den rührenden Brief ſeiner Mutter an Rudolf, bey Stettler; das Datum der Begnadigung im Raths-Mannal.

„straften, bey der Sache an Geld und Ehren weit „mehr gewonnen, als verlohren haben mochte [225].“ Doch blieben einige von ihnen, namentlich Albrecht vom Stein, von ihren früher bekleideten Ehrensitzen in Kleinen und Großen Räthen ausgeschlossen [226]; was freylich bey Stein seinen Grund auch in den Verhältnissen finden mochte, in denen er sich nunmehr als Vasall [227] und öffentlich besoldeter Diener eines fremden Monarchen befand, und denen zu entsagen er wohl um so weniger geneigt war, als seinem Prunk und Pracht liebenden Gemüthe der Aufenthalt an Frankreichs glänzendem Hofe, in der Umgebung eines ritterlichen, freygebigen Königs, besser behagen mochte, als die bürgerlich einfache Lebensart in seiner Vaterstadt, und der in gewöhnlichen Zeiten beschränkte Geschäftskreis ihrer Regenten [228].

(Die Fortsetzung folgt im folgenden Band.)

---

225) Anshelm.

226) S. unsere sogenannten Osterbücher; wo Stein's Namen von 1516 an auch unter den Gliedern des Großen Raths mangelt.

227) Wegen der Herrschaft Montreal.

228) Der nemliche Senat, der einst den Burgundischen Krieg, und Karls des Kühnen Schicksal, mit ihnen vielleicht das Loos Europas, entschied, hatte sich nebst dem mit den geringfügigsten Gegenständen einer Stadt-Magistratur und der innern Verwaltung eines kleinen, armen Landes zu beschäftigen; daher unsre Missivenbücher das sonderbarste Gemisch von Verhandlungen aller Art enthalten: Bundesschlüsse mit den größten Mächten, und Kriegserklärungen,

Auszüge aus den Missiven-Büchern der Stadt Bern, fängt an 1442.

(Fortsetzung.)

1445. 6. July.

Schultheiß und Rath, an Saanen. Mahnung zum Zuzug nach Basel.

1449. penult. Aprilis.

Schultheiß und Rath, an Basel.

Hülfszusicherung.

Ihnen vermeldet, daß man auf ihr Schreiben Mstr. Hansen Tilyer, unsren Büchsenmeister, habe geheißen fürderlich zu ihnen zu reiten, sin bestes und wagstes ihrenthalb zu thun.

Zuschrift an Burgermeister und Rath der Stadt Basel, ü. guten Freunden und getr. Lieben Eydgenossen.

Fleischer- und Becker-Reglemente, Schlachtenberichte, Vorschriften über Verfertigung von Milchspeisen, Kriegsaufgebote und Brautwerbungen, Verschreibung von Aerzten und Schulmeisteren folgen auf Creditive für Gesandte an Kayser und Könige, die wiederum mit Bettelbriefen und Empfehlungen armer Studenten abwechseln, u. s. w. Beyspiele sind hier zum Schlusse dieses Heftes ferner beygebracht. Dem Geschichtforscher gewähren sie sehr belehrende Blicke in den damaligen Staats- und Bürger-Haushalt.

1462. Sexta Bartolom.

Schultheiß und Rath, an tit. Hrn. Rud. von Rechberg von der Hohen Rechberg, Landcommenthur im Elsaß und in Burgund.

Derselbe wird um seine Beystimmung angesucht, daß das St. Sulpitien-Heiligthum aus der Kirche von Balm in die Leutkirche zu Bern transferiert werden könne.

Abschrift der Briefen, so Meister Hans Bälin Minen Hrn. gschrieben hat, wegen dem Heiligthum, so er von Rom gebracht.

1464. Dat. Die Lunæ ante Sebast.

Derselbe meldet daß er von seiner Sendung nach Rom zurückbringe unter | anderen Sachen, in einer zipressenen Laden, der Heiligen zehntausend Ritter Helthum, die Uewer Stadt uff einen Tag fry gehalten hand*), daß si nit der Herren eygen ist worden, nemlich ein Haupt, einen Schenkel und ein Arm, als ich darumb herlich Brief und Insiegel hab, das ich mit Arbeit, großen Listen und subtilikeit must überkommen, durch zwey Cardinäl gegen dem Bapst, und ist heimlich und doch alles aufrecht zugangen, ꝛc. Am nemlichen Tag sey ihm das Heiligthum geworden, wo vern St. Vinzenzen Haupt, weßwegen er den Tag sin Lebtag ehren wolle. Er verlangt, daß das Heiligthum mit öffentlicher Prozession und Solennität in die Stadt geführt werde, zu Basel wolle

*) Die Murtenschlacht wurde am 10,000 Rittertag geliefert.

wolle er die Antwort erwarten. B. ſtreicht den Werth des erworbenen Heiligthums, deſſen Beſitz jedermann beneide, ſo wie ſein dadurch erworbenes Verdienſt heraus; hoffet jedoch diesmal beſſer belohnt zu werden, als für St. Vinzenzen Haupt. Seinen Auftrag habe er wohl erfüllt, mit Leib und Lebensgefahr; zweymal ſey er in Rom geweſen, und habe daſelbſt viele Beſchwerde erlitten.

Die Lunæ ante Antony.

Dat. von Petterlingen, an Jnghr. Nikl. von Dießbach und P. Schopfer, für die Uebergabe des Heiligthums forderet er ein Leibgeding von jährlich achtzig Gulden, wie ihm ſchon vorher verſprochen worden, und er jetzt vielfältig verdient habe. Doch wolle er R. und Br. die Fründtſchaft thun, dafür Arbeit zu leiſten, und Amtmann zu Büren zu ſeyn, oder anderswo, mit hundert Gulden Gehalt, und wenn er nicht mehr möge, jährl. achtzig Gld. nebſt Behauſung und Holz. Er bezeiget ſich ſehr unzufrieden mit Bern, wo er groß Schmach erlitten habe von unweiſen Kothleuten. Viel Gelt gebe man daſelbſt unnütz aus, aber für der Stadt Nutzen nichts, ꝛc.

Montag St. Doroth.

Hans Belins Verpfründungs-Brief.

Von Schultheiß Rath und Zweyhundert der Stadt Bern; Ernennung zum Amtmann an das Schultheißen-Amt Büren, mit allen Vortheilen,

Rechten und Pflichten der Amtleute, jedoch unter dem Vorbehalt: wenn man gut finde, ihn dieſes Amtes zu entſetzen, daß ihm dann ein anderes eben ſo einträgliches verliehen; oder fände man dieſes nicht füglich, ihm ſodann ein jährl. Leibgeding von nemlichem Werthe entrichtet werde. Außerdem vom Zehnden St. Vinzenzen aus Gnaden 20 Mütt Dinkel, 20 Mütt Haber, und dazu 20 Pf. Pfg. aus dem Stadt-Seckel.

St. Barthol.

Schreiben an nemlichen, mit dringender Einladung, ſich allher in die Stadt zu verfügen.

Freyt. Heil. † Tag.

Leibgeding für Hans Belin.

Fünfzig Pf. aus dem Stadt-Seckel, auf die vier Bronfaſten vertheilt, ſodann von dem St. Vinzenz-Zehnden zu Grenchen, jährl. auf St. Andreä 20 Mütt Haber. Mit dem Vorbehalt aber, daß wenn man ihn über kurz oder lang mit einem geiſtlichen oder weltlichen Amt verſehe, das ſoviel eintrage, als das Stadtſchreiber-Amt zu Thun, ihm alsdann an der obgenannten Summe der Pf. 50. dreiſſig abgehen ſollen, das Uebrige aber gleich.

Donſt. v. Exalt. crucis.

An Dechant und Capitel der Stift im Thurm, u. a. Collegiaten-Kilchen zu Cölln.

St. Vinzenzen Heiligthum.

Ihnen auf ihr Schreiben geantwortet, daß man

ohne fernere Berathung das Heiligthum von St. Vinzenz nicht zurückgeben könne.

Eodem dato.

An Ruprecht, Churfürsten zu Cölln.

Bitte an selbigen, zu verschaffen, daß man des St. Vinzenzen Heiligthums wegen von Seite Cölns unersucht bleibe.

1465. Mittw. v. Laurent.

An Luzern, Schwyz, Unterwalden und Zug.

Reislauffen.

Ansuchen, auch bey ihnen ein Verbott gegen das Reislauffen ergehen zu lassen, wie solches bereits zu Bern geschehen.

1469.

Creditiv von gemeinen Eydgenossen an den König von Frankreich, auf die beyden an ihn abgeordneten Gesandten, die strengen und vesten Hrn. Nikl. und Wilhelm von Dießbach, Ritter, „alls die, so wir wissen, üwer Gn. allergenehmst sin, ꝛc.“

Freyt. n. Ottmari.

Schultheiß und Rath, ꝛc. dem Edlen, strengen, Hrn. Peter von Hagenbach, Ritter, Landvogt ꝛc. Um. sonders Lieben und guten Fründ.

Derselbe ersucht, von allen Gewaltthätigkeiten gegen die von Mühlhausen ab, und eines früntlichen Tages zu Basel zu gestehen.

1470. Donst. n. Vinzenzen.

An alle Amtleute.

Landstreicher.

Wegen den Trämelbuben, Lolhardt Bettleren und anderen phlyg Lüt und Brüder, so sich zu St. Jakob und anderen Enden zugend, und sich vermessen, den Leuten allenthalb, besonders denen, so allein zu Haus, von der straß gesessen syen, vil kummers und überbracht zuzufügen. Verbott dieselben, und all ander Landstreicher länger als übernacht zu dulden; sondern selbige ohne einigen Aufenthalt für zu schieben befohlen.

16ten May.

Schulth. u. Rath zu Bern, im Namen gem. Eydgn. an den Herzog von Burgund.

Sich aller demutenklichest befolchen. Durchleuchtigster Hochgebr. Fürst, Gnädiger Herr: „Als vor kurz vergangenen Tagen der Edel Trüw Adrian von Bubenberg, Ritter, Herr zu Spietz, sin Heimort begriffen hat, haben Wir durch sin Ansag verstanden, in was Verlümbdung Wir gegen Uewer Fürstlichen Gnaden dargeben sind“ ꝛc. Rechtfertigung wegen vorgefallenen Irrthums in Behändigung und Verwundung eines Unschuldigen, so gleichen Namen und Zunamen, mit den so in den Absagbriefen enthalten, geführt.

9ten Juny.

An O. und N. Siebenthal, Frutigen, Aeschi und Hasle.

Appellation.

Partheyen sollen sich vor den Gerichten belangen, wo sie gesessen sind, und solche nicht übergehen; erst wenn hier in erster Instanz geurtheilt worden, und sie des Spruchs sich nicht begnügen, mögen sie die Sache vor Rath ziehen, wo dann aber der unterliegende Appellant der Strafe sich zu unterziehen, und der Gegenpart die Kosten zu bezahlen habe. Jedoch hiebey vorbehalten Unsere Vronfasten-Gericht, u. A. ausser Burger so auf dem Land gesessen sind, die mögen, nach altem Herkommen, einander vor Unser Rechten wohl führen, ꝛc.

Zinst. n. Bartol.

Zwey Missiven, im Namen des Raths; wobey aber statt coram consilio, oben angemerkt ist: *coram Sculteto* und Seckelmeister. S. auch unten mehrere Beyspiele, wo die Berathungen vor einzelnen Rathsgliedern Statt fanden.

1471. Zinst. n. Judica.

Schultheiß und Rath, an Zürich.

Reichstag.

Bern will als Reichsglied den Reichstag zu Regenspurg besuchen, und verlangt auch, daß Zürich

ſeinen Boten auf nächſten Tag zu Luzern in dieſem Sinne inſtruiere, ꝛc.

Datum gar ſchnell uff den Oſter-Abend.

Exp. coram Sculteto; Schultheiß u. Rath, an Hrn. Adrian von Bubenberg, Hrn. Nikl. von Scharnachthal und Hr. Nikl. von Dießbach.

Werbungen.

Auf eingelangten Bericht, daß ſowohl Berneriſche, als andere Eydgenöſſiſche Knechte, ſich vom Grafen von Romont um Sold haben anwerben laſſen, und bereits bey demſelben zu Morſee liegen, ergeht an obige Geſandte der Befehl, ſich dahin zu verfügen, und die Knechten zur Heimkehr zu bewegen, bey Androhung obrigkeitlicher Ungnad, ꝛc.

Freyt. n. Crucis Invent.

Schultheiß und Rath, an die 4 Freyweibel.

Bundesſchwur.

Um der Beſchwörung der Bünde mit den Eydgenoſſen beyzuwohnen, ſoll jeder aus ſeinem Landgericht hundert der ehrbarſten und gerädeſten Männer in ihren beſten Kleideren nach Bern ſenden, (nach Unſren Ehren) auf Sonntag vor der Auffarth.

Mittw. v. Ascens.

Schultheiß und Rath, an alle Oberländer.

Gemeinden.

Sollen auf Sunntag früh vor dem Heil. Pfingstag alle ihre Gemeinden bey einander haben, weil der Rath durch Rathsboten mit ihnen zu reden habe, ꝛc.

Pfingst-Abend.

Schultheiß und Rath, an alle Amtleute.

Fremdes Tuch.

Verbot fremdes Tuch zu kauffen, und ins Land zu führen; infolg eingeholter gütlicher Zusage von Städten und Ländern, erlassen, ꝛc.

Michaelis.

An Tschachtlan u. gem. Landleute zu O. Sibenthal.

Tell.

Infolg ihrer, den an sie abgesandten Rathsboten ertheilten, gutwilligen Antwort, zu der allgemeinen Landestell beyzutragen, seyen ihnen 400 Pf. auferlegt worden, bis Martini einzuschiessen.

Michaelis.

Landgerichte.

Eben so, jedem 50 Pf. Tell auferlegt.

1472. Mittw. n. Invocav.

Schultheiß und Rath, an Tit. Hrn. Nikl. und Wilhelm von Dießbach, Ritter.

Reislauffen.

Auf das Gerücht, daß zwischen dem König von Frankreich, Herzog von Burgund, und andern Fürsten sich offen Krieg und Feindschaft erhoben, und daß sie (die von Dießbach) mit ihren Dienern und Gewandten desselben auch meynent zu gewarten, werden sie ernstlich heimgemahnt, eben so wie die hingezogenen Eydgenössischen Knechte.

Donst. reminiscere.

Schultheiß und Rath, an Peter Muri und Peter Augsburger.

Abmahnungsbrief, da sie unterstanden in frömbd Krieg, zu den Weltschen Fürsten und Herren zu ziehen. Mit Androhung, die, so nicht allsogleich heimkehren, alle in das Todtenbuch einzuschreiben, aller ihrer Ehren zu entsetzen, ab ihnen als Uebelthätern zu richten, und ihr Gut einzuziehen.

1466. 2ten Aprill.

Schulth. u. Rath, an Pfalzgrafen Friedrich bey Rhein, Herzog in Bayern, des Hl. Röm. Reichs Erztruchseß und Churfürsten.

Empfehlung zu Gunsten Hartmanns vom Stein, des Sohns Hansen vom Stein des Raths: „Der in

früscher Jugend und wachsendem Zunehmen und deßhalb unbrucht ist;“ Bitte ihn zu sich zu nehmen, da der Vater ihn gern bey Sr. Gn. haben wolle, und Wir ihn auch dort lieber, wann sonst anders sehen. Gn. Fürstl. Gnaden ersucht, den von Stein in ihre Dienste zu nehmen — wofür der Rath nebst dem vom Stein und dessen Fründen, die doch wohl herkommen, und by den Besten Adels und Ehrenhalb bißher gehalten sind, stets erkenntlich seyn werden.

Erneuerte Empfehlung auf Margr. Tag 1467.

8ten May.

Schultheiß und Rath, an Basel.

Heinrich Sinner.

Wegen einem Handel zwischen Conrad von Löwenberg, Heinrich Sinner, und anderen der Ihrigen, und Nikl. von Erlach den Unsren anderseits, so durch sie (von Basel) gemittlet und geschieden.

1467. Fryt. n. dem Hl. Ostertag.

Schulth. und Rath, an alle Land und Gebieth.

Märkte.

Verbot an Feyrtagen, nemlich Sunntag, U. L. Frauen und der zwölf Botten Tagen, Jahr- oder Wochenmärkte zu halten, bey drey Pf. Buß, wovon ⅓ St. Vinzenzen, ⅓ der Herrschaft, worinn solches beschehen, ⅓ der Krämergesellschaft Unsrer Stadt zufallen soll.

Freyt. n. Mitten-Tag nächst v. der Hl. Pfingst.

Schultheiß und Rath, an Zürich.

Ihre Botschaft wegen der Verständniß mit Burgund herzuschicken. Exp. coram Sto. von Bubenberg, von Scharnachthal, von Stein, von Waberen, Kistler, in domo Lombach.

1467. 6ten Juny.

Schultheiß und Rath, an den Vogt zu Bipp.

Markſteine.

Wegen dortigem Kilchherrn, der die Leute auf des Bischofs Befehl gebannt, weil sie auf dem Hochw. Hochzyt der Heil. Auffarth letzthin Markſteine gesetzt, und Untergang gethan. Verbot, künftighin an Feyrtagen solches vorzunehmen.

15ten Juny.

Schultheiß und Rath, an Bischof von Wallis.

Hexen.

Auf die Anschuldigung, daß man bös Unhulde, Frauen oder Mannen (Hexen), zu Bern nur mit Geld strafe, wird ihm versichert, daß solche Leute nach Kayserl. Recht mit Feur bestraft werden. Der Bischoff wird ersucht, wenn ihm solche Reden, wie oben angeführt, zu Ohren kommen, sie, die von Bern, zu verantworten mit der Wahrheit.

Verena.

Schultheiß und Rath, an alle Mrhrn. Stätt, Land und Gebieth und Dörfer.

Mannſchaftsaufgebott.

Wegen verübtem Muthwillen gegen den Burgermeiſter von Schaffhauſen, U. L. Eydg. Sollen ſich rüſten, und Uns zu Hülff N. wohlgerüſteter Mannen, und nit minder, by Uns uff Mittwuch n. U. L. F. Tag nächſtkommend in Ur. Statt haben. Abbruch an der Zahl werde man mit Undank aufnehmen, und ſie anhalten, nichts deſto minder die Zahl zu erfüllen. Befehl an Hasli. Marcellin den Scherer mit ihnen zu nehmen.

Eodem dato.

Schultheiß und Rath, an Fryburg, Biel, Nüwenſtadt, Erlach, Murten, Sanen und Oeſch.

Von des Kriegs wegen, wie man ſie gemahnt hab. Bitte und Vermahnung mit ganzem Ernſt, ohne alles Verziehen, Uns zu Troſt, Hülff und Fürderung N. redliche Knechte, wohl gerüſtet zu Uns zu ſchicken, auf Mittwuch zu Nacht n. U. L. F. Tag hie in Unſer Stadt zu ſyn, um morndes mit Uns in Gottes Namen von Stadt zu ziehen, ꝛc.

Freyt.

Freyt. n. Mathey.

Schultheiß und Rath, an alle Klöster in MrHrn. Landen.

Gebet.

Ernstliche Bitte und Begehren an dieselben, Gott den Allmächtigen mit ihrem andächtigen Gebet zu vermahnen und zu bitten, daß er durch sin göttlich Mittel die Sachen zu Fried und Ruh schicke, und U. Land, Lüt und Gebieth in ufnehmendem Nutz unverberget zu behalten geruhe.

Mont. n. Galli, 5 Uhr Nachmittag.

Schultheiß und Rath, an Zürich, der Zeitläuffen wegen, ꝛc.

Exp. coram von Bubenberg, von Scharnachthal, in domo Lombach.

Mittw. n. Galli.

Schultheiß und Rath, dem Hochgelehrten Hrn. Hrn. Hans Vesten, Doktor geistl. Rechten, U. L. n. Getr. Schulmeister.

Da die Zeit, wo man ihm erlaubt, sich in der Hochschule zu enthalten, längst verflossen, so wird er der Umständen wegen ernstlich vermahnt, ohne Aufschub sich her zu verfügen, um die Schule selbst persönlich zu versehen, und zu gubernieren.

Freyt. n. Mathäus.

Schultheiß und Rath, an all mr. Hrn. Land und Gebieth.

Copeyliche Ueberſendung einer neuen Markt- und Gerichts-Ordnung, um ſolche den Unſeren gemeinlich fürzuhalten und zu verkünden.

1468. Samſt. v. Jubil.

Schultheiß u. Rath, an die vier Landgerichte.

Rüſtung.

Nach vorherigem Aufſchub wird ihnen nunmehr geboten, ſich gänzlich mit Harniſchen und anderen nothdürftigen guten Gewehren, ehrlich und Uns troßlich zu rüſten, und alſo gerüſtet zu warten und zu ſitzen, bis man ihnen ferner verkünden werde, ꝛc.

Inv. ſcti. crucis.

Schultheiß und Rath, an Murten, Neuenburg und Peterlingen, ähnliche Mahnung.

10ten May.

Schultheiß und Rath, an alle MrHrn. Stätt, Länder und Gebieth.

Jedem eine Zahl Mannſchaft auferlegt, mit Befehl, auch der übrigen Mannſchaft Harniſch und Gewehr zu beſchauen, womit jeder verſehn ſeyn ſolle,

damit man nicht verhinderet werde, falls man einer mehreren Zahl bedürfe, ꝛc.

Dito dito.

Aufmahnung an Murten, Freyburg.

Dito.

Aufmahn. an Neuenburg, Oesch u. Peterlingen.

An diese in lateinischer Sprache: agiles promptos et fortes viros armatos, præsertim equites qui habere potestis, sollen sie stellen, ꝛc.

Dito.

An Petermann von Raron, Freyherrn zu Toggenburg. U. sonders Lieben Junker u. Getr. L. Mitburger.

Soll 100 Mann gerüst halten.

Dito.

Biel und Neuenstadt.

Sollen sich mit aller Macht gerüst halten.

Dito.

Saanen und Oesch.

130 Mann wohlgerüst bereit halten.

Zinſt. v. corp. Christi.

Adrian von Bubenberg Ritter, Schultheiß zu Bern dem Wohlgeb. Hrn. Grafen Hans von Arberg, Herren zu Valendis, ſeinem ſunder lieben Herren und Schwächer.

Da der Graf ſeines Libs Vermögens halb nicht ſelbſt mitziehen könne, aus gänzlichem Ausbleiben ſeiner Hülfe aber Unwillen entſtehen könnte, ſo ſey ganz ſein (Hn. v. Bbnbrgs.) Rath und Gefallen, daß der Graf zehn wohlgerüſter Pferde MnGhrn., ſo wie ſie es begehren, zuſchicke, ꝛc.

Sunt. n. corp. Cti.

Schultheiß und Rath, an Solothurn.

Wegen dem Zug. Die verlangte mittlere Büchſe könne man jetzt nicht ſchicken, ꝛc.

Exp. coram Scto. von Scharnachthal, von Dießbach und vom Stein, zum Tiſtelzwang.

Zinſt. v. Margar.

Schhß. u. Rath, an den König von Frankreich.

Penſionen.

Ihm wird mit allem Unterwurf und gänzlicher Demuth ziemlich, wiewol nit würdig, Dank geſagt, daß er Niklauſen und Wilhelmen von Dießbach, Rittern, mit einer merklichen jährlichen Penſion mildiglich begabet, und auch etliche der gemeldten von

Dießbach gesippte Fründ in seine Dienste aufgenommen habe, welche man seiner Gunst und seinem Schirm angelegenlich empfiehlt.

Sunt. v. Jacobi.

Schulth. und Rath, an die Hauptlüt im Feld.

Geschütz.

Ihnen wird angezeigt, daß man die Büchsen hinab gefertiget habe, ihrem Gutfinden überlassend, solche nach Baden oder andere End führen zu lassen; man begehre aber, daß sie solche nirgends hin verlegen, als wo man deren sicher sey, und sie vor Gewalt enthalten möge.

1sten Aug.

Schultheiß und Rath, an Mstr. Hans Vesten,

Schulmeister.

Da man jetzt mit solchen Beschwerden, besonders des Kriegs halb beladen sey, daß man unnöthig Kosten und Last ferner zu tragen unwillig sey, so wird ihm sein Dienst und Sold aufgesagt, mit Beyfügen, man werde unverweilt die Schule anderwärtig besorgen.

(S. oben. 1467 Mittwuch n. Galli.)

7ten Auguſt.

Schulth. u. Rath, den tit. Hauptleuten, Bennern und Räthen der Stadt Bern, jetzt im Läger vor Waldshut verſammlet, ꝛc.

Brotlieferung.

Von Hans Kayſer habe man ihren Willen des Brots halb zu backen verſtanden, und gleich darauf Peter Baumgarter, des Raths, nach Aran geſandt, mit Befehl vom Obrigkeitlichen Korn zu Arburg, Kölliken, u. a. Enden liegend, zuzurüſten, damit auf ihr Anmelden ihrem Begehren nachgekommen werde; an denſelben Baumgarter werden ſie deßhalb gewieſen, mit beygefügter Weiſung, etliche Wägen und Hodler, wenn ſie ſolche ſtattlich haben mögen, abzuſenden, damit ſolches Brot ihnen förderlich zugeführt werde. Auch begehre man an ſie, zu veranſtalten, daß etlich ſich ſolchen Guts unterziehen, und in ſeinem Namen, uns nit gemeldt, Kauf und Hingabe, umb daß uns etwas Nutz davon entſtand, ꝛc.

Donſt. v. Laurent.

Schultheiß und Rath, an Hrn. Rud. von Rechberg, von Hochen Rechberg, Landescommenthur T. Ordens in Elſaß und Burgund.

Nydeck.

Von ihm begehrt, daß die dem Haus zuſtändige Capelle auf der Nydeck zu Bern, die ſehr baufällig,

zu Handen einer seit alten Zeiten bestehenden Brüderschaft, (wie es scheint zu Ehren der Heil. Maria Magdalena?) vom Boden eingeräumt werde.

1469. post Pasch.

Schultheiß und Rath, an Saanen.

Todtenbuch.

Wiederholte Ermahnung, den Zingeri von Thun aus dem Todtenbuch zu thun, ansonst man die von Thun nach Inhalt ihrer Freyheiten schüzen und schirmen müßte.

Fängt an 18ten July 1472 endet 14ten July 1476.

1472. Mittw. n. Nativ. Mariæ.

Schultheiß und Rath, an all MrHrn. Vögt u. Amtleut.

Erneuerung des Verbots ohne Obrigkeitliche, Erlaubniß in fremde Reisen zu ziehen. Befehl an die Amtleute, die Uebertreter aufzuzeichnen, und ihre Nahmen einzusenden. Ferner zu ihren Gütern, liegenden und fahrenden, zu greifen, und solche zu Obrigkeitlichen Handen einzuziehen, und ihnen ihre Weiber und Kinder, so sie deren haben, nachzuschicken, ꝛc.

Dieses Schreiben männiglich zum Verhalt zu eröffnen, ꝛc.

Arburg; O. u. N. Sibenthal, Frutigen, Aesche, Hasli, Thun, Unterseewen, Interlacken dem Probst, Bipp, Spietz, Laupen, Arberg, Nidow, Büren,

Burgdorf, Wangen, Huttwyl, Trachſelwald, Aarwangen, den freyen Weiblen der vier Landgerichte; an die Städt im Ergöw, Arow, Zofingen, Lenzburg, Brugg, Schenkenberg.

1473. Sunt. n. Hilari.

Schlth. u. Rath, den Ehrſammen, Fürnämmen, U. ſunders lieben u. guten Fründen, gemeinen Fürwäſeren der Großen Geſellſch. zu Ravenſpurg.

Anſuchen an ſelbige, der Stadt gegen hinlängliche Sicherheit zu Rom einen Credit bis an Tauſend Gulden, (bey denen ſo ihnen daſelbſt mit Gewerben gewandt und kund ſind) zu Handen ihres Stadtſchreibers Thüring Frikhards, als Botſchafter an den Pabſt abgeſandt, zu eröffnen, da derſelbe zu Rom Geld bedörfen werde, und es unkommlich ſey, das Geld ſöllichen fernen Weg zu führen.

Zinſt. n. Inv. Crucis.

Schulth. u. Rath, an Saanen und Neuenſtadt.

Burgrecht-Erneuerung.

Zu Erneuerung des von ihren Vordern geſchloſſenen ewigen Burgerrechts mit Bern, wird an ihrer Liebe und Fründtſchaft begehrt, Ihre ganze Gemeinde, Jung und Alt, die denn zu ſelichen Dingen bruchlich ſind, verſammlet bey einander zu haben, auf Suntag, Cantate; wo die Stadt dann ihre Botſchaft bey ihnen haben, und durch ſolche den Eyd und Beſtätigung werde aufnehmen laſſen.

Stanford University Libraries
3 6105 014 724 038

DQ
52
S3
V.5

DATE DUE

Stanford University Libraries
Stanford, Ca.
94305